

2a
n/-
 $4^{\text{th}} \Sigma . 12.$

Topographische
Geschichte
der
Stadt Dresden,
und der
um dieselbe herum
liegenden Gegenden,
durch
Benjamin Gottfried Weinart.



12 Hest mit 4. Kupfern, von No. 1. bis 4.

Dresden,
in der Hilscherschen Buchhandlung. 1777.



Vorrede.

Es ist wahr, ein wichtiges Unternehmen ist es, die Geschichte einer Stadt, die in sich beynahe alle Merkwürdigkeiten von Sachsen versammelt hat, zu schreiben. Der Mangel an gedruckten Nachrichten, ein einziger Vorgänger, der in Absicht der Urkunden zwar zu seinen Zeiten zuverlässig und gut ist, uns aber doch noch eine reichliche Nachlese hinterlassen hat, sollte mich abschrecken, den Antrag meines Freundes, des Herrn Hilschers, anzunehmen; ich sollte die Ausführung eines so viel in sich begreifenden Werks, von der Selbsterkenntniß gewarnt, lieber einem jeden andern überlassen.

Allein, da ich es einmal aus einer unüberwindlichen Neigung zur Geschichte meines Vaterlands, der ich eine Reihe von Jahren hindurch den größten Theil meiner Nebenstunden gewidmet habe, übernommen, und da mir ein großmüthiger und gelehrter Beförderer

der sächsischen Geschichtskunde seine gnädige Unterstützung versprochen hat, ist es Pflicht für mich, alle meine Kräfte anzustrengen, der Welt eine reichhaltige Geschichte in die Hände zu geben.

Die mir zum Gebrauch mitgetheilten Nachrichten und Documente will ich als Quellen ansehen, woraus man zwar am zuverlässigsten schöpfen kann, die man aber nicht in ihrem vollen Maaße fließen lassen darf. Ich will nur dasjenige davon absondern, was auf die allgemeine Brauchbarkeit einen Einfluß hat.

Die Geschichte der Gallerien und öffentlichen Gebäude, der bürgerlichen Verfassung der Stadt, der Landes- und churfürstlichen Collegien, des Oberamts, des Stadtraths, der churfürstlichen Lustschlösser, Moritzburg, Pillnitz, Sedlitz und Uebigau, und endlich der verschiedenen Gegenden um Dresden, sollen wichtige Gegenstände meiner Bemühungen seyn.

Weil der Verlag dieses Werks aber wegen der vielen Kupfer, die mit der größten Genauigkeit durch geschickte Künstler gezeichnet und gestochen werden, etwas kostbar ist, hat man beliebt, mit jedem Kupfer ein oder zwei Bogen Text auszugeben, obgleich der Text sich nicht allemal auf das Kupfer wird beziehen können. Die jährliche Anzahl der Bogen muß die Gewogenheit des Publicums bestimmen, und in wie ferne ich meinen Plan ausgeführt habe, werden geschichtskundige Männer nach der Billigkeit entscheiden.

B. G. W.

I. Haupte

Inhalt

der
topographischen Geschichte von Dresden.

Erster Heft

Erster Abschnitt.

Geschichte der Stadt Dresden.

Erste Abtheilung. Ueber den Zustand der Gegend von Dresden in den ältesten Zeiten.

Zweyte Abtheilung. Ueber die Erbauung und Erweiterung von Neustadt bey Dresden.

Dritte Abtheilung. Ueber den jetzigen Zustand von Dresden und dessen innerlichen Verfassung überhaupt.

Vierte Abtheilung. Ueber die Eintheilung und besondere Verfassung von Dresden überhaupt.

Die Schriftsteller von Dresden.

Lobspruch der Stadt Dresden durch Daniel Winzenberger.

Zweyter Heft.

Fortsetzung des Winzenbergischen Lobspruchs der Stadt Dresden.

Erste Abtheilung. Von den Ringmauren, Befestigungswerke und Thoren der Stadt Dresden.

Zweyter Abschnitt.

Von Dresden und Neustadt insbesondere.

Erste Abtheilung. Geschichte der öffentlichen Gebäude und der Werke der Kunst.

1. Die Elbbrücke.

2. Die römisch catholische Hofkirche.

Dritter

Dritter Hest.

1. Fortsetzung der römisch catholischen Hofkirche.
2. Geschichte der Kreuzkirche.

Vierter Hest.

Geschichte der Frauenkirche.

Fünfter Hest.

Fortsetzung der Geschichte der Frauenkirche.

Sechster Hest.

1. Fortsetzung der Geschichte der Kirche zur lieben Frauen.
2. Geschichte der Sophienkirche.
3. Die Kirche zu Neustadt bey Dresden.

Siebenter Hest.

1. Fortsetzung der Geschichte der Kirche zu Neustadt bey Dresden.
2. Geschichte verschiedener eingegangener Kirchen und Capellen, als:
die Schloßcapelle.
die Nicolai Capelle.
St. Alexii Capelle auf der Elbbrücke.
St. Jacob vor dem Seethor.
die Capelle zu unser lieben Frauen Quackborn.
St. Maternus Capelle.
Einsiedler Capelle zu alt Dresden.
3. St. Annen Kirche.
4. St. Johannis Kirche.
5. Die Kirche zu Friedrichsstadt.
6. Von den Hospitälern bey der Stadt Dresden.
7. Von einigen merkwürdigen und kostbaren Gebäuden.

Achter

Achter und letzter Hest.

Dritter Abschnitt.

Von Dresden.

Erste Abtheilung. Vom Schloße, dessen Erbauung, verschiedene an selben gemachte Veränderungen, die gegenwärtige Einrichtung desselben, das grüne Gewölbe.

Zweite Abtheilung. Der Churfürstliche große Stall, Erbauung desselben, die neuere Veränderung, die Bildergalerie, die Kistkammer.

Dritte Abtheilung. Der Zwinger, die Erbauung und erste Bestimmung desselben. Eine umständliche Beschreibung aller, in denselben befindlichen Cabinetten, als die Bibliothek, das Naturalien- Kunst- Cabinet, der Tempel Salomonis der mathematische Saal, Kupferstichcabinet.

Vierte Abtheilung. Das Churprinzliche Pallais.

Fünfte Abtheilung. Das Ballhaus.

Sechste Abtheilung. Die Hofapotheke.

Siebente Abtheilung. Das Landhaus.

Achte Abtheilung. Die Mahleracademie, Errichtung derselben, gegenwärtige Einrichtung, Namen aller berühmten Mahler, Kupferstecher, Bildhauer seit Stiftung der Academie bis auf gegenwärtiges Jahr.

Neunte Abtheilung. Das Zeughaus.

Zehnte Abtheilung. Das Palais Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland.

Elfte Abtheilung. Das ehemalige Gräflich Bräulische Palais auf der Augustusstraße nebst daran stossenden Garten auf dem Walle.

Zwölfte Abtheilung. Der große Garten, das Palais in selben die Pavillons nebst Beschreibung des Antikencabinetts.

Dreizehnte Abtheilung. Sr. Durchl. des Prinzens Carl Garten.

Vierzehnte Abtheilung. Der Gräfin Moschinska Garten.

Vierter Abschnitt.

Neustadt.

- Erste Abtheilung. Die Hauptwache.
- Zweyte Abtheilung. Das Holländische Pallais nebst Garten.
- Dritte Abtheilung. Die Casernen.
- Vierte Abtheilung. Das Cadethaus nebst Academie.
- Fünfte Abtheilung. Der Jägerhof.

Fünfter Abschnitt.

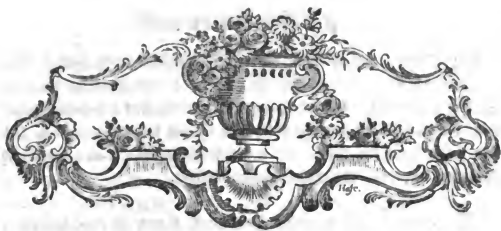
Friedrichsstadt.

- Erste Abtheilung. Der Gräflich Marcolinische Garten.
- Zweyte Abtheilung. Die Churfürstliche Menagerie nebst Ostia Vorwerk.
- Dritte Abtheilung. Der Catholische Hospital nebst Capelle

Sechster Abschnitt.

Die umliegenden Lustschlößer.

- Erste Abtheilung. Ubigau.
 - Zweyte Abtheilung. Pillniz.
 - Dritte Abtheilung. Sedlitz.
 - Vierte Abtheilung. Moritzburg.
 - Fünfte Abtheilung. Augustusburg
 - Sechste Abtheilung. Hubertsburg.
 - Siebente Abtheilung. Anneburg, das Casernen Knabeninstitutum.
 - Achte Abtheilung. Lichtenburg.
 - Neunte Abtheilung. Preesch.
 - Zehente Abtheilung. Rönigstein.
 - Elfte Abtheilung. Sonnenstein.
 - Zwölfte Abtheilung. Albrechtsburg bey Meissen, Porcellainfabrick.
-



I. Hauptabtheilung.

Geschichte der Stadt Dresden.

I. Abschnitt.

Von Dresden überhaupt.

I. Abtheilung.

Ueber den Zustand der Gegend von Dresden in den ältesten Zeiten.

So mehr sich bisher die Gelehrten Mühe gegeben haben, die Geschichte des Alterthums der obersächsischen Provinz aufgeklärter und gewisser zu machen, desto mehr haben sie Zweifel und Ungewißheit in derselben verbreitet, und durch ihre ausschweifende Phantasie hingerissen, die Wahrheit in entfernte Wahrscheinlichkeiten umgebildet. Es giebt aber nur
A 3 eine

eine einzige Quelle, woraus man die ältere Geschichte eines Landes schöpfen muß, und diese sind gleichzeitige Schriftsteller, die das Gepräge der Aufrichtigkeit vor sich haben. Was diese uns nicht sagen, sind trügliche Muthmaßungen, die man, wenn sie nicht ohne allen Grund behauptet worden, so lange für wahr annehmen kann, bis neuentdeckte Urkunden und zuverlässigere Nachrichten nicht das Gegentheil davon darthun.

Alle Bewohner der teutschen Provinzen waren in dem neunten und noch spätern Jahrhunderten ohne Gefühl der Reizungen des gesellschaftlichen Lebens, ohne Wohlstand, Künste und Wissenschaften, ganz rauh und kriegerisch, überall mehr zu Gewaltthätigkeiten, als zum Sanften, geneigt. Niemand sorgte dafür, der Nachwelt merkwürdige Thaten in Schriften aufzubewahren. Man findet nicht eher Schriftsteller unter ihnen, als bis die römischcatholische Religion in spätern Zeiten die Oberhand über den Göddienst bekommen hatte, und immer noch unzuverlässig sind die oft mehr fabelhaften Klostergeschichten. Was soll man also wahres von den ehemaligen Bewohnern der Gegend um Dresden im Alterthum behaupten? Vor der Stiftung des Klosters Altenzelle und des Bisthums Meissen war Meissen mehr Waldung und Einöde, als bebautes Land. Und wir können von dessen ältesten Bewohnern nichts weiter sagen, als was uns griechische und römische Schriftsteller erzählen, noch vielweniger aber bestimmen, welche Nation die hiesige Gegend bewohnt habe.

Die gemeinste, und vielleicht auch noch die sicherste Meinung ist, daß die Hermunduren, ein kriegerisches, rohes und ausschweifendes Volk, die ersten bekannten Anbauer eines Theils von Meissen gewesen. Strabo, *) ein

*) Strabo Geograph. lib. VII. am Anf. Vellejus Paternculus 2 B. 106. 2. und Tacitus 2 B. f. Annal. 63. 6. und im 12 B. 29. 2. 30. I. Schwabens Abh. von den Hermunduren, in der Nachlese 4. H. von Obersachsen, 1 Th. S. 1. ff.

ein zuverlässiger Erdbeschreiber, nennet sie herumstreifende Horden, die weder das Land gebauet, noch sich Vorrath gesammelt, die in Hütten gewohnet, wie die Nomades von der Viehzucht gelebet, und die, wenn es ihnen nicht länger ansehnlichen, ihre wirthschaftlichen Nothwendigkeiten auf einen Wasgen geworfen, und dahin gezogen, wo sie für ihr Vieh bessere Weide gefunden. Er bestimmt den Ort ihres Aufenthaltes jenseits der Elbe gegen Morgen. Die Geschichte giebt uns aber von keinem einzigen merkwürdigen Vorfall, der sich mit ihnen in hiesigen Gegenden zugetragen, Nachricht. Ihr Name war auch schon zu des Kaiser Constantins des Großen Zeiten wie der verschwunden. Denn die Sorbenwenden, ein eben so wildes Volk, das unter der Regierung des Kaiser Augusts zwischen den Ceraunischen Gebürge und dem Flusse Rha oder Wolga *) gewohnet, nachher sich in Servien fest gesetzt hatte, und von da durch Mähren und Böhmen in hiesige Gegend gekommen war, nahmen ihre Stelle ein. Ob sie die Hermunduren durch Gewaltthatigkeiten, weiter zu ziehen, genöthiget, oder ob jene ihnen vorher schon Platz gemacht, sind Fragen, die niemand mit Gewisheit wird beantworten können. So viel läßt sich aus der Analogie der Nachrichten alter Schriftsteller schließen, daß die Hermunduren freiwillig ihre Gegend verlassen, weil sie nicht lange sich an einem Orte aufgehalten, und aus einer Stelle des Tacitus **) siehet man, daß eine Colonie von ihnen sich an der schlesischen Gränze niedergelassen.

Die Serben, oder Sorbenwenden, waren weniger veränderlich, sie bauten sich Dörfer, besonders an den Flüssen, an, die noch jetzt den wendischen Namen führen, und Schöttgen, ***) einer der fleißigsten sächsischen Geschichtsforscher, hat eine große Anzahl Dörfer, die sie in Meissen erbauet, und

*) Ptolomäus Geograph. V. 9.

**) Tacitus 2 B. f. Annalen 63. 6.

***) Nachlese f. Hist. von Oberfachf. 2 Th. S. 177.

und mit den Namen der in Servien inne gehabten Ortschaften belegt, angegeben. Wie denn überhaupt die meisten Dörfer in hiesigen Gegenden, deren Namen sich auf iz, orv, da u. s. endigen, von ihnen ihren Ursprung haben. *) In den ersten Zeiten ihrer Ankunft in Meissen ist ihre Geschichte eben so arm an Nachrichten, als die Geschichte anderer Völkerschaften und die nachherigen historischen Sammler, meistens theils Geistliche, von sehr geringer Kenntniß, erzählen ohne Ordnung, Vollständigkeit und Genauigkeit. Ich würde mich zu weit von meiner Absicht entfernen, wenn ich die in den vorhandenen alten Nachrichten und Chroniken häufig anzutreffenden Widersprüche widerlegen wollte. Dieses ist eine Arbeit für den Schriftsteller der allgemeinen sächsischen Geschichte. Für mich ist es genug, wenn ich nur angedeutet habe, welche Völker in dem grauen Alterthum die hiesigen Gegenden inne gehabt, und was sich mit ihnen daselbst merkwürdiges zugetragen. Einen einzigen Umstand darf ich aber nicht mit Stillschweigen übergehen. Es ist der Irrthum einiger neuer Geschichtschreiber, die vorgeben, es wären vor den Sorben die Wenden an der Hermunduren Stelle nach Meissen gekommen. D. Andreas Moller, ein sonst genauer Geschichtsforscher, **) will dieses aus dem Dio beweisen, und andere haben sich durch die verschiedenen Benennungen der Sorben dazu verleiten lassen. Allein die meisten Völker, die von Osten nach Teutschland gekommen waren, wurden mit dem allgemeinen Namen der Vandalen oder Wenden benennet, und so gieng es auch den Sor-

*) S. neue hist. sächs. Handbiblioth. I Th.

**) Er sagt in dem Brief an David Quellmaizen über die alten Einwohner der freybergischen Gegend, der in den Samml. vermischter Nachr. zur sächs. Gesch. I Th. S. 97 anzutreffen S. 100: Vandali omnium primi, reliquae Hermundurorum genti semet immiscuerunt, Sudetis montibus occupatis, quod e libro LV. DIONIS CASSII, ubi Albim in Vandalicis montibus castris scribit, cuius patet. — — Post Vandalos Slavi Misniam a prioribus incolis nonnihil depletam occuparunt, inter quos Sorabi & Miltenii. — —

Sorben. Wenn Fredegarius in seiner Chronik beym Jahr 620 erzählt, daß sich die Sorben durch ihren Anführer Samo von der eine Zeitlang den Hunnen schuldig gewesenem Unterwürfigkeit losgemacht, nennet er sie Wenden, Amomius, und andere belegen sie ebenfalls mit diesem Namen (Vandal, Slavi, Sorabi). Daraus folgt aber nicht, daß es besondere Völker gewesen, denn die Zeitrechnung kommt damit nicht überein.

So lange, bis Heinrich den kaiserlichen Thron bestieg, erhielten sich die Sorben in dem ungestörten Besiz des größten Theils von Meissen, und bemüheten sich nur, ihre Herrschaft, durch Gewaltthätigkeiten und grausame Einfälle in die benachbarten Provinzen, furchtbarer und weitläufiger zu machen. Heinrich aber, ein Fürst aus edlen sächsischen Stamme, der mit einer heldenmüthigen Tapferkeit seine Länder verteidigte, und mit gleichem Eifer neue Staaten zu erwerben suchte, wurde durch die unaufhörlichen Klagen über die verübten Grausamkeiten der slavischen Völker aufgebracht, und beschloß einen Heerzug wider sie. Weil Heinrich der Erste überhaupt ein Herr war, der nicht die zu beschützen vergaß, die sich ihm und seinem edelmüthigen Schutze empfohlen hatten, so hatte jedermann Liebe und Hochachtung gegen ihn. Ganze Länder unterwarfen sich seinen Befehlen, und übertrugen ihm die Regierung. Auch die Sorbenwenden konnten ihm nicht lange widerstehen, weil sie weniger mächtig waren, und durch sein kluges Vorgehen eingenommen und besiegt wurden.

Dieser große Kaiser ist der erste, der Teutschland eine innere Stärke gegeben. Er wußte den kriegerischen Muth der Nation mit Klugheit zu leiten, legte viele Städte an, und milderte zum Theil die Wildheit der Sitten.

Die Sorbenwenden hatten sich kaum dem weisen und mächtigen Scepter Heinrichs unterworfen, als er aus Niedersachsen und Westphalen zahl-

W

reiche

reiche Familien in die meißnischen und hiesigen Gegenden einführte. Er versetzte sie in die neubaueten Flecken und Städte, und wies den ungesitteten Wenden die Dörfer zur Wohnung an. Die christliche Religion erhielt durch diese Vermischung beyder Nation einen großen Zuwachs, und die teutsche Sprache gewann nach und nach über die wendische die Oberhand.

Die Namen einiger um Dresden liegenden Dörfer, und verschiedene jetzt noch übliche Redensarten, können uns oft an den ehemaligen wilden Zustand der jetzt so veredelten Gegend erinnern. Ueberall Wald, Einside, die größte Einfalt der Lebensart, war sonst in einer Gegend, wo jetzt Geschmack, Feinheit der Sitten und Annehmlichkeit wohnt.

II. Abtheilung.

Ueber die Erbauung und Erweiterung von Neustadt bey Dresden.

Die Entstehung einer jeden andern Sache ist weit leichter, als der Ursprung einer Stadt zu bestimmen. Die Erfahrung bestätigt diesen Satz. Wenig Städte werden mit Gewißheit die Zeit ihrer Erbauung anzugeben wissen, denn die Geschichte einer Stadt ist unsern, weniger hierinne für ihre Nachkommen besorgten Vorfahren, sehr oft erst nach einem langen Zeitraum merkwürdig worden. Eben dieses Schicksal hat auch Dresden gehabt. So viel sich auch Gelehrte Mühe gegeben haben, die Zeit, wenn Dresden eigentlich erbauet worden, und woher es seinen Namen erhalten, zu bestimmen, weiß man doch noch nichts gewisses, und muß sich nur mit Mutmaßungen behelfen.

Einige

Einige haben sich seltsam genug eingebildet, *) Drusus, der Stiefsohn des Kaiser Augusts, habe den ersten Grundstein zu dieser Stadt gelegt. Es ist aber noch nicht erwiesen, daß die Römer jemals bis in die hiesigen Gegenden gekommen. Eben so ungegründet sind auch die Muthmaßungen vieler andern Schriftsteller. Anton Weck will uns in seiner dresdner Chronik überreden, Carl der Große habe im Jahr 808 an dem Ort, wo jetzt Dresden steht, eine Burg wider die unruhigen Böhmen angelegt. Der Abt zu Prüm im Trierischen, Regino, soll sein Gewährsmann seyn. Es findet sich aber in dessen Chronik nicht ein Wort davon, sondern Weck hat wider die Pflicht eines Geschichtschreibers diese Nachricht dem Calvisius **) auf Treu und Glauben nachgesagt. Man findet auch in der Geschichte überhaupt keine Spur, daß Carl der Große so weit nach dem Mittag herauf Eroberungen gemacht. Einige alte fränkische Schriftsteller sagen zwar, Carl der Große habe im Jahr 806 einen Heerzug wider die Sorbenwenden unternommen, ihren König erschlagen, ihre Festungen geschleift, und zwey Schösser, eins an der Saale, das andere an der Elbe, um die übermüdeten Rebellen im Zaum zu halten, erbauen lassen. Folgt denn aber sogleich daraus, daß die erbauten Festungen, weil sie an der Saale und Elbe gelegen, Naumburg und Dresden, oder wie andere nicht weniger leichtsinnig vorgegeben, Wettin und Wittenberg genannet worden? Es sind dergleichen ungegründete Muthmaßungen nicht einmal einer Widerlegung werth, und besonders die letztere verliert sogleich alle Wahrscheinlichkeit, da wir nunmehr aus alten Schriftstellern ***) zuverlässig wissen, daß die beyden von Carl dem Großen erbauten Vertheidigungsörter Halle und Magdeburg gewesen.

B 2

Was

*) Mahler in Dictionn. Latino-Germ. Zürich 1561.

**) In dessen Chronologie steht: Carolus Magnus hoc anno contra Bohemos castrum aedificat, Dresdam ad Albim.

***) Chronic. moissiac. ap. du Fresnoy T. III. 145. & Annal. Franc. ap. Martene & Durand. in collect. ampl. vet. script. T. V. p. 910.

Was helfen uns aber alle Muthmaßungen? Was gewinnt die Geschichte durch Wahrscheinlichkeiten oder durch Wahrheiten, die mit einiger Ungewissheit und Befürchtung des Gegentheils verknüpft sind? Werden wir es wohl jemals, wenn nicht wahrhafte Spuren, untrügliche Monumente, und sichere Urkunden vorhanden sind, dahin bringen, daß wir durch die Kunst der Wahrscheinlichkeit allein historische Zweifel gänzlich vertilgen sollten? Eben so bleibt das Alter der Stadt Dresden immer ungewiß. Im Jahr 1545 fand man zu Radeberg in der Sakristey, in einem Wandschranks, eine Schrift, worinne gesagt wurde: Dresden habe 550 Jahr gestanden, die Brücke 350 Jahr, darüber wäre gebaut worden 50 Jahr, und koste jeder Pfeiler aus dem Grunde aufzuführen 7000 Gulden. Der Verfasser aber, ohne Zweifel ein in der Geschichte fremder Mönch, hat sich sehr geirret. Denn da man die Schrift 1545 entdeckt, und darinne überdieß noch steht, Herzog Albrecht, der 1500 gestorben, habe über Friesland 4000000 Gulden verbracht, so muß sie binnen den 45 Jahren geschrieben worden seyn. Damals aber wußte man eben so wenig vom Ursprung von Dresden, als jetzt, und überhaupt verschwindet alle Glaubwürdigkeit, wenn man die Kosten der Brücke nach Gulden berechnet liefert.

So viel ist zuverlässig, daß bereits die Sorbenwenden die ersten Erbauer gewesen. Man kann dieses aus den Namen schließen. Dieser Meinung ist auch der fleißige sächsische Geschichtsforscher Schötzgen in seiner Geographie der Sorbenwenden, wenn er darthut, daß diese Völker schon während ihres Aufenthalts in Servien eine Stadt gleiches Namens besaßen, und nebst vielen andern Benennungen auch diese mit in hiesige Gegenden gebracht. Es kann daher auch wohl die Nachricht des sogenannten pirnischen Mönches *) in so ferne wahr seyn, daß Dresden schon 1145 eine Stadt

*) Et sagt: „Ao. Christi M^ocxlv. ist diese Stadt (Dresden) geryngschetzig geacht,
do

Stadt gewesen, ob gleich auf der andern Seite dieselbe durch historische Unrichtigkeiten ihre Beweiskraft verliert.

In einer Urkunde vom Jahr 1206 wird Dresden das erstemal genannt. Der Markgraf Dietrich zu Meissen hat in diesem Jahre befohlen, daß der Burggraf zu Dohna sein neuerbautes Schloß Thurina, oder Thorun, zerstören, und bey Verlust alles Vermögens nicht wieder aufbauen sollte. Der Bischof Dietrich vom Meissen wiederholte in einer Urkunde, die zu Dresden XII. Cal. April ausgestellt ist, eben diese Verordnung unter Bedrohung des Bannes. Sabricius,*') der dieses erzählt, erwähnt es nochmals beym Jahr 1020, und Albinus**') hat es ihm, ohne eine weitere Untersuchung anzustellen, getrost nachgeschrieben. Es trifft aber nicht mit der Zeitrechnung überein. Denn im Jahr 1020 war Hermann Markgraf, und Hildebrand Bischof zu Meissen; hingegen 1206 hießen beyde, der Markgraf und der Bischof, Dietrich. Die Urkunde aber hat noch das betrübte Schicksal vieler andern, und unterhält gefällige Würmer. Zum zweytenmal trifft

B 3

man

do ein Bischof zu Meissen etliche gerechtigkeit von dem xxv. Bischof zu Meissen Bernhardus, der Geburt einer von Ramenz mit willen und wissen des ganzen Capitels zu Meissen alle seine gehabte oberkeit, freywillig, erblich einen Margrafen zu Meissen, recht und redlich verkauft (inhalts Kaiserlicher confirmation zu Nureberg derhalb crestiglich volczogen) um furbehalten etliche gerechtigkeit in beiliegenden Dörfern.“ Bey Mencken S. 1543. T. II. Es findet sich aber nirgends etwas, daß Kaiser Conrad III. in erwähnten Jahre zu Nürnberg gewesen, auch hat der fünf und zwanzigste Bischof zu Meissen, Bernhard von Ramenz, 150 Jahr später gelebet, und der damalige Bischof ist den meißnischen und andern Schriftstellen ganz unbekannt gewesen. Er hat aber Meinhard geheissen, wie dieses eine Urkunde in Schützgens Geschichte Markgr. Conrads des Großen S. 296. beweiset.

*) Sabricius Annal. urb. Misna S. 343. u. 102.

**) Albinus meißn. Chronik. S. 123.

man den Namen Dresden in einer Urkunde vom Jahr 1216 an. Markgraf Dietrich der Elende hat sie dem Kloster Zelle ausgestellt, und demselben verschiedene Güter zu Zabel beſätigt. *)

Von dieser Zeit an wird die Geschichte von Dresden erst gewiß und merkwürdig. Ehe ich aber fortfahre, dieselbe in einem kurzen Zusammenhange vorzutragen, will ich nur noch eine kleine Untersuchung über den Namen derselben anstellen.

Untersuchung über den Namen der Stadt Dresden.

Wie sehr auch oft die Zeit des Anbaues eines Ortes ungewiß ist, kann der Ursprung des Namens desselben doch eher bestimmt werden, weil die meisten Benennungen aus ohngefährten Vorfällen entstanden sind. Von Dresden aber ist eine gewisse Herleitung des Namens eben so schwer, als die Untersuchung der ersten Entstehung dieser Stadt.

Wenn einige sagen, Dresden sey von drey Seen, dem Judenteich bey der Wapſenkirche, dem ehemaligen Obersee vor dem Willsdorfer Thore, linker Hand, und der sogenannten Entenpfütze hinter der Annenkirche, benennet worden, verrathen sie die größte Unwissenheit in der Geschichte, weil der Anbau von Dresden nicht, wo die drey Teiche sind, sondern in Neustadt zuversichtlich erfolgt ist, sodann aber auch, weil die Sorbenwenden gewiß ihrem Dorfe keinen teutschen Namen gegeben haben werden.

Eine

*) Die Unterschrift ist, wie sie Weck in seiner Beschreibung von Dresden bekannt gemacht, S. 103. Acta sunt haec anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi, Millesimo ducentesimo XVI. Indictione V. XII. Kal. Febr. in civitate nostra Dresleden.

Eine andere Meynung hat der ehemalige Rektor der Kreuzschule, M. Tobias Simon, in der 1622 gedruckten lateinischen Rede von der Stadt Dresden. Er sagt: „Bey den Slaven, wie etliche behaupten, heißt Dres: „de ein Zimmer, in welchem man etwas aufbehalten kann, oder auch derjenige Ort in der Kirche, wo die Kirchenkleinodien aufgehoben werden. Wenn nun dieses Wort in der slavonischen Sprache diese Bedeutung hat, scheint es, daß die Stadt Dresden ihren Namen von den erstern Stiftern nicht ohne Ursache und gute Vorbedeutung überkommen habe. Denn in der That ist sie ein Zimmer, das mit vielerley Gutem versehen, weil sie sehr gut liegt. Böhmen giebt Getraide und allerhand Früchte her. Die nahe vorbey stießende Elbe hat Fische.“ — — Allein so schön auch dieser gute Mann die Gegend von Dresden beschreibt, ist seine Muthmaßung doch nur Phantasie, und hat keinen Grund. Er gründet sein Vorgeben nur auf Hörensagen, und in der slavonischen Sprache und ihren Dialecten findet man das Wort Dresde gar nicht, geschweige denn, daß es diese Bedeutung haben sollte, sondern das Wort, welches er für slavonisch ausgibt, ist eigentlich teutsch. Dreschkammer, oder Treschkammer, ist an vielen Orten in Gebrauch, und bedeutet in der Kirche die Sacristey, in weltlichen Gebäuden aber ein Nebenzimmer, in das nicht alle Leute gelassen werden.

Darinne aber muß man ihm völligen Beyfall geben, daß der Name slavonisch oder wendisch sey. Peter Schirach in der Vorrede über des Wenecslaus Warichius wendischen dresdnischen Catechismus S. 9. leitet ihn auch aus dem wendischen, und das mit vieler Wahrscheinlichkeit, her. Er sagt: „Dresda, Dresden, d. i. dżesch ho dederdże, wo es wohl zugehet, wo gut wohnen ist. Dre heißt wohl, Dre Ja dre chzu, ich will wohl, neon dre Dudzo, er wird wohl. Dredzo, Wohlgang.“ Dieses setzt zum voraus, daß der Ort bereits einige Zeit gebaut gewesen, ehe er einen Namen bekommen.

Alte

Alte Wenden sagen hingegen aus, Dresden wäre vor Zeiten insgemein Droschejian oder Draschejian genennet worden, und dieses Wort komme von dem uralten wendischen Worte Droždju, ich troge, her. Es hieße also Dresden so viel, als ein Troger. Diese Herleitung ist auch schon dem sächsischen Geschichtschreiber Peter Albin bekannt gewesen. Man findet es ebenfalls in der böhmischen und polnischen Sprache. Die böhmischen Exulanten, wenn sie in Dresden ein Buch in ihrer Sprache drucken lassen, haben allezeit geschrieben w Draždanech. 3. B. in Lönns evangel. Handbüchlein, das im Jahr 1627 gedruckt worden, und auf dem neuen böhmischen Gesangbuch v. J. 1748. Wenn man annimmt, daß ein Streitschurm der erste Anfang von Dresden gewesen, scheint diese Muthmaßung die wahrscheinlichste zu seyn. Wer kann aber unter mehrern Wahrscheinlichkeiten entscheiden?

Der Baron von Valvasor in der Ehre des Herzogthums Crain 1 Th. 3 B. S. 356. führet an, daß Dresden in der crainischen Sprache, die ebenfalls ein Dialekt der slavonischen ist, Slöbtraut heiße, und einige neuere Schriftsteller leiten Dresden von Trast, eine Fähr, oder Traschejian, einen Ort der Ueberfuhr, her. Man kann darwider nichts einwenden, beßeres ist möglich, aber nicht gewiß.

Ob ich mir gleich anfangs vorgesetzt hatte, ehe ich die Geschichte besondrer Gegenden und Gebäude in der Stadt, und die innerliche Einrichtung derselben, vortragen wollte, die Schicksale der Stadt überhaupt durch die ganze Zeit ihres Daseyns durchzuerzählen, so habe ich doch nunmehr meinen Voratz um deswillen geändert, weil mir noch dazu zu viele Nachrichten, die zu einer vollständigen und gründlichen Geschichte nothwendig erfordert werden, mangeln. Ich will daher lieber sogleich die einzeln Theile der Stadt der Geschichte getreu zu beschreiben anfangen, und in der Folge, am Ende des ganzen Werks, eine allgemeine Geschichte der Stadt zu entwerfen, bemühet seyn.

III. Ab

III. Abtheilung.

Ueber den jezigen Zustand von Dresden, und dessen innerlichen
Verfassung überhaupt.

Ist sie eine Stadt nach wahren und achten Grundsätzen der Policey eingerichtet, so ist es gewiß unter vielen andern Dresden. Gewiß, die meisten Regeln, die D. Zink, Christian Ludwig von Griesheim, D. Becker, und ganz neuerlich J. P. Willebrand, in dem Grundriß einer schönen Stadt gegeben, findet man hier schon längst in der genauesten Befolgung. Die Gassen sind weder zu enge, noch zu weit, sie sind reinlich, weil das Pflaster unaufhörlich verbessert wird. Die Luft ist wegen des vorbeystießenden Elbstroms, der alle etwan sich über der Stadt verbreitete unreinen Dünste mit sich wegziehet, rein, gesund und unschädlich. Man gehe zu einem Thore hinaus, zu welchen man wolle, wird man die fruchtbarsten Auen und die bestauesten Aecker erblicken. Alles ist Abwechslung. Alle Reizungen der Natur haben gleichsam diese Stadt in ihren Schoos aufgenommen. Waldungen, in einer gehörigen Entfernung, Berge, theils nahe, theils fern, umgeben die ganze Gegend, und stellen dem Auge ein entzückendes Amphitheatrum dar. Nahe um die Stadt sind, zum freyen Vergnügen der Einwohner, die schönsten Gärten, und zum Sommervergnügen vollkommen geschickt eingerichtete Orter, in großer Anzahl. Niemals kann die Stadt irgend an etwas einen Mangel leiden. Wenn auch die ganze Gegend um Dresden eine Zeitlang unfruchtbar läge, würde doch der etwan zu befürchtende Mangel an lebensnothwendigkeit, wegen der beständigen Zufuhre aus Böhmen, und den an der Unterelbe gelegenen Provinzen, wenig merklich seyn. Keine Art Früchte werden dem Geschmack der Einwohner dieser vortreflichen Residenz entzogen. Alle Fremde geben dieser Stadt vor vielen andern hierinne den Vorzug.

C

In

In der Stadt selbst bewundert man eine Menge der prächtigsten Häuser, geschmackvolle Bauart macht sie schon von außen merkwürdig. Inwendig ist alles, was nur irgend zu einiger Bequemlichkeit erdacht werden könnte, meistens angebracht; nur die schaudererweckenden Ruinen der letztern Belagerung stören noch oft den Bewunderer, und enträsten ihn. Durch schon gemachte weise Anstalten werden aber auch bald diese traurigen Ueberreste unsern Augen, schwerlich aber unserm Andenken entzogen werden.

Die Kirchenverfassung und die Regierung der Stadt ist nach den vernünftigsten Grundsätzen der allgemeinen Rechte eingerichtet, jede Sache wird nach der Billigkeit und den durch Weisheit sich besonders auszeichnenden Gesetzen des Landes untersucht und unterschieden. Alle Landesangelegenheiten werden in denen hier angelegten hohen Collegien bestimmt, und denselben helffliche Maaße gegeben. Diese sind auch Ursache, daß von einer Zeit zur andern ein großer Zufluß von Fremden sich einfindet. Wie denn überhaupt um deswillen die Stadt volkreicher ist, als sie in Abwesenheit derselben nicht seyn würde. Man rechnet vorjezt die Volksmenge, ob sie gleich seit dem letztern Krieg sehr abgenommen, und kaum die Hälfte der ehemaligen Anzahl erreicht, doch noch auf 30000 Menschen, die in verschiedenen Ständen, Handwerken und Künsten hier ihr gutes Auskommen finden. Alle Bedürfnisse werden hier verfertigt, manche in so einen vollkommenen Grad, daß Ausländer sich eine Ehre daraus machen, sie von Dresdner Künstlern besitzen zu können. Die Flöten von der Meisterhand eines Creuzers, die Pianos forte des berühmten Wagners, die prächtigsten Steinarbeiten eines Stieblers, und viele andere Sachen, wird man in auswärtigen Kunstkabinetern und in den Händen der Italiäner und Russen, häufiger, als der Sachsen selbst, antreffen. Die schönen Wissenschaften werden ganz besonders in Dresden geliebet, alle Theile derselben finden hier ihre Verehrer, und ist für jeden auch ganz besonders gesorgt worden. Wie stark die Lektüre der Einwoh-

nre

ner sey, beweiset des Buchhändler Hisschers Lesbibliothek, die sich gegen vier-
tausend Bände erstreckt. Die Musik macht hier einen großen Theil der
Vergnügungen der feinern Genies aus. Selbst Friedrich August der güt-
tige findet daran den edelsten Zeitvertreib, weil er Meister darinnen ist, und
seine Durchlauchtigste Mutter hält es für die edelste Beschäftigung, die vor-
trefflichsten Stücke selbst zu componiren. Die größten Kenner bewundern
ihre Stärke darinne. Sie ist ganz Meisterin. Weil die Musik am Hofe
geschätzt wird, liebt sie die ganze Stadt. Ein Naumann, Richter, Homi-
lius, und eine vortrefliche Anzahl Männer, deren Arbeiten in ganz Europa
bewundert und nachgeahmet werden, sind Zierden unserer Stadt. Wie viel
geschmackvolle Mahlereyen werden nicht alle Jahre in alle auswärtige Pros-
vinzen geschickt. Unter der Aufsicht eines Schenau, Casanova, Grafs wer-
den so eine so große Anzahl der besten Mahler erzogen, daß Dresden bey dem
Flor der bildenden Künste bald die Schule derselben genennet werden wird.
Die vortreflichen Sammlungen und Galerien von Werken der Kunst über-
zeugen sogleich den Ausländer von dem feinen Geschmack der Einwohner
Dresdens. Ein Freund der Bildhauerkunst und Antiquen wird seine edle
Neugierde auf die vollkommenste Art in der prächtigen Sammlung von alten
römischen marmornen Statuen und Ueberbleibseln, die der große König
Friedrich August in dem churfürstl. großen Garten mit sehr großen Kosten
veranstaltet hat, befriedigen können. Ein Kenner der Gemälde wird in der
churfürstlichen Bildergalerie, der vortreflichen Sammlung eines Lipperts von
geschnittenen Steinen hier noch nicht zu gedenken, ganz Verwunderung
seyn, und alle Arten von Meisterstücke in der besten Ordnung zu beurtheilen,
die beste Gelegenheit finden. Warum will ich hier eine Schilderung und
Beschreibung der hier eröfneten Galerien wagen, die doch nur unvollkommen
seyn würde? Ich werde noch Gelegenheit haben, in diesem Werke alle die
Sammlungen der Kunst, und die darinne aufbewahrten vorzüglichsten Stücke,
ausführlicher zu beschreiben. Nur will ich noch der churfürstlichen Biblio-

theß mit einigen Worten Erwähnung thun. Sie ist jetzt eine der ansehnlichsten in Absicht der Bände, und vielleicht nächst der Wiener die stärkste. Unter den Manuscripten sind viele auch von unbezahlbarer Seltenheit. Sie wird von würdigen und gelehrten Männern jetzt in die beste Ordnung gebracht, und wird, wenn die unternommenen Anstalten zur Wirklichkeit kommen sollten, gewiß eine der vorzüglichsten Sehenswürdigkeit von Dresden seyn.

Die Einwohner selbst sind gesittet, überaus gefällig, der größte Theil ohne Stolz, eifrig, arbeitsam, unverdrossen, und weniger zum Müßiggang geneigt. Es haben zwar die Sitten, so wie die ganze Stadt eben auch durch den letzten Krieg, eine andere, in gewissen Betracht bessere, in andern aber auch schlimmere Gestalt angenommen. Die Bildung der Mannspersonen sowohl, als der Frauenzimmer, ist mittelmäßig, unter hundert wird man kaum eine wahre Schönheit antreffen. Der Umgang ist dem ohnerachtet reizend, und ihr Betragen angenehm. Die meisten Haushaltungen sind sparsam, doch mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen, eingerichtet. Die Gastfreundschaft und ein gesellschaftlicher Umgang macht die Einwohner den Fremden liebenswürdig, und hierinne hat Dresden vor den meisten sächsischen Städten einen rühmlichen Vorzug.

Wegen der Gegenwart des Hofes ist Dresden auch niemals ohne Fremde, aller von dem Hofe öffentlich angestellter Lustbarkeiten kann sich jeder theils haftig machen. Comödien, Opern, Redouten, Bälle, Schlittensfahrten und andere Ergötzlichkeiten wechseln, nach Beschaffenheit der Jahreszeit, mit einander ab, und doch wird durch den Genuß dieser Freuden niemand sich in seinen Verrichtungen Nachtheil und Verlust zuwege bringen.

Dresden würde noch weit mehr Lobsprüche verdienen, es würde weit vollreicher seyn, und mehrere Reichthümer in seinen Mauern aufbewahren,
wenn

wenn nicht der Handel hier zu schwache Unterstützung genösse. Die Elbe würde Dresden zu einer der größten Handelsstädte machen können. Kame noch die Betreibung hier schon versuchter Fabriken, die freye Schifffahrt, die Milderung der Abgaben auf inländische Produkte und Manufacta dazu, würde das Vorurtheil, daß fremde Waaren und Kostbarkeiten besser, als inländische uns zuträglichere und eben so brauchbar wären, nach und nach ausgerottet. Welche Stadt würde glücklicher, und welches Land würde blühender, als Sachsen, seyn? das alles, was weite und große Staaten kaum besitzen, in einem kleinen Bezirk in vorzüglicher Vollkommenheit in sich enthält. Vielleicht sind die Zeiten nicht mehr weit entfernt, in welchen Sachsen seine wahre Größe kennen lernen wird; alsdann wird Dresden die Wohnung der Glückseligkeit seyn. — Ich muß meinem patriotischen Eifer Einhalt thun, denn hier ist der Ort nicht, von der Staatsökonomie zu reden; ich könnte auch wohl irren, wenn ich die Sucht nach ausländischen Sachen für eine der ersten Ursachen der entstehenden Armuth und des niederliegenden Wohlfeyns eines Staats und einer Stadt ansähe. Meine Seele denkt vielleicht viel zu eingeschränkt und sonderbar. — Ich will meinen Endzweck lieber wiederum verfolgen, und noch etwas von der jezigen Eintheilung und Beschaffenheit Dresdens erzählen.

IV. Abtheilung.

Ueber die Eintheilung und besondere Verfassung von Dresden überhaupt.

Weil, wie wir schon oben gesagt haben, Neustadt bey Dresden eher, als Dresden selbst, erbauet worden, erhielt es den Namen Altdresden, und das mit gutem Rechte. Jede Stadt war besonders, und in nichts mit einander verwandt. Jede hatte ihren besondern Rath, Gerichte, ihre eignen

ähnlichen Freyheiten und Privilegien, auch jede ihr besonderes Siegel. *J. B.* Neustadt bey Dresden hatte einen Hirsch, der einen Zweig mit zwey Blättern im Maule hielt, und einige grüne Bäume in seinem Siegel. Als aber der unvergeßliche Churfürst Moriz um Dresden Festungswerke zu bauen anfieng, und Neustadt ebenfalls damit zu versehen, den Anfang machte, deswegen auch die Heyde, die ehemals bis an die Stadt gieng, um einen freyen Platz um die Stadt, der Vertheidigung wegen, zu erlangen, abtreiben und abholzen ließ, verordnete er, daß diese beyden Städte künftiz nur eine Stadt seyn, und von dem Rath in Dresden beyde Städte regieret werden sollten. Dieses geschah 1550, und von dieser Zeit an bedienen sie sich auch nur einesley Siegels.

Nachdem endlich Neustadt von Zeit zu Zeit immer mehr angebaut worden, der König Friedrich August der Große es aber noch mehr vergrößert und verschönert wissen wollte, gab er angefügten Befehl, und verordnete zugleich, daß künftighin der Name Altdresden in Neustadt bey Dresden verwandelt seyn sollte:

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König in Pohlen — Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des H. R. R. Erzmarschall und Churfürst — —

Thun hiermit jedermänniglich kund und zu wissen: Wasmaßen Wir, nach Unserer, bereits vormahln, vermittelst eines öffentlich angeschlagenen Patentes, vom 8. Jan. Ao. 1724 bekannt gemachten Absicht, die Stadt Altdresden alhier, welche Wir in Zukunft Neue Stadt bey Dresden benennet wissen wollen, jemehr und mehr in Anbau, und Aufnehmen zu bringen, verschiedne leere und wüste Plätze und Gassen, denenjenigen, so darauf Häuser zu erbauen, gesinnet, ohne Entgeld anweisen, einräumen und erblich zuschreis-

schreiben zu lassen, entschlossen seyn; Jedoch also und dergestalt, daß in der ganzen Stadt, so viel möglich, alle Stockwerke nach denen Gassen zu, in einer gleichen Höhe aufgeführt, und einander gleich abgeputzt werden sollen, wie denn auch die, auf der, Unserm sogenannten Holländischen Palais, gegenüber gelegenen Gasse, befindliche Plätze, zu dergleichen Aufbau, mit anzudeuten. In solcher Gasse aber die Häuser nicht höher, als drey Stockwerk hoch, als ein *Etage par terre au rez de chaussée*, eines über der Erden und das dritte mit Mezzaninen, solchergestalt, daß das holländische Palais selbige übergehe, anzulegen und aufzuführen, verstatet seyn soll; Weshalber und zu dem Ende, Wir denn Unserm General-Feldmarschalln, Cabinets-Ministre, und wirklichen geheimen Rathe, dem Grafen von Wackerbart, einen gewissen Plan zugestellet, und in demselben, einen und andern bemerkten Platz und Häuser, gewissen Personen bestimmt und zugetheilt, wie nicht weniger, daß die wüsten Plätze, denen, welchen sie bestimmt und angewiesen worden, erb- und eigenthümlich zugeschrieben werden sollen, behörigen Ortes anbesohlen haben.

Damit nun auch sonst Unsere hierunter führende landesväterliche Intention desto eher erreicht, und diejenigen, so anzubauen Beliebung tragen, dazu um so vielmehr veranlasset werden mögen:

So sind Wir nochmals gnädigst entschlossen, wiederholen auch solches hiermit anderweit anhero, daß denen Neuanbauenden in gedachter Neuen Stadt bey Dresden, sowohl alle, auf denen alten Brand-Stellen, annoch rückständige Steuern und Abgaben, es mögen solche Uns, denen *pais causis*, oder dem Rathe alhier, an seinen Gefällen, zu entrichten seyn, weil doch außerdem, von sothanen Resten nichts einzutreiben, noch ein Neu-Anbauender, so lange die Reste nicht abgeschrieben worden, zu finden seyn dürfte, völlig erlassen und frey gegeben, als auch denen Neu-Anbauenden, sie mögen
nun

nun Brandstellen oder Neue Plätze annehmen, wenn sie im Ersten Jahre, nach Annehmung des Platzes, den Bau vollbringen, Funfszehnjährige, wenn sie aber mit dem Bau länger zubringen, Zehnjährige Freyheit von allen Steuern ertheilet, ihnen auch indistincte der völlige Genuß derer Bau-Be-gnadigungen gelassen, wie nicht weniger Sechsjährige Befreyungen von allen Einquartirungen, Geschosz und gemeinen Anlagen, zugestanden werden sollen. Wozu diejenigen, so anbauen wollen, so viel die Neuen, vormals unbebauten Plätze, und die Orte des Baues, anbetrifft, sich bey oben ermeldeten Unserm General-Feld-Marschalln, als dermaligen Gouverneur alhier, und im übrigen sonst gehörigen Ortes, als wohin bereits die nöthigen Rescripta ergangen, gebührend anzumelden, und hierüber fernern Bescheids und Anweisung zu erwarten haben.

Zu dessen allen mehrerer Urkund und Versicherung, ist dieses offene Patent, welches Wir sowohl in Unserer hiesigen Residenz-Stadt, als auch in andern Städten bekannt machen, und anschlagen zu lassen, anbefohlen, von Uns eigenhändig unterschrieben, und Unser Canzley-Secret darauf gedruckt worden.

So geschehen und geben zu Dresden, den 28. Januar Anno 1732.

Augustus Rex.

(L. S.)

Heinrich von Bünau.

Johann Christoph Gütther, S.

Diesem gnädigsten Befehle wurde auch größtentheils Folge geleistet, und in kurzer Zeit war Neustadt bey Dresden anschnlich vergrößert und verschönert.

Von

Von der innern und besondern Verfassung und den merkwürdigsten Gebäuden werde ich nächstens mehreres zu sagen Gelegenheit haben. Ich werde aber in der Folge ebenfalls beyde Städte als eine betrachten, und nicht von jeder besonders meine Geschichte abfassen.

Endlich muß ich noch in dieser Einleitung zur Geschichte von Dresden erwähnen, daß diese Stadt seit langer Zeit der ordentliche Aufenthalt und die Residenz der preißwürdigsten Regenten gewesen. Vorhero hielten sich die Markgrafen von Meißen nur dann und wann hier auf, weil sie ihr Hoflager noch an keinem beständigen Orte eingerichtet hatten. Markgraf Otto der Reiche war nur bisweilen in Dresden. Sein Enkel, Markgraf Heinrich der Erleuchte aber, fand einen größern Wohlgefallen an der Dresdner Residenz, er bewohnte diese Stadt acht und vierzig Jahr lang bis an seinen Tod. Es hielten zwar nachher Markgraf Friedrich der Kleine, der in der Geschichte von Dresden benennet worden, Markgraf Friedrich der Strenge, auch Willhelms, und noch andere, sich die meiste Zeit hier auf. Churfürst Friedrich des Gütigen Sohn, Herzog Albrecht zu Sachsen, aber machte diese Stadt erst zur Residenz. Seit der Zeit ist sie es auch immer geblieben, und haben die nachherigen Churfürsten nur dann und wann im Sommer andre Schlösser im Lande auf eine kurze Zeit bezogen. Der Hof ist aber doch immer in Dresden geblieben. Noch jezt kann Dresden darauf stolz seyn, daß es die Gegenwart eines Fürsten, des weisen und huldreichsten Friedrich Augusts, dessen landesväterliche weise Anstalten jedem Einwohner Ehrfurcht einflößet, genießet; eines Fürsten, dessen Wohlthaten bereits am glänzenden Morgen seiner Regierung seine Unterthanen beglückt haben. Alle die preißwürdigen und in den Geschichtsbüchern schon zum ewigen Andenken aufgezeichneten Versügungen, einzeln und in Verbindung zu übersehen, und davon eine genaue und umständliche Beschreibung zu machen, ist eine nöthige Beschäftigung des allgemeinen Schriftstellers von Sachsen. Ich überdenke sie nur, und lege

D

mir

mit jetzt ein ehrerbietiges Stillschweigen auf. Denn hohe Verdienste sehen, bewundern, und davon schweigen, erfüllt allemal mehr die Pflicht eines Ustertbanen, als unvollkommen und am unrechten Orte von dem reden, was die künftige Zeit besser zu verstehen pflegt, als die jezige. Und die Empfindungen des Herzens werden oft besser durch ein vollkommenes Stillschweigen, als durch eine unvollkommene Sprache, ausgedrückt.

Dresden, das bisher noch die Nachwehen des lehtern Krieges empfunden, erholet sich unter seiner sanften Regierung zusehens. Ein Haus erhebt sich nach dem andern aus den traurigen Ruinen, worunter es begraben gelegen, prächtiger, als es vorher gewesen war, empor. Alle Einwohner beehren sich, würdige Bürger einer solchen Residenz zu seyn.

IV. Abtheilung.

Schriftsteller von Dresden.

Obachtet des Alters und der Größe der Stadt Dresden sind doch wenige vollständige Geschichtsbücher von derselben vorhanden. So wie die ganze sächsische allgemeine Geschichte noch nicht aus geheimen Ursachen das Glück erfahren, einen unparteyischen und gründlichen Schriftsteller aufzuweisen zu können, so hat Dresden nur einen einzigen, der einigermaßen dem Endzweck einer Stadtgeschichte nahe gekommen. Die übrigen Schriften sind meistens klein, unbeträchtlich und selten. Ich will sie nennen, und über jeden einige Anmerkungen mittheilen.

Unter dem Titel eines *Chronici vernaculi Dresdensis ab a. 1175 - 1349* findet man zwar beym Mencken in dem 3. Theil *Script. Germ. & Saxon.* S. 345 - 350, eine kleine Schrift, aus deren Aufschrift man wichtige Nachrichten

richten vermuthen sollte. Es ist aber nur ein sehr mageres Jahrbuch von allgemeinen Begebenheiten und Fabeln, davon die wenigsten Dresden an-
gehen.

Nich. Pabsts Chronicon Dresdense ist ein noch ungedrucktes Manuscript, von dem ich nicht sagen kann, ob es zur Geschichte brauchbar sey. In den novis litter. Germ. vom Jahr 1730. S. 138. ist es angezeigt. Eben so wenig bin ich im Stande, von des Berichtschreibers N. Daniel Otto Schürers Annalen, einem Manuscript vom Jahr 1630, Nachricht zu ertheilen.

Andreas Worms dresdnischen Lorbeerzweig, in Versen 1609. 12. ist von sehr geringer Bedeutung, und M. Tob. Simonis orat. de Dresda urbe Misnie municissima & ob aulam Electorum & ducum Saxon. celebratissima, Dr. 1622. 4. 5 Bogen, ist sehr selten, und in vortreflichen Latein geschrie-
ben, aber mehr eine Lobrede, als eine Geschichte, enthält auch überdieß sehr geringe und unbewiesene Nachrichten. Von eben so wenig Bedeutung ist auch Christian Gveinzii Disp. Mactus generalis Misniae & speciatim Dresdae, Dresd. 1650. 4.

Heinrich Spillners Ursprung von Alt- und Neu-Dresden, ingleichen Freyberg, ist ein sehr kurzes Jahrbuch über die merkwürdigsten Vorfälle in Dresden. Weil aber die Nachrichten, ohne die Quellen, woraus sie geschöpft worden, erzählt werden, ist es nur von geringer Brauchbarkeit. Doch hat es das Glück gehabt, seit 1654 über zwölfmal an verschiedenen Orten aufgelegt zu werden.

Joh. Caspar Herrmanns Encomium Dresdae 1662 sub discessu in Porta decantatum, und Christ. Heinr. von Bomsdorf panegyricus de Dresda 1670 fol. sind Lobreden, die die Geschichte in rednerischen Stil vor-
tragen. Das erstere ist noch nicht gedruckt.

Die Beschreibung Alt- und Neu-Dresden, wie solche von 806 bis 1708 erweitert worden, Dresd. 1697. 8. und Pirna 1708. 8. ist so, wie Joh. Christ. Schumanns *Calendarium seculare Dresdanum*, oder Bericht, was in hundert Jahren zu Dresden merkwürdiges beobachtet worden. Pirn. 1704. u. f. 8. nur ein mageres und kurzes Jahrbuch.

Anton Weckens, kurfürstl. sächsis. Reichs-Sekret. und Archivars, dresdnische Chronik. Nürnberg 1680. fol. mit Kupfern, ist das einzige vollständige Werk, das man bisher von Dresden besitzt. Jetzt ist es aber nur noch der Urkunden wegen brauchbar, weil Dresden seit der Zeit eine ganz andere Gestalt und Verfassung bekommen.

Jeccanders (J. C. Crelle) das auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit prangende Dresden, oder kurze, doch deutliche Beschreibung derer in dieser Stadt berühmten Gebäude und Merkwürdigkeiten. Leipz. 1719. 1726. u. f. 8. enthält kurz und genau das merkwürdigste von der Geschichte von Dresden. Wegen der guten darinne vorhandenen Nachrichten werde ich es größtentheils bey gegenwärtigem Werke benutzen können.

M. Paul Christian Zilschers Etwas zu der Kirchenhistorie in Alt-Dresden. Dr. u. Leipz. 1721. 8. und viele andere kleinere Schriften, betreffen meistens die Kirchengeschichte und besondere Vorfälle, und handeln nicht überhaupt die Geschichte von Dresden ab. Ich werde dieselben da, wo sie hingehören, anführen. Unter allen verdient Daniel Wingenbergers Lobspruch der kurfürstlichen Stadt Dresden, in Versen 1591. 4. wegen seiner großen Ee'tenheit, angeführt zu werden. Um deswillen, und da mir es durch die besondere Güte des schon gerühmten erhabnen und großmüthigen Beförderers der sächsischen Geschichte mitgetheilt worden, will ich dieses Gedicht hier ganz abdrucken lassen:

Lob

Lobspruch

der Ebllichen vnd Weitberühmbten Churfürstlichen Stad Dresden. Zu Ehren vnd wolgefallen den Ehrenuesten, Wolgelarten, vnd Wolweisen Herrn, Bürgermeistern, vnd Rathmannen allhier, semplich vnd sonderlich. Gestellet vnd beschrieben Reimsweise durch Daniel Wingenberger, gewesener Postbererxter und Bürger allhier.

Im 1591. Jar. den 16. Octobris.

An den Guttberzigen Leser.

Weil vielen Stedten Lobspruch ginacht,
 Hab ich auch genommen in acht,
 Dresden, die Churfürstliche Stadt,
 Die billig ihr Lob vnd ruhm hat.
 Vnd euch Erbar, Wolweise Herrn,
 Zu günstigen gfallen vnd Ehren,
 In nachfolgende Reim gestelt,
 Weil Herzog Georg dem theuren Helt,
 Gott, seine Söhne von dieser Welt,
 Befodert in das Himmlisch Eylet,
 Vnd gnommen aus diesem Jammerthal,
 Hat er ihm nach seiner wahl,
 Ein Herrlichn Namn hinder sich lassen,
 Ein schön Harn gfangen an dermassen,
 Vnd den zierlich vorfertign lahn,
 Wie er noch thut für augen stahn,
 Segn dem Thor der Elbbrücken zu,
 Vnd auff gebawt in einem nu,
 Von schöner kunstreicher arbeit,
 In Stein gehawen vnd bereit,
 Erstlich die Erschaffung wie Gott,
 Wu habn gehalten sein Gebot,

Wol durch das Menschliche Geschlecht,
 Und sie ins Paradies gesetzt,
 Da doch der Teuffel bald aus Haß,
 Gott und Menschen zu wider was,
 Bracht Adam und Eva in noth,
 Da sie vergaßn Gottes gebot.
 Den Erdr hierlich lassen aushawen,
 Mit sein Bildnis thut man schawen,
 Desgleichen seins Gemahls und Söhnen,
 Gar herrlich und lustig schön,
 Darüber den Lobten Lenz gemacht,
 Der von anfang niemand verschonet hat,
 Papst, Keyser, König, Fürstn und Graffen,
 Alt, Jung, Reich und arm, thun mit trabn.
 Auch die Vorheiffung vons Weibs Sahn,
 Den Altvatern lassen sagen,
 Das sie vom Tode erlöset werdn,
 Und durch Mose die Erlösung geschrien,
 Aus Egypten durchs Rother Meer,
 Ihm selbst also zu Lob und Ehr,
 Ein eigen Volk erwchlet hat,
 Und ihnen die zehen Gebot gab,
 Und solchs alles steht obern Thor,
 Segen der Brücken nachm Elbthor.
 Das ander Thor gegen der Stad zu,
 Siehet man die Erlösung nuh,
 Wie Gottes Sohn ist Mensch geboren,
 Von Maria der Jungfrawn erkorn,
 Und wie Er durch sein bitterm Tod,
 Uns all erlöst aus jammer und noth,
 Mit herrlichen Bildnissn und Figurn,
 Auch mit schönen verguldetn Scripturn,
 Wie ein jeder sehen und lesen mag,
 Solchs auß steht herein gegn der Stad,

Ein

Von Dresden überhaupt

8

Ein solch Thor und zierlich Haus,
Mit Gold, Silber, gestrichen aus.
Also hat der Hochloblich Fürst und Herr,
Den Anfang gemacht zu sondern Ehr,
Und im 39 Jar sein Leben geendt,
Und kam sein Brude aus Regiment.

Herzog Heinrich der fromme Fürst,
Dem allzeit nach Gerechtigkeit durst,
Und weil die Römisch Catholisch Lehr,
In H. Georg Land, eingerissen Lehr,
Hat Er Pfaffen, Mönch und Nonnen,
All abgeschafft, wie man vernommen,
Keine Lehrer und Prediger bestellt,
Der fromme Fürst und trewer Helt,
Het nicht gar zwey Jar das Regiment,
Gehabt, beschlos es mit ein stillen endt.

Nach ihm kam sein Sohn H. Moriz,
Ins Regiment, keck und sein lustig,
Hatte Lust zu Kriegen und Bawen,
Weil er in Frankreich thet schawen,
Viel seiner Befestung, Stedt und Schloß,
In Niederland und Weischlanden groß,
Hat er im Sechß und vierzigsten Jar,
Dresden zu bawen gfangen an,
Das Schloß erweitert mit Gemachn,
Die Er zierlich hat lassen machn,
Von Schreiner Arbeit, und Maler Kunst,
Die wol zu sehn findt alle stundt,
Ein schön groffe Capell darinnen,
Darinn thut man lehren und singen,
Ein Gewelß darinn künstlich formirt,
Mit Schlangen dran, wunderlich figurirt,

Nach

Auch eine sonderliche Teppecerey,
 Darzu wirken lassen, ganz wunder frey,
 Die ganz Pasion, von Seiden Golt,
 Silber, vnd schön farb'n, wie man solt,
 Das man die auff Hohe Fest,
 Aufhängen, das man die sehen lest,
 Desgleichen ein Türcken Zug in Teppecerey,
 Desgleichen nicht zu finden, darbey.
 Vier Wendelstein im Schlos es hat,
 In jeder Eck zierlich gemacht,
 Küchen, Keller, dermassen erbawt,
 Geraum, leicht, wie manns noch braucht,
 Wassertroge, darein das Wasser geleit,
 Durch Röh'n, Winter vnd Sommerzeit,
 Der Hausmanns Thurm, ist stark und fest,
 Fürwar er sich wol ansehen lest,
 Ein Uhr darein, die all stundt schlegt,
 Darzu die Viertel stunden recht,
 Vier Speren am Thurm thun stan,
 Das man sieht, wens wil schlän.
 Ein runder Thurm auch zu der frist,
 In der Silber Kammer gebawet ist,
 Zierlich erbawt, mit Kupffer gedeckt,
 Grün angestrich'n, sieht münster vnd fedt,
 Swallig Pasteyn, vnd Wasser grabn,
 Vnd den Baw vorfertigt thu ich sagn,
 Bis heran, do ietzt das Zeughhaus steht,
 Im 53 Jar, sein Leben enden thet.
 Also kam sein Regiment,
 In seines Brudern H. Augusto Hende:
 Wo es Churfürst Moritz hat bleiben lahn,
 Hat Churfürst August, wider gfangen an,
 Vnd den festen Baw auch vorfürth,
 Gar stark und artlich, wie man spürt.

Ter.

Ferner hat Er auch bawen lahn,
 Ein Mäuhauß hart am Schloß dran,
 Schmelzhaus vnd Probierhaus darbey,
 Mäuhmeister, Waradin, Probirer frey,
 Scheidtmeister vnd künstreich Gesseln,
 Helt man darinn, hat jeder sein steln,
 Ein Mäuh-Druckerey, nahent darbey
 Ein schön Distillierhaus sag ich frey,
 Deßgleichen auch eine schöne Cangeley,
 Mit vielen Gemachen mancherley,
 Das man sechs Fürsten darcin losieren kann,
 Als da Keyser Maximilian,
 Zum Churfürsten gen Dresden kam,
 Mit seim Gemahl vnd vier Eebhen an,
 Als erslickhen den Rudolphen,
 Zum anderen den Ernesten,
 Zum dritten den Helt Matthiassen,
 Zulezt Maximilianen.
 Deßgleichen ein gwalting Zeughaus erbawt,
 Groß vnd klein Geschütz, man allda schawt,
 Ist alldo nicht ein geringr anzahl,
 Alles sauber vnd rein gangt überall,
 Eyserne Kugeln ein groffe Summ,
 Auch Steinkugeln vnd was darumb,
 Was zu dem allem zugehörig ist,
 Findet man solchs zu aller frist,
 Ein Gießhaus zum Geschütz darbey,
 Vnd was gehdrt zur Wrtzeley,
 Auf dem Zeughaus siehet man auch,
 Was nottdrffrig ist zum gebrauch,
 An Rüstungen vnd allerley Waffn,
 So man auch außtheilet dermassn,
 Den Reutern vnd Landknechten,
 So lust habn mit einander zu sechten,

E

Ende

Summa als verordnet, wie man sol
 Ins Feld ziehen eigentlich vnd wol,
 Mit Heer, Drommeln und Trommeten,
 Landknechten, Drommeln vnd Pfeiffen,
 Tzhelein darnebn alles zugericht,
 Das es ja an nichts mangelt nicht,
 Zehrgarten, Back vnd auch Brannhaus,
 Schütboden, wol versorget durchaus,
 Im Zeughaus der Keller mit Wein,
 Auch wol versorget, gewesen sein,

Was dieser löblich Churfürst mehr,
 Verrichtet hat, zu Ruh vnd Ehr,
 Will ich sparen, wenn ich kam,
 In die Vorstadt vnd darum,
 Vnd weil Gott der Herr den Helt,
 Zu sich genommen, ins Himlisch Zelt,
 Da Ewige Freud vnd wonne ist,
 Dahin hilff vns Gott zu aller frist,
 Denn nach dieses Churf. selige endt,
 Ist sein einger Sohn komn ins Regiment,
 Christian Herzog Hochgeborn,
 Vnd Churfürst zu Sachsen worden,
 Hat er in gar kurzer frist,
 Gar stattlich vnd tierliche Baw vorricht,
 Erstlich ein Rosskall, das deren gleich,
 Nicht gefunden wirdt im heiligen Reich,
 Deßen mir alle Zeugnis gehn,
 Die darumb her gereist vnd besehn,
 Wie alles erdentlich ist angestellt,
 Do niden die Ross stehn, wie gemelt,
 Alles nach Ordnung thu ich sagen,
 Die Stende all mit Eisen beschlagen,
 Die Futter-Kinnen auch desgleich,
 Vnd eitel Cyserne Rauffen darbey,

Darin

Darin man Hew thut werffen vnd messen,
 Das die Pferde haben zu essen,
 Die Wdden vnd Saal oben drüber,
 Siehet man Kriß, vorgülbet darunter,
 Zu Rennen, Stechen vnd Thurnieren,
 Zierlich Schlitten auffim Schnee zu führen,
 Zwey schöne Fürsten Gemach dran,
 Wlido man schöne Kunst sehen kan,
 Obn drüber sind Gemach vnd Kammrn,
 Da sieht man schönen Zeug so verhandn,
 Von Satteln schöner kunstreicher arbeit,
 Von Gold vnd Silber wol zubereit,
 Von schönen Decken, mit Silber vnd Gold,
 Ausgestickt vnd gar wol bestellt,
 Federbüsch die Gewle zu schmücken,
 Von kurzen Röhren vnd schönen stücken,
 Rappir, Schwert mit guldnen Heßf,
 Ruffs aller zierlichst vnd best,
 Viel stattlicher Kling gar rein danebn,
 Sieht man ordentlich dabey legn,
 Einen schönen langen Saal daran,
 Drinnen der ganze Fürstliche Stamm,
 Gar kunstreich gemalt, vnd wol bedacht,
 Herunter ein Rennbahn gemacht,
 Ubr Ball, Ringrennen vnd Thurnirn,
 Fürsten, Herrn, Edle sich zu Exercirn,
 Ein schön Wdt, da man die Pferdrt,
 Hinein reit, abspület vnd pflegt,
 Ein zierliche Schmiede auch daran,
 Die gnugsam darinn zu arbeiten han;
 Weid Meister mit sampt seinen Gesellen,
 Die sich zur arbeit fleißig stellen,
 Der Stallmeister oben an der stat,
 Wlida sein Wohnung und Herberg hat.

Ein

Ein new Thor am Schloß verfertign lan,
 Mit feinen Gemachen vnd schönen Altan,
 Noch ein new Roßstall bauet aus,
 Darauf ein gros Pränthaus,
 Schleusen, Wasserrohren von Bley gemacht,
 Zu gut vnd nutz in die Stadt bracht,
 Vnd weil das Zeughaus lag bloß,
 Ist es wol vorwarth ohn unterlaß,
 Mit einer grossen hohen Vastey,
 Vnd mit dem Bahl noch höher frey,
 Vnd das Thor am selben orth,
 Lassen verkawen also fort,
 Vnd ein new Thor machen lahn,
 Da sie nach Vinn, fahren vnd gahn,
 Zu ringest vmb den festen Baw,
 Alles renouiret gang new,
 In Summa dieser theurer Helt,
 Gros Lust zu dawon ihm erwelt,
 Desgleichen auch zur Reutterey,
 War fedt, lustig vnd mutig darbey,
 Aber diesen tapffern theuren Helt,
 Hat Gott gfordert auch von dieß Welt,
 In sein Reich vnd Himlischen Saal,
 Aus diesem elendn jammertal,
 Den 25 September als er worden war,
 Dreißig Jar nim eben war,
 Sechs vnd vierzig Wochen, zween tag,
 Im 91 Jahr, ich mit Wahrheit sag,
 Morgens früe ein viertel stund vor siebñ,
 Ist er seliglich in Gott verschiedn.

(Die Fortsetzung folgt im zweyten Hefte.)

Ende des ersten Hefte.

Geschichte von Dresden.

Zweyter Theil.

Fortsetzung

des Winkenbergerschen Lobspruchs der Stadt
Dresden.

Nun will ich jezo sehen an,
Wie ich mir sürgenommen han,
Diese löbliche Stad vollendt beschreiben,
Und dich notturfstiglich zu bescheiden,
Erslich das man Tempel und Kirchen,
Darinnen man Gotts wort thut predign,
Mit lesen, singen, Lauffn, Sacrament reichen,
Gott darinn zu lobn vnd preisen,
Zum heiligen Creutz die Pfarekirch ist,
Ganz zierlich wol erbarvt, wie man sich,
Ein schönen Altar es drinnen hat,
Den hat gestiftet ein Edler Graff,
Christian Graff zu Oldenburg,
Und Delmenhorst hoher Geburt,
Liegt alldo im Chor begraben,
Sein Bildnis gegen vber schon erhaben
Mit gsalmen hendn, vnd gebognen knien,
Etelighen allhier in Gott vorschiedn.
Ein Erbar wolweiser Raht,
Ein schön Lauffstein drein gemacht hat,

F

Des.

Desgleichen auch den Kirchturm,
 Höher erbauet in ein zierliche form,
 Mit zweyen Bogen, herumb zu gehn,
 Und sich wol darauff umbsehen,
 Ob Fehrsnoth sich thet erheben,
 Oder ander Unglück sich wol nehen,
 Das mans denen thut zeigen an,
 Die in solch'n Sachen Befehllich han,
 So ist die Vordachung auffm Thurm,
 Auch gebracht in eine feine Form,
 Und das Kupffer Grün angestrichen,
 Steht zierlich, mag ich wol sprechen,
 Ein vergüldetes Creutz, und den Knopff.
 Ubergülbet Fahn es darauff hat.
 Ferner hat auch ein Erbar Rath,
 Ein grosse Echelle auffm Thurm gebracht,
 Und eine kleine Echelle daneben,
 Und zwo Spera, das man kan sehen,
 Wann ansieht die Uhr zu schlagen,
 Darauff müßens gut achtung haben,
 Die Hausleute und Instrumentisten,
 Morgens und Abends blasen zu Tische,
 Schön Geleit und Glocken kling,
 In diesem Thurm auch hangt,
 Die man auff Fest und Feiertagen,
 Oder so man jemandt wil begraben,
 Auch so man Hochzeit wil halten,
 Thut mans leuten, jungen und Alten,
 Ferner zu vnser lieben Frauen,
 Ist sich die Kirch wol anschawen,
 Allda sind viel herrliche Epitaphia,
 Weil man helt das Begrebnis allda,
 Von vornemen, von Adel und Matronen,
 Und auch viel tugentsamen Jungfrauen,

Von

Von Gelehrten, als Doctores und Secretarien,
 Und andere vornehmen Personen.
 Du kom ich auff die löbliche Stad,
 Gute Policy hest ein Erbar Rath,
 Gute Verordnenung haben sie gemacht,
 Und sonderlich ganz wol betracht,
 In Fenersnoth und nötige fellen,
 Wie man sich darzu soll stellen,
 Und ist das billich zu rhämen,
 Wie man täglich thut spüren,
 Das die Herren in ihrem Regiment,
 Nicht blutigirig dariinnen sind,
 Die bösen Buben bald zu straffen,
 Da es viel verschuldet der massen.
 Das sie möchten die scherffe beweisen,
 Thun viel lieber gnadt erzeigen,
 Und also von sich hinweg weisen,
 Darumb sind sie billich zu preisen,
 Wens aber nicht kan anders sein,
 So müssen die bösen leiden pein,
 Und die fromen in schutz haben,
 So können in Regiment glück haben,
 Und weil in ein solcher Stadt,
 Nicht gehört ein geringer vorrath,
 So findt viel fleischer so allhie wonen,
 Die holen viel vieh aus Polen,
 Dergleichen aus Behmen und Schlessen,
 Auch ihm ganzen Lande Meissen,
 Von Ochsen, Schöps, Hennen und Schwein,
 Zu nuß der ganzen löblichen gemein,
 Das man mit warheit sagen mag,
 Das so gut Fleisch inn mancher Stadt,
 Nicht so zu bekommen dergleichen,
 Für armen und auch für reichen,

Kälber vnd andere Thierlein,
 Deren bringen sie auch ziemlich hinein,
 Dergleichen es auch viel Becker hat,
 Alles zu nutz der gemeinen Stadt,
 So backen, zu ganz und halbe groschen,
 Drey pfenning, auch pfennig Brote,
 Semmeln, söppichen, das der arme-man,
 Auch etwas an sich kauffen kan,
 Gut getrenck hats in der Stadt,
 Wie ein Erbar vnd wolweiser Rath,
 Guthe fürsorge dazu haben,
 Das frembde vnd einheimisch sich laben,
 Malfaßer vnd Spanischen Wein,
 Frenckische vnd auch Rheinische dabey,
 Von frembden Bier sie auch haben,
 Ins Raths keller mag ich dir sagen,
 Als Freybergisch vnd auch Ischepis,
 Torgamisch, Zelgerisch vnd Drtrandisch,
 Die Bürger allhier in gemein,
 Mögen auch verzapffen Reinschen Wein,
 Auch wechset viel guter Wein in Dapberg,
 Vnd hernieden auch zu Kößberg,
 Auch bringt man aus Beheim herab,
 Aus der Elb guten Wein, ich sag,
 Den kuffet ein, wer es vermag,
 Wird zugeföhrt auff der Elb all tag,
 Auch brawt man allhier gut Bier,
 Das wol zu trincken, sag ich dir.
 Nu kom ich zu den Heusern allhier,
 Wie statlich die erbawet schier,
 Beide der Edlen und Bürgerschaft,
 Mit Stuken, Cammern vnd Gemach,
 Das vor alte Zeiten grosse Hetren,
 Nicht gehabt, mag ich wol reden,

So

So ist in keiner Stad zu finden,
 Vier Wirtshäuser am Markt als hierinnen,
 Zum gülden Leuen, vnd Gülden Schwert,
 Gülden Ring, vnd Morgenstern seht,
 Sonsten ist noch ein fein Wirtshaus,
 In der Seegassin, da viel ein vnd aus,
 Herbergen, Gassen, vnd Adels Personen,
 Die darinn gut auff enthalt haben,
 Der Wirt ist Hanns Frost genant,
 Vielen Ehrlichen Leuten wol bekannt.
 Von Handwercksleuten es hie hat,
 Die Künstliche arbeit gemacht,
 Vnd noch, ist billich zu loben,
 Kan ich mit warheit wol sagen,
 Ein Wasser genant die Raßbach,
 Rint hindurch die ganze Stadt,
 Vnd kan mans in alle gassen,
 Leiten vnd weisen dermassen,
 Dessen sich die Inwohner zu gebrauchen,
 Wie man täglich siehet für augen,
 Viel Nährwasser wirdt hinein geleit,
 In die Häuser Sommer vnd Winterzeit,
 Welchs denn eine feine herrlichkeit ist,
 Vnd vielen Städten solchs gebrist,
 Viel Brunnen hats in der Stad,
 Die zeucht man mit schwengel und Raht,
 Sauber mus mans fürs Thüren halten,
 Mit kehren, krägen vnd schauffeln,
 Desgleichen auch also bestalt,
 Das man den Mist als balt,
 Thue von der Gassen schaffen,
 Oder man thut sie darum straffen.
 Nun will ich ferner vor die Stad,
 Spacieren vnd haben in acht,

Was alldo zu beschreiben ist,
 Ich dich auch fein kürzlich bericht,
 Ein Hospital zu S. Jacob genannt,
 Hart am Wilsdorffer Thor wol bekandt,
 Hat Herzog Georg zu Sachsen gestift,
 Und sein Gemahl, ich dich bericht,
 Für alte Bürger Mannspersonen,
 Siebenzig, deren so unterhaltung haben,
 Werden sie nun die Spittalmeister,
 Sich der Erbarkeit befeissen,
 Und nach der Fundation sich halten,
 So wirdt Gott mit ihnen walten,
 Thun sie den Armen etwas entziehen,
 Werdn sie Gotts Ericht nicht entfliehen,
 Ein Mahlmühl lies Ehurf. Augustus bawen,
 Zu Plawen, ist wol an zu schawen,
 Mit sechszechen Gengen hübsch vnd künstlich,
 Auf dem Wasserflus der Weisserig,
 Hoffmühl und Stadtmühl auch darauff,
 Brettmühlen, Walckmühlen wol erbawt,
 Desgleichen der Kunradin Mahlmühl,
 Die nach einander liegen auff der steil,
 Pollier mühlen vnd Blechschmieden,
 Etwas ferner an die Pulver mühlen.
 Das Schlachthaus ist auff der Weisserig,
 Weiß vnd Lob gerben sich da eingerichtet,
 In diesem Wasserflus es auch hat,
 Viel guter Fischelein, ich dir sag,
 Eschen, Föhren, Gründeln, Schmerlen,
 Barben, Kaulheuptlein, Percken.
 Nun wil ich ferner gahn spacieren,
 Nach alten Dresden mich zu erlustiren,
 Und auch erstlichen zeigen an,
 Was man für guter Fische haben kan,

In

In der Elb so man thut fangen,
 Darnach mancher hat verlangen,
 Und wenn sie kommen zum Wasser heraus,
 Treget man sie ins new Wirtshaus,
 Des Wirts Nam heist Paulus Brockman,
 Er seind Geste wohl tractieren kan,
 Mit Lachs, Stöck, Karpfen, Altruppen,
 Hefeln, Hlepen, Neunaugen, Zertten,
 Hecht, Gründelen, vnd Lampreten,
 Krebs, Schmerlen, haben nicht viel gretten,
 Und andere viel kleiner Fischlein,
 Und auch zweyerley art der Percken,
 Dis alls findet man alhier zu kauff,
 Umbs Gelt, wie denn ist der Brauch,
 Siehe also hat Gott die Wasser gesegnet.
 Nun kom ich auff's Landt mich vorsteht,
 Und weil die Heide so nah gelegen,
 Wil ich auch an melden deren seggen,
 Dariinnen ist viel Saw vnd Brennholz,
 So alle Jar wird heraus geholt,
 Zu Sawen, Drawen, vnd Backen,
 Und zuvorbrennen in Gemachen,
 Desgleichen von der Gremig Behem,
 Ein gewaltig Holz kömpt gen Dresden,
 In den Heiden es viel Wiltpret hat,
 Hirsch, Hinden, Rehe vnd Böck,
 Hasen vnd viel wilde Schwein,
 Und auch viel seltsamer Thierlein,
 Von Feder Wiltpret kan man haben,
 Rottürstiglich, thu ich dir sagen,
 Berchhüner, Kephüner, Awerhanen,
 Wachteln, Ziemer, Druffeln sich glaben,
 Meisen, Rothkellchen, Finken, Lerchen,
 Thun den Magen auch fein stercken,

Keyer,

Reyer, Wilde Gense vnd Teucherlein;
 Wild Enten vnd auch Lächerlein,
 Ein fruchtbarn Boden hats umbher,
 Gut Getreid, als Weizen vnd mehr,
 Rocken, Korn, Gersten vnd Habern,
 Erbsen, Hirsen auch daneben,
 Auch wechset zu Köpberg guter Wein,
 In Wösten sie gar lieblich sein,
 Wer dessen thut viel trincken,
 Felt mancher, das er mus hinken,
 Mancher zerfelt auch Maul vnd Naß,
 Darffs niemand klagen, sag dir das,
 Mus den spot zum schaden han,
 Mit vielen ist solches fürgehan.
 Nun mus ich auch weiter sagen,
 Wie Gott aus lauter gnaden,
 Reichlich die Stadt hat schön begnadet,
 Das ja fast Markt ist alle tag,
 Da bringn zu Markt Weiber vnd Man,
 Zur Stad, was jeder haben kan,
 Gens, Hünner, Enten vnd Lauben,
 Vnd was ein jeder zamm thut klauben,
 Butter, Eyer, Milch vnd gute Kase,
 Ist alles gar ein gutes Gefres,
 Viel Ob, von Epffeln, Birn vnd Nubn,
 Weiss Kraut, Zweibeln vnd Möhren,
 Bringens zu Wagen vnd auffm Rücken,
 Alles dem gemeinen Man zu Nutzen.
 Es wer wol ettwas mehr zu erzeblen,
 Wills aber hierbey lassen anstehn.
 Doch mus man dessen auch nehmen war:
 Ein Rathhaus auffm Alten markt viel jar,
 Hat der selige Churfürst Christian,
 Abgeschafft, vnd auff ein weitem plan,

Einem Erbaren und Wohlweisen Rath,
 Ein anders erbawen zur Zierde der Stad,
 Darzu denn S. Ehurf. Gnaden,
 Mit einer Beysteuer thet begaben,
 Als hat ein Erbar Wohlweiser Rath,
 Den Bau angefangen, wie er jetzt stah.
 Gott gebe ihn glück und heil dargu,
 Daß sie mit Fried und guter ruh,
 Den vollenden, wie ich kein zweiffel han,
 Denn sie dargu haben guten vorrath.
 Also ihr Erbare, Wohlweise Herrn,
 Habt ihr vernomn, wie ich zu Ehrn,
 Diesen Lobspruch dieser Stadt,
 Gemacht, und ihr gelesen habt.
 Ob nun die Reime nicht Poetischer weiß,
 Und der Rhetorica kunst mit fleiß,
 Bestillet, wie es wol solt sein,
 Hoff ich, man werde den willen mein,
 Den ich zu einem Erbaren Rath,
 Und gemeiner Bürgerschaft hab.
 Im besten auffnehmen und ingedenck sein,
 Dieser Postreuterischen Reimlein,
 Und befehle hiermit ein Erbaren Rath,
 Gott den Allmechtigen in sein Gnadt,
 Der woll euch behüten vor noth und schadt,
 Alle zeit beyde fröhe und spadt,
 Umb unsers Herrn Ihesu Christi Namen,
 Darauff sprech ich ganz fröhlich Amen.

Zum Beschluß.

Weil allhier ein steinerne Brück erbawt,
 Ein herrlich Werck, wie man schawt,
 Dis hat ein Warggraß zu Meissen,
 Lassen vorfertigen mit fleiß,

Da man zu schreiben angefangen hat,
 1119. Jar, ich mit warheit sag,
 Vnd hat solcher Bau dreißig Jar,
 Gewähret, so lang ich sagen thar,
 Ist Neun hundert elen lang gewesen,
 Mit ein vnd zwanzig Schweibogn daneben,
 Hat noch jetzt achtzehn Schweibogen,
 Dann drey sindt dauon gekommen,
 Wie man die Brück hat angefangen,
 Zu bauen, ist nun ziemlich lange,
 Nemlich Vierhundert, zwey vnd siebenzig Jar,
 Gottes Wort bleibt ewig war. Amen.

In dieser Schrift, die drey und einen halben Bogen ausmacht, ist hinter dem Titelblatt das Dresdnische Wapen. In dem Gedichte selbst aber find die fünf Fürsten, deren Leben der Verfasser kurz berühret, im Holzschnitt, am Ende desselben aber die Stadt Dresden vorgestellt.

V. Abtheilung.

Von den Ringmauern, Bestungswerken und Thoren der Stadt Dresden.

Es gereicht einer Stadt nicht nur zur Zierde, daß sie mit Mauern und Thoren versehen sey; es ist der öffentlichen Sicherheit und Ordnung wegen auch nothwendig.

In dieser Absicht ist Dresden auch mit hohen Wällen und tiefen Gräben um und um eingeschlossen. Die Zeit, wenn Dresden zuerst mit einer Mauer umgeben worden, ist ungewiß, ohne Zweifel muß es noch vor 1216. geschehen seyn. Sie war aber damals weit enger und kleiner, als sie jetzt ist.
 Sie

Sie enthielt nur das Schloß, die Kreuzkirche, die Klosterkirche, das Rathhaus, den alten Markt, die Elb- oder Schloßgasse, den Taschenberg, die kleine und große Brüdergasse, die Wildsdorfer Gasse, die große Weber- jezt Scheffelgasse, die kleine Webergasse, die Scans- jezt Zahns- oder Sahnsgasse, die Kundiger- jezt Breitegasse, die Eregasse, Schreiberbergasse, Kreuzgasse, Maßengasse, Weisegasse, die Büttelgasse, das Loß, die große und kleine Jüdengasse, auch große und kleine Niclasgasse, jezt Schöffergasse, und den Jüdenhof, bis 1520. der Herzog George zu mehrerer Sicherheit verordnete, daß ein Wall und Wassergraben angelegt werden sollte. Dazu machte man auch an der Kreuzpforte, wo jezt der Frau Mutter Haus steht, den Anfang, kaufte vor dem Seethore viele Häuser zur Stadt, und setzte den Bau bis ans Elbthor beym Schlosse fort. Auf der andern Seite wurde nunmehr auch die Frauentirche, die Pirnaische, Rammische, Töpfer- auch große und kleine Fischegasse, und die dabey gelegenen Plätze, mit zur Stadt gezogen, die ehemals vor dem Frauenthore ohne Mauer befindlich waren, und mit einer Mauer eingeschlossen, ob gleich noch eine Zeitlang das nur genannte Thor und die Mauern und Graben, von der Kreuzpforte bis ans Elbthor, stehen geblieben. Die neue mit zur Stadt genommene Vorstadt wurde nunmehr die neue Stadt genannt.

Diese Abtheilung der Städte blieb bis 1546, da der Churfürst Moritz, auf dringendes Anliegen der Landesstände wegen des bevorstehenden Türkenskrieges, die vom Herzog George angelegte Befestigung, vom Schloß an bis ans damalige Kreuzthor, abreißen, und auf die Art, wie man sie jezt noch einigermaßen sehen kann, bauen ließ. 1548. und 1549. wurde auch die ehemals noch stehen gebliebene Mauer vom Kreuzthor bis ans Elbthor abgebrochen, der Stadtgraben eingeebnet, und die Plätze an diejenigen, die durch die Erweiterung der Befestigungswerke an ihren Gütern Schaden gelitten, getheilet, auch daselbst die Moritzstraße angelegt, 1551. das neue Kreuz-

oder Salomonisthor mit der hölzern Brücke und einer Bastey erbauet, der Graben bis an die Elbe erweitert, nicht weniger 1552. das äußerste Trau- oder Rammische Thor, das Herzog George erbauet hatte, weggerissen, und an die Stelle eine große Bastey angeleget. Weil der Churfürst Moritz aber zu zeitig mit Tode abgieng, setzte Churfürst August den Bau fort, und ließ an der Vestung vor dem pirnischen Thore, wenn man nach der Elbe hinunterwärts gehet, fast der rammischen Gasse gegen über, folgendes Denkmaal in Stein ausschauen. Es ist daselbst in lebensgröße abgebildet, wie der Churfürst Moritz seinem Bruder, dem Churfürst August, das Churschwert überreicht. Die Gemahlin des erstern steht darneben in Trauerkleidern, und hinter derselben der Tod, die Gemahlin des letztern aber in damals gewöhnlicher Kleidung. Ueber diesen Personen, die in Säulen und Simswerk eingeschlossen sind, schwebet die Heil. Dreyeinigkeit. Auf den Säulen sitzen aus Stein gebildete Kinder mit den Churfürstl. Haupt- und Provinzwapen.

Es hatte zwar der Churfürst August auf verschiedenen steinern Tafeln eine goldene Schrift auf schwarzen Grund einhauen lassen; weil sie aber durch das Alterthum beynahe ganz unleserlich war, wurde sie durch die Sorgfalt des Churfürst Christian I. wieder erneuert. Jetzt kann man von dieser Schrift kaum noch lesen, unter des Churfürst Moritz Bildniß:

Der Durchlauchtige Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Moritz, Herzog zu Sachsen, Churfürst, ist geboren zu Freyberg Anno 1521. den 21. Martii, und hat im 21. angefangen zu regieren. — — — —

Und unter dem Bildniß seiner Gemahlin:

Von Gottes Gnaden Agnes, Herzogin zu Sachsen, Churfürstin, gebohrne Landgräfin zu Hessen &c. Gemahl Herzog Moritzens. — — — —

Zum

Zum Andenken der von Christian I. erfolgten Verneuerung dieses Denkmals ist in Stein gehauen:

Christian Churfürst und Herzog zu Sachsen hat dieses Monumentum Anno 1591. verneuern lassen.

Die Festungswerke selbst sind mit starken Bastionen, in vierfachen Planken bestehenden Casematten, mit hohen Wehren sehr fest angelegt, die Außenwerke bestehen aus starken doppelten Gewölbern und Contraminen unter der Erde, davon eines das andere vertheidiget; und ob gleich die Mauern der Gesichtslinie von dem feindlichen Geschütz gebrochen werden sollten, würden doch schwerlich die obern Wälle in den Graben versället werden können. Churfürst Moriz hat den Bau der Festung zuerst angefangen, und dessen Nachfolger haben, bis auf Johann George den vierten, denselben fortgesetzt, und von Zeit zu Zeit verbessert. 1721. befahl der König August durch eine Verordnung unterm 24. März, daß in den Verichten, Verträgen, Rechnungen, Anschlägen u. s. die Festungswerke mit nachfolgenden Nahmen belegt werden sollten, als:

- 1) der Feuerwerksplatz am Zwingergarten, Apollo oder Sol,
- 2) die sogenannte Baumschule im Zwingergarten, Luna,
- 3) die Jungferbastey am Zeughausgarten, Venus,
- 4) die darunter befindlichen Gewölber, Vulcanushöhlen,
- 5) der Haafenberg, Mars,
- 6) der Salomonisberg zwischen dem Pirnaischen und Seethore, Jupiter,
- 7) der Seeburg, Mercurius,
- 8) der wilische Berg, Saturnus,
- 9) die darunter befindlichen Gewölber, Saturni: Eremitagen.

Alle Veränderungen, die sich nach und nach mit der Befestigung der Stadt Dresden zugetragen, zu erzählen, würde von wenig Nutzen seyn, da besonders nunmehr durch die Verfügungen des ehemaligen weisen Administrators

der Chur Sachsen, des Prinzens Kavers, während der Vormundschaft des jezigen preiswürdig regierenden Fürstens, diese Stadt aufgehört hat, eine Festung zu seyn. Nur einiger wenigen zu gedenken.

Ehemals war auf der Mauer um die Stadt ein bedeckter Gang, durch welchen man heimlich in das Zeug- und Diebshaus und Klosterkirche kommen konnte, er wurde der schwarze Gang genennet. Da der Frau Mutter Haus erweitert wurde, bauete man das Kreuthor zu, es blieben aber noch lange Zeit auf dem Wall zwey in Lebensgröße aus Stein gehauene Statuen mit Büten stehen, von deren Bedeutung man verschiedene Meynungen gehabt. König in seiner Adelshistorie in: ersten Theil hat mit den scheinbarsten Grüns den dargethan, daß es zwey sächsische Ministers vorgestellt: den Amtshauptmann der Ämter Senftenberg, Schlieben, Radeburg und Liebenwerda, nicht weniger Ober-Baumeister der Festung Dresden und der Schloßgebäude, auch Obrerrüstmeister der Harnische, Hanns von Dehne, Rothsilser genannt, der 1500. gebohren worden, und 1549. das Schloß zu Dresden gebauet, und viele andere Gebäude Aufgeführt. Die zwote Statue soll den Obristen und Stadtkommendanten, Melchior Zaup, angezeigt haben.

Neustadt bey Dresden hingegen ist weit später befestiget, jedoch niemals mit einer Mauer umgeben worden. Churfürst Moritz war es zwar zu thun willens, er ließ auch verschiedene Häuser und die Klostergebäude in dieser Rücksicht abtragen, der Bau wurde aber nicht weiter fortgesetzt, bis 1632. der Churfürst Johann George der erste, wegen der im Lande obschwebenden Unruhen, anbefahl, daß eine starke Schanze von vier ganzen Vollen werken ins Feld, und zwey halben an der Elbe um diese Stadt gezogen werden mußte. Der König Friedrich August gab endlich 1732. der Festung das jezige Ansehen, indem er, nachdem 1714. einige Pulverthürme gebauet, und die Stadt um und um mit Pallisaden eingeschlossen worden war, die

Fort:

Fortressen erweitern, und einen tiefen Wassergraben um dieselben führen ließ. Aber auch seit den Zeiten des ruhmwürdigsten Administrators der Chur Sachsen hat diese Stadt aufgehört, eine Festung zu seyn.

Ehe ich die Beschreibung eines der kostbarsten und vortreflichsten Meisterstücke der Kunst anfang, will ich nur noch eine kleine Nachricht von den Thoren der Stadt und den mit denselben vorgegangenen Veränderungen geben.

Unter der Regierung des Herzogs George, der Dresden 1520. von neuem befestigte, hatte diese Stadt sechs Thore und eine Pforte:

- 1) Das Elbthor vor dem Schlosse an der Brücke.
- 2) Das Frauenthor, einige Schritte vor der großen Frauengasse am Frauentkirchhofe, von da eine steinerne Brücke über den Stadtgraben in die Vorstadt gegangen.
- 3) Die Kreuzpforte am Ende der Kreuzgasse. Sie ist aber 1592. wieder vermauert worden, nachdem sie Churfürst Moriz 1551. bauen lassen.
- 4) Das Seethor, welches einen kleinen viereckigten Thurm gehabt, aber 1550. zugemauert, und an dessen Stelle ein Gefängniß, der Trozer, das man, weil der erste Gefangene, Andreas Schirmer, ein Schneider gewesen, den Schirmer und die Schneiderei geheissen, gebauet worden. Ueber den Stadtgraben war eine steinerne Brücke. Nach Verlauf einer sehr langen Zeit ist endlich 1746. der Wall wieder durchbrochen, und das Seethor von neuem wieder erbauet, 1747. den 18. Jul., nachdem die Wacht schon das dafelbst angelegte Wachthaus bezogen, eröffnet, und das steinerne Portal 1748. mit zwey vortreflich gearbeiteten Trophäen zu beyden Seiten versehen worden.

5) Das

5) Das Wilandisdorfer oder Wilsdorfer Thor an dem Orte, wo es noch jetzt steht. Es ist das erste und älteste Thor, bereits in einer alten Handschrift vom Jahr 1313. geschieht desselben Erwähnung. Nach der Stadt zu hat es einen starken hohen steinern Thurm, den Herzog George 1521. erhöhen und verbessern lassen, welches auch von Churfürst Christian II. 1547. und 1673. auch 1710. geschehen. Ehemals standen an diesem Thurm an der Seite nach der Stadt folgende Verse:

Christianus magni per Saxonis ora secundus
Hanc turrim faciem iussit habere novam.
Stet renovata diu turris, sint prospera nostra
Secla, precor, stabit sic renovata diu.

Ueber den Stadtgraben geht eine steinerne Brücke auf die Verbergemeinde, die im November 1739. durch die Wegreißung der hölzernen Aufziehbrücke vergrößert worden, 1725. aber hat man ein steinern Wacht haus mit drey Stuben vor diesem Thore angelegt.

In der Vorstadt war noch vor dem Frauenthor 6) das Ziegel- oder Wasserthor, nahe an der Elbe, mit einer hölzernen Brücke und zwey Pforten, und endlich

7) das Kammische, oder das äußerste Frauenthor, ganz unten am Ende der Kammischen Gasse, das 1552. mit der Brücke abgebrochen, an dessen Stelle aber eine starke Bastey, der hohe oder Hasenberg genannt, angeleget worden.

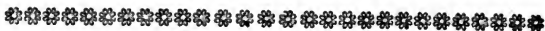
Es sind daher jetzt nur noch drey Thore: das Wilsdorfer, das Seethor und das Pirnaische Thor. Letzteres ist 1590. im Junius zu bauen angefangen, und 1591. fertig worden. Ueber denselben in der Stadt steht eine große steinerne Statue eines im Sattel auf dem Pferde sitzenden Ritters, welches den Churfürst Christian I. den Erbauer dieses Thores, anzeigen soll, neben denselben zwey gerüstete Soldaten in Colossal-Größe, mit eini-

einigen Sächsischen Wapen. Es ist eines der prächtigsten Thore, und hat zwey Pforten, über welchen das churfürstl. und herzogliche sächsische Wapen in Stein gehauen.

Ueberdieses ist noch ein Ausgang aus der Stadt, der Ausfall genannt, neben dem Zwingergarten an der Elbe, der sehr feste, und mit einer Schildwacht versehen ist.

Neustadt bey Dresden hingegen hat vier Thore, zwey gegen Mittag an der Elbe, nämlich das Voderthor und das Jägerthor, eines gegen den Abend, das weisse oder meißnische Thor, das 1718. mit großen steinernen Portals zu bauen angefangen worden, und eines gegen den Morgen, das lausnitzer oder schwarze Thor.

Da die Vorstädte von Dresden sonst ganz frey und uneingeschlossen waren, sind sie wegen der 1703. im März bey dieser Stadt eingeführten Consumtions-Accise 1710. mit Pallisaden umher versehen, auch sind den 17. Sept. 1721. sechs Eingänge, 1) an der dippoldiswälder Straße, 2) am Schießhause, 3) an der freyberger Straße, 4) am Falkenhof, 5) an der Ziegelgasse, 6) an der pirnaischen Straße, mit Wachten und Acciseinnehmern besetzt worden, wozu noch 1724. der rammische Schlag gekommen.



II. Abschnitt.

Von Dresden und Neustadt ins besondere.

I. Abtheilung.

Geschichte der öffentlichen Gebäude und der Werke
der Kunst.

I. Unterabtheilung.

Geschichte der Elbbrücke.

Unter allen Gebäuden, die ihres Alterthums und Kostenaufwandes wegen merkwürdig sind, ist die Augustusbrücke das erste. Sie verbindet Dresden mit Neustadt aufs genaueste, und wird in Teutschland ohnstreitig eine der vortreflichsten seyn. (siehe Platte VI.) Die Zeit der ersten Erbauung derselben ist noch ungewiß. Die meisten Gelehrten sind der Meinung, daß die Burggrafen von Dohna, und besonders die, welche zu des römischen Königs, Ludwig des Frommen, Zeiten im neunten Jahrhundert gelebt, den Anfang zu Anlegung dieser Brücke gemacht, oder zum wenigsten, gegen Abtretung des Brückenjolls, eine ansehnliche Summe zum Bau derselben vorgeschossen hätten. *) Damals war Debo I. Markgraf zu Meissen, die Brücke soll aber nur hölzern gewesen seyn. Weil sie daher durch die großen Wasserfluthen alle Jahre kostbaren Verbesserungen unterworfen gewesen, habe 1119.

Heins

*) S. SPENER. Op. Herald. p. spec. l. 2. c. 20. S. 436. PECCENSTEIN
Theatr. Sax. P. 2 S. 12.

Heinrich II. des Markgraf in Meissen Heinrichs I. Sohn, sie steinern zu bauen angefangen. Die Regierung dieses Markgrafen aber war sehr unruhig, er hatte beständig mit seinen Nachbarn und Anwandten Krieg, und der Bau der Brücke unterblieb, bis Conrad des ersten Sohn, Otto, Markgraf in Meissen ward, und durch die neuerfundnen Bergwerke bey Freyberg in den Stand gesetzt wurde, den Bau 1173. eifriger fortzusetzen. Es starb aber auch dieser Markgraf noch eher, als der Bau der Brücke völlig beendigt worden. Der Vormund des minderjährigen Heinrich des erleuchteten, Ludwig, Landgraf in Thüringen, hatte das Glück, das von seinen Vorfahren unternommene Werk 1260. völlig auszuführen. Ob man aber gleich damals alle Baumaterialien um einen geringen Preis kaufen konnte, und ein Arbeiter des Tages nur einen sogenannten weissen Pfennig, (album) auf dessen einen Seite das landesbergische Wapen befindlich, und der nach jetzigem Münzfuß ohngefähr vier Pfennige ausmacht, erhielt, kostete doch ein jeder Pfeiler aus dem Grunde aufzuführen 7000. so. Groschen, und also die ganze Brücke 148000. so.

In der Folge der Zeit 1311, und besonders 1343, wurde sie durch eine ungewöhnliche Eisfahre beynahe ganz niedergerissen, und mußte mit vielen Kosten wieder erbauet werden. Man führte sie von pirnaischen Sandsteinen auf, und fügte unten an jeden Pfeiler die Steine mit in Blei eingegossenen Klammern, damit sie der Gewalt des Wassers eher widerstehen könnten, zusammen.

Ehemals war sie 800. Schritte lang, und bestand aus 24. Pfeilern. Einen großen Theil der Baukosten erhielt man durch den Ablass, den der Pabst Johann der XXII. vierzig Tage lang in der Fasten denen ertheilte, die sich freygebig zum Bau beweisen würden. Die darüber ausgefertigten In-

strumente wurden Butterbriefe *) genennet, weil der Pabst darinne die Erlaubniß, in der Fastenzeit Butter zu essen, verstattete. Der Bischof zu Meissen, Johann I., ein geborner Graf von Eisenberg, erweiterte den Ablass noch auf andere 40. Tage. Im geheimen Archiv soll der Bestätigungsbrief vom Monat September liegen, und wegen des Pabsts Johann des 22. Krankheit von vierzehn Cardinälen ausgefertigt, und mit vierzehn Siegeln verwahrt seyn. Kleine Baue wurden von den Einkünften der Capelle zum Heil. Kreuz bestritten, so wie noch heut zu Tage die Kosten dazu aus dem Brückenamte hergegeben werden.

Die äußerliche Pracht und Zierde der Brücke ist von einer Zeit zur andern immer verändert und verbessert worden. Churfürst August ließ bey der Wassen, die ehemals der Mühlberg genennet wurde, ein prächtiges Thor bauen, wodurch man auf die Brücke kommen konnte. Auf jeder Seite desselben war eine Pforte, und vier aus der Wassen herausgehende Postamente, auf jedem standen drey steinerne im Triangel gesetzte toscanische Säulen, die oben mit einem Hauptgesimse verbunden wurden, und an denen das thüringische, meißnische, landsbergische und andre sächsische Provinzwapen mit ihren gehörigen Farben angebracht, und prächtig zu sehen waren. Das Thor selbst, sonst das schöne Thor genannt, wurde unter die Wahrzeichen von Dresden gezählet. Da aber 1712 ein Stück eines Wapens herunter fiel, nahm man die übrigen Zierarten weg, und 1730, im December, brach man alle Säulen ab, setzte an deren Stelle große runde dorische, und über das Thor in einen ovalen Schild R. Auf die Postamenten der Wassen aber wurde ein Fußgebäude gebaut, und auf die Höhe desselben diejenigen zwey steinernen

Etar

*) Luthers Werke T. V Altenb. fol. 205. D. G. H. GOETZE, sched. de litteris butyric. Lubec. 1706. SECKENDORF, comm. de Lutherismo lib. I. sect. 6. add. 2. S. 13. Rapp Nachlese nützl. Reformatiöns-Urkunden P. III. n. 7. S. 77. (Lipl. 1730. 8.)

Statuen, die man 1567. von der eingenommenen gothaischen Festung Grimmsenstein, jetzt Friedensstein genannt, mitgebracht hatte, aufgesetzt. Zu Ende der Brücke befand sich das altdresdner Thor, dessen als eines Ueberbleibfels von einem viereckigten Thurm, der ehemals daselbst gestanden, in der Geschichte hin und wieder gedacht wird. *) Neben dem Brückenthor, auf dem ersten Pfeiler rechter Hand, stand ehemals eine Capelle, die dem römischen Märtyrer Alexius zu Ehren im dreyzehnten oder vierzehnten Jahrhundert war gebauet worden. **) Alle Wochen wurde darinne zweymal große Messe gehalten. Nach Herzog Georgs Tode aber hörte der Gottesdienst darinne auf, und die Einkünfte derselben fielen dem damals neuangelegten Hospital St. Jacob zu.

Auf dem dritten Pfeiler, von Dresden nach Neustadt zu, stand rechter Hand auf einem erhabenen Grunde das durch den ehemaligen Stück- und Glockengießer Herold aus Metall gegossene Crucifix, das der Churfürst Johann Georg II. den 13. Sept. 1670. dahin setzen ließ. Auf der hintern Seite des steinernen Grundes las man den Namen des damaligen Baudirectors Wolfgang Caspar von Klengels. Dem Crucifix gegen über wurden durch eine mit Holz und Schrauben verwahrte Oefnung die Kindermörderinnen in der Elbe ersäuft.

Ehe noch die Brücke die jezige Ansicht erhielt, sah man nicht weit vom Crucifix, an einem auswärtigen Bogen derselben, das sogenannte Brückenmännchen, oder den Baumeister der Brücke, Matthäus Sorius, in Stein gehauen. Jetzt ist es über den vierten Schwibbogen linker Hand von Dresden nach Neustadt. Die Gestalt desselben ist ein kleines

H 3

ger

*) Silschers Nachr. von der Elbbrücke, S. 18. S. 25.

**) S. Icones Sanctorum d. 17. Jul. welcher Tag im Calendar den Namen Alexius führt.

gebücktes sitzendes Männgen, mit untergestemmtten Armen, zusammengeschnittenen Füßsen, und tief in die Augen gezogenen Wähgen. Ferner, weiter nach Neustadt zu, stunden ehemals zwey Martersäulen, auf der einen war die Jahrzahl 1515, auf der andern aber ein Crucifix mit der Maria und dem Johannes, unter welchen eine in Stein gehauene Karausche und die Jahrzahl 1499. sich befand. Nicht weit davon wohnte der Brückenvächter in einem besondern Hause, und neben denselben sah man noch eine alte Batterie, deren sich der vom Kayser Carl V. in die Acht erklärte Churfürst, Johann Friedrich zu Sachsen, wider den Herzog Mauritius, den Volsstrecker der Acht, bedienet haben soll. Nachdem aber ersterer überwunden worden, ließ der Herzog Moritz an diese Stelle eine Siegespforte bauen, und dieselbe mit folgender Aufschrift, zum Andenken des erlangten Sieges, versehen:

Johanne Friderico oppugnante Caesarem
 Cum bis decem atque tres vexasset Liptiam
 Dies; malumque cuderet Dresenio
 Bis quinta Aprilis, atque luce tertia,
 Qui ligneus loci hic erat, tunc abruptitur
 Pons, unde nonnihil ruinae & faxeus
 Fecit. Sed hoste post ad Molibergium
 Capto die undecima & defectu exercitu
 Partaque pace, Dux & Heros inclytus
 MAURICIUS, elector, virtutis gratia
 Creatus & donatus ense Saxonum
 Sic turre, triumphalibus, sic arcibus,
 Ornari, honor Deo, sic instaurari,
 Sic monumentum aeternum fieri iussit.

per Martin Heuslerum J. V. L. Pontis Magistrum anno
 domini M. D. XLVII.

Der Churfürst Johann George III. aber ließ dieses Gebäude, weil es baufällig zu werden anfieng, wegreißen, und dafür das sogenannte Bloßhaus
 oder

oder Zollhaus anlegen, worinne die tägliche Soldatenwache sich befand, und der Zolleinnehmer seine Wohnung hatte. Es war auch mit fünf Canonen versehen. Gegen demselben über stellte eine auf eine Tafel gemalte Hand die Brückenfreiheit vor. Im Jahr 1728. wurde aber sowohl das Zollhaus, als auch das Gemälde, weggenommen. Auch der 3. Ellen lang und drey viertel Ellen breite eingemauerte Stein, auf dem des Brückenmeisters, Martin Häuslers, in einem getheilten, mit einem Schneckenhaus und zwey schräg gestellten Balken versehenes Wapen, und die Buchstaben D. O. D. A. über dem Schild hingegen M. H. L. (Martin Heusler Lic.) und die Schrift: Domus Amica, domus optima, zu sehen waren, ist, nebst dem in zwey über einander geschrankten Hirschstangen bestehenden Wapen der Burggrafen von Dohna, jetzt ebenfalls nicht mehr vorhanden.

Den Brückenzoll haben ehemals ohne Zweifel die Burggrafen um deswillen eingenommen, weil sie vielleicht einen großen Theil zu den Baukosten hergegeben gehabt. Sie verlohren aber nachher diese Berechtigung entweder wegen Absterben des jüngern Burggrafens ohne Leibeserben, oder weil sie mit dem Kayser in Handel geriethen. Im Jahr 1607. wollte der Röm. König Matthias ihnen zwar wieder die Zollgerechtigkeit verschaffen, und ersuchte den damaligen Churfürsten, Johann George I. d. d. Prag den 4. Nov. 1617. im Namen des Burggrafen Carl Annibals darum, der Churfürst aber antwortete vermittelst eines Decrets d. d. Dresden den 15. Jan. 1618. darauf, daß sie ihr Recht darthun sollten. Es geschah aber dieses nicht, und die Sache blieb liegen.

Jetzige Ansicht und neuere Geschichte der Brücke.

Der König von Pohlen und Churfürst von Sachsen, Friedrich August der Große, dessen Geschichte die Welt noch mit Erstaunen überdenket, war es, welcher der Brücke ihr jetziges prächtiges und dauerhaftes Ansehen gegeben hat.
Er,

Er, der überhaupt die Stadt selbst vergrößern, und die leeren Plätze anbauen ließ, *) veranstaltete es, daß den 7. Jun. 1727. der Anfang zur Verbesserung der Brücke gemacht, und daß der Bau 1731. schon völlig zu Ende gebracht wurde. Sie ist nunmehr die stärkste, breitetste, festeste, schönste und ansehnlichste in ganz Teutschland. Unter dem Wasser sind die größten Steine im Grunde, die über demselben immer mehr und mehr zugespitzt, und mit Contrabben versehen sind. Die Pfeiler sind vorne rund, und hinten spitzig, und unter dem Wasser gewölbt, und leiden durch das Eis und durch den Strom nunmehr nichts.

Die Aufsicht über den Bau führte der damalige Baudirector, Matth. Daniel Pöpelmann. 1729. den 17. Oct. wurde des Nachts die hölzerne Aufziehhütte, nachdem des Tages über, ohne Hinderniß der Fahrenden, von unten auf die Oefnung gewölbt worden war, völlig weggerissen, und die Oefnung mit Schlußsteinen geschlossen. Auch wurden das folgende Jahr im December am Portal des alten Elbthors die Säulen abgebrochen, und die an denselben angebrachten Wapen abgerissen, hingegen große runde dorische Säulen aufgesetzt, die nachher aber auch mit dem ganzen Elbthor weggenommen worden sind.

Zur größern Bequemlichkeit der Fußgänger erhöhte man die Gänge auf beyden Seiten, die nunmehr um ein ansehnliches erweitert worden waren, und 2½ Elle breit sind, mit breiten Sandsteinen, und setzte, statt der sonst

*) Den Anbauern wurde eine gewisse Befreyung von Steuern, Einquartirung und andern Anlagen verliehen. S. Befehl d. d. Dresden, den 8. Jan. 1724. Die Anbauung der wüsten Stellen zu Altdresden, und der dabey versicherten Beneficien, betr. desgl. Bef. d. d. Dresden, den 28. Jan. 1732, den Anbau Altdresdens, und daß diese Stadt Neustadt bey Dresden genannt werden sollte, betr.

steinernen Lehne, 1719. ein neues eisernes künstlich ausgearbeitetes Gatters
Lehnwerck auf. Man brachte in demselben zwischen jedem Pfeiler eine Er-
höhung, worauf eine Laterne gesetzt werden konnte, an, und kam damit so
weit, daß man schon den 30. August auf der zu Stande gebrachten Seite die
Nachtlaternen anzuzünden vermögend war. Die vortrefliche Ansicht dieser
angezündeten Laternen, der unnachahmliche Prospect, hat von je her im Som-
mer eine Menge Menschen veranlasset, des Abends auf den in jedem Pfeiler
in die Rinde gesetzten steinernen Bänken, worauf achzehn Personen bequem
jedestmal sitzen können, mit wollustvollen Vergnügen zu verweilen. Und
damit niemand im Sehen verhindert werde, ist den 24. Sept. 1719. zum er-
stenmal die Veranstaltung getroffen worden, daß sowohl niemand mit Kör-
ben und Lasten auf dem Fußsteige gehen darf, als auch jeder auf der einen
Seiten hinüber, und auf der andern herüber gehen soll.

linker Hand, wenn man von Dresden nach Neustadt geht, unterschelt
der sich seiner Größe und Weite wegen der fünfte Pfeiler, der 15. Ellen lang,
und 13½. Elle breit, auch mit steinernen Geländer und Schilderhaus verse-
hen ist. Auf dieser wollte der große König, Friedrich August, sein Bildniß
zu Pferde von Metall setzen lassen. Es wurde auch den 19. April 1730.
ein aus Holz gemachtes Modell daselbst, und alsdann ein anderes von Gips
im Zwingergarten aufgestellt; weil man aber glaube, die Drücke möchte
diese Last nicht tragen können, entschloß man sich, das sonst rechter Hand im
dritten Pfeiler gegen Abend zu gestandene Crucifix abzunehmen, und auf dies
sen breiten Pfeiler prächtiger aufzurichten.

Das Postament dieses Crucifixes ist ein Felsen von den feinsten pirnais-
schen Sandsteinen, 12. Ellen hoch. Der Hofbildhauer, Johann Christian
Kirchner, hat funfzehn Monate daran gearbeitet. Es kostet nur allein 2900.
Thaler. Das Creuz, das an manchen Orten etwas matt vergoldet, wiegt
25. Centner, das Crucifix selbst 8. Centner, und ist vom Selbgießer Des-
bold reich vergoldet worden. Unter demselben liegt eine kupferne stark ver-
gold

goldete $1\frac{1}{2}$ Elle hohe Kugel, um welche sich eine drey Ellen lange, und eines Arms dicke Schlange in der Krümme windet.

In dem Felsen ist eine $3\frac{1}{2}$ Elle lange und 2. Ellen breite Tafel von weissen italiänischen Marmor mit einer Aufschrift angebracht. Sie hat zwey tausend Thaler gekostet. Die Aufschrift ist:

Joh. Georg. II.
 Elector.
 Aere fudit
 Frider. August.
 Rex.
 ornavit &
 Lapide
 subtruxit.

Die Buchstaben sind von Metall, sechs Zoll lang, im Feuer vergolbet. Oben über dem Crucifix aber hat man die sonst gewöhnlichen Buchstaben I. N. R. I. weggelassen, auch sind auf dem Crucifix selbst die Wunden der Seite nicht angebracht.

Nachdem alle Theile dieses Monuments fertig waren, wurde das Crucifix 1731. den 15. Oct. auf die Brücke gebracht, in einem hölzernen Verschlag verwahrt, den 25. August 1732. auf den Felsen mit $5\frac{1}{2}$ Centner Blei eingegossen und aufgestellt, der Verschlag aber nicht eher weggenommen, bis der König den 21. Oct. von Warschau zurück gekommen, und es zuerst allernädigst betrachtet hatte.

Gegen über, wo ehemals das Gatterthor gestanden, stehen zwey prächtige steinerne Statuen in Colossal-Größe, davon die eine das Königreich Pohlen, die andere das Herzogthum Sachsen vorstellet, zwischen denselben sind die Wapen beider Reiche unter einer Krone in Stein gehauen. Ehemals war auf diesem Pfeiler in der steinernen Leihne eine mit Holz und Schrauben verwahrte Oefnung, durch welche die Kindermörderinnen, denen die Säckung zuerkannt war, in die Elbe geworfen wurden.

Die Ober- und Nieder-Gerichte stehen dem Stadtrath seit 1502. zu,
 da

da Herzog George zu Sachsen, die zwischen dem Amte und Brückenmeister, wegen der Erbgerichte des heil. Creuzes Kirchengüter, und der Halsgerichte obschwebende Irrungen, dahin entschieden, daß die Erb- und Halsgerichte von der Capelle des heil. Alexis an, bis über die Brücke der Kirche zum heil. Creuz, auf ewig überlassen seyn sollten. Nachher errichtete man ein besonderes Brückenamt, dessen Aufsicht einer Person aus dem Stadtrath, die Brückenmeister oder Brückenamtsverwalter hieß, übertragen wurde. Jetzt führt dieselbe ein Bürgermeister. Es hat dieses Amt auch sein besonderes Siegel. Auf dem vom Jahr 1400. ist ein Crucifix und die Jahrzahl 1400. um den Rand aber eine unleserliche Schrift. Das vom Jahr 1591. hingegen führt des Raths zu Dresden Stadtwapen in einem gelben, die Länge herunter getheilten Schilde, zu dessen rechter Hand ein aufgerichteter schwarzer Löwe, zur linken aber zwey schwarze Pfähle, und in dessen Mitte ein schlechtes Creuz, mit der Unterschrift: Sigillum pontis Dresden.

Seit den 23. May 1707. wird der Brücken Zoll von denen mit Fracht und Centnergütern beladenen Wägen, und von verschiedenen zum Vertrieb anhero gebrachten Viehe, in einem Privathause unten an der Brücke, wo die Seileistafel hängt, von einem besonders dazu verpflichteten Einnehmer, nach Masgabe einer ihm aus der Brückenamts-Expedition zugefertigten Zollordnung, eingenommen, und gehörigen Orts berechnet. Der Zoll beträgt ohngefähr jährlich 200. bis 300. Thaler. Die Unterhaltung der Brücke muß der Rath, vermöge eines Decesses vom Jahr 1638. davon besorgen, und, damit die Eisfahrten die Pfeiler nicht beschädigen, sind die hiesigen Fischer nach ihren Innungsarticeln verbunden, im Januar oder Februar das Eis bey der Brücke zu erdfnen, wofür sie etliche Faß Bier bekommen.

Ehe ich die Geschichte der Brücke völlig beschliesse, muß ich noch zweyer Münzen, die zum Andenken der Verschönerung derselben geschlagen werden sollen, erwähnen. Die eine hat der sächsische Geschichtschreiber, Johann Conrad Knauth, entworfen. Auf der Hauptseite war die Brücke zwischen Neustadt und Dresden im Perspectiv, mit der Statue des Königs Augusts,

so, wie man sie auf den breitesten Pfeiler hat setzen wollen. Unter der Brücke segelten verschiedene Schiffe den Strom hinunter. Oben auf eben dieser Seite sah man die Insignien des polnischen weißen Adlers Ordens und das königl. polnische und kurfürstliche sächsische Wapen, um den Rand aber die Umschrift: *Augustus augusta decent ornantque corona.* Die Rückseite hatte folgende Aufschrift:

Deo
 fortunante
 auspiciis
 potentissimi princ. ac domini
 AUGUSTI II.
 Sarmatarum Saxonumque
 regum
 augustissimi
 veri
 Pontificis maximi
 opus hocce pontificale
 augustali decore
 exornatum
 absolvi cepit
 A. O. R. M. DCCXXXI.

Saxonum. Virtus. quid. non. domat.
 sub. jugum. ecce. albis. ra-
 pitur. fornicibus.

J. C. K.

Die zweite große Medaille zeigte auf der einen Seite den König August zu Pferde, nach dem im sogenannten grünen Gewölbe aufbewahrte Modell. Unter ihm waren Kriegsarmanen, und um den Rand die Worte: *Augustus II. Sarmat. rex. pontifex german. maximus. A. C. MCCXXXI.*

Auf der Rückseite sah man einige Pfeiler der Brücke mit dem Crucifix und der in der Ferne sich zur Seiten befindlichen neuen Frauenkirche. An dem Ufer des Elbstroms saß ein alter Mann, der einen Krug ausgoß. Im Strom

Strom selbst befanden sich einige Wassergötter und Nymphen, unter denen Neptun sich besonders auszeichnete, die mit bewundernder Mine die Brücke betrachteten, worunter die Meime stunden:

NeptVa erkennet NVgVst BrVClc

SVr Dessen größtes MeisterfVClc.

In der Mitte las man:

Von Fürsten ward ich aufgeführt,

Vom König August ausgehrt.

Um den Rand:

Diß achsehnfache Kunstgewölbe

Verbind zwep Städte mit der Elbe.

Und ganz unten des Erfinders Namen:

Carl Christian Schramm.

Dieses ist die Geschichte eines Werks, das viele Jahrhundert schon die Bewunderung der Welt gewesen, und das durch die unermüdete Sorgfalt einer wachsamten Obrigkeit alle Jahre verbessert und verschönert wird, so, wie nur noch im vorigen Jahre die Seitengänge ganz neu mit Tafelsteinen befestiget worden sind. Vor nicht langer Zeit hat man an einem der mittelften Pfeiler unten ein Wassermaaß angebracht, wodurch man jedesmal das Wasser und Fallen der Elbe, zu nicht geringem Nutzen für die Stadt, genau zu beurtheilen im Stande ist.

II. Unterabtheilung.

Geschichte der römischcatholischen Hoffkirche.

Nachdem der König August II. als Churprinz zu Sachsen, die römischcatholische Religion angenommen hatte, vermehrte sich die Anzahl römischcatholischer Einwohner in Dresden alle Jahre, und man fand für nochwendig, ihnen nunmehr ein Haus anzuweisen, wo sie ihren Gottesdienst verrichten könnten. Dazu erwählte man das ehemalige 1664. erbaute Opernhaus, welches an dem Ort, wo jetzt das Ballhaus erbauet worden, gestanden. Im Jahr 1708. wurde es zu einer Kirche angewiesen, mit fünf kleinen

nen prächtigen Altären, einem durch die Bildhauerkunst vortreflich gezierten Predigtstuhl, 1720. mit einer Orgel, 1721. mit einem Taufstein, und 1722. mit einem kostbaren marmorsteinernen großen Altar versehen. Unter den Emporkirchen zeichneten sich besonders die churfürstlichen Betstübgen aus, die mit purpurfarbnen mit Gold reich besetzten Tapeten behangen waren. Den 25. Januar 1721. wurde der von der Churprinzessin Maria Josepha gebohrne, und nach neun Wochen wieder verstorbene Prinz Friedrich August, in einer beym Altar neugebauten Gruft in aller Stille beigesetzt, und den 8. Dec. 1721. der neugebohrne Prinz Joseph August auf dem neuen Taufstein zum ersten eingesegnet.

Der vergrößerte Hofstaat und die vielen aus Pohlen und andern Ländern hier sich aufhaltenden Fremden aber verursachten, daß bald auf die Erbauung einer neuen und größern catholischen Hofkirche gedacht werden mußte. Der König August, dessen Handlungen alle prächtig waren, beschloß ein Werk zu unternehmen, das die späte Nachkommenschaft noch anstaunen, und das die Größe seines Ruhms und seiner Unternehmungen im Gleichgewicht erhalten sollte. Er befahl, den Anfang zur Grundlegung einer neuen Kirche zu machen. Der damalige italiänische Königl. Baudirector Gaetano Chiaverij, ein lieblich des Königs, entwarf den Riß, der völligen Verfall fand, so groß auch der Kostenaufwand dabei seyn möchte. Im Jahr 1737. fieng man nun an, den 6. Oct. den Grund zu graben, da, wo jetzt der Thurm steht. Die Tiefe desselben sollte nicht mehr, als vierzehn Ellen seyn, weil man festen Boden gefunden zu haben glaubte. Bey genauer Untersuchung aber stieß man mit dem Eisen an einigen Orten durch, und wurde genöthiget, noch tiefer einzugraben. Diese Sorgfalt war um so nöthiger, weil man alsdann noch viele Ellen tief Ziegelsteine, lockern Boden und Kalksteine, Ueberbleibsel eines ehemals da gestandenen Ziegelfofens, fand. Der Grund ward nunmehr, besonders wo der Thurm steht, acht und zwanzig Ellen tief, auch grub man einen alten Reuterbecken, ein mit einem messingenen Drath zusammengeheftetes Päckgen alte eiserne Dinge, ein paar alte

alte Sporen und eine große Eiche, deren Blätter meistens mit Salpeter überzogen waren, aus.

Der Grundstein ist an der Ecke bey der ersten Thüre nach dem Comodienhaus zu, von dem Haupteingange gerechnet, gelegt worden. Weil es aber ohne Feyerlichkeit geschehen, hat man keine Nachricht, was in demselben aufbewahret worden.

Die erste Aufsicht über den Bau hatte der schon oben genannte italiänische Baumeister Gaetano Chlaverij, als dieser aber während des Baues nach Rom reisete, erhielt der Conducateur Sebastian die Direction, dem der Oberlandbaumeister Knöfel, und sodann der Oberlandbaumeister Schwarze gefolgt sind.

Die ganze Kirche ist von den besten und größten Sandsteinen von Grund auf gebaut. Auswendig scheint die Bildhauerkunst alle ihre Pracht beynahe verschwendet zu haben. Das Dach ist platt, und mit einer doppelten Gallerie versehen, auf denselben stehen nachfolgende vier und sechzig Statuen.

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|
| 1) Matthäus, | } unten zu beyden Seiten des Haupteinganges in die Kirche. |
| 2) Markus, | |
| 3) Lucas, | |
| 4) Johannes, | |
| 5) Augustinus, auswendig, hinter dem Altar, nach dem Zwinger zu. | |
| 6) Der Apostel Judas Thaddeus, oben linker Hand des Thurms, wo unten Matthäus ist. Man hat sie zuerst aufgesetzt, sie kostet überhaupt 900 Thaler. | |
| 7) Der Apostel Petrus. | 13) Der Apostel Paulus. |
| 8) „ „ Thomas. | 14) „ „ Jacobus, der jüngere. |
| 9) „ „ Simon. | 15) Jacobus, der ältere. |
| 10) „ „ Joachim. | 16) Bartholomäus. |
| 11) „ „ Andreas. | 17) Franciscus de Paula. |
| 12) „ „ Philippus. | |

18) Jo:

- | | |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| 18) Johannes der Täufer. | 42) Florianus. |
| 19) Catharina. | 43) Agnes. |
| 20) Laurentius. | 44) Vincentius a Paula. |
| 21) Antonius von Padua. | 45) Casimirus. |
| 22) Sebastian. | 46) Irenius. |
| 23) Der Abt Bernhard. | 47) Basilus. |
| 24) Johann Nepomocenus. | 48) Stanislaus Koska. |
| 25) Lucia. | 49) Procopius. |
| 26) Rochi. | 50) Dominicus. |
| 27) Franciscus Seraphici. | 51) Ambrosius. |
| 28) Rosalia. | 52) Clara. |
| 29) Thomas Aquinas. | 53) Theresia. |
| 30) Apollonia. | 54) Benedictus. |
| 31) Ignatius von Lojola. | 55) Georgius. |
| 32) Venantius. | 56) Aloysius Gonzaga. |
| 33) Anna. | 57) Magdalena de Pazzis. |
| 34) Franciscus. | 58) Johannes Chrysostomus. |
| 35) Carolus Barromäi. | 59) Hubertus. |
| 36) Franciscus Borgia, Jes. | 60) Norbertus. |
| 37) Franciscus Xaverius, Jes. | 61) Jda. |
| 38) Barbara. | 62) Basilus. |
| 39) Magdalena. | 63) Stanislaus, der Bischoff, und |
| 40) Stephanus. | 64) Franciscus von Sales. |
| 41) Der Röm. König Wenceslaus. | |

Jede von diesen Statuen kostet fünf hundert Thaler, der berühmte Maler Torelli hat sie gezeichnet, und für jede Zeichnung acht Ducaten erhalten; Martielli aber ist der Bildhauer gewesen.

Ende des zweyten Hefts.

Die Fortsetzung folgt künftig.

Geschichte von Dresden.

Dritter Theil.

Fortsetzung

der Geschichte der römischcatholischen Hofkirche.

Somit besteht die Kirche aus drey Abtheilungen, von denen die lange Seitencapelle rechter Hand nach dem Heil. Xaverius, und die linker Hand nach dem Bischof Venno benennet ist.

Der Fußboden ist von schwarz und weissen Marmor aus Carara, der hohe prächtige Altar aber von sächsischen, bey dem Ritterguth Mayen, gebrochenen Marmor, den die Hand des Künstlers vortreflich gebildet. Zur Einweihung des Altars wurde anfangs von dem Theatermaler Müller nur ein Interimsbild über denselben gestellt, das den Rathschluß Gottes über die Erlösung der Menschen vorstellte. Gott der Vater zeigte mit einer erbarmenden Miene herunter auf die auf der Erde versammelten Engel und Menschen; der Sohn Gottes wies seine verwundete Seite dem Vater, dem einige Engel ein Kreuz vortrugen. Als der ruhmvolle Prinz Xaver aber die Chur Sachsen verwaltete, ließ er dieses Interimsbild wegnehmen, und ein von dem berühmten Dresdner, Herrn Wenks, in Rom gemaltes Bild, die Himmelfahrt Christi, an dessen Stelle setzen. Neben dem hohen Altar sind zu beyden Seiten zwey kleine Nebenaltäre, davon der eine zur Mutter Gottes, und der andere zum Heil. Joseph benennet ist.

K

Die

Die Cangel ist von dem schönsten Schnitzwerk von Holz, und mit einem alabastrern Lack so vollkommen überzogen, daß sie, oben hin betrachtet, sehr leicht für steinern gehalten werden kann. Der Taufstein steht in der langen Seitencapelle zum Heil. Xaverius linker Hand. Vorne, neben dem Haupteingang, sind zu beyden Seiten zwei Capellen, deren jede ihren besondern Altar hat, und die mit den kostbarsten Gemälden versehen sind. Die zur rechten Hand heißt die Nepomucencapelle, und die zur linken die Capelle des Heil. Venno. Dergleichen Capellen sind auch oben neben dem Altar, davon die eine, nach dem grünen Gewölbe zu, die Communionscapelle, oder zum hochwürdigen Gutz, die gegen über aber die Heil. Kreuzcapelle genennet wird. Die Pracht dieser Nebencapellen würde noch größer seyn, wenn der Vorsatz, sie durchaus zu marmoriren, wegen des in Sachsen angegangenen Krieges, ins Werk hätte gesetzt werden können.

Die Churfürstlichen Bestübgen sind eben so eingerichtet, wie sie in der ehemaligen catholischen Kirche gewesen waren. Das Chor der Musik sollte, nach dem Riß des italiänischen Baumeisters, Chiaverij, nach italiänischer Bauart ohne Schweifung gebauet werden; in dessen Abwesenheit aber fand der Oberlandbaumeister Schwarze für schicklicher, es so, wie es jetzt ist, zu mehrerer Bequemlichkeit der auf dasselbe bestimmten Personen, anzulegen. Die Orgel ist das Werk eines unsterblichen Silbermanns.

Der Thurm, ein wahres Meisterstück italiänischer Baukunst, ist zugleich mit der Kirche erbauet worden, seine Höhe beträgt mit dem Kreuz 151. Ellen 13½ Zoll. Die größten Sandsteine, lasten von funfzig Centnern, sind in denselben verbauet worden. Mit dem Kreuz, oben über dem Knopf, hat man verschiedene Veränderungen vornehmen müssen, die ich, nachdem ich die große eiserne Spille und derselben Befestigung beschrieben habe, kurz erzählen will.

Die

Die große eiserne Spille wurde auf den Simsstein, der auf dem Capla-
fstein liegt, mit vier Klauen an die eisernen durch die vier langen Seitens-
steine hinaufgehenden Anker mit metallenen Muttern angeschraubet. Sie
wiegt zehn Centner, und ist mit den Klauen, bis an das Kreuz, acht El-
len und fünf Zoll breit, verläuft sich aber in der Länge auf vier Zoll, wo
oben zwei Löcher durchgebohret, damit das Kreuz angeschraubet werden konn-
te. In dem nurerwähnten Simsstein ist ein beynahe acht Zoll weiter eiser-
ner Haacken eine Elle in den Stein hinein, mit einem unter sich habenden
Diebel, für den Thurmsteiger, befestiget.

Der Thurm war nun völlig fertig; nur konnte man noch nicht einig
werden, wie man den Palmbaum, der unter das Kreuz kommen sollte, ein-
richten wollte. Nach langen Ueberlegungen wurde beschloffen, ihn von Kus-
pfer zu machen, die Hölzung desselben aber mit Blei auszugießen. Man
brachte dieses Werk mit vielen Kosten zu Stande, der Palmbaum wurde an
der Spille befestiget, und über demselben ein plattes simples kupfernes Kreuz
an ein eisernes mit 191. Schrauben den 2. Sept. 1756. früh halb sieben
Uhr, angeschraubet. Unten an dem Kreuz, eine halbe Elle über dem Palm-
baume, war ein hohes Gefimse angebracht, worein man eine ovale aus zwey
durch Gelenke zusammen verbundenen Stücken bestehende Medaille gelegt hat.
Auf der ersten Seite derselben war in einem Schilde das Gürtlerhand-
werkzeug gestochen, um den Rand stund:

Von Christoph Hanisch, Königl. Hof: Stall: Görtler. Die Gefellen
waren:

Johann George Streitberger, von Salsfeld, und
Lebrecht Samuel Reh, von Anhalt: Cöthen.

Auf der andern Seite:

Es segne Gott den Stifter des Kirchengebäudes, der Schöpfer des großen
Weltgebäudes belohn ihn in der Ewigkeit. C. H.

Auf der dritten Seite:

Gott lasse noch ferner leben,
Und die heiligen Engel schweben
Ueber König Augusti Hauß,
Bis es mit der Zeit wird auß.

Auf der vierten Seite:

Laß ungewisse Schätze fahren,
Durch Arbeit tracht was zu ersparen.

Das eiserne Kreuz war ein Viertelzoll stark, und 4. Ellen 18. Zoll lang, und wog vier Centner. Das darüber geschraubte und vergoldete Kupfer betrug in der Länge noch zwölf Zoll mehr, es war $6\frac{1}{2}$. Zoll breit, und $3\frac{3}{4}$. Zoll stark. Das Kupfer wog überhaupt $1\frac{1}{2}$. Centner 1. Pfund; der Schenkel vom Kreuz aus, eine Elle $7\frac{1}{2}$. Zoll, und der obere Schenkel zwey Zoll länger, als die zwey Seitenschenkel.

Das Jahr drauf, als man das Kreuz aufgesetzt hatte, fiel den 23. Jul. Abends um 6. Uhr, bey schwülem Himmel, ein großer Theil von dem Palmbaum zerschmettert herunter. Die Ursache davon war vielleicht die häufige in der Luft schwebende electriche Materie. Man beschloß, an dessen Stelle einen kupfernen Knopf aufzusetzen, welches auch den 13. Aug. Abends um 5. Uhr geschah. In diesen Knopf wurden, nebst der in dem nur beschriebenen Kreuz befindlichen Medaille, und einem Blatt Pergament, worauf geschrieben stand:

Johann George Kretschmar, Dauschreiber, •
Gott allein die Ehre.

Johann Christoph Liebsher, Mäurer: Polierer, gebürtig aus Torgau,
Lob, Ehr und Preis sey Gott.

Easpar Salomon, Zimmer: Polierer, gebürtig aus Nieder: Schöne,
wohnhaft in dem Grunde bey Mohnen,

auch

auch drey mit einer Niete zusammen gemachte fünf Zoll lange Blätter Kupfer gelegt. Auf dem ersten war auf der einen Seite gestochen:

Anno 1759. mens. August. ward dieser kupferne Knopf auf diese Kön. Pohnische und Churfürstl. Hof-Capelle aufgesetzt. Er ist fertiget worden, nebst Kreuz und allem Zugehör, von Jacob Rehschen, Königl. Hof-Kupferschmidt. Die Gesellen sind gewesen: Franz, von Ulmiz, und Johann, von Heimbürg.

Auf der andern Seite:

Anno 1756. bis Anno 1759. in den drey Jahren,
hat Sachsen so viel erfahren,
Daß man in keiner Schrift thut lesen,
Was ausgestanden hat ganz Dresden.

Das zweyte Blatt, erste Seite:

Er ist vergolbet worden von Christoph Hanlschen, Königl. Hof- und Stallgürtler, und hat geholffen Mstr. Johann Christoph Wegholt, und Mstr. Christian Friedrich Fischer junior, und Mstr. Christian Gottlob Wenzel, alle drey der Gürtler-Profession zugegethan.

Andere Seite:

Ich wünsche unserer Herrschaft von Herzen,
Daß Gott sie in diesem Jahre welle ergötzen,
Wie Noah, mit einem Friedenszweig,
Denn der gänzliche Landes-Ruin der ist nicht weit.

Drittes Blatt, erste Seite:

Dieser Knopf ist mit Gerste gemessen von Johann Christian Bergmannen, eines Hoch-Edl. Rath's Pachter und Brauer, und ist in selbigen 10. Scheffel und 1. Viertel Dresdner Maas geschüttet worden.

Andere Seite:

Nach Himmel, hilf, wie ändern sich die Zeiten;
Wenn wir sollten wieder aufstehn, wir hätten nur zu streiten.

Das zugleich mit aufgestellte neue, stark vergoldete Kreuz blieb abermals nicht lange stehen, der Glanz desselben war zu brennend, und seine Form wurde nicht gebilliget. Es mußte daher nun das jetzige, das rund und hol, und sechs Zoll stark ist, gegossen werden. Es besteht aus zwey Stücken, ist 3. Ellen 17. Zoll hoch, und bey dem Querschwenkel mit vier Stellschrauben fest angeschraubt. Inwendig liegt die Beschreibung der zwoten Belagerung der Stadt Dresden. Nun stand das große kostbare Gebäude in seiner äußerslichen Gestalt völlig vollendet da; inwendig aber wurde der gänzliche Ausbau durch die Kriegsunruhen gehindert, und die Reichsgrundgesetze verboten, daß die schon fertige, und drey Ellen 13½. Zoll hohe, und im Durchschnitt zwey Ellen 20. Zoll haltende metallene Blocke nicht aufgezogen werden durfte. Sie wird noch jetzt im Zeughose zu einem künftigen Gebrauch aufbehalten.

III. Unterabtheilung.

Geschichte der Kirche zum heiligen Kreuz. *)

Von der ersten Erbauung dieser Kirche hat man verschiedene Erzählungen, die aber alle noch ziemlich ungewiß sind. Einige Geschichtschreiber sagen, daß, ehe sie noch erbauet worden, zu den Zeiten des Markgraf Heinrich des Erleuchteten, und seiner Gemahlin Constantia, gebornen Herzogin von Oesterreich, eine kleine Capelle und ein Nonnenkloster von dem St. Clarens, Orden an diesem Orte gestanden. Nachdem der Markgraf seine Residenz in Dresden genommen, hätten sich auch mehrere Einwohner dahin gewen-

der,

*) Historische Nachricht von der Kirche zum Heil. Kreuz in Dresden, von D. Johann Joachim Gottlob am Ende, ist dessen christl. Denkmahl des am 19ten und 20. Jul. 1760. über Dresden gebrachten schrecklichen Feuer, in dreyen Theiligen, Dresden. 1760. 8. beygefügt.

det, und seine Gemahlin, als eine fromme Fürstin, wäre dahin bedacht gewesen, dem Kloster und der Klosterkirche der St. Clara-Monnen eine größere Würde und ausgebreiteter Ansehen zu geben. Sie habe daher aus besonderer Andacht ein Stückgen von dem Kreuz Christi, das sie aus Oesters reich mit sich gebracht, diesem Kloster geschenkt. Diese vermeynte Reliquie war vermögend genug, die Andacht des Volks zu erregen, und die Ehre: bietung für ein Gotteshaus, das eine so heilige Seltenheit in Verwahrung hat, zu vermehren. Hierzu kam ein offenbar erdichtetes Vorgeben: Auf der Elbe kommt ein Kreuz geschwommen, die Einwohner fangen es mit vieler Freude auf, bringen es mit großen Freudenbezeugungen zur ehemaligen Kreuz- oder Salomonispforte herein, und tragen es in die Capelle zu St. Claren als ein außerordentlich Geschenk vom Himmel und ganz besonderes Heiligthum. Dieser Vorgang war die Ursache, daß man die St. Clarens Capelle nunmehr die Kirche zum Heil. Kreuz nannte. Nachdem nun zu alle dem auch dieses, als ein gewöhnliches Beförderungsmittel damaliger Andacht, kam, daß der Stuhl zu Rom der nunmehrigen Capelle zum Heil. Kreuz und alle denen, die sie andächtig besuchen würden, einen reichen Ab: laß ertheilte; so konnte es nicht anders geschehen, als daß der Zulauf des Volks, aus der Nähe und aus der Ferne, von Tag zu Tag sich vermehrte, so, daß diese Kirche, zu Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes und Fassung der sich häufenden Anbeter, gar bald zu enge werden wöllen. Hiedurch bewogen, habe der Markgraf Heinrich, denen Monnen des St. Clarens: ordens das Haus Seußlich an der Elbe zum Kloster einzuräumen, und ihnen, sich von Dresden hinweg, und dahin zu begeben, anbefohlen, zugleich auch die Kirche erweitern, und sie im Jahr 1270. als eine Zillialkirche der Frauens Kirche einverleiben lassen. Diese Erzählung scheint nun zwar sehr, wahr: scheinlich zu seyn. Allein, die Wahrheit zu bekennen, so beruhet das, was bisher von dem Ursprung der Kreuzkirche, und besonders von der mit den Monnen St. Clara und ihrem Kloster vorgegangenen Veränderung, ange: führt

führt worden, blos auf Traditionen, und von einem Mannsalter auf das andere fortgepflanzten Erzählungen. Der fleißige Archivarius Weck hält dieses gesammte Anführen ebenfalls für ungegründet, und besonders zieht er die Versetzung der Nonnen St. Clara's Ordens von Dresden nach Seußelitz gänzlich in Zweifel, und zwar aus diesem Grunde, weil Markgraf Heinrich zu Meissen in der, mit Einwilligung seiner beyden Söhne, Albrechts und Dietrichs, am 12. November 1268. gemachten Stiftungsurkunde des Nonnenklosters Seußelitz ausdrücklich mit anführt, daß die Pflanzung dieser Nonnen in selbiger Gegend verabsäumt, und er daher, durch sonderbare Eingebung Gottes, erwecket worden sey, diesem Orden eine bequeme Pflanzstätte in seinem Lande, und zwar sein sonstiges Hoflager Seußelitz, einzuräumen. In diesem Stiftungsbrieфе heißt es unter andern:

In nomine Domini Amen. Henricus Dei gratia Misnensis & orientalis Marchio, Thuringiae Landgravius, & Saxoniae Comes Palatinus, Omnibus Christi fidelibus praesentem litteram inspectionis in perpetuum. — — Hinc est quod manu divinae inspirationis facti Sanctimonialia de ordine Sanctae Clarae, quarum in confiniis nostris erat neglecta plantatio in terra nostra plantare ac commodum locare cupientes, Curiam nostram Seußelitz ipsis pro Claustro devota donatione conferimus, ut ubi quidam seculi vixit tumultus, ibi deinceps divinus vigeat cultus ac Deo acceptabilis famulatus. — — Hieraus macht Anton Weck den Schluß, daß dieser Orden um diese Zeit zum ersten mal in hiesige Landen aufgenommen worden, und also nicht vorher schon in Dresden bestanden haben könne. Hingegen der hochverdiente, in dem Andenken aller Rechtschaffenen unsterbliche D. am Ende, will die von Weck angeführten Gründe in der schon oben angezeigten historischen Nachricht S. 7. nicht für so ganz richtig annehmen. Seine Einwendungen sind: Erstlich besagten die Worte der Seußelitzer Klosterstiftung nur so viel, daß die Anrichtung eines solchen Gestifts nur in confiniis illis, das ist, in der Gegend Meissen

Weissen vernachlässiget worden. Hiernächst sage der Stifter nicht, daß solche Vernachlässigung im ganzen Lande gewesen, sondern die Worte, in terra nostra, bezögen sich nur auf die Gegend, und den dem Markgrafen eigenthümlich damals zuständig gewesenem Ort Seußelitz, als welches der Zusammenhang mit sich bringe, auch der Stifter, daferne er von dem, was im ganzen ihm zugehörigen Lande geschehen, oder nicht geschehen, hätte Anzeige thun wollen, nicht in terra nostra, in unserm Lande, oder besser zu sagen, auf unserm Grund und Boden, sondern in terris nostris, in unsern Länden, um so mehr gesetzt haben würde, weil Markgraf Heinrich bereits zu selbiger Zeit die Landgrafschaft Thüringen rechtmäßig erlangt habe. Es fehle demnach so viel, daß die Worte der Stiftung besagen sollten, daß vor Anrichtung des St. Clarenklosters zu Seußelitz dieser Orden im ganzen Lande unbekannt, wenigstens nirgends eingeführt gewesen; daß vielmehr aus den Worten selbst nicht undeutlich erhelle, es habe zwar der Orden an andern Orten, aber nicht in confiniiis Mitniae, Sitz und Pflege gefunden. Wie denn auch zweyterens daraus, daß das Kloster an einen stillen, und vom Geräusch der Welt, a seculi tumultu, entfernten Ort verpflanzt worden, nicht unwahrscheinlich zu schließen seyn dürfte, daß, weil der Markgraf damals seinen Hof nach Dresden verlegt, derselbe eben aus solchem Grunde des Geräusches, welches die Hofhaltungen zu begleiten pfleget, die osterwähnten Clarissen von der Residenz weg, und in eine stillere Gegend versetzen lassen. Wobey drittens dieses noch zu gedenken sey, daß, als die Kreuzkirche 1491. bey einem entstandenen großen Brande, mit eingeäschert, und darauf, nach erfolgtem Wiederaufbau, 1498. den 20. Novembr. durch den Bischof zu Meissen, Johann den Erbsen, aus dem Geschlecht derer von Salhausen, feyerlichst eingeweiht worden, diese Einweihung unter andern Heiligen, auch besonders im Namen und zur Ehre der Jungfrauen St. Clara, geschehen sey; welches nicht undeutlich zu erkennen gäbe, daß dieser Orden in Dresden nicht unbekannt gewesen sey, wo nicht gar an dem zum Gottesdienst geheiligten

Orte

Orte bereits ehemals Sitz und Recht gehabt habe. Wider diese angezeigten Gründe läßt sich beynahe nichts entscheidendes einwenden, und man wird dadurch fast überzeugt, daß wirklich die Nonnen St. Clara in Dresden schon längst ihren Sitz gehabt.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist doch ohne allen Zweifel, daß die Kreuzkirche schon vor 1491. lange Zeit gestanden haben muß; denn in diesem Jahr brannte sie den 15. Junius beynahe ganz mit dem größten Theil der Stadt ab. Beym Beck S. 519. findet man von diesem Brande umständliche Nachricht. Herzog Albrecht zu Sachsen befand sich eben damals als Statthalter in Friesland; sobald er aber von seinem Sohn, Herzog Georgen, Statthaltern in Meissen, Nachricht von diesem Brande erhielt, kehrte er eilig nach Sachsen zurück, um durch seine Gegenwart den Aufbau der Stadt und Kirche zu befördern. Schon den 4. Mart. 1492. wurde der erste Grundstein wieder gelegt, und der ganze Bau binnen sechs Jahren und acht Monaten völlig beendigt. Die ehemals über der Sacristenthüre gewesen Inschrift giebt uns nachfolgender Maßen Nachricht davon:

Salutis Anno millesimo quadringentesimo uno super nonaginta sexto, dum igne, ipso D. Viti festo, quod XVII. Cal. Julii fuerat, hoc triumphalis ligni sacellum absumptum est & anno M. CCCC. LXXXXII. IV. Non. Martii pro ipsius instauracione primus lapis incisus denovoque anno millesimo bino de quingentis, novo labore illustratum sub illustrissimi principis & Domini, Domini Georgii Sax. Duc. &c. dominio ac gubernatione consummatumque est IV. Idibus Novembris.

Die neuerbaute Kirche war 109. Ellen lang, 52. Ellen breit und 34. Ellen hoch, und das Gewölbe ruhte auf vierzehn starken Pfeilern.

Wie

Wie der Herzog Albrecht den Wiederaufbau der Kirche und Stadt befördert, den Verunglückten mit vierjähriger Erlassung aller herrschaftl. Gesälle, mit Vorstreckung ansehnlicher Geldsummen, mit Schenkung der Hälfte des zum Bauen nöthigen Holzes und sonst, auf das mildeste unter die Arme gegriffen, davon sind die deshalb erlassenen Befehle und ansehnliche Vergünstigungen beym Beck a. a. O. nebst andern dahin gehörigen Nachrichten, unstreitige Beweise. Durch das Beyspiel des Landesherrn wurden sehr viele Vornehme und Reiche zu milden Beyträgen aufgemuntert. Der damalige Obermarschall an Herzog Georgens Hofe, Hanns von Minkwitz, ließ auf eigene Kosten die schöne, ganz steinerne Canzel erbauen. Der Graf von Oldenburg und Delmenhorst, Christian VIII. übernahm die Erbauung des Altars. Er starb 1570. den 6. Aug. in Dresden, und wurde als die erste Leiche in dieser Kirche beygesetzt; und ob sie gleich nicht zu Begräbnissen bestimmt war, sind doch nachher verschiedene Personen in dieselbe gelegt worden, deren Namen man in Beck's Beschreibung der Stadt Dresden, S. 213. findet.

Auf solche Weise ist die Kirche zum Heil. Kreuz von Zeit zu Zeit, sowohl innerlich als äußerlich, in einen immer bessern Stand gesetzt worden. Im Jahr 1515. ist das Schülerchor über der Sacristey erweitert, 1537. ist die steinerne Kirchhalle gegen Mitternacht, an welcher über dem Eingange das Leiden des Herrn, in Stein gehauen, zu sehen war, erbauet; ingleichen hernach das schöne große, gegen Abend gelegene steinerne Portal oder Kirchthor, über dessen Verdachung ein großes steinernes vergoldetes Kreuz, als das vornehmste Zeichen und Denkmahl der Kirche, angebracht war, errichtet, 1543. sind zwar Emporkirchen für die Zuhörer, und zwar die unterste von großen Quadratsteinen, unten gewölbet, aufgeführt, im folgenden 1544ten Jahr ist das Orgelwerk verbessert, und auf 33. Register gesetzt, 1569. ist, statt des alten, ein neuer, auf das zierlichste ausgearbeiteten Tauffstein, mit

einem verschlossenen hölzernen Gitterwerk, auch an einen bequemen Ort, gesetzt, und 1573. ist die Kirche mit neuen hellen Glasfenstern, sonderlich in dem Altarchor, als wo die Scheiben, wegen des nach altem Gebrauch gemalten Glases, sehr finster gewesen, versehen worden.

Daß auch die Kirche zum Heil. Kreuz jederzeit in einem vorzüglichen Ansehen gestanden, könnte, wenn es nöthig wäre, mit vielen alten sowohl, als neuen Beyspielen bewiesen werden. Als, um nur ein dahin gehöriges ganz ungemeines Denkmahl anzuführen, im Jahr 1524. am 6. Nov. Markgraf Joachims, hernachmals Ehurfürstens zu Brandenburg, Beplager mit Herzog Georgens zu Sachsen Prinzessin Tochter, Magdalena, in Dresden vollzogen wurde, ist die eheliche Zusammengehung in ermeldter Kreuzkirche, und zwar durch des Bräutigams Vaters, des zugleich mit gegenwärtig gewesenem Markgrafens und Ehurfürstens zu Brandenburg, Joachims, Bruder, den Erzbischof Albrecht zu Mainz und Magdeburg, Ehurfürsten, Primaten in Deutschland, und Cardinal des Stuhls zu Rom, nachdem derselbe vorher die feyerliche Versicherung gethan, daß mit dieser Zusammengehung, die sonst den Bischof von Meissen, der zugleich in der Kirche gegenwärtig gewesen, und diese Handlung, Herzog Georgen zu Ehren, dem Cardinal zu vollbringen nachgelassen, an seiner Exemption und bischöflichen Gerechtigkeit keinen Abbruch und Einführung thun wollten, versichert worden. Was für eine große und ansehnliche Zahl von hohen Standspersonen beyderley Geschlechts damals dieser feyerlichen Handlung in der Kirche bewohnet, ist in Weckens Chronik, unter dem Titel: von Ehurfürstl. und fürstl. Beplagern, S. 339. umständlich zu lesen.

Um auch etwas von den Kirchturm zu sagen, so war derselbe, von der ersten Erbauung her, sehr niedrig, und reichte mit seinem Ziegeldache kaum bis in die Gegend, wo nachher an dem erhöhten Thurm der zweyte obere

obere Gang angien. Da auch dieser Thurm mit der Zeit baufällig werden wollen, und zu Ertragung der schweren Glocken zu schwach befunden worden, ließ der Rath denselben 1579. nicht nur erhöhen, sondern auch zu beyden Seiten verstärken. Der Bau kostete 11000. fl. wozu der Churfürst August 2000. Thaler aus seiner Kesthlammer schickte. 1579. sieng man an, die alte Spitze abzutragen, und 1582. wurde schon der Knopf aufgesetzt. Das Geläute te bestund in fünf Glocken. Die erste wog 170. Centner, war 4. Ellen weit, 1491. gegossen, und hatte den Namen Maria. Die zweyte Scholastica, war 3. Ellen und $\frac{1}{2}$. Viertel weit. Die dritte Anna, war 2 $\frac{1}{2}$. Elle weit, die vierte eine und $\frac{3}{4}$. Ellen, und die fünfte 1 $\frac{1}{2}$. Elle 2. Zoll. Ganz oben hieng die Seigerschelle, die 3 $\frac{3}{4}$. Elle weit, $\frac{1}{2}$. Elle und 4. Zoll hoch, und 81. Centner 39. Pfund schwer war. Unter derselben befand sich die 2. Ellen weite kleine Seigerschelle, und neben derselben die Feurglocke.

Dieser fast neuerbaute Thurm stund nicht länger bis 1669. Am 29. April wurde er von einem Wetterstrahl angezündet, und durch das Feuer bis auf den untern Gang mit den Glocken ruiniret. Die Heftigkeit des Feuers hatte die festen Sandsteine so mürbe gemacht und gesprengt, daß das oberste Theil des Thurms wieder neu erbauet werden mußte. Die Gluth hat 6. Stunden lang gewähret, und das zu Löschung derselben hinzugesprigte Wasser eine Viertelelle hoch in der Kirche gestanden,

Durch die Veranstaltung eines hiesigen Rathes wurden alsbald die alten Mauern abgetragen, unterdessen 1670. der Thurm mit einem Interimsdache bedeckt, und eine neue Seigerschelle aufgezogen. Im April 1673. sieng man an; das oberste Geschöß drey Ellen höher, als es vorher gewesen, aufzuführen, und kam so weit, daß den ersten Adventsontag die wieder darauf gestellten vier neuen Canonen früh um 4. Uhr losgebrannt, und die sechs neu aufgezogenen Glocken geläutet werden konnten. Das Jahr darauf ist

der Knopf, worinne ein Scheffel und drey Viertel Korn Raum hatten, den 24. April mit der 2½. Centner schweren eisernen Spille und den 7. Ellen 1. Viertel hohen Creuze und der 3½. Elle langen Fahne aufgesetzt, und die in Wecks Beschreibung von Dresden S. 234. befindliche Schrift, nebst andern Dingen, in den Knopf gelegt worden. Der Thurm überhaupt hat 200. Ellen in der Höhe, und 43½. Elle 4. Zoll auf der breiten, und 13½. Elle 2. Zoll auf der schmalen Seite gehalten. Die Unkosten dieses Baues haben sich auf 19000. Gulden belaufen.

Während des Baues schlug der Donner den 10. Jul. 1673. abermals Abends gegen 6. Uhr in den Thurm. Es wurde der oben auf das Gemäure gesetzte Kranich zerschmettert, auch oben an der Treppe in einem Winkel der Kalk, bis auf den dafelbst eingelegten eisernen Anker, weggestoßen, über einem Fenster bey der Klengel, auf dem untersten Gange, ein Stück Stein von ohngefähr vier bis fünf Pfunden heraus geschlagen, in der Kammer über des Thürmers Stube etliche Scheiben ausgeschmissen, und das ums Fenster gestopfte Werk angezündet, sonst aber weiter kein beträchtlicher Schaden verursacht.

Von den neuen Blocken wog die erste 131. Centner, und war 4. Ellen weniger 3. Zoll weit. Die zweite 65. Centner 44. Pfund, 3. Ellen 1. Zoll weit. Die dritte 36. Centner, 2. Ellen 13. Zoll weit. Die vierte 15. Centner 40. Pfund, 2. Ellen weniger 1½. Zoll weit. Die fünfte 7. Centner 46. Pfund, 1. Elle 13. Zoll weit. Die sechste 4. Centner 81. Pfund schwer, eine Elle 7. Zoll weit. Die siebende ist noch von den vorigen übrig geblieben, und war sonst die vierte. Die große Seigerschelle wog 84. Centner und 50. Pfund, die kleine Seigerschelle aber nur 19½. Cent.

Als 1582. der Knopf auf den neubauten Kreuzthum, von welchem Baue oben mit mehreren Erwähnung geschehen, gebracht worden, hat man unter

unter andern beglaubten, den Staat und das gemeine Wesen betreffenden Nachrichten, auch neben der Churfürstl. Sächsl. Kirchen- und Schulordnung in folio, das Buch Concordia, (so wird es in dem beigelegenen Msc. genennet,) und wird darunter nicht die in specie sic dicta Formula Concordiae, auf deren zu Standebringung und Druck der damalige regierende Churfürst August bekanntermaßen ungemeine Mühe und Kosten verwendet, verstanden, sondern es werden, wie der Augenschein lehret, die gesammten symbolischen Bücher unserer evangelischen Kirche gemeinet, wie solche unter dem Titel: Concordia deutsch, und in Quart zu Dresden 1531. gedruckt worden, und zwar, wie die Worte in der gedachten Handschrift lauten: zum Gedächtniß, wes Glaubens und Religion Herrn und Unterthanen dieser Chur Sachsen und der beeden Fürstenthumb Düringen und Meissen, und der Voiglande gewesen, beigelegt hat. Als 1669. obangeführtermaßen der Thurm durch einen Wetterstrahl entzündet, und in die Asche gelegt worden, sind die alten Gedächtnißschriften zwar ganz zu Asche verbrannt, die beyden obgedachten Bücher aber sind ganz unversehrt geblieben, wie in der nachher 1674. in den Knopf des wieder errichteten Thurms beigelegten Urkunde angemerket worden. Diese in dem ersten Feuer erhaltene beyden Bücher, nämlich das Concordienbuch und die Churfürstl. Sächsl. Kirchen- und Schulordnung sind, nebst andern Nachrichten, nicht nur im gedachten 1674ten Jahre hinwiderum in dem neuen Knopf mit hinein gelegt, sondern es ist auch denselben annoch die ungeänderte Augspurgische Confession, nebst derselben Hauptvertheidigung, zum Zeugniß, wie die Urschrift sagt: Daß durch Gottes Gnade Herren und Unterthanen der Chur Sachsen, und des Landes zu Meissen, solchem Glaubensbekenntniß nochmals beständig verwandt, und die Evangelische Religion in der Kirchen zum Heil. Cruz lauter und rein gelehret und geprediget wird, hinzu gethan, und zugleich mit beigelegt worden. Welche gesammte Bücher man auch in dem jetzt gleich zu erwähnenden letztern Brande vom Feuer unberührt,

rührt, in dem, beim Herunterstürzen, zersprungenen Knopfe wieder gefunden hat.

Die meisten der vorstehenden Nachrichten sind, theils aus der oben angeführten Nachricht des neulich verstorbenen vortreflichen Superintendentens, D. Am:Ende, von der Kirche zum Heil. Kreuz in Dresden, theils aus Anton Wecks Cronike von Dresden, bisweilen wörtlich, oder auch nur auszugsweise genommen worden. Je feltner gemeiniglich kleine historische Aufsätze, deren die sächsische Geschichte eine unzählbare Menge hat, zu werden pflegen; desto weniger halte ich einen Geschichtschreiber für tadelnswürdig, wenn er dieselben nicht nur ganz benützt, sondern sie wohl auch in einem größern Werke mit abdrucken läßt, um sie dem Untergange zu entreißen.

Das traurigste Schicksal, das jemals die Stadt Dresden betroffen, und sie größten Theils in die Asche gelegt, wiederfuhr auch der Kreuzkirche. 1760. den 19. Jul. fieng der Feind, die Königl. Preuß. Truppen, bey der Belagerung Dresdens an, die Stadt förmlich zu beschießen, und warf aus den Batterien, hinter Zinzendorf und der Hoheit Garten, jedesmal acht Bomben in die Stadt. Gegen 10. Uhr Vormittags kam in der Kreuzgasse Feuer aus, das, allen gemachten Anstalten ohngeachtet, weiter um sich grif, weil der Feind immer mehr Bomben herein warf. Um 1. Uhr Nachmittags spielte er deren 5. auf den Kreuzthurm; von der letzten gerieth er in Brand, stürzte um 4. Uhr auf die Kirche herunter, zündete sie an, und die bellemmten Einwohner Dresdens sahen sie mit thranenden Augen gänzlich ohne Rettung zum Aschenhaufen werden.

Die vortrefliche Chrisliche Muse des osterwähnten D. Am:Ende hat den Ruin dieses Gotteshauses in nachfolgenden unnachahmlichen Gedichte beklaget:

Est,

Est, & causa quidem tristis, *divina Poësis*,
 Abs tecur veniam voce querente petam.
 Nuper ad optatum ducta Christeide finem,
 Te Duce mitto modos, Teque valere volo.
 Non renuis. Nam Tu facilem Te sistis amico,
 Non ignara operum quae subeunda mihi.
 Nunc ad Te redeo, redeundi causa dolenda est,
 Ipsa, scio, mecum tacta dolore gemes.
 Luctus causa parens non est, non est pia proles,
 Queis careo, non, quas nescio, Ditis opes.
 O! & dulce meum Decus, & pars altera cordis,
 Altera pars vitae morte peremta jacet!
 Aedes proh! cecidit, cecidit misere ignibus ista
 Injunctis, aedes de *Cruce* nomen habens,
 Quicquid in Vrbe bonae superest & mentis & artis,
 Suffusus lacrymis, funera tanta dolet,
 Et mihi non pariat lacrymas, non vulnera, casus,
 Qui sedem officii perdidit igne mei?
 Stat mea, ut innumeris concussa domuncula plagis,
 Stat, sed *sacra* jacet, tristis imago, *domus*:
 O! queis religio, queis est sanctissima Christi
Cruce curae, o! ferte huc, ferte libenter, opem!
 Disiectus lapis, & cinesacta sacraria clamant,
 Clamant auxilium, restituique volunt.
 O! mihi, qui mediis Doctor Ductorque fuisti
 In flammis, flammae damna repende, Deus.
 Redde, precor, patriae pacem, Vrbi reddito & Orbi,
 Redde Patrem patriae, cum Patre redde decus.
 Dextra tremat. Pono calamum. Quae, *Musa*, dedisti
 Scribere, grata iterum praedico mente, Vale!
 CrVX & paX Christi DVX saXqVe In teMpore tristi!

Als man nach geschlossenem Frieden 1764 den Grund zu der neu zu erbauenden Kirche zu graben anfieng, fand man von den in den Grüften beigesetzten Leichen bey dem Altar zwey zinnerne und einen kupfernen Sarg. In dem einen lag die Asche des Herzogs Albrecht von Schleswig-Holstein, der 1613. den 20. Aprill in Dresden gestorben, und dessen Bildniß in der Kirche, in Messing gestochen, mit einer Inschrift aufgestellt worden war. Er war der Sohn des Herzogs Johann des jüngern, des Bruders Friedrich des zweyten, Königs in Dänemark. Da der Sarg sich etwas aus einander gegeben, und man den Deckel abheben mußte, sahe man, daß die Leiche mit Klinknadien und goldenen Ketten behangen war.

In dem andern zinnernen Sarge lag Eva Christina, geborne Herzogin zu Württemberg, Markgrafs Johann Georgens zu Brandenburg-Jägerndorf Wittwe. Sie war den 20. Sept. 1657. hier beigesetzt worden.

In dem kupfernen Sarge ruhte August Ferdinand Graf Pflug, auf Cottwitz, Tiefenau und Gorisch, königl. polnisch. und kurfürstl. sächs. wirklicher geheimder und Cabinetsrath, Oberhofmarschall, Obercammerherr, Ritter des Johanniter- und St. Andreasordens, der 1662. in Dresden am 22. May geboren, und 1712. gestorben, und in dieser Kirche beigesetzt worden war.

Diese drey Särge wurden in die Sacristey in Sicherheit gebracht, und am zweyten des Monats Junius in eine besondere Gruft wieder eingesenket.

Nun war man auch mit der Grabung des Grundes so weit gekommen, daß man den 16. Jul. des 1764ten Jahres die Fegerlichkeit des Grundsteinlegens unternehmen konnte. Des Prinzen Laver Königl. Hoheit war damals noch der Chur Sachsen Administrator, er entschloß sich huldreichst, auf Bitten des Stadtraths, den Grundstein selbst zu legen. Es wurden daher den 11. Jul. und folgende Tage die Herren Ministers, Präsidenten und Vicepräsidenten der kurfürstlichen hohen geheimen Kriegsraths-Cammers-Landesregierungs-Appellationsgerichts-Obersteuer- und Accis-Collegien, wie auch die Herren Präsident und Vicepräsident, Rätthe und Beysitzer des Ober-

Oberconsistoriums, durch gewisse Personen des Stadtraths ersuchet, als Zeugen dieser feyerlichen Handlung beizuwohnen. Den Sonntag vorher, den 15. Julii, kündigte man dieses Fest, und daß vorher in der Frauenkirche eine Predigt und Gottesdienst deswegen gehalten werden, dieser aber um halb acht Uhr früh angehen sollte, von den Kanzeln nach der Vor- und Nachmittagspredigt ab.

Als der 16. Julius angebrochen war, besetzte früh um 7. Uhr die aus hundert und funfzig Mann bestehende Bürger- Schützencompagnie, die sich zuvor auf hiesigem Altenmarkte gestellet hatte, den Platz um den ausgegrabenen Grund, und schloß um selbigen einen Kreis, damit niemand vor der Zeit dahin eindringen könne.

Von dem Gouverneur, Chevalier de Saxe, war auf beschefenes Ersuchen veranstaltet worden, daß auf allen Gassen, wodurch der Zug in und aus der Frauenkirche bis zur Kreuzkirche gehen sollen, hinlängliche Mannschaft von der Garnison gestellet waren, die das sich andringende Volk, und die Wagen und Pferde, damit keine Unordnung und Verhinderung vorkommen konnte, abhalten mußten. Um 7. Uhr wurde in beyden Kirchen mit allen Glocken zum ersten male, und halb acht Uhr zum andern male eingelautet. Zern ersten Lauten hatten sich auf dem Rathhause die Herren Bürgermeister und Rathsherren, die Viertelsmeister aus beyden Städten, die Kirchväter aus allen Stadtkirchen, und von jeder der sechzig Innungen zwey Ältesten, alle in schwarzen Kleidern, versammelt.

Sobald um halb acht Uhr in die Kirche eingelautet wurde, giengen genannte Personen in der angegebenen Ordnung paarweise vom Rathhause, über den Altenmarkt in die Schöffergasse, durch die Frauengasse über den Neumarkt, gegen die Kammische Gasse, in die Frauenkirche, wo die Rathsherren in den Reichstühlen bey dem Altar Platz nahmen, die Viertelsmeister in ihre ordentlichen Stühle giengen, die Kirchväter aber sich dem Altar gegen über setzten, und die Innungsältesten das Chor über der Sacristey betra-

betraten. An der Treppe zum Altar stunden auf beiden Seiten zwei Kathoswächter mit Helleparden, und auf der obern Altartreppe saßen auf dahin gesetzten Stühlen die zum Kreuzgottesdienst gehörigen Diaconen, nebst dem Stadtprediger.

Die Cabinets- und Conferenzministers wurden unten an der Kirchthüre beim Aussteigen von dem regierenden Bürgermeister Vormann, und oben beim Eintritt von dem beßitzenden Bürgermeister Hilbert empfangen, und in des Kath's Bethstube, die inwendig austapeziret, und von außen mit rothem Tuche behangen war, eingeführt. Unten vor der Kirchthüre stunden zwei Kathswächter, und oben auf jeder Seite ebenfalls zwei.

Der Gottesdienst wurde alsdann auf nachfolgende Art verrichtet. Zuerst gesungen das Lied: Ich will mit Danken kommen u. s. sodann das Kyrie — ferner: Gloria in excelsis — und: Allein Gott in der Höh sey — Die Collecte: Hilf uns Gott unsers Heils — mit dem Gebet: Allmächtiger Herr Gott, der du bist ein Beschützer aller, die auf dich hoffen — — Verslesen statt der Epistel der 147. Psalm ganz, gesungen: Sey lob und Ehr dem höchsten Guth — Gelesen statt des Evangeliums aus 1 Corinth. 3. von 11. bis 17. Vers. Sodann wurde eine Instrumental- und Vocalmusik aufgeführt, und gesungen: Liebster Jesu, wir sind hier — alsdann gepredigt von dem Herrn Superint. D. am Ende, über 1 Cor. 3. v. 11. Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Unter der Predigt vor dem Vater Unser gesungen: Gott will ich lassen rathen — — Nach der Predigt: Ach bleib mit deiner Gnade — die Collecte: Danket dem Herrn, denn er ist — mit dem Gebet: Allmächtiger ewiger Gott, der du durch deinen Heil. Geist die ganze Christenheit heiligest und regierest — der Segen gesprochen, und endlich: Unsern Ausgang segne Gott — gesungen.

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Herren Cabinets- und Conferenz-Ministers in ihren eigenen Carossen in das fürstl. lubomirskische Palais,

wo

wo sich auch die dazu eingeladenen Präsidenten und Vicepräsidenten der Churfürstl. hohen Collegien, bis auf die von dem Oberconsistorium, eingefunden.

Die Proceßion gieng alsdann aus der Frauenkirche über den Neumarkt, durch die Frauengasse und Schöffergasse, über den alten Markt, bey dem Creuzthurn vorbei, bis an das Lubomirskische Palais, in folgender Ordnung:

Ein Chor Schüler mit den Schulherren; der Creuzkirchner und Superintendentur: Samulus, die die Kirchenagende trugen; die Kirchväter aus den Stadtkirchen; 120. Mann von den Innungsältesten; die dreyzehn Viertelsmeister aus beyden Städten und drey Stadtfouriers; das geistliche Ministerium mit dem Superintendent, D. Am: Ende; der Stadtrath, die jüngsten Glieder desselben zuerst, und die Bürgermeisters zuletzt; endlich die Ober: Consistorialrätthe, nebst des Herrn geheimen Raths und Ober: Consistorialpräsidentens von Globig Excell. und dem Herrn Vice: Oberconsistorialpräsidenten, Freyherrn von Hohenthal.

Als die Schüler bey dem alten Creuzkirchenplaze angekommen, wandten sie sich gegen die zur Musik errichtete Bühne.

Die Kirchväter, Innungsverwandten und Viertelsmeister aber blieben stehen, und machten, nebst der Leibgrenadiergarde, vom Lubomirskischen Palais an, bis zur Treppe des Grundes, eine Gasse, durch welche das geistliche Stadtministerium, der Stadtrath und die Präsidenten und Rätthe des Oberconsistoriums, in den Grund hinunter giengen, und daselbst zur linken Seite des für den Administrator der Chur Sachsen, den Prinz Xaver, gesetzten, mit rothen Sammet überzogenen und mit Gold gestickten Armlehnstuhls traten. Der Raum des Grundes hielt 356. Quadratellen, er war zehn Ellen tief, und rings umher vor dem Einschüßen des Erdbreichs mit starken eingerammelten Pfählen verwahret, die oben mit starken Balken abgeseisset auch mit eisernen Clammern befestiget waren. Inwendig war der Grund mit gewürkten bunten Tapeten von dem Churfürstl. Hoftapetzierer Coudree ausge schlagen und behangen. In der Mitten desselben, dem Ausgange der

Treppe gerade gegen über, lag auf der Erde ein bunter Teppich, auf dem der vorgedachte Armlehnsstuhl stand, neben denselben aber ein kleines, ebenfalls mit einem bunten Teppich behangenes Tischgen, und auf demselben das Kästgen, das in den Grundstein kommen sollte; auch lag dabei auf einem dazu gefertigten silbernen Erdenzteller die silberne Kelle, nebst sauber gearbeiteten stählernen Hammer, die zur Legung des Grundsteins gebraucht werden sollten.

Der Grundstein lag schon an seinen bestimmten Platz, da, wo der Altar gebauet werden soll.

Er war gut zugearbeitet, 1. Elle 18. Zoll lang und 3. Elle im Quadrat stark, und lag so auf der langen Kante, daß er mit leichter Mühe in sein ordentliches Lager gebracht werden konnte. In der Mitte war eine Oefnung, worauf ein steinerner, mit einer eisernen Handhabe versehener Spund eingespalzet. Auf dem Stein stand der 16. Jul. 1764. eingehauen.

Des Prinzen Kavers Königl. Hoheit hatten sich schon um zehn Uhr, so wie auch des Churfürstens Herrn Friedrich August Durchl. desgleichen die Churfürstl. verwittibte Frau Mutter, Königl. Hoheit, mit den Prinzen und Prinzessinnen in das lubomirskische Palais begeben. Die Deputirten des Raths: der regierende Bürgermeister Vormann, der besitzende Bürgermeister Hilbert, der Stadtsyndicus, D. Schröder, und die Rathsherren, Klette, Büttner, Otto, Glaserwald und D. Fleischer, verfügten sich dahin, und ersuchten nochmals den Administrator der Chur Sachsen, die Handlung der Grundlegung zu vollziehen.

Sodann gieng der Zug aus dem genannten Palais in folgender Ordnung: Der Cammerfourier Müller; die Deputirten des Raths; der Cammerfourier Corekky; die Herren Präsidenten und Vicepräsidenten; die Herren Cabinets- und Conferenzmini-ster; der erste Hofmarschall von Schönsberg mit dem mit Edelsteinen besetzten Marschallsstabe in der Mitte; der Ober-Küchenmeister von Kessel zur Rechten; der Oberschenke von Breitenbach zur Linken, beyde mit silbernen Marschallsstäben; Ihro Königl. Hoheit,

der

der Administrator, Prinz Xaver; hinter demselben der Graf von Cosel, als Generalcomendant der Garde du Corps; der Ober-Cammerherr, Graf von Döse; der Ober-Stallmeister, Graf von Lindenau; der Commendant der Schweizergarde; der Commendant der Leibgrenadiergarde; der Cammerherr von Oberland; der Generaladjutant von Vibra; der Cammerjunker von Thielau von der Aufwartung, und der Hoffourier Daverko.

Sogleich beim Ausgange aus dem lubemirskischen Palais erschallten Trompeten und Pauken, und sowohl die Leibgrenadiergarde, als die bürgerliche Schützencompagnie, rührten die Spiele. Da der Zug in dem Grunde angelangt, setzten sich der Prinz Xaver, ohne das Haupt zu bedecken, auf oberwähnten Armlehnstuhl, und die Cabinets-Conferenzminister, Graf von Ner, Graf von Flemming, von Einsiedel und Freyherr von Fritsch, traten zur rechten Hand, die übrigen Personen aber blickten um und neben den Lehnstuhl stehen.

Hierauf wurde das Lied: Es woll uns Gott genädig seyn — gesungen, und der erste und zweyte Vers aus dem vierzehnten Psalm: Singet dem Herrn ein neues Lied — mit Trompeten und Pauken und einer starken Instrumentalmusik aufgeführt. Nach deren Endigung hielt der Stadtsyndicus, D. Schröder, eine kurze Rede an den Administrator der Chur Sachsen, und ersuchte ihn nochmals, der Stadt die Gnade zu erzeigen, und den Grundstein zu legen, wo: auf der Cabinetsminister, Graf von Ner, antwortete. Alsdann stunden Ihro Königl. Hoheit auf, und traten zum Grundstein, bedeckten das Haupt, nahmen mit einer silbernen Kelle, die auf einem Präsentirteller vom Bürgermeister Vormann dem Cabinetsminister, Grafen von Ner, und von diesem dem Prinzen überreicht worden, dreymal Kalch, und thaten ihn auf die Erde, wo der Stein zu liegen kommen sollte. Der Stein wurde von den Mauermeistern Schmid und Spieß sofort durch Herumwendung von der Kante auf die Breite, ins Lager gebracht, daß die Defnung oben kam. In diese setzte der Prinz Xaver ein kupfernes Kästgen, in welchem

welchem ein ehöneres, in diesem aber die Augspurgische Confession und der kleine Catechismus Lutheri, woran das Dresdner Gesangbuch vom Jahr 1760. gebunden, ingleichen folgende unter des jetzigen glorreich regierenden Churfürstens, Friedrich August, Brustbild und Nahmen und der Jahrzahl 1764. ausgeprägten Münzen, als: ein Speciesthaler, ein Gulden, ein Drittel, ein Viergroshenstück, ein Zweigroschenstück, ein einfacher Groschen, zwey Sechser, vier Dreier, sechs kleine Pfennige, nebst dem auf die Grundsteinlegung, auf des Stadtraths Veranstaltung, besonders in Silber geprägte Medaillon, und endlich eine auf Pergament geschriebene Nachricht, was diese Grundsteinslegung verursacht habe, eingelegt befindlich waren. Sie setzten hernach den aufgeschastten steinernen Spund auf die Oefnung, und thaten auf den Spund im Nahmen des dreyeinigen Gottes drey Schläge mit dem oben erwähnten stählernen Hammer. Ihro Königl. Hoheit hatten dieses alles vollendet, setzten sich wieder auf den Stuhl nieder, nahmen den Hut ab, und von dem Chor wurde: Herr Gott, dich loben wir — mit Trompeten und Pauken angestimmt, dabey zweymal zwölf Canonen, und dazwischen von dem auf dem Altenmarkt sich gestellten Regiment, Prinz Xaver Infanterie, Salve gegeben, zum drittenmal aber die Canonen um die ganze Stadt gelöst, und die dritte Salve gegeben.

Das Chor gab den Ton mit einer Trompeten an, und M. Christian Gottlieb Flachs sang die Collecte: Wir loben Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, Halleluja! mit dem Gebete:

Wir danken dir, lieber himmlischer Vater, daß du unsern Augen dieses dein Haus hast lassen gründen sehen, und bitten deine unendliche Barmherzigkeit, daß du dasselbe, und alle, die daran arbeiten, nebst der ganzen Stadt und Gemeinde, in deinen heiligen Schutz nehmen, alles Unglück und widrige Fälle verhüten, Krieg, Feuer und Pest von uns und unserm Vaterlande abwenden, das Werk unserer Hände fördern, und
bald

bald zu einem erwünschten Ende bringen wollest, um deines lieben Sohnes, unsers einzigen Mitelers und Erlösers willen. Amen!

E Sprach den Seegen, und die ganze Handlung wurde mit dem Liede: Nun danket alle Gott — beschlossen.

Der Chur Sachsen Administrator ließ hierauf den Stadtrath und das geistliche Stadtministerium zum Handkuß, und versügte sich mit der Suite, in oben gedachter Ordnung, wieder in das Lubomirskische Palais, wo die Oberconsistorialräthe und der Stadtrath ebenfalls die Gnade hatten, dem Churfürsten und der verwittweten Churfürstl. Frau Mutter die Hand zu küssen.

Der Rath aber nahm, in Begleitung der Viertelsmeister und übrigen Bürgerschaft, den Rückzug über den Altenmarkt, nach dem Rathhause, wo die Bürgerschaft entlassen wurde. Zu den von dem Rathe in dem sogenannten Brennhause auf der breiten Gasse veranstalteten Mittagsmahl fanden sich die Cabinets- und Conferenzminister, die Präsidenten und Vicepräsidenten, auch die Oberconsistorialräthe und die Stadtgeistlichen, ein. Während der Mahlzeit führte der Cantor bey hiesiger Kreuzschule, Gottfried August Homilius, eine von ihm gefertigte und sehr stark besetzte Vocal- und Instrumentalmusik auf; die Tafel aber hatte der hiesige Traiteur Gröschner, und das Defert der Hofconditor Exter besorget.

Den 17. Jul. um 10. Uhr überbrachten der Bürgermeister Vormanu, der Bürgermeister Hilbert, der Stadtsyndicus D. Schröder, und die Rathsherrn, Büttner, Hildebrand und Langbein, dem Churfürsten eine goldene und zwey silberne Gedächtnismünzen, dem Prinz Anton zwey silberne Münzen; um 11. Uhr dem Prinzen Xavier, und der Chur Sachsen Administratorn, eine goldene und zwey silberne Medaillen, nebst der silbernen Kelle, dem stählernen Hammer und den Credenzsteller; sodann der verwittweten Churfürstin eine goldene und zwey silberne, und der Prinzessin Maria Amalia, dem Prinz Maximilian und der Prinzessin Mariana, jeden zwey silberne Medaillen. Den 18. Jul. wurden ebenfalls zwey silberne Gedächtnismünzen dem Herzog Carl,

Carl, der Prinzessin Christina, der Prinzessin Elisabeth und der Prinzessin Cunigunda überreicht.

Die auf diese Feyerlichkeit geschlagene Medaille stellet auf der einen Seite die neu zu erbauende Kreuzkirche, und unten den Grundriß derselben vor. Die Umschrift ist:

LAETE AEDES CRVCIS HABC REFICI CARLSTO DVCR CONPTA EST.

Auf der Rückseite ist folgende Aufschrift;

SVMMI
NVMINIS AVSPICIO
ELECTORE PRINCIPE
FRIDERICO AVGVSTO III.
EIVSDEMQ. ADHVC MINORIS
CVRATORE ET ELECT. SAXONIAE
ADMINISTRATORE
XAVERIO
REGIO PRINCIPE POL. ET LITHVAN.
AEDES CRVCIS INIVRIA BELLI
D. XIX. IVL. MDCCLX. EXVSTA.
A FVNDAMENTIS EXSTRVI
COEPIT
INAVGVRALI LAPIDE POSITO
D. XVI. IVL. MDCCLXIV.
CVRANTE SENATV CIV.
DRESDENSIS.

Vorstehende Nachrichten habe ich größtentheils aus einem 1764. gedruckten Bericht von den Solennitäten bey der Grundsteinlegung, genommen. Ich glaube deswegen bey meinen Lesern Verzeihung zu erhalten, da gemeinlich dergleichen einzelne Bogen zu bald verlohren, und der Vergessenheit übergeben werden.; da doch eine genaue Erzählung von so feyerlichen Vorgängen den Nachkommen oft manche Freudenthräne auszupressen im Stande ist.

Seit

Seit 1764. ist der Bau mit allem möglichen Eifer so weit fortgesetzt worden, daß nur nunmehr noch das Fach aufgesetzt werden darf. Verschiedene zum Besten dieses Baues gnädigst verflattete Lotterien, allgemeine Landescollecten, milde Beyträge aus den Verlassenschaften reicher Personen; und andere ansehnliche Stiftungen, haben die erstaunlichen Kosten dieses prächtigen Werks hergegeben. Nur noch neulich ist von unserm väterlich sorgenden Landesherrn, vermittelst gnädigsten Befehl, eine neue Auflage auf die eingehenden Wein und fremde Bier, wie auch Victualen, zum Behuf dieses Kirchenbaues, angeordnet worden. Hätte man nicht wegen der streitigen Betachtung über ein Jahr den Bau liegen lassen müssen, würde man jetzt schon die Kirche von außen in ihrer Pracht mit frohlockenden Anschauen betrachten können. Die weisen Veranstaltungen des patriotischen, und für das Wohl Sachsens unermüdeten Conferenzministers, des Grafens von Bersdorf, geben uns die zuversichtlichste Hoffnung, daß binnen 5. Jahren vielleicht schon Gott in diesem prächtigen Tempel die Opfer des Dankes und Lobes werden gebracht werden.

Ehemals befand sich in der Sacristey auch eine schöne Bibliothek alter Bücher, zu deren Vermehrung D. Wolfgang Eulenbeck, Churfürstl. sächs. geh. Rath, eine gewisse Summe ausgesetzt und bestimmt hatte. Sie ist aber ebenfalls verbrannt.

Was sonst etwan noch von der Vertauschung des Kirchenlehns gegen die Pfarre zu Ebersbach, bey Großenhayn, desgleichen von der Absicht Markgraf Wilhelms zu Meißen, in der Kreuzkirche ein gewisses Stift aufzurichten, und dazu einen Decan und eine Anzahl Domherren zu bestellen, gesagt werden könnte, wollen wir bis zur Geschichte der Frauenkirche, wo wir dazu wieder Gelegenheit haben werden, ausgesetzt seyn lassen.

Ehe wir noch die Erzählung der Schicksale der Frauenkirche anfangen, halten wir für nützlich, noch einige Anekdoten, die Kreuzkirche betreffend, der Nachwelt aufzubewahren.

An der Ecke, wo man sonst auf den Creuzthurm gieng, nach der großen Kirchthüre zu, war in einem runden Cirkel ein Hahn in Stein gehauen, bey demselben hat man, bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, die sogenannten Schützenafeln, worauf das im September jährlich gewöhnliche Königschiessen bekannt gemacht, und die Bürgerschaft dazu eingeladen worden, aufgehangen. Nachher ist dieses eine Zeitlang an dem Eckhause linker Hand, wenn man vom Markte nach der Creuzkirche zu gehet, gesehen, jetzt aber ganz aus der Gewohnheit gekommen.

M. Carl Samuel Senff erzählt in seiner Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte des Amtes Stolpen, (1719. 8.) S. 473. daß, als der dresdnerische Superintendent, Daniel Grefser, von Stolpen, wo er die Kirchenverfassung in Ordnung gebracht, wieder zurück nach Dresden gekommen, sich die Sperlinge in großer Anzahl in der Creuzkirche eingenistet, und ihm während der Predigt mit ihrem Geschrey zuwider gewesen. Sobald der Churfürst August dieses erfahren, habe er sogleich an seinen Sekretär, Thomas Nebeln, nachfolgenden Befehl abfassen lassen: *)

Vonn Gots gnaden Augustus, Herzog zu Sachsen, Churfürst.

Lieber getreuer, welcher gefällt und aus was ursachen und Christlichen Eifer der würdige, vnnsrer lieber andechtiger Herr Daniel Grefser, Pfarrer alhier, in seiner nechst gethanen Predigt über die Sperlinge etwas heftig bewegt gewesen, undt dieselbenn wegenn Ihres unauffhörlichen verdrießlichen großen Geschrees undt ergerlich unkeuschheit, so sie undt der Predigt zu Verhinderung Gottes Worts undt Christlicher andacht, zu thun undt be-
gehen

*) Dieser Befehl steht zwar schon in Curios. Sax. vom Jahr 1735. S. 166. aber unvollkommen. Eine ähnliche Geschichte von dem Dorfe Sorah bey Baugen. S. Singul. Lusatia P. 16. S. 240. ff.

gehen pflegenn, in den Bann gethan, und menniglich preis gegeben, dessen widerdest du dich, als der domahls ohne zweifel aus anregung des Heiligen Geistes Im Tempel zur Predigt gewesen, gutter maßén zu erinnern wissen. Wie wohl wir vnns nun vorsehen, Du werdest auf gedachtes Herr Daniels Vermahnen und Bitten, so ehr an alle Zuhörer ingemein gethan, ohne das allbereit auff Wege gedacht haben, Sintemal wir diesenn Bericht erlanget, das du dem kleinen gefögel vor andern durch mannichley visirliche vndt listige Wege vndt Griffe nachzustellen, auch deine nahrung unter andern damit zu suchen, undt dasselbe zu sehen pflegest, wie solche Sperlinge auß der Kirchen auffgefangen und Ihnen Ihren Verdienst nach, vermöge wepland des Herrn Doctor Martini seligen Urtheil, gelohnet werden möge. So haben wir doch zu gnädiger Befürderung der sachen undt abhelfung solcher obliegenden Verdrößlichen Beschwerden, nicht unterlassen können, dich deswegen durch unser schreiben gnedigt zu erinnern. Vnnd ist demnach unser gedignis undt ernstes Begern, du wollest vnns zum fürderlichsten dein Bedenken in schriftten eröffnen, wie und welcher gestalt, auch durch was Bedendigkeit undt wege du vor gutth ansehest, daß die Sperlinge eher dann wenn sie Jungen, und sich durch ihre tegliche vndt unauffhörliche unkeuschheit unzählig vermehren ohne sonderlich Kosten auß der kirchen zum Heil. Creuz gebracht, undt solche ergerliche Vogleren undt hinderlich geschirpe vnndt Geschrey im Hauße Gottes verkümmert werden möge, zu vorsichtig, du als ein Christlicher Zuhörer werdest dich hierinnen deinen bewohnenden Verstande nach, undt dir selbst zum besten unverdrossen undt guttwillig erzeigen. Das gereicht zu Befürderung gutter Kirchen Zucht, vnndt geschiehet darann unsere gefellige zuverlesige meinung. Datum Dresßden, den 18. Februarii 1559.

Augustus, Herzog zu Sachsen.

Unserm Secretario undt lieben getreuen Thomas Nebeln.

Es stund überhaupt dieser Superintendent bey dem vortreflichen Churfürst August in sehr großen Gnaden. Im Jahr 1569. den 25. October, hatte er die Ehre, bey der Taufe des siebenden Prinzens mit Johann Casimirn, Pfalzgrafen und Herzogen zu Bayern, dem Herzog Heinrich zu Liegnitz, Dorotheen, gebornen Herzogin zu Sachsen, und vermählten Herzogin zu Braunschweig, und der Hofmeisterin Elisabethen von Carlowitz, Taufzeuge zu seyn. Und 1574. schrieb der Churfürst August wegen der Herausgabe einer Predigt folgenden Brief an ihn:

Lieber Herr Gevatter.

Aus ewrer Predigt hab ich heut diesen Tag meines Herzens Lust und Freud gehört, vnd vernommen, vnd bitte Gott aus Grund meines Herzens darum, daß ich möge bey dieser, Gott lob erkannten vnd bekanten Wahrheit vnd rechten Gebrauch des hochwürdigen Sacraments bis in den Todt beständiglich beharren, dazu ich dann getreue Vorbitte von Euch und allen fromen Christen bitte. Undt weill ich ewer heutige predigt gern in meinem Herzen oft betrachten wolte, so fehlet es nur noch daran, daß dieselbe nicht alle Tage mündlich zu hören. Drumb bitt ich ihr wollet mir dieselbige so balde als es möglich in Christen zukommen lassen. Damit es euch des Schreibens halben nicht beschwerlich, habe ich meinen Diener Barthol Etarsen, Brieffs Zeugern, befohlen, welche Stunden ihr ihn fordert, aufzuwarten, und was ihr ihm befehlen werdet zu schreiben, fleißigklich zu verrichten. Undt ich bins in allen gnaden gegen euch jederzeit eingedenk. Am Palmstage des 1574. Jahres.

Augustus, Churfürst.

Vergleichen genauer Umgang der Landesherren mit den Geistlichen war damals nichts ungewöhnliches. Der Herzog Heinrich zu Sachsen ersuchte
eben:

ebenfalls den Abt Hilarius zu Chemnitz, die Stelle eines Taufzeugens bey der Taufe seines Prinzens, des damaligen und nurerwähnten Churfürsten Augusts, zu vertreten. Meinen Lesern wird es wohl nicht zuwider seyn, wenn ich den Brief nochmals hier abdrucken lasse. Hier ist er:

Von Gottes gnaden Heinrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, vnd Marggraf zu Meissen ic.

Unsern Gruß zuvor. Ehrwürdiger lieber Andächtiger. Nachdem die Hochgeborne Fürstin, vnser freundlich liebes Gemahl, Frau Katharina, geb. von Meckelburg, Herzogin zu Sachsen — — durch gnädige milde Verleiung göttl. Allmechtigkeit, dem deßhalben ewiges lob und Dankbarkeit erbotten sey, der Eneledigung Ihrer Frau. Vürden, des Diens tags nach Jacobi frue um 6. hors ein Jungen Sohn ohn alle Gebrechen, in bequemer Gesundheit auf diese Welt gebohren, Sind wir derhalben willens, Gott zu lob und Mehrunge chriffl. Standes, denselben durch das hochlöbl. Sacrament der Heil. Taufe zu der Christenheit helfen zu lassen. Weil wir dann zu euch sonderliche Neigung tragen, begehren güttlich bittende, ihr wollet aufn Sonnabend nach Assumptionis Mariae schirftens gegen Abend zu Freybergk bey uns einkommen, vnnnd Sontags darnach denselben unsern Sohn nach chriffllicher Ordnung zum Sacrament der Heil. Tauffe bringen helfen. Als dann des Kindes Pathe, auch vnser vndt unser lieben Gemahl lieber Gefatter seyn, wie wir uns dann unabsehligig zu euch vorsehen. Als sind wir in Gnaden und allen gut dabey euch zu jederzeit zu gedengken geneigt. Geben zu Freybergk am Tage Sancti Donati. Anno xxi.

Heinrich, Herzog zu Sachsen.

Dem Ehrwürdigen, Unsern lieben
und andächtigen Herrn Hilario,
Abt, *Archi-Diacono* zu Chemnitz.

Der

Der Rector der Schule in Teuchern, Andreas Crusius, merket' hierbey in einem Schulprogramm noch an: Es habe der Abt einen Ducaten zum Pathengeld eingebunden, und sich entschuldiget, daß er für so einen Fürsten kein würdigeres Geschenk habe. Die Antwort des Herzogs wäre hierauf gewesen: Er habe nicht auf das Pathengeld, sondern auf sein andächtiges Gebet gesehen; und damit er wisse, wie sehr ihm seine Gegenwart angenehm sey, wolle er ihm einen Pocal voll Ducaten verehren.

Mit diesen Anekdoten, ob sie gleich eigentlich nicht hierher gehören, will ich die Geschichte der so alten und berühmten Kirche zum Heil. Kreuz beschließen.

In der von mir künftig heraus zu gebenden weitsläufigen und genauen Geschichte des Hauses Sachsen werde ich mehrere Gelegenheit haben, rühmliche Thaten und Handlungen unserer unvergeßlichen und vortreflichen Fürsten, auch in Absicht der Kirchen- und Religionseinrichtung in Dresden, zu erzählen.

Ende des dritten Hefts.



Geschichte der Kirche zur Lieben Frauen in Dresden. *)

Vierter Theil mit vier Kupfern,
von No. 13. bis 16.

Die allererste Stiftung der Kirche zur lieben Frauen ist uns gänzlich unbekannt; sie ist aber die älteste in Dresden. Ich rede jetzt von der alten 1725. abgebrochenen Kirche, die Geschichte der neuen, soll mich weiter unten beschäftigen. Was ich davon in den angezeigten Nachrichten antreffe, was durch zuverlässige Zeugnisse und Urkunden belegt werden kann, was ich durch getreue Erzählungen in Erfahrung gebracht, will ich mit historischer Treue, um meine Geschichte einigermaßen nützlich und vollständig zu machen, vorzutragen, mir vor andern angelegen seyn lassen. Sollte ich auch bisweilen die eigenen Worte des erwähnten M. Freybergs, oder Michaelis, oder anderer Schriftsteller beybehalten, ohne allezeit den Nahmen desselben zu nennen, wird man mich deswegen nicht eines gelehrten Diebstahls beschuldigen.

*) M. Christ. Aug. Freybergs Hist. der Frauenkirche in Neubreslau, wie auch Lebensgeschichte der Herren Stadt- und Mittagsprediger — Dresd. 1728. fol. m. R.

Kurzer, doch zuverlässiger Bericht von den Solemnitäten, welche bey geschehener Legung des Grundsteins zu der neuen Frauenkirche in Dresden am 26. Aug. 1726. vorgegangen und observiret worden — Dresd. 1726. 4. Der Verf. ist der ehemal. Actuar. J. A. Rothe.

Johann Gottfr. Michaelis monumenta Dresdensia. Rubigin 1718. 4.

digen. Ich verschweige ja meine Quellen nicht. Sie sind selten, warum soll ich nicht das Andenken derselben dadurch wiederum erneuern?

Manmehr auf die Schicksale dieser Kirche selbst zu kommen. — Alle Muthmaßungen von der ersten Erbauung derselben sind unsicher. Die lächerlichste unter allen ist, wenn Adam Stolze in seinem sehenswürdigen Dresden (Leipz. 1678.) S. 228. aus einem mit Mönchsschrift geschriebenen Buche, das er selbst gelesen zu haben, vorgiebt, beweisen will, daß diese Kirche schon im Jahr 998. von einem Abt Hatto gestiftet worden seyn soll. Dazumal ist Dresden nicht allein noch nicht angebauet gewesen, sondern es hat sich auch in der Nähe weder ein Kloster, noch ein Abt befunden. Das Kloster Zelle war noch nicht, Buch und Pegau auch noch nicht, ob die Hemsniger Abtey schon gewesen, ist noch gewiß vielen Zweifeln unterworfen. Wo soll also der Abt hergekommen seyn? Für die beyfälligste Meinung halte ich mit M. Freyberg, daß man ein Privathaus, nach dem mehrern Anwachs der Einwohner, zur Kirche eingerichtet, weil man bey Grabung des Grundes zur neuen Kirche unter der Sacristey ein Gewölbe mit einem Herde und Kohlen gefunden, die Mauern auch nicht so, wie sie sonst bey dergleichen öffentlichen Gebäuden zu seyn pflegen, beschaffen gewesen.

Anfangs war sie sehr klein und viereckigt; durch die vielen zu dem selbst aufgestellten großen wächsernen Marienbilde, von dem sie auch den Nahmen erhalten haben soll, und welches große Wunder gethan, wie Pectenstern in theatr. Sax. P. III. S. 8. erzählt, gehaltene Wallfarten hat sie nach und nach ein größeres Ansehen erhalten. Michaelis in dem angezeigten Buche versichert, daß sie dem Kloster Seusselitz untergeordnet gewesen, und daß dieses Recht nachher durch einen Rechtspruch des Abts zu St. Johannis vor Magdeburg, Heydolphs, im Nahmen seines Principals, des Erzbischofs zu Magdeburg, auf Verlangen des Bischofs Wittichs zu Meissen, im Jahr 1289. völlig ausgemacht und bekräftiget worden. Auch will er in alten Verträgen gelesen haben, daß, ohnerachtet diese Kirche dem Kloster Seusselitz

lik unterthan gewesen, dennoch der Bischof zu Meissen das Jus conferendi munus ecclesiasticum bis auf das Jahr 1404. ausgeübet, in welchem der Markgraf zu Meissen mit dem Bischof Rhimo daselbst einen Vergleich getroffen, daß letzterer dem Markgrafen das Jus patronatus über diese Kirche gegen das Kirchlehn zu Ebersbach, und der Nicolauskirche zu Freyberg, überlassen wolle. Er beruft sich zum Beweise auf Dressers hist. præcip. urb. Germ. P. V. S. 209. und führt eine einige Jahr vorher vom Markgraf Wilhelm zu Meissen ausgefertigte Confirmation; Urkunde eines Altars an. Sie ist folgende:

Wir Wilhelm von Gots Gnaden, Marggraff zu Meissen in dem Osterlande und zu Langpergk, Landgraff in Thüringen und Pfalzgraff zu Sachsen, bekennen öffentlich und thun kund mit diesen Brieff allen den, dy ihn sehen, hören, oder lesen, das der Ersam Johannes Jochgryn unser Bürger zu Dresden einen Zins Gote geopffert hat zu dem Altar Philippi vnd Jacobi vnd aller zwelf Voten, der do gleyh und gebunet ist in der Pfar; Kirchen zu unser Lieben Stawen zu Dresden, daß ein Priester, dem derselbe Altar geliehen wird, alle Tage dy erste Messe und früh Messe ober demselben Altar lesen soll an Summß — — Wir haben auch dem ihn genannten Johannes Jochgryn von sunderlichen Gnaden dy Sunst gethan, das er demselben leynen mag, und soll all dy weile er lebet — — oder nach seinem Tode sollen der Rath unser Stad zu Dresden den Altar leynen eynen Capellane, der in der Pfar zu Dresden vor einen Capellan dienet. — Des zu Urkunde haben wir unser Insiegel wissentlich an diesen Brief lassen hengen. Geschehen zu Dresden nach Gots Geburt dreyzehnen hundert, darnach in dem fünff und neunzigsten Jahre an dem Sontag Inuocavit.

M. Freyberg ist beynahе eben dieser Meynung. Er führt dabey noch an, daß, als der Markgraf Heinrich der erleuchtete 1280. seines Sohnes, Markgraf Dietrichs des weisen Gemahlin, Helenen, aus dem Brandenburgischen Hause, das leyn über die Kirche zur lieben Frauen, mit dem neuen

Hospital St. Materni überlassen, damals die Frauenkirche sehr leicht zu einer Stifts- und Klosterkirche werden können, weil sich die Markgräfin Helena vorgenommen, das Hospital in ein Nonnenkloster zu verwandeln. Ob nun gleich dieser Voratz nicht ausgeführt worden, wären doch die Seusseliger St. Clarennonnen zum Besiz des Hospitals und der Kirche gelangt, und auf diese Weise denen Landesherren in dem Jure patronatus rechtmäßig nachgefolget. Dieses trift auch mit des Michaelis oben erwähneter Erzählung überein, und so ließe sich auch am besten das, was Weck S. 245. von Markgraf Heinrichs Concession schreibt, erklären, weil er sich sonst S. 254, wo es heißt: die Frauenkirche wäre der Helena Geschenk und Gabe gewesen, selbst widerspräche. Dieses ist aber nur von der Kirche zu verstehen, denn das Hospital hat die Helena erst im Jahr 1291. abgetreten. S. Weck S. 190.

Wegen der fernern Uebertragung des Kirchenlehns scheint sich Weck noch einigermaßen zu widersprechen, indem er bald S. 245. schreibt, das Pfarrlehn wäre von dem Kloster Seusselitz an den Rath zu Dresden gekommen, bald aber S. 254. sagt, es hätte es nach dem Kloster erst das Stift Meissen, und von diesem sodann vom neuen die Markgrafen zu Meissen durch eine Vertauschung erhalten. Was Michaelis von dieser Vertauschung gesagt, habe ich schon oben angeführt. M. Freyberg sucht diese scheinbaren Widersprüche auf diese Art zu heben. Er sagt: die Bischöffe hätten damals außer dem Jure dioecelano auch die Lehnherrschaft über die Frauenkirche bekommen gehabt. Nach Abtretung des St. Maternihospitals hätten die Nonnen mit der Kirche ebenfalls nichts mehr zu thun gehabt, dem Rath wäre nur das Amt der Kirchenvorsteher, die Aufsicht über die Gestifte und Beneficien, und das Lehn über einige Altäre, wie z. B. in der oben angeführten Confirmationsurkunde gesehen, geblieben; denen Landesherren aber hätte die Geistlichkeit nur einige scheinbare Prärogativen, die Schutz- und Schirmgerechtigkeit, die Gewalt in rechtshängigen Sachen mit ihren Unterthanen zu entscheiden, das Bestätigungsrecht, wenn
etwan

etwan durch jemanden ein neuer selbsterwählter Gottesdienst aufgekomen, wie bey dem Altar Philippi Jacobi im Jahr 1395. geschehen, um sie dar durch zur Wohlthätigkeit zu bewegen, gelassen worden. Endlich hätten die Fürsten aber selbst nach der Lehngerechtigkeit getrachtet, und diese auch durch die für den meißnischen Bischof sehr vortheilhafte Vertauschung des Lehns über die Nicolauskirche in Freyberg, und die Pfarrkirche zu Ebersbach, erhalten. Die hierher gehörigen Beweisurkunden habe ich, auf Verlangen einiger Freunde der Sächsischen Geschichte, aus nurerwähnten Weckens Beschreib. der Stadt Dresden zu Ende beydrucken lassen, um dadurch zugleich die angeführte, jetzt schon seltene Chronik, entbehrlich zu machen.

Nur ist noch ein chronologischer Fehler einiger Chroniken zu verbessern. Der nurerzälte Tausch geschah 1404. den 1. Oct. unter dem Bischof Thimo. Die Urkunde bey dem Weck, S. 240. und unten, beweiset es. Nach der allgemeinen Aussage der Chroniken, z. B. Anhang der Würzner Hist. S. 26. soll in diesem Jahre Johann III. aus dem Rittelitzischen Geschlecht, und Herr zu Baruth in der Oberlausitz, Bischof zu Meissen gewesen seyn, und erst 1405. die Insul seinem Anverwandten und gewesenen Dechant zu Meissen, dem Thimo, aus dem Geschlecht der Herren von Colditz, überlassen haben. Es mußte daher der Tausch noch unter des Bischofs Johannes Regierung zu Stand gebracht worden seyn, oder Thimo wäre nur des Bischofs Commissarius gewesen. Allein die obangeführte Urkunde beweiset augenscheinlich das Gegentheil.

Die Landesfürsten, die mit dem Stifte Meissen den Contract geschlossen, waren Valthasar und Wilhelm, Friedrichs des ernsthaften Söhne; Friedrich der streitbare, und Wilhelm der reiche, der ersten Wettern, und Landgraf Friedrich der einfältige.

Wie lange das Frauenkirchenschn bey der Landesherrschaft gewesen, und wenn es dem Rath zu Dresden übergeben worden, ist nicht zu bestimmen.

men. Nach M. Freybergs Meynung soll es eine ziemliche Zeit noch vor der Reformation gewesen seyn.

Ich habe oben aus Michaelis monument. eines Altars Erwähnung gethan. Es war dieses nicht der älteste, auch nicht der einzige. Es haben ehemals sieben Altäre in dieser Kirche gestanden: Der Altar Philippi Jacobi, von dem wir oben die Bestätigungsurkunde hergebracht; der Altar der Martronen, der Altar beym Weinhaus, der elenden Marien, St. Hieronymi, unserer Frauen, und St. Michaelis. Von der Stiftung derselben ist keine Nachricht vorhanden, nur allein die Bestätigungsurkunde über den Altar beym Weinhaus vom Jahr 1514. hat uns Michaelis in der Vorrede zu seinem monument. Dresd. obgleich unvollkommen, aufbehalten, und die Stiftungsurkunde des Altars zu unser Frauen hat M. Freyberg S. 2. das erste mal von dem Original abdrucken lassen. Es ist folgende:

Nos Andreas, DEi & Apostolice Sedis gratia Episcopus Citarensis & sacre Theologie Professor ac Reverendi in Christo Patris & Domini, Domini Johannis Episcopi Misnensis, in Pontificalibus Vicarius, Recognoscimus, quod consecravimus hoc Altare, in quo continentur reliquie sanctorum hic presentes recondite ad honorem Dei omnipotentis, beate Virginis Marie sancte crucis Johannis Baptiste, Simonis & Jude, Donati Georgii Blasii Alexii Egidii, Agnetis Ursule Katharine & Dorothee Virginum. In cujus testimonium sigillum nostrum presentibus est impositum. Datum in Dresden Anno Domini 1483. mensis Novembris die sexta.

Im Jahr 1477. wurde man schon genöthiget, wegen der zunehmenden Menge der Einwohner ein Stück an die Kirche anzubauen. Eine alte in Stein gehauene Schrift gegen Mittag, außerhalb der Kirche, hat uns das von Nachricht gegeben. Sie hieß: m ccc lxxvii jare ist angehaben dieselser Koer. Bey Weck S. 246. und Michaelis ist es daher ein Fehler, wenn sie statt Koer Darw und Zocker setzen. In diesen neuangebaucten Chor

Ehor ist auch der nur beschriebene, und vom Bischof von Cerigo, Andreas, eingeweihte Altar gesetzt worden.

Von der päpstlichen Canzel und dem Taufftein vor der Reformation sind uns keine Nachrichten übrig geblieben. Als nach Herzog Georgens Tode sein Bruder, der Herzog Heinrich, 1539. den 17. April die Stadt in Besitz nahm, untersagte er den 3. Junius den päpstlichen Gottesdienst, und ließ ihn auf die von D. Luthern eingerichtete Art verwalten. Schon den 23. April ward von Paulen von Lindenau in der Schloßkirche, und am Dreieinigkeitsfeste, in der Kreuzkirche die erste evangelische lutherische Predigt gehalten. Die Frauenkirche hingegen blieb bis 1559. nur eine Begräbnißkirche, worinne die Leichenpredigten gehalten wurden. S. Weck S. 248. Der Churfürst August befahl endlich an, nachdem er ihr drei Glocken aus der Stiftskirche zu Altenzelle geschenkt hatte, daß der Gottesdienst und die Austheilung der Sacramente auch darinne verrichtet werden sollte, und damit ist den Sonntag Judica der Anfang gemacht worden. Zum ersten evangelischen Prediger in dieser Kirche wurde ein Diaconus aus Neustadt, Martin Hofmann, bestellt; aber 1564. schon wieder abgesetzt. Die Andacht und die Freude über die gereinigten Lehren der Religion trieb viele reiche Leute zu milden Wohlthaten an, die Kirche zu verbessern, und ihr Ansehen schöner zu machen. Die beiden Brüder, Heinrich und Adolph von Krosigk, ließen einen dreizehn Ellen hohen Altar von pirnischen Sandsteinen bauen, und den obern Theil desselben mit vielen schönen Gemälden verzieren. Ihr Bruder, Hanns George von Krosigk, lag unter demselben begraben. Einige ließen die Emporkirchen mahlen, und der geh. Churf. Cammerdiener, Paul Schönmann, schenkte ihr einen großen messingernen Leuchter mit vier und zwanzig Armen, über welchen ein Engel mit einem Sceptel, worauf soli Deo gloria stand, und oben drüber eine messingerne Tafel mit der Inschrift:

Gott

Gott dem allmächtigen zu Ehren, den Nächsten zu Nutz und der Kirchen zur Zierde hat gegenwärtigen Leuchter in Nürnberg verfertigt, und an diesen Ort über sein und der Seinigen Erb-Begräbniß aufhängen lassen

Paul Schenemann,

Churf. Saecf. geheimer Cammerdiener und Ober-Rüft-Kammerer im Jahr

IesVs Ist hler MeIn LICht VnD einzIge rVhe.

Von den übrigen Verzierungen der Kirche, die wenig Einfluß auf die Geschichte haben, wollen wir, da nunmehr dieses Gotteshaus in der damasigen Gestalt nicht mehr vorhanden, nichts weiter erzählen. Noch einmal aber muß ich zurück in die Zeiten des Papstthums gehen, und noch kurz nach der Anleitung, die mir M. Freyberg geben wird, von der päpstlichen Geistlichkeit einige Nachrichten vortragen.

Es erzählt Weck S. 245. und Michaelis, es habe im Papstthum dieser Kirche ein Plebanus oder Probst vorgestanden. Allein es hatten nur die Canonicatsklöster und weiblichen Klöster Probstse. An der Frauenkirche muß also nur ein gemeiner Plebanus oder Parochus gedient haben, wie man auch aus des Papsts Bonifacius IX. Bulle, wegen der Kreuzkirche, beyrn Weck S. 238. sieht, daß, so lange der Bischof Collator an der Frauenkirche gewesen, unus ex canonicis ecclesiae Misnensis seine Pfründe dabey gehabt habe. Dem verlegten papistischen Pfarrer Laurentius Stumpfen ist auch in seiner Grabchrift kein anderer Titel gegeben worden. Sie sieht beyrn Michaelis S. 3. und ist folgende:

Anno Domini MDXII. Die XII. mensis April. obiit venerabilis dominus
Laurentius Stumpf; hujus ecclesiae plebanus, ejus anima requiescat in
sancta pace.

Auf der ihm zum Andenken im Chor der alten Frauenkirche eingemauerten messingenen Tafel wird er Pastor genennet, und ihm folgendes Lob beygelegt:

Pastor,

Pastor, Dresda, totus jacet hic Laurentius olim
Stumpf, cui larga manus, largaque pera fuit.
Non pomposus erat, nec avarus, nec gravis ulli,
Talis erat, breviter, qualem obuisse doles.

Dieser Laurentius Stumpf war zugleich Ordinarius in Leipzig. M. Freyberg hat zuerst aus dem Original die hierher gehörige Beweisurkunde bekannt gemacht. Sie ist sehr merkwürdig, und an des Herzogs Georgens Rentmeister und Amtmann zu Leipzig gerichtet.

Wnnsern Freudtwilligen dinst allezeit zuuor, Gestrenger ernvehster gunstiger forderer, Nachdem wir vnserm g. H. ikundt Walpurgis kunfftig sibem vnd dreissig schogt vnd sunffzig groschen Renthe Zwenzig schogt gerichtsgeldt schuldigt dauon Ins Jungfrawn closter zu Freiberg XXV Reiniſche dem Wirdign ern Laurentio Stumpff vnserm psarhern wegen des Ordinariats zu lipz XXXVI Reiniſch Ern Blasio psarhern zur libstadt III gulden VII. gr. vnd Jacoffen pfortenern VIII gulden VII groschen zu reichen verweist vnd vorschriben, seindt an gnanten Renthen abgezogen bleiben XII schogt XXIII groschen die wir euch sampt angezeigten Gerichtsgelde zwenzig schogken vnd auch hiebey hundert vñher schogt newn und dreissig groschen vonn drehundert zween vnd zwenzig Birn die wir von Circumcisionis domi Jungst bey vns bis uff palmaru gebrawen vnserm g. Hrn geburn, mit Martino schreyer vnserm Ratsfreunde zuschicken diensilichs Weis bittend vns solchen vberantworten vnd entfangnen gelbis bey Ime ewr vollstendige quitanzen zu schickn Wollen wir vmb ewr Gestrengeit, zuuordinen allezeit geblissen sein Geben vnder vnserm der Stadt kleinern Insiegel Sontags Jubilate Anno Domi XVc nono (1509.)

Der Rath zu Dresden.

Dem Gestrengen Ernvehsten Georgen
vonn Wiedebach, Rentmeister v.
Amtmann zcu lipz vnserm gunstigen frunde vnd Forderer.

p

Den

Den ganzen Gottesdienst konnte ein einziger Geistlicher ohnmöglich bestreiten, ob man gleich keine Nachrichten von andern irgend auffinden kann. Es hielten sich damals die Pfarrer ihre Capelläne und Prediger. *) Ohne Zweifel sind zu den sieben Altären ebenfalls dergleichen bestellt gewesen.

Ich habe zwar oben schon des ersten evangelischen Predigers, Martin Hofmanns, Erwähnung gethan; ich muß aber hier noch eines und das andere anmerken. Anton Weck S. 254. macht Thomas Ehrsflern zum ersten sogenannten Stadtprediger. Es ist aber von diesem Mann gar keine Nachricht vorhanden. Er ist es entweder nicht lange gewesen, oder hat bey der Kreuzkirche gedienet, und nur dann und wann in der Frauenkirche den Gottesdienst verrichtet. Man kann daher den schon genannten Martin Hofmann

*) Diese beyden Leute waren aber ihnen oft mehr zur Last, als zur Erleichterung: Wegen der offenerzigen Schilderung derselben trage ich kein Bedenken, die von M. Freyberg S. 7. u. 8. angeführten Stellen aus dem sehr selten 1489. gedruckten Brief, de miseria Curatorum s. Plebanorum nochmals abdrucken zu lassen: Hic (Capellanus) in ecclesia tua nec cantat, nec legit, nisi unde ipse suum profectum habere possit. Vix sine confusione *requiem* cantat, & quasi in singulis tibi *rebellis*at. Si prandium tuum & cenam non semper equaliter sumit non solum in te, sed in *cocam tuam* etiam fremit, & quia tecum discordat, rixas, quomodo potest, adversum te excitat. Forte *ebrius* est per totam noctem, in taberna *levat cantos* & mane non pudet *immolare sacrificium*. Somnolentus est quando in ecclesia tua debet commodum tuum agere, jacens in lecto forte adhuc *matutinas* cum accessu altaris debet incipere. Impatiens est vult *equitare* non curat si te oportet *per pedes ambulare*, & si non habuerit equum non complet tuum ministerium. O quociens *ego plebanus sui pedestes* & *dura feci vestigia*. Ipse *capellanus in equo meo quietus* & *letus cantavit carmina*. Curiosus est jungit se *vasellis*. Loquitur quod non audivit recitat quod non vidit. Et si persequendi modum non haberent ex alio quomodo noceant plebano, habent ex *capellano*.
Super-

mann zum ersten Prediger machen, obgleich auch M. Zilscher in seinem ersten Etwas S. 104. dieses in Zweifel zieht, und ihn Wed S. 254. erst nach M. Glasern aus Versehen setzt. Daß er wirklich Prediger bey dieser Kirche gewesen, beweiset die Grabscrift seiner Frauen, in Michaelis Sammlung der Grabmäler S. 88. Sie heist:

Anno M. D. LXIII. den 21. Nov. früh nach 3. Uhr, ist in Christo entschlafen Frau Magdalena, Herrn Martin Hoffmanns, Predigers dieser Kirchen, Gemahl, ihres Alters XXII. Jahr, hat gebohren 3. Kinderlein, und leit allhie begraben.

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn:

Er soll ein rechtschaffner und eifriger Mann gewesen seyn. Als er aber einmals zu heftig wider die Jagdlust des Churfürstens Augusts geprediget, er-

P 2

hielt

Superbus est in ministerio semper lotum & formosum appetit habitum, non ut in hoc decoret christum, sed magis ut ad se inclinet populum. Non ut per illam honestatem de cetero maneat capellanus, sed magis ut de pulso domino suo ipse futurus succedat plebanus. Avarus est, commodum tuum pro posse impedit. — In mari igitur arenam numera, & in capellano temptationes pensa. Et procul dubio qui te putas esse plebanum & dominum, Invenies te tuorum capellanorum capellanium & servum. — Predicator quanto in doctrina gloriosior, tanto plebano infestior, acceptum se in populo considerat, & plebanum quasi cifram pro nibilo reputat. Et quia scientia inflat non solum a plebano sed etiam a capellanis tanquam prepositus celebrari oportet. Si non semper delicata cibaria manducat vinum conditum cum cerevisia optima potat, de hoc in ambone predicat, coram plebis multitudine te scandalizat. Non in suorum verborum apparatu profectum tuum queritat, sed quomodo ipse accrescat toto conatu laborat. Si per te ipsum predicare non poteris, multociens ab eo axinus & cornutus vocaris. Confidit in doctrinam & multiplicat calumniam. Velis nolis contra te predicator permanet qui totum populum tuum ad brachium suum habet.

hielt er Befehl, ohne Verzug die Stadt zu meiden, welches er auch den 7. Aug. 1564. noch vor der Sonnen Untergang thun mußte.

Von den übrigen Predigern an dieser Kirche will ich weiter nicht erwähnen, weil nicht allein M. Sreyberg in der von mir sehr oft angeführten Historie der Frauenkirche, sondern auch M. Dietmanns neue chursächs. Priesterschaft hinlänglich davon gehandelt haben, überhaupt aber die Geschichte derselben weniger interessant ist, und mehr zur gelehrten Geschichte, als in eine topographische Beschreibung einer Stadt zu gehören scheint.

Von der bisher beschriebenen alten Frauenkirche will ich nur, ehe ich auf die Geschichte der neuen komme, etwas wenigens noch anführen. Im Jahr 1599. wurde diese Kirche abermals ausgebessert, und auf den Glockenthurm eine neue Spindel gesetzt, der Knopf und die Hofe aber mit Kupfer überzogen; im Jahr 1671. die ganze Bedachung, die Seitenwände und andere mangelhafte Stücke erneuert, 1678. solche wiederum bestiegen, und eine neue eiserne Spindel eingelassen, dergleichen 1699. noch mehrere Verbesserungen mit derselben vorgenommen. Die jedesmal gefertigten Gedächtnißschriften habe ich aus Rothens Bericht, der sich noch in wenigen Händen befindet, nochmals hier unter den Buchstaben A. B. C. und D. als öffentliche Urkunden, die in spätern Zeiten vielleicht von gutem Nutzen seyn können, abdrucken lassen.

A.

Demnach die Kirche zu Unser lieben Frauen renoviret worden, und die Spindel an diesem Knopf, welche mit Zinn überzogen gewesen, aber aufgesprungen, ganz verfault; Als hab ich Jonas Mößell, die Zeit regierens der Bürgermeister und Vorsteher, die Spindel neu machen, den Knopf und die Hofe mit Kupfer überziehen, den Knopf vergolden, und von neuen aufsetzen lassen, den Ersten Augusti, nach Unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi Geburth, im Ein tausend Fünf hundert und Neun und Neunzigsten Jahre, bey Regierung des Durchlauchtigsten und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn,

Herrn, Herrn Friedrich Willhelms, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thürigen, und Markgrafen zu Meissen, Administratoren und in Vormundschaft des Weyland auch Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Christian, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thürigen, Marggrafen zu Meissen und Burggrafen zu Magdeburg — Hochlöblichster Gedächtniß, hinterlassener jungen Herrschaft, Herzog Christian, Herzog Johann Georgens, und Herzog Augusten, Gebrüdere, hinterlassener jungen Herrschaft. — Und dann nachfolgender Rathspersonen,

- | | |
|---------------------------------------------|-------------------------|
| 1) Jonas Möstel, regierender Bürgermeister. | |
| 2) Hanns Blanßdorff, | } Bürgermeistere. |
| 3) Sebastian Kröß, | |
| 4) D. Christian Barth. | 11) Matthes Stöckel. |
| 5) Hanns Jahn. | 12) Jacobus Lehmann. |
| 6) Burkhardt Reich. | 13) Christoph Kehlsg. |
| 7) Christoph Morgenstern. | 14) Erhardt Delßsch. |
| 8) Urban Schneeweis. | 15) Hieronymus Krahmer. |
| 9) Hanns Sauermann. | 16) Gedrg Wadeker. |
| 10) George Fiedler. | 17) Hanns Hillinger. |

Jonas Möstel,
Bürgermeister. m. m. p.

Dazu hab ich an damahls ganghaffter Münß geleyet,

Einen halben Thaler,	„	„	vor 12 gl. —
Einen Orths Thaler,	„	„	vor 6 gl. —
Einen Silber Groschen,	„	„	vor — 12 Pfen.

(L.S.)

J. Möstel
mein Hand.

Auf der Tectur stehet:

Pro memoria posuit intra nominatus

Anno 1599.

P 3

Wey

Bei Reparatur dieser Spille ist dieses Paquet eröffnet gefunden worden den 6. Julii Anno 1687.

B.

Nachdem der Thurm auf der Kirchen zu Unser lieben Frauen, so nebst gedachter Kirchen Anno 1599. renoviret worden, von selbigen zeithero sehr ziemlich wandelbar und*baufällig befunden, dahero man die alte Bekleidung herab nehmen, und auf eine neue bedacht seyn müssen; Als ist bey Regierung des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Georgen, dieses Namens des Andern, Herzogens zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römischen Reichs Erz-Marschallens und Chursfürstens, Landgrafen in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, auch Obers und Niederlausitz, Burggrafens zu Magdeburg, Grafens zu der Mark und Ravensberg, Herrns zu Ravenstein — wie auch bey guten Wohlstande Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeits hergeliebtesten Gemahlin, Frauen Margdalenen Sibyllen,, aus dem Hochfürstl. Marggräflichen Hause Brandenburg, und Sr. Churfürstl. Durchl. Herrn Sohns, Herrn Johann Georgens des Dritten, als Chur-Prinzens, und Sr. Hochfürstlichen Durchl. hergeliebtesten Gemahlin, Frauen Annen Sophien, Königlich Erb-Prinzessin aus dem Hause Dennemark, und Sr. Chur-Prinzl. und Chur-Prinzessin. Durchl. Durchl. jungen Hoch-Fürstl. Herrschaft, als Herrn Johann Georgens des Vierdten, und Herrn Friedrich Augustens — — allerseits Herzogen und Herzoginnen zu Sachsen. — —

Und bey dem Stadt-Regiment dieser Zeit befindlicher Rath's-Personen, als:

Michael Müllers, regierenden	} Bürgermeistere,
Paul Zinkens,	
Matthai Schlingens,	
Georgii Börner, Syndici,	
D. Adam Christoph Jacobi, Vice-Syndici,	

Johann

Johann Hillemayers,
George Wiegners,
Francisci Jüngers,
Johann Grahle,
Martin Anesorgens,
Christoph Voglers,

Friedrich Georgens,
Gabriel Schimmers,
Philipp Strobels,
Johann Theodori Crahmers,
Johann Caspar Lorbeers, und
Johann Christian Schumanns.

Uf Anordnung E. E. Raths und mein, Pauli Zinckens, dieser Zeit Bärgermeisters und Brücken-Amts-Verwalters, die ganze Bedachung, Seitens Wände, und was dem anhängig, abgethan, mit neuen Brettern verschalt, mit andern Schiefer bedeckt, aus denen acht Seiten-Aercker, so vorhin mit so viel sinnernen Knöpfen zu sehen, jezo nur vier Aercker, mit kupfernen verguldeten Knöpfen und Sternen, gezieret, der große kupferne Knopf und Hase, so an etlichen Orthen durchlöcheret, wie auch die Spindel und Hahn wiederum ausgebeßert, renoviret und wohl verguldet worden. Welches alles zur Perfection kommen, den 23. Augusti, nach Unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi Geburth, im Ein tausend, Sechs hundert und Ein und Siebenzigsten Jahre.

Hierbey ist zu dieser Zeit an gangbarer Münze geleyet worden, als:

Einen halben Thaler,	vor 12 gr. —
Einen Orths-Thaler,	vor 6 gl. —
Einen Groschen,	vor 12 Pfen. und
Zwölff Pfennige,	vor 1 gl.

(L. S.)

Paul Zincke, B.
und Brücken-Amts-Verwalter.

C.

Demnach Anno 1671. als dieser Thurm repariret worden, von denen damaligen unvorsichtigen Bauleuten die eiserne Spitze durch diesen Knopf nur bloß in das Holz gesetzt, und von dem Wetter steten Anstoß gelitten, also, daß sie das Holzwerk um und um loß gearbeitet, dadurch sie die Spitze

le über den Knopf gebeugt, und man besorget, es würde das Holzwerk dar- von Schaden leiden müssen.

Alß habe ich George Wiegner, der Zeit ältester Bürgermeister, und des Brückenamts alhier Verwalter, bemeldete eiserne Spille, unten in der Spitze, auf Ein Viertel der Elle erlängern, in das Holz tiefer einlassen, mit einem guten eisernen Futter in der Spille wohl versehen, und das Dach wieder übersteigen lassen. Bey Regierung des Durchlauchtigsten Chur- Fürstens zu Sachsen und Burg-Gräfers zu Magdeburg, Herzog Johann Georgen des Dritten, Dero Gemahlin, Ihrer Hoheiten, Frau Anna Sophia, Erb-Prinzessin des Königreichs Dänemark, sowohl bey Leben Ihrer Churprinzl. Durchl. Herzog, Johann Georgen des Vierten, und Dero Hochfürstl. Herrn Brudern, Herzog Friedrich Augusti, zu Sachsen. —

Und bey dem Stadt-Regiment dieser Zeit befindlichen Rathe-Personen, alß:

Christoph Voglers, regierenden	}	Bürgermeistere,
George Wiegners,		
Gabriel Ischimmers,		
D. Adam Christoph Jacobi, Synd.		Jeremien Müllers,
Philipp Strobels, Stadtrichter,		Hieronymi Gottfried Behrischens,
Johann Theodori Crahmers,		Vice-Syndici.
Johann Christian Schumanns,		Johann Schäfers,
Marci Dornblütche,		Matthai Schlinkhigs,
Andreen Spigners,		Johann Christoph Menschners,
Heinrici Georgi,		Friedrich Ludwig Hemmels.

An jetziger Zeit, veränderter Münze, ist hierbey gelegt worden:

16 Gr. an 1 Chursl.	}	Eines Reichs-Thalers.
8 Gr. " " "		
4 Gr. " " "		

Es geschehen in Dresden, am 3. Julii, nach unsers Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi Geburt, im Ein Taufend, Sechs Hundert und Sieben und Aßzigsten Jahre.

(L. S.)

George Wiegner, B. M.
als Brücken-Amts-Ver-
walter.

Auf der Tectur stehet:

Ven Reparatur dieses Knopfs seynd die alten zwey Schachteln in diese gebracht, und zugleich eine Registratur mit beigelegt, und die Schachteln verlassen worden, den 8. Julii Anno 1687.

Di

Im Nahmen des dreyeinigen Gottes!

Demnach die feither auf diesem Thurm gestandene Fahne, so in einem Wetter-Hahne bestanden, und nur am 8. Julii 1687. wieder aufgesetzt gewesen, gar wandelbar geworden, und die Spitze sich seitwärts geneiget, daß der Hahn, so die Fahne präsentiret, nicht mehr hat umgehen können, und, als man durch den Schliefer-Decker, Meister Christoph Kellern, (der zugleich ein Ziegel-Decker mit ist,) die Ursache dessen untersuchen, und die Fahne heraus nehmen lassen, sich befunden, daß die eiserne Spitze weder die rechte Länge gehabt, noch in eine eiserne Mutter oder Futter, wie vorliger am 8. Julii 1687. gefertigter Registratur nach, zwar es seyn sollen, eingelassen gewesen, der Hahn an der Fahne, an sich selbst zum Theil auch untüchtig geworden, daß man ihn nicht wohl weiter brauchen, und wieder aufsetzen lassen können; So hat man vor rathsam zu seyn erachtet, weil die Fahne mit dem Hahne seither 1599. gleich ein Hundert Jahr darauf gestanden gehabt, eine ganz neue, und etwas längere eiserne Spitze, und daran auch eine ganz neue Fahne, mit E. E. Hochw. Nachs Wapen, und oben auf der Spitze, einen Stern-Knopff, zu besserer Zierde des Thurms, versfertigen, und aufsetzen, desgleichen den Knopff wieder ganz neu vergulden, auch dorneben

Q

das

das ganze Thurm- und Kirchen-Dach besteigen, und die hölzerne Spille vorrauffen unter der kupfernen Hase, und so weit sie in dem großen Knopff zu stehen kömmt, mit eisernen Rinden, von innen aber mit eisernen Müttern wohl verwahren, und ungleich tieffer, als zu vorher, in die hölzerne Spille einzulassen, mit welcher Veränderung man etliche Wochen, bey heurigen ungewöhnlich schönen Wetter, welches seither über Ein Viertel-Jahr fast ohne Veränderung beständig gewesen, zugebracht.

Als hat man heute unter gesetzten dato solche neue Spille, nebst der neuen Fahne, im Nahmen des dreyeinigen Gottes, aufsetzen lassen, bey Gottlob! noch friedlicher Regierung des Aller-Durchlauchtigsten, Großmächtigsten, jetzt persönlich anwesenden Landes-Fürsten, Herrn Friedrichs Augusti, Königs in Pohlen — und Churfürstens zu Sachsen — und Dero herzgeliebtesten Gemahlin, Frauen Christianen Eberhardinen, geborner Marggräfin zu Brandenburg Bayreuth, und nach am 7. Oct. letzten hin glücklich zurückgelegten dritten Erziehungs-Jahrs, des königlichen und Churfürstl. Prinzens, Herrn Herzogs Friedrichs Augusti Durchl. unter führender Stadthalterschaft in hiesigen Churfürstenthum und Landen, Herrn Lgon, Fürstens zu Fürstenberg, Durchl. bey insiehenden allgemeinen Landtage, und der gesamten Land-Stände jetzigen Anwesenheit, auch bey nachbenannter Raths-Glieder Gottlob! bis hieher noch ruhig verwaltenden Regiment,

Herrn Joh. Christian Schumanns, regierenden

Philipp Strobels, besitzenden, und

Meiner D. Marci Dornblüths, jetzt vicarirenden Bürgermeisters.

Hieronymi Gottfried Vchrischens, Syndici,

Johann Schäffers, Religion-Amts-Verwalters,

Matthäi Schlingigs, Steuer-Einnehmers,

Friedrich Ludwig Hammels, Cammerers,

Beati Ganglands, Stadt-Richters,

Johann

Johann George Knochens, Religion : Amtes : Verwalters zu Alt:
Dresden,
Christoph Heinrich Woglers,
Christian Ehrenreich Strobels,
Carl Christoph Jacobi,
David Bierchens,
Johann Christian Meißners, und
George Friedrich Steffgens, Stadt:Richters zu Alt:Dresden, wie auch
George Friedrich Schelchers, Stadt:Schreibers zu Neu:Dresden.

Nachdem vorher bemeldter E. Wohl:Edl. Hochw. Rath, vor höchst:
gedachte Se. Königliche Majest. und Churfürstliche Durchl. auf Dero aller:
gnädigstes Ansinnen, am nechst abgewichenen 20. und 21. Sept. samt Dero
Herrn Vettern, Hochfürstl. Durchl. Durchl. Durchlauchtigkeiten, Herrn
Johann Georgens, Herzogens zu Sachsen Weissenfels, Herrn Herzogs
Augusti und Herrn Heinrichs, gebührner Herzogen zu Sachsen Merse:
burg, zu Zörbig und Spremberg, wie auch Ihr. Majest. anwesenden Pohl:
nischen Magnaten, und gesamten hohen Hoff:Cavaliers, nach hiebey gelegten
Kupffer:Stich, wiederum ein Vogel:Schießen, welches seither in 21. Jah:
ren nicht gehalten worden, zu allerunterthänigst: schuldigster Bedienung und
Ergötzlichkeit ausgerichtet gehabt. An jetziger Zeit hier ausgemünzten
Gold:Sorten sind zum Gedächtniß wiederum beygelegt worden:

16 Gr. an einen Königl. Pohn. und	
Churf. Sächf. s	2 Drittel
8 Gr. s s	1 Drittel
4 Gr. s s	1 Sechstel
} Eines Rthlrs.	

Und ist diese Beylegung, und der Fahnen und Spille Aufrichtung, in meinem
D. Dornblüths 57. Jahr meines Alters, den 19. Octobris, im Jahr nach
Christi unsers Erlösers und Seligmachers Hehlwärtigen Geburth, Ein taus:

sind Sechs hundert und neun und neunzig geschehen, und habe diese Registratur gefertigt und eigenhändig subscribiret.

(L. S.)

Marcus Dornblüth, D.

Königl. Pöbln. und Ehursl. Sächs. Rath und
Bürgermeister, auch der Zeit Brücken-
Amts-Verwalter.

Auf der Tectur sieht:

Bei anderweitiger Reparatur dieses Knopfs, und Aufsehung der ganz neuen Spitze und Fahne, sind die vorigen Registraturen und Münz-Sorten geöffnet, wieder versiegelt, die dritte Schachtel mit 1687. und 1699. bezeichnet, in die große Büchse, welche Meister Jacob Linke, Bürger und Klempner alhier dato wieder verlobbet, eingelegt worden, den 19. Octobr. 1699.

Marcus Dornblüth, D. B. A. W.

Die vielen Verbesserungen konnten doch die Baufälligkeit dieses Gotteshauses nicht verhindern. Man mußte endlich auf Mittel denken, ein ganz neues an dessen Stelle aufbauen zu lassen. Im Jahr 1722. kam es dahin. Damit aber der Gottesdienst nicht ausgesetzt bleiben möchte, wurden unterdessen die Glocken, nebst dem Thurne, an welchem die Schiefer nur allein eine Last von 1000. Centnern austragen konnten, im gedachten Jahre noch, nebst dem Chorgewölbe, herunter genommen und abgetragen, und dadurch das Untergewölbe sehr erleichtert; auch verschloß man die Eingänge zu den Kirchböden, wohin sonst sehr viel Volk zu Anhörung der Predigten gegangen war. Im Jahr 1725. mußte sogar die Kirche im Frühjahr an der Gasse, gegen die überstehenden Häuser, abgeisseit werden.

Der Stadtrath erstattete endlich an das geh. Consilium wegen des bevorstehenden gänzlichen Einsturzes der Kirche Bericht, und bat, daß 1) der neue Bau allergnädigst verstatet; 2) das dazu nöthige Steinwerk aus dem pirnaischen Brücken nur nach der Hoftaxe bezahlt; 3) das Holz zum Kalks und Ziegelbrennen, ingleichen die Kalksteine, so viel zum Bau nöthig, ohne Zoll

Zoll und Geleite durchgehen; 4) zwanzig Mäurer und so viel Zimmerleute zu dieser Arbeit, so lange der Bau währet, gegen Bezahlung des Hoflohn's, gebraucher; nicht weniger 5) die Dorfschaften, so die Anlagen, Fuhrn und Handdienste zum Bau an dieser Kirche, nach den Recessen und der Kirchenordnung zu leisten schuldig, dazu gebührend angehalten; inzwischen aber 6) die Unterthanen mit den Hofdiensten verschonet werden möchten. — — Des Rath's Besuch wurde bis auf den sechsten Punkt genehmiget.

Der Stadtrath ließ nunmehr durch den geschickten Zimmermeister, George Bähren, verschiedene Grundrisse verfertigen, und schickte sie zur Approbation in das geh. Consilium. Der Platz zum neuen Gebäude wurde auf dem Kirchhofe etlichmal abgesteckt; auch den Eigenthümern Andeutung gethan, ihre Schwibbdögen und Begräbnisse wegzuschaffen. Nicht weniger ward dafür gesorget, daß gnugsamer Vorrath an Steinen, und Kalk, und Arbeitswerkzeug angeschaffet wurde. Den 17. Jun. 1726. übergab der Rath Sr. Königl. Maj. und Churf. Durchl. vier verschiedene Risse vermittelst Bericht, und bat, 1) den Bau darnach, kraft des über die Frauenkirche dem Rath zustehenden *Juris patronatus*, anzufangen, und 2) zur Vollführung desselben allergnädigst zu verstaten, daß Sonntags in der Nachmittagspredigt zum Heil. Kreuz der Klingelbeutel herum getragen, nicht weniger 3) alle Vierteljahre die Becken vor die Kirchthüren zu diesem Behuf gesetzt, und das darinne gesammelte Geld zu dem Bau angewendet, sowohl 4) die Sache wegen der von denen in die Frauenkirche eingepfarrt gewesenen, und theils noch eingepfarrten Dorfschaften zu leistenden Baudiensten und Fuhrn — — deren sich einige verweigern, andere aber ihre Schuldigkeit mit Geld bezahlen wollen, durch die hierzu niedergesetzte Commission ausmachen zu lassen. Der König und Churfürst genehmigte in einem Rescript vom 28. Jun. 1726. die Vorstellungen des Rath's, und ordnete noch aus eigner Bewegung in einem Insuperat an, 1) wie es mit Erhaltung des alten Tempels zur Verrichtung des Gottesdienstes, 2) mit Ersparung der ziemlich hoch ansteigenden Kosten zum neuen Baue, 3) mit der Verzierung, und 4) mit der

Aufsicht durch Deputirte aus des Rath's Mittel zu halten sey; auch ließ er wegen der Dienste an die Commissarien den Oberrechnungs- und Oberconsistorialrath, D. Jacob Friedrich Schillingen, auf Proschwitz — den Oberconsistorial-Abfessor und Superintendenten, D. Valentin Ernst Eßchern, und den Commissionsrath und Oberamtmann, Johann Paul Wocheln in Dresden, unterm 5. Aug. ernannten Jahres eine Oberconsistorial-Verordnung ergehen, nach welcher die Dorfschaften die Anlagen, Baudienste und Fuhren, und zwar jede Kirchenhufe mit zehn Thalern binnen leidlichen Fristen, entweder baar bezahlen, oder abverdienen sollen. Der Befehl, Insuperat und Oberconsistorial-Verordnung sind folgendes Inhalts:

Von Gottes Gnaden, Friedrich Augustus, König in Pohlen — Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen — Churfürst —

Würdiger, Hochgelarter, Lieben, Andächtiger, und Getreue, Wir senden die von euch, dem Rath, mit eurem Berichte, von gestrigem dato eingeschickten Riße zum neuen Frauen-Kirchen-Baue allhier, bey welcher euch das Jus Patronatus zustehet, beigelegt wiederum zurück.

Und wie Wir Uns dieselben in Gnaden gefallen, auch solchemnach geschehen lassen, daß nach selbigen besagter Bau nunmehr angetreten werde; Maaßen Wir denn zu diesem Behuff ferner bewilligen, daß, bis auf Unserer weitern Verordnung nicht nur der Klingelbeutel Sonntags in der Nachmittags-Predigt herum getragen, sondern auch die Collecte mit Segung der Becken vor die Kirchthüren quartaliter fortgestellt werden möge: Also ist Unser Begehren hiermit, ihr wollet angeregten Bau nunmehr unverzüglich veranstalten, sowohl auch im übrigen ihr, der Superintendentens, so weit es nicht bereits geschehen, das nöthige verfügen. Daran geschieht Unser Meynung. Datum Dresden, am 28. Junii 1726.

G. H. von Leipziger.

Johann Christoph Zölzsel.

Inferat,

Inserat,

Nach Wärdiger, Hochgelahrter, lieben, Andächtiger und Getreue; Das mit durch den neuen Frauen-Kirchen-Bau der Gottesdienst allda keine Hinderniß leide, ist solcher dergestalt zu führen, daß die alte Kirche so lange in brauchbaren Stande bleibe, bis die neue so weit gebracht oder aptiret, daß in selbiger der Gottesdienst angestellt werden könne; Zu welchem Ende auch, und weil die ziemlich hoch ansteigenden Kosten sogleich nicht völlig aufzubringen seyn dürfften, darauff zu sehen, daß nur das nöthige, und was sothane neue Kirche unter das Dach zu bringen, erfordert wird, vor die Hand genommen; das übrige aber, was zur Verzierung und dem völligen Ausbau gehört, bis zuletzt, und bis abzusehen: Wie weit man auslangen möchte? angestellt werde. Wir wollen im übrigen nicht zweifeln, ihr, der Rath, werdet zu dem Werke einen oder zwey geschickte Männer aus euerm Mittel deputiren, die auf alles gute Obacht, sonderlich aber richtige Rechnung über alles, was einkommt und ausgegeben wird, führen, damit gutherzige Gemüther, wann sie die gute Ordnung, und, daß alles wohl angewendet werde, sehen, um so viel mehr angefrischet werden mögen, sich zum Behuff, mehr besagten Baues, desto mildreicher finden zu lassen. Datum ut in mandato.

G. H. von Leipziger.

Johann Christoph Zölzel.

Den Wärdigen und Hochgelarten, Uns fern lieben, Andächtigen und Getreuen, Herrn Valentin Ernst Löschern, der Heiligen Schrift Doctorn, Unsers Ober-Consistorii Assessorn, auch Pfarren und Superintendenten: so wohl dem Rathe zu Dresden.

Des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs Augusti, Königs in Pohlen — Herzogens zu Sachsen, Willich, Elwe,

Elve, Berg, Engern und Westphalen — Churfürstens — Unseres allergnädigsten Herrns —

Unser freundlich Dienst zuvor, Ehrwürdiger, Ehren:Weste, Hoch: und Wohlgeliebte, lieben Herren Collegen, und guter Freund,

Uns ist aus euerm vom 20. Augusti, vorigen Jahres erstatteten, die von denen vormahls und noch jetsu bey der Frauen:Kirche alhier eingepfarrten Dorffschafften, vermöge derer Kirchen:Richte, dießfalls ertwichteten Recesse, und ergangenen Verordnungen, zum nöthigen Bau derselben zu thun schuldige Anlagen, Handdienste und Juhren betreffende Berichte vorgetragen worden, worzu einige Dorffschafften sich erbothen, und was für Vorschläge von euch geschehen.

Nun dann Unser allergnädigster Herr das Unserm in dieser Sache unterm 10. Decembr. vorigen Jahres erstatteten Berichte beugefügt gewesene Gutachten sich in Gnaden gefallen lassen:

Als ist an statt Ihrer Königlichen Majest. und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit Unser Begehren hiermit, ihr wollet auff jede Hufe derer in der zum Inerate euers Berichtes gehörigen Beylage angezeigten ein: und ausgesparrten Dorffschafften, überhaupt statt derer zum vorhabenden Frauen:Kirchen: Bau zu leistenden Dienste, vor diesesmahl, und allenthalben ohne consequenz, Zehen Thaler anlegen, diejenigen, so ihre Dienste selbstn thun können, oder wollen, solche gegen Compensation auf das ihnen zukommende Antheil, abverbienen lassen, denen aber, so selbige zu leisten nicht vermögen, obige Geld:Anlagen zu bezahlen auferlegen, ihnen darzu, ihrem Zustande nach, leidliche Fristen setzen, sie, zur Einrichtung, auch da nöthig, durch gehörige Zwangs:Mittel anhalten, und darneben, damit keiner vor dem andern sich beschweret zu seyn erachten möge, dergestalt, daß bey mehr erwünschten Anlagen auf eine ganze Hufe, nach Proportion, zwey Halbhüffner, vier Gärtner, und acht Häußler, dem Herkommen gemäß, gerechnet werden, die Einteilung machen, euch auch, gestalten Sachen nach, hieran allenthalben
kein

kein appelliren irren lassen, jedoch damit auch künftig die Eingepfarrten in der Frauen-Kirche mit Stühlen hinlänglich versehen werden mögen, gehörige Sorge tragen. Möchten Wir euch, mit Wieder-Einsendung der Acten nicht bergen. Und ihr vollbringet daran höchstgedachtes, Unsers allernächsten Herrn, gefällige Meinung. Dat. Dresden, am 5. August 1726.

Verordnete *Präsident, Rätche und Assessores*
im Ober-Consistorio.

Denen Ehrwürdigen, Ehrenvesten, Hoch- und Wohlgelarten, Herrn Jacob Friedrich Schillingen, zu Proschwitz, beeder Rechten Doctorn, Kön. Pöhlischen und Churfl. Sächß. Ober-Rechnungs- und Ober-Consistorial-Rathe; sowohl Herrn Valentin Ernst Löschern, der Heil. Schrifte Doctorn, des Königl. und Churfürstl. Sächß. Ober-Consistorii Assessorn, auch Pfarrern und Superintendenten, wie auch Johann Paul Voßkeln, Königl. Pöhl. und Churfl. Sächß. Commission-Rathe, auch Ober-Amtmannen zu Dresden, Unsern lieben Herrn Collegen und guten Freunde.

Der Bau wurde nunmehr mit Fleiß unternommen, den 29. Junius ein Aufseher über die Arbeitsleute, Johann George Fabricius, angenommen, und ihm eine besondere Instruction ausgefertigt. Den 3. Julius fieng man an, den Grund zu graben, man bestellte dazu vier und vierzig Handlanger, deren jeder täglich 3. gl. 3. pf. Lohn bekam, und dreyzehn Wagen, den Schutt wegzuschaffen. Die übrigen Personen, denen die Besorgung des Baues obgelegen, und die dazu gesetzt worden, waren:

- 1) Der Bürgermeister, und des geistlichen Brückenamts Verwalter, Johann Christian Schwarzbach, der die Rechnung über die Einnahme

und

und

- und Ausgabe hielt, und so oft es nöthig, besonders alle Donnerstage, bey gewöhnlicher Rathesversammlung Nachricht vom Baue ertheilte,
- 2) der Rathesherr, Johann Christoph Behnisch,
 - 3) der Brückenamts-Schreiber, Christian Friedrich Rabenstein, als Bauschreiber,
 - 4) der Rath's Zimmermeister, George Währ, als Baumeister, und
 - 5) des Rath's Mauermeister, Johann Gottfried Jechre.

Nicht weit vom Grunde war ein Gebäudgen, zur Zubereitung des Kalkes, mit einer Schreibstube angeleget worden, wo früh und Abends die Hands langer aufgeschrieben, und des Sonnabends abgelohnet wurden. Auch setzte man den 10. August einen verschlossenen Stock auf den Kirchhof, um den Zuschauern Gelegenheit zu geben, einen freywilligen Beytrag zum Baue thun zu können. Alle Abende öfnete man denselben, und das Geld wurde in eine besondere Büchse gethan.

Unterdessen machte der Stadtrath verschiedene Anstalten zur Stiftung der neuen Kirche, besonders aber war er besorgt, eine Gedächtnismünze zu erfinden und prägen zu lassen. Viele geschickte Leute bemüheten sich, schickliche Aufschriften dazu zu verfertigen, davon ich nur eine anführen will. Auf die eine Seite sollte die neue Kirche kommen, mit der Umschrift:

Sub auspicio
Serenissimi & Potentissimi
Principis ac Domini
FRIDERICI AVGVSTI
Regis Poloniarum &c. S. R. I. Elector.
Saxonis &c. noviter extrui cœptum
die — Anno —

Unten sollte stehen:

Fund. long. 200. p.
lat. 160.

Oben

Oben bey'm Thurme:

Ni cuprum pietas supplet, lateritius esto.

Auf der andern Seite:

Non est
quod calamitas, quae Dei
est clementia, iteratam
extructionem aedis Marianae
urgeat: Ob incrementum potius
Populosum huius urbis, & quod sacra
Frequentantium ponderi, ab aliquot
Seculis iam tum antiqua structura
cedere & subsidere cœperit, de am-
pliori & nova cogitari
oportuit, Deo igitur
benigne secun-
dante.

Der Rath aber erwälte die von dem Stadtsyndicus, D. Paul Christian Schrötern, Königl. Pöhlr. und Churfl. Sächß. Ober-Consistorialrath, entsworfen. Auf der einen Seite stand das Gebäude der Kirche, mit der Umschrift:

Perficietur. opus. divino. numine. ceptum.

Unten:

Hackner. fec.

Auf der andern Seite:

D. O. M. S.
Augusto. Auspicio.
Potentiss. Polon. regis.
S. Sereniss. Elect. Saxon.
FRIDERICI AVGVSTI.

N 2

Aeder.

II. Abschnitt.

*Aedes. a. B. Virg. dicta.
 Crescentem. sacra. frequen-
 tantium. numerum.
 Vix. amplius. captura.
 U. vetustate. ferme. collapsa.
 primo. fabricae. novae. lapide
 a. XXVI. August. MDCCXXVI.
 solemn. ritu. iacta.
 Inslaurari. exseruque.
 capta.
 Curante. Civit. Dresd.
 senatu.*

Der Medailleur war Johann Wilhelm Hefner, und den Medailienstock hat dazu der Münzschlosser, Johann Ludwig Beckauer, gefertigt.

Zu dem festlichen Tage der Grundlegung wälte man endlich den 26. August 1726., nachdem man vorher am fünften Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfeste, den Klingelbeutel in der Kreuzkirche Nachmittags herum zu tragen, und die Becken vor die Kirchthüren, um darinnen ein freiwilliges Almosen zum neuen Bau zu sammeln, angefangen hatte. Ein Hochobler Stadtrath ersuchte in einem allerunterthänigsten Berichte vom 24. Jul. des Königs Majestät, die Gnade vor die Stadt zu haben, und den Grundstein entweder selbst zu legen, oder ihn, wenn es nicht möglich, durch einen Minister legen zu lassen. Auch wurden den 22. August durch Deputirte vom Rath die sämmtlichen geheimen Räte und der Gouverneur Graf von Wackerbarth, die Ober-Consistorialräthe und andere Standespersonen, zu diesem Feste eingeladen. Der König übertrug die Legung des Grundsteins, weil er in Pohlen abwesend war, dem wirklichen geheimen Rath, Appellations-Verichts- und Oberconsistorial-Präsidenten, Gottlob Hieronymus von Leipziger, in beigefügten Rescript:

Wester,

Bester, Rath, lieber Getreuer, Uns hat der Rath alhier, daß wir den Grundstein zu der neu aufzubauenden Frauen-Kirche entweder selbst zu legen, oder jemand Befehl dazu zu ertheilen, geruhen möchten, in Unterthänigkeit angelanger, immaassen aus der abschriftlichen Ansuge zu ersehen.

Wann Wir dann, bey Unserer dermaligen Abwesenheit, euch, als Ober-Consistorial-Präsidenten, dießfalls Auftrag zu thun, in Gnaden entschlossen; Als begehren Wir hiermit gnädigst, ihr wollet zu bemeldter Frauen-Kirche alhier, den Grundstein, in Unserm Nahmen, legen, und, was darbey gewöhnlich, verrichten. An dem geschicht Unser Wille und Meynung, und Wir sind euch mit Gnaden wohlgewogen. Geben zu Dresden, am 13. Augusti Anno 1726.

L. A. von Seebach.

Christian von Löff.

Es brach der von vielen tausenden gewünschte Tag an. Der Himmel war heiter, nachdem es die ganze Woche vorher geregnet hatte. Die ganze Stadt war vergnügt, ein Fest zu feiern, das sie in vielen hundert Jahren nicht begangen hatte. Früh nach sechs Uhr zogen hundert Mann von der Bürgerschaft, mit Ober- und Untergewehr, in ihrer gewöhnlichen Montur, vom Altenmarkt auf den Frauenkirchhof, um Parade und einen Kreis um den gegrabenen Grund zu machen, auch das Volk von dem Zusatze, sowohl an der Kirche, als dem Orte der Grundlegung, abzuhalten. Die Oberofficiers waren:

Der Kaufmann, Christian Lippold, der als Hauptmann anführte.

Der Traiteur, Michael Zimmermann, als lieutenant.

Der Kaufmann, Christoph Zimmermann, als Fähndrich.

Unterofficiers waren acht, und drey Tambours.

Halb acht Uhr wurde mit allen Glocken auf der Kreuzkirche und dem Frauenkirchhofe zum ersten mal, und um acht Uhr eingelautet.

Vom Rathhause giengen in Proceſſion zur Frauenkirche

Chriſtoph Heinrich Vogler, regierender Bürgermeiſter.

Johann Chriſtian Schwarzbach, Bürgermeiſter und Kirchen-Baudirector.

Die Rathsherren:

Burkhard Lebrecht Behriſch,

Johann Adam Jacobi,

Gottlieb Ritter,

Friedrich Schlingzig,

Chriſtian Sommer,

George Andreas Herrmann,

George Friedrich Klette,

Johann Chriſtian Jünger,

Chriſtian Weinlig,

Carl Guſtav Strauch, und

Johann Chriſtoph Behniſch,

paarweiſe, denen die Viertelsmeiſter:

Johann George Schulze,

Benjamin Blüher,

David Weber,

Michael Richter,

Samuel Tannenberger,

Caspar Wechel,

Johann Paul Detterich,

Johann Adolph Dieſe,

Johann Herrmann,

Johann Chriſt. Blechſchmidt,

Balthaſar Keyſ,

Johann Caſpar Kranke;

Dieſen aber die ſämmtlichen Kirchenväter bey hieſigen Stadtkirchen, dreyſig an der Zahl, und endlich von denen Innungen, Zünften und Handwerkern zwey Elſten, zuſammen 138. Perſonen, inſgeſamt in ſchwarzer Kleidung, gefolget. Die Innungsälteſten, Kirchväter und Viertelsmeiſter machten bis zur Kirche eine Gaſſe, der Bürgermeiſter Vogler empfing die eingeladenen Standesperſonen, und wies den Oberconſiſtorialrätthen in den Beichtſtühlen ihre Sitze an. Der Bürgermeiſter, George Friedrich Steffgen, der Stadtsyndicus, D. Paul Chriſtian Schröder, der älteſte Rathsherr, Moſes Schade, und der Stadtrichter in Neuſtadt, Johann Ephraim Zapfe, fuhrten in zwey Wagen zum geh. Rath von Leipziger, und holten ihn in die Kirche ab. Er wurde in die Rathſemporkirche, nebt den übrigen vier geheimen Rätthen, den Gouverneur, Grafen von Wackerbarth, und Vice-Berg-

Vergraths:Präsidenten, Hanns Caspar Grafen von Lesgewang, gebracht. Vor der Thüre derselben hielten vier Rathswächter mit Helleparten die Wacht.

Der Gottesdienst nahm mit dem Liede: Ich will mit Danken kommen — seinen Anfang, M. Moritz Carl Christian Woog, Diaconus und Mittagsprediger an der Kreuzkirche, sang die Collecte, und verlas an statt der Epistel das dritte Capitel des Buchs Esra, und an statt des Evangeliums den 147. Psalm Davids. Der Cantor Reinhold führte eine vortrefliche Musik auf, und der Superintendent, D. Valentin Ernst Lischner, hielt die Predigt über den 16. Vers des 28. Kapitels der Weissagung Jesaiä: Darum spricht der Herr Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohlgegründet ist. Wer gläubet, der steucht nicht. Der Eingang der Predigt erläuterte den 28. Vers des 44. Kapitels Jesaiä, und das Thema war: Das göttliche Glück zu! Glück zu! dem im Nahmen Jesu zu legenden Grundstein, wie der Herr sprechen wird

- 1) zu dem neuen Tempelbaue, ein kräftiges Segens- und Machtwort: Glück zu! sey gegründet!
- 2) zu dem dresdnischen Jerusalem ein besonderes Ermahnungs- und Lebenswort: Glück zu! sey gebauet!

Nach geendigter abermaligen Musik und abgefungerener Collecte gieng der Zug aus der Kirche an den Ort, wo der Grundstein gelegt werden sollte. Der ausgegrabene Grund war über 100. Ellen weit, und 12½. Elle tief. Auf einem mit grünen Tuch behangenen Tisch stand ein kupfernes, und ein von rother Erde besonders verfertigtes Kästgen. In letzteres wurde die Gedächtnißchrift, die in 12^{mo} zu Magdeburg gedruckte Augspurgische Confession, in schwarz Corduan gebunden, mit vergoldeten Schnitt, die Gedächtnißmünze, ein Speciesthalers, ein Zweydrittelstück, ein Achtelstück, ein Sechselfstück, ein Zwengroschenstück, ein einfacher Groschen, zwey Sechser, vier Dreger und

und sechs einzelne Pfennige, neues Geld gelegt, und das irdene in das kupferne Kästgen gesetzt. Der stählerne Mauerhammer und die Kelle, mit Stielen von Olivenholz, lagen auf silbernen Tellern. Der Grundstein war von dem Steinmetzen, Mstr. Daniel Eberhardten, zubereitet, und so gelegt worden, daß er mit leichter Mühe in den Grund gebracht werden konnte. Seine Größe war zwey Ellen in der Länge, und eine Elle im Gevierten.

Der Oberconsistorialrath und Stadtsyndicus hielt an den hohen Commissarius eine kurze Rede, die derselbe gnädig beantwortete, und nachher an den Grundstein im Nahmen Gottes und des königlichen Landesherren die rechte Hand legte. Der Mauermeister, Johann Gottfried Fehre, überreichte dem Bürgermeister, Johann Christian Schwarzbach, auf einem silbernen Teller die Kelle, von welchem der Oberconsistorial-Präsident von Leipziger sie annahm, und mit derselben dreymal Kalk aus einem Faße unter den Stein warf. Während dieser Verrichtung wurde von dem Chor: Herr Gott, dich loben wir — unter Begleitung der Trompeten und Pausen, gesungen, und bey den Worten: Herr Gott, wir danken dir — von dem hohen Commissarius die beyden in einander gesetzten Kästgen in die Hohlung des Steins eingesetzt, und mit den Hammer drey Schläge auf den darauf gelegten Spund gethan. Die bey dieser Feierlichkeit von dem Musikdirector Reinholden aufgeführte Musik war sehr vortreflich, und mit 68. Personen besetzt, woben sich nur allein 36. Sänger befanden.

Der Rückgang geschah bis an das Kirchhofsthor in eben der Ordnung, wie zuvor, und sollte wiederum, wie es früh Morgens gewesen, bis aufs Rathhaus geschehen; allein ein unvermuthetes Schrecken verhinderte es, da am Thore des Kirchhofs eine gewölbte Brüstung eingesunken, und drey Weiber mit hinein gefallen waren.

Die Fortsetzung folgt Künftig.

Geschichte der Kirche zur Lieben Frauen in Dresden.

Sünfter Zest mit vier Kupfern,
von No. 17. bis 20.

Zu Mittage wurden die gegenwärtig gewesenen Standespersonen von einem Hoch: Eol. Rath in dem sogenannten Brennhahnhaufe prächtig bewirthet. Auf dem ersten Saale war der Fußboden neu gedielet, die Fenster waren vergrößert, und mit großen Tafelscheiben versehen, die Wände aber mit feinen gewürkten Tapeten behangen worden. Die Tafel hatte die Gestalt eines halben Mondes.

Oben saß an derselben der geh. Rath, Gottlob Hieronymus von Leipzig, als königlicher Abgeordneter; zur rechten Seite der Gouverneur, Graf von Wackerbarth; der geh. Rath und Canzler, Heinrich von Büna; der geh. Rath, Bernhard von Zech; der Oberrechnungs- und Oberconsistorialrath, D. Jacob Friedrich Schilling; der Superintendent, D. Valentin Ernst Löscher; der Commissionsrath und Oberamtmann, Johann Paul Vockel; der Oberconsistorialrath und Stadtsyndicus, D. Paul Christian Schröder; der reg. Bürgermeister, Christoph Heinrich Vogler; der Diaconus, M. Moriz Carl Christian Woog; und der älteste Rathsherr, Moses Schede.

Auf der linken Seite der geh. Rath, Ludwig Alexander von Seebach; der geh. Rath, Gottlob Friedrich, Freyherr von Bersdorf; der geh. Rath, Graf von Lessewang; der Oberhofprediger, D. Bernhard Walther Marsperger;

perger; der Oberconsistorialrath, Johann Michael Wislau; der Stadtprediger, M. Christian August Hausen; der Bürgermeister, George Friedrich Stiefen; der Bürgermeister, Johann Christian Schwarzbach; der Stadtrichter, Johann Ephraim Zappfe.

Die übrigen Rathsherren speiseten mit den Stadtgerichts- und Rathactuarien an einer besondern Tafel; und in der obersten Etage wurde den Musicis, Baugewerken, und andern Rathbedienten, eine Mahlzeit gegeben. Während der Mahlzeit führte der Cantor, Reinhold, eine ganz vortrefliche von ihm neu versfertigte Musik auf, wovon ich den Text hier beibringen lassen.

De praecipua
Aulicorum felicitate,
Prudentiae, Famae, Fauoris & Pietatis.
Amicum Certamen
in
Hilariis Dresdenensibus
post fundatum
Nouum Templum Evangelicum
d. XXVI. August. MDCCXXVI
in scenam producit,
&
Excellentissimis Purpuratis
Saxonicis
Venerationem
testatur
Musa Reinholdina.

Pudentia.
Fama.
Gratia.
Pietas.

*Magnum est consilio valere canto,
Magnum est grande decus merere famae,
Magnum est rite frui fauore Regis;
Maius seruitur Deo probari.*

Prudentia.

Prudentia.

Prudentiae quid laude praecellentius?
Quis Cynea praestantior, quis Nestore?
Quorum ille Pyrrho commodus, hic Agamemnoni
Opranti habere Nestoras sibi decem.
Sustolle providos ministros principis,
Sustuleris Altantes, ocellos, lumina,
Sine quibus illico ruet res publica.

*Inter Euros, inter undas
Cyma stat prudentia.
Illa pyxis, illa clauus,
Nauta, portus, ancora,
Inter Euros, inter undas
Cyma stat prudentia.*

Fama.

Iacet inhonoratus Anzipater, jacet
Ancraeus ille terror olim Galliae:
Wolsaei acumen absuit vel auctori.

Prudentia.

Sed parte ab omni non fuere providi.

Fama.

Nec providere sufficit semper viris.
Florere gestorum decenti gloria.
Sublimius, relicta multitudine,
Stridentibus famae astra versus euehi
Alis, & ad cubile solis ultimum
A Gange, nomen eminens extendere,
Haec, haec ministri laus, decus, felicitas.

*Carmine Richelios fas est celebrare, Camoena,
Magnis debentur meritis praemia laudum,
Ut bene partur bonos nullo moriatur in aeno.
Carmine Richelios fas est celebrare Camoena.*

Gratia.

Peperere famam si illicet Fauonio
Potenter adspirante, amore principis.
Felix Agrippa, quem tuetur Augustus.

Prudentia.

Prudentiae debet, malis quin artibus.

Gratia.

Dudlaeus affluit bonorum Gargaris.

Fama.

Bene, mente quod vitavit aulæ lubrica.

Gratia.

Hephaestion dum vivit, omnibus placet,
Ereptus orbi paululum maturius,
Lacrymas meret, luctumque Pellaei ducis.

*Ros vber gratia Regis.
Cedat mens provida rerum,
Cedat palmaria fama:
Angusto posse placere,
Est culmen apexque bonorum.
Ros vber gratia Regis.*

Pietas. Quo malor est lumine Deus ter maximus,
Felicitas eo putanda illustrior.
Qui numini seruit, beator cunctis.
Prudentia. Quem ducit obsequium viduarum lumine?
Pietas. Quin perspicax, illuminarum, sobrium.
Fama. Torum sepulchra cuius obruunt nomen?
Pietas. Inscripta coelis nomina haud titulis egent.
Gratia. Quem mundus odit, aula vexat, fors premit?
Pietas. Odiis premar mundus, Deus modo fauerit.
Religio cui ius, fas salusque publica
Curae atque cordi, mille vincet Vineos.

*Utinam Tibi placere
Contingat, alme Jona!
Sapientia & corona.
In Te venidet vno.
Utinam Tibi placere
Contingat, alme Jona!*

Prudentia. Cum regia Augusti gerat tales Viros,
Age gratulemur Saxoni atque comitibus.
Vivat Augustus perenne!
Vivat Augusti domus!
Inclyti Ministri vivant!
Vivat ordo vna patrum!
Vivat Augustus perenne!
Vivat Augusti domus!

Dieser Tag wurde von jedem Einwohner Dresdens vergnügt zugebracht. Die Arbeitsleute beim Bau bekamen ein Faß Königsteiner Bier, und alle diese Kosten wurden aus des Raths ansehnlichem Patrimonialvermögen bestritten. Den Tag darauf ließ der Rath durch einige Deputirte den zugegen

gen gewesenen Standespersonen den unterthänigen Dank versichern, und dem Könige wurde die Gedächtnismünze in Golde, und einigen silbernen Stücken, mittelst Präsentationschreiben, übersendet, wie auch dem hohen Commissar die bey der Grundlegung gebrauchte Kelle, nebst dem Hammer, zum Andenken überreicht.

Weil das Vermögen dieser Kirche sehr schwach war, dachte man nun ernstlich auf die Herbeschaffung der Baukosten, die der Rathszimmermeister, George Bähr, in einem Anschläge vom 10. May 1726. auf etliche achtzigtausend Thaler berechnet hatte. Außerdem, was ich schon oben von der Einsammlung einiges Geldes, durch die von den eingepfarrten Dorfschaften zu leistende Anlagen, durch die ausgeschriebene Collecte, und durch den Klingelbeutel in der Kreuzkirche, angeführt, wurde eine Lotterie gnädigst verstatet, die auch den 15. Decembr. 1727. zum erstemmal auf dem Breyhahnhause gezogen worden. Der Gouverneur, Graf von Wackerbarth, schenkte zu dem Bau tausend Thaler baares Geld. Auch wurde durch einen schriftlichen Anschlag den 3. Jun. 1729. am Rathhause bekannt gemacht, daß die zur Untersuchung der 1717. 1718. und 1719. errichteten Braut- und andere Cassen, vermöge gnädigsten Befehl, vom 10. Aprill 1720. niedergelegte Commission, nun völlig aufgehoben, und daß der König verordnet, es sollten die noch etwan in Cassen befindlichen Gelder sowohl, als auch das, was noch von den Administratoren und Interessenten einzubringen seyn möchte, zum Frauenkirchenbau verwendet werden.

Jeder Einwohner trug etwas darzu bey, dieses Werk bald zu Stande gebracht zu sehen, und 1734. stand der prächtigste Tempel in Sachsen, das wahre Ebenbild der berühmten Peterskirche in Rom, vollendet da, so daß schon den 28. Febr. der erste Gottesdienst darinne gehalten werden konnte. Er ist ein wahres Meisterstück der Baukunst, das auch im letztern Kriege bey der Belagerung Dresdens die verwüstenden Bomben und Haubizen unbeschädigt haben stehen lassen müssen. Dieser geheiligte Tempel steht noch

fest unter dem Schutze der gütigsten Vorsehung, und hat seit seiner Erbauung wenig Ausbesserungen nöthig gehabt. Nach der Ausrechnung des Zimmermeisters Bährs enthält diese Kirche:

- 3573 Quadratellen im Lichten in ihrer ganzen Fläche,
- 2808 Quadratellen die Fläche des Schiffs,
- 765 Quadratellen die Fläche des Chors,
- 62 Ellen die Hauptbreite mit dem Winkel,
- 86 Ellen die ganze Länge der Kirche im Lichten.

Uebrig hat sie:

- 1674 Männerstände, ohne das Chor,
- 1324 Weiberstände,
- 350 Anschlagebänken,
- 48 Vestibülen oder Emporkirchen vor Familien.

Da die alte Frauenkirche nur im Lichten betrug:

- 2204 Quadratellen die ganze Fläche,
- 1478 Quadratellen das Schiff,
- 200 Quadratellen die Nebenhalle beim Altar,
- 576 Quadratellen das Chor,
- 42 Ellen die Länge des Schiffs,
- 34 Ellen die Breite,
- 32 Ellen die Länge des Chors,
- 28 Ellen die Breite,
- 66 Ellen die ganze Kirchenlänge im Lichten,
- 42 Ellen die Breite.

Unter der Kirche sind sehr geraume Gewölber und Gräfte für die Leichen vornehmer Familien angelegt, und seit der Erbauung schon beynahe zweyhundert in denselben beygesetzt worden.

Im Jahr 1739. wurde der sonst in der Mitte der Kirche vor dem Altar gestandene Predigstuhl im September abgebrochen, und an den ersten Pfeiler

Pfeiler, dem Altar zur Rechten, auf der Seite, wo die Sacristey ist, etwas höher, als der vorige, angebaut; auch im October bey'm Eintritt in das Altarchor ein steinerner Catheder gesetzt, von welchem die nach der Mittagspredigt gewöhnlichen Examina gehalten werden sollten. Der Altar selbst ist erst im Monat November 1739. völlig fertig worden. Der berühmte Künstler und Bildhauer, Johann Christian Feige, hat ihn gearbeitet. Er besteht aus vier runden Säulen, davon die Capitale und Schaftgesimse, und die Verzierungen, glatt vergoldet sind. Zu beyden Seiten des obern Altars sitzt Aaron und Moses neben den Säulen, und zeigen das alte Testament an; zwischen den Säulen ist ein Gemälde, das den Garten, worinne Christus sein Leiden am Delberge angetreten, vorstellet, von oben kömmt ein Engel geflogen, Christum zu stärken, zur Seiten sieht man die drey Schlafenden Jünger, Johannes, Jacob und Petrus en bas relief, und in der Entfernung Gethsemane. Ueber den zwey prächtigen Thüren, wodurch man um das Altar gehet, stehen zwey vier Ellen hohe Statuen, welche die Apostel Paulus und Philippus vorstellen. Die oben aus der Glorie herabhangende Festonen tragen zwey mit Kornähren und Weintrauben versehene Genies.

Die Orgel hat der berühmte Hof- und Landorgelbauer, Gottfried Silbermann, gefertigt. Sie hat drey Manualclaviere und eine stark besetzte Baßlade zum Pedal. Das Werk enthält 43. klingende Stimmen, als:

Im Hauptwerk vierzehn Stimmen, das durch das mittlere Clavier registret und gespielt wird:

- 1) Principal im Gesichte, im mittlern Hauptthurm, 16. Fuß,
- 2) Octavprincipal, 8. Fuß,
- 3) Viol di Gamba, ist konischer Mensur, 8. Fuß,
- 4) Rohrflöte, ist 8. Fuß,
- 5) Octava, scharf aus Principalmensur, 4. Fuß,

6) Spitz

- 6) Spißflöte, 4. Fuß,
- 7) Quinta, aus Principalmensur, 3. Fuß,
- 8) Superoctava, dergleichen, 2 Fuß,
- 9) Tertia, dergleichen, 1. und 2. Fuß,
- 10) Cornetti, durchs ganze Clavier,
- 11) Mixture,
- 12) Cymbel,
- 13) Sagotti, ein schön und prächtig klingend Rohrwerk, 16. Fuß,
- 14) Trompete, 8. Fuß.

Im obern Werk elf Stimmen, welches durch das obere Manual-
clavier gespielt wird:

- 1) Principal, sehr scharf und lieblich, 8. Fuß,
- 2) Quintadena, 16. Fuß,
- 3) Quintadena, 8. Fuß,
- 4) Gedakt, 8. Fuß,
- 5) Octava, aus Principalmensur, 4. Fuß,
- 6) Flöte, 4. Fuß,
- 7) Octava, aus Principalmensur, 2. Fuß,
- 8) Nasat, 3. Fuß,
- 9) Sesquialtera, zweyfach, durchs ganze Clavier,
- 10) Mixture,
- 11) Menschenstimme, ein schön Rohrwerk, der menschlichen Stimme vollkommen gleich, 8. Fuß.

In der Brust zehn Stimmen, die durch das untere Clavier
regiert wird:

- 1) Principal, scharf und heßklingend, 4. Fuß,
- 2) Gedakt, 8. Fuß,
- 3) Rohrflöte, 4. Fuß,
- 4) Octa

- 4) Octava, aus Principalmensur, 2. Fuß,
- 5) Klar, 3. Fuß,
- 6) Gemshorn, ein sehr angenehmes Stimmwerk, 2. Fuß,
- 7) Quinta, scharf, 1½. Fuß,
- 8) Sifflet, 1. Fuß,
- 9) Mixture,
- 10) Chälumeau, ein sehr angenehmes Rohrwerk, 8. Fuß.

Im Pedal acht Stimmen:

- 1) Principalbass, Holz und offen, 16. Fuß,
- 2) Großuntersack, 32. Fuß,
- 3) Octavbass, 8. Fuß,
- 4) Octavbass, 4. Fuß,
- 5) Posaunenbass, prächtig und stark, 16. Fuß,
- 6) Trompetenbass, scharf und stark, 18. Fuß,
- 7) Clairon, 4. Fuß,
- 8) Mixture.

Neben-Register:

- 1) Tremulant zum Flöten,
- 2) Tremulant zum Manualwerk,
- 3) sanfte Schwebung zur menschlichen Stimme,
- 4) Bassventil, wodurch, das Hauptwerk zum Pedal mit zu gebrauchen,
kann gedfnet werden,
- 5) Caeantentklingel.

Die Manualclaviere werden durch Rückung des obern, vorwärts auf das mittlere, und das untere durch Rückung hinterwärts unter das mittlere Clavier, zusammen verbunden, da denn das mittlere alle zugleich regieret. Die Registerauszüge sind zu beyden Seiten neben den Manualclavieren nahe zusammen gestellt, daß man solche ohne Mühe leicht ab- und anziehen kann,

kann, nach hier beigefügtem Schema, wo das M. das Hauptwerk, D. das Oberwerk, B. das Brustpositiv, P. die im Pedal gesetzten Bässe, N. aber die Nebenregister bedeuten. Die beigefügten Zahlen aber zeigen die nach vorstehendem Verzeichniß bemerkten Stimmen:

1. B.	1. D.	1. M.	2. M.	2. D.	2. B.
o	o	o	o	o	o
3. B.	4. D.	10. M.	3. M.	5. D.	5. B.
o	o	o	o	o	o
4. B.	3. D.	5. M.	4. M.	6. D.	6. B.
o	o	o	o	o	o
7. B.	8. D.	6. M.	7. M.	7. D.	8. B.
o	o	o	o	o	o
9. B.	9. D.	8. M.	9. M.	9. D.	10. B.
o	o	o	o	o	o
6. P.	11. D.	11. M.	12. M.	4. N.	3. P.
o	o	o	o	o	o
7. P.	3. N.	13. M.	14. M.	2. N.	4. P.
o	o	o	o	o	o
1. N.	5. N.	1. P.	5. P.	2. P.	8. P.
o	o	o	o	o	o

Die Stimmen dieses Werks sind, bis auf den Principalbaß, 16. Fuß, und Großuntersatz 32. Fuß, welche beyde von Holz, die übrigen von Zinn, auch die oft sehr weit auf sechs bis sieben Ellen geleiteten Windführungsröhren sind alle von Zinn. Das Werk steht im Cammertone. Es ist daher dieses in diesem Tone jetzt die größte in Deutschland. Sie hat beynähe 6000. Pfeifen.

Sobald die Kirche fertig war, wurden auch 1734. den 2. April die beyden alten und die zwey neuen Glocken auf die Kirche gebracht. Die größte neue
Glocke

Blocke wieget 52. Centner, und hat den Ton A. Vorn an derselben stehet folgende Schrift:

In Dei trinunitus honorem, auspiciis Serenissimi ac Potentissimi Principis ac Domini, Domini Friderici Augusti II. Regis Poloniae ac Elect. Saxon. ad festorum cultusque diuini solemnia indicenda, lugendos mortuos, excitandos viuos, nouo templo, cuius fundamenta d. XXVI. Aug. M.DCC.XXVI. rite sunt posita, nouum decus additura F. F. prouida Senatus Reipublicae Dresdensis cura Die XXI. Jan. A. R. S. MDCCXXXIV.

Oben herum stehet:

Anno 1734. Goss Mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden.

Hinter der ersten Schrift ist das gewöhnliche Stadtwapen. Auf der andern Seite aber sind diese Worte:

Conf.

Burchardo Lebrechto Behrischie

Georgio Friderico Stefigenio,

Christophoro Henrico Voglero.

Syndico.

D. Paulo Christiano Schroedero.

Gegen über:

Sacrorum Antistete

D. Valentino Ernesto Loeschero.

Auf der zweiten Blocke stehet:

D. O. M.

Auxilium ferente

Augustissimo

Friderico Augusto II.

Sarmatarum Regi

&

Saxonum Electori

2 2

annu.

annuente
 Dresdensium Senatus
 curam agente
 sumtusque redditante
 Johann Godofredo Weinholdo
 perficiente
 Nola haec
 ex aere conflata
 in turri ad aedem B. Virginis
 suspensa est
 die III. Mensis Decembris
 MDCCXXXIII.

Oben steht:

Verbum Domini manet in aeternum.

Sie wieget 27. Centner, und hat den Ton C. F. A. Die dritte Locke, die sonst die größte gewesen, hat oben herum die Schrift:

Laudo. Deum. verum. plebem.
 Voco. Congrego. Clerum. defunctos. ploro. Cor. fuscito. festa. decoro, Johann.
 Hilger. Anno M. DC. XIX.

Auf der vierten Locke, die schon 1557. vom Churfürst August aus der Stiftskirche in Altzelle auf den alten Frauenkirchthurm geschenkt worden, steht oben diese Schrift:

Ave. Maria. gracia. plena.
 Dominus. thekum. mader.
 Myseri. Kortz CCCCCXV.

Erst im Jahr 1743. ist der kupferne im Feuer stark vergoldete Knopf und das Creux auf den Thurm gesetzt worden. In den Knopf legte man, nebst

heißt damals gangbaren Münzen, eine Schrift, worinne der Tag der Grundsteinlegung, der 26. Aug. 1726., der Tag, an dem man den ersten Gottesdienst wieder gehalten, der 28. Febr. 1734., und der Tag, da man den Knopf aufgesetzt, der 27. März 1743. angemerkt worden.

Die Anzahl der Eingepfarrten in diese Kirche ist sehr stark. Die alte Frauenkirche war mit der Kreuzkirche nicht im Stande, bey immer mehr und mehr zunehmender Menge der Einwohner in der Stadt und in den eingepfarrten Dörfern, alle Zuhörer zu fassen. Nach vielen deswegen erfolgten Beschwerden erfolgte 1674 eine Auspfarrung verschiedener Dörfer, als Metznitz, Cunnersdorf, Laubegast, Prollis, Keil, Seidewitz, Dolkewitz und Keil, worüber nachstehender Decess ausgefertigt wurde.

Auspfarrungs: Decess.

Des Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Georgen des andern, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römischen Reichs Erz:Marshall und Churfürsten, Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meissen, auch Ober: und Nieder:lausitz, Burggraffen zu Magdeburg, Graffen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zum Ravensstein, Unsers gnädigsten Herrn, Wir verordnete Praesident, Räthe und Assessores zu Dero Obren Consistorio hiermit Ufkunden, daß wir zwischen nachfolgenden Collatoren, als den Churfürstlichen Sächsischen Cammerherrn, Christoph Witzhumb von Eckstedt, wegen Metznitz, und mit selbiger Gemeinde, Jr. Dorotheen Sibyllen Croomsdorffin, gebohrner Taubin, wegen Cunnersdorf und mit selbiger Gemeinde, Günstern von Bünau, wegen Laubegast und mit selbiger Gemeinde, dem Rathe zu Dresden, wegen Prollis, Keil, Seidewitz und Dolkewitz, und mit selbigen Gemeinden und Martin Christoff Lehmannen, wegen Keil und mit selbiger Gemeinde, an einem: und obgedachten Rathe wegen Leuben, Lebnitz und Plauen, am andern Theile, vermittelst Zuziehung des Ministerii in

2 3

Dress:

Dresden und der Pfarrere zu Leuben, Leubnitz und Plauen, Verhör und Handlung gepflogen, und wegen nöthig befundener Auspfarung auf denen Kirchen in Dresden, denen Gemeinden zu Netzig, Proslis, Cunnersdorff, Reil, Laubegast, Dolkewitz, Seidenwitz und Raig, nachfolgende Weisung gethan, daß nemlichen benannte Dörffer, Netzig, Proslis, Reil und Raig in die Kirche nach Leubnitz, die Dörffere Laubegast, Dolkewitz, und Seidenwitz in die Kirche nach Leuben, das Dorff Cunnersdorff aber in die Kirche nach Plauen, nachgefehtermaßen, Kraft dieses hiermit gewiesen und eingepfarret seyn sollten. Daß nemlichen Sie von nun an, allda sich des Gottesdiensts, mit Anhörung der Predigten, Gebrauchung der heiligen Sacramente, als Tauffe und Communion, der Beicht, der Begräbnisse, Leichenpredigten und aller Geistlichen Amts-Verrichtungen in Vorbitten, Danksagungen, Besuchung der Kranken, und wie die Nahmen haben, gebrauchen sollen und mögen, und daß die Pfarrere zu Leuben, Leubnitz und Plauen, sowohl vor Sie diese neue, als vorige ihren Kirchen-Kindern und anvertraute Gemeinden, die schuldige Seelsorge auf sich nehmen, und dargegen alle vorhin von ihnen zur Frauen-Kirche gegebene Accidentien haben, jedoch die Brodte und das jährige Opfer-Geldt als Fixa, von solchen Dörfern, wie auch die Anlagen, Fuhren und Handt-Dienste zu Haupt-Gebäuden, gedachter Frauen-Kirche, wie bishero ferner verbleiben sollen. Nachdem aber, wegen der Kirchhöfe zu Leuben und Plauen sich Difficultäten ereignen wollen, indeme daß solche vor die neuen Eingepfarreten zugleich nicht zulänglich wären, vorgewendet worden: So ist dieses hierbey beschlossen und verordnet, daß zu Leuben ein Stücke vom Pfarr-Acker, gegen gewissen Zinnß, zu einem neuen Kirchhofe genommen, und von denen neuen eingepfarreten solcher Zinnß jährlich dem Pfarrer gereicht werden sollen. Zu Plauen aber soll der vorgeschlagene Gartzen, so nahe an dem Kirchhofe liegt, auß dem Kirchen-Vermögen daselbst erkauffet, darzu gebrauchet, und, damit das Geldt der Kirchen wieder ersetzt werde, deswegen von Iedweden von

von neuen Eingepfarrten ein gewisses gestaktes von einer Grabstädte gegeben, und damit so lange, bis der Kirchen deswegen Satisfaction beschehen, continuiret werden,

Urkundlich und dessen mehrerer Bekräftigung ist diese respective Vergleichung und Weisung also zu Pappier gebracht, und allerseits Partheyen vor Uns publiciret, auch hierauff ihnen die Anweisung an die Kirchen wirklich beschehen, und zu bedürffender Nachricht Abschrift hiervon unter des Obern Consistorii Insiegel ertheilet worden. So geschehen in Dresden, am 10. Augusti Anno 1674.

Blasewitz, Striesen, Gruhna, Strehlen, Mockwitz, Ponnewitz und Loschwitz wollten damals nicht mit ausgepfarrt seyn. Die damaligen Commissarien, D. Martin Geyer, Oberhofsprediger, und D. Johann Friedrich Heigius, aber trugen doch in ihrem Bericht besonders darauf an, „daß ihren Nachkommen frengelassen werden könnte, solches noch zu jederzeit werks „stellig machen zu dürfen.“ Es erfolgte auch einigermaßen bald darauf. Die beyden Gemeinden, Loschwitz und Wachwitz, hatten sich unterdessen sehr vermehret, und waren, wegen Enge des Raums, auf den Kirchboden angewiesen worden. Sie suchten 1703. um die Auspfarrung an, und erbotten sich, einen eignen Pfarrer zu halten, und für denselben 109. Thlr. 2. gl. unter sich zusammen zu bringen, und mit der Zeit eine eigene Kirche zu bauen; unterdessen aber wollten sie die Kirche in der Schule halten. Die Stadtgeistlichkeit wollte es anfangs nicht verstaten. Die Schulherren an der Creutzschule und die Kirchner verlangten ein Aequivalent; der Rath aber bat, wenn es geschehen sollte, daß ihm das Jus patronatus gelassen werden möchte. Die beyden Gemeinden versprachen endlich nach vielen Vorstellungen, sich insgesammt wegen der bewilligten Pfarrbefoldung sich gerichtlich in solidum zu verschreiben. Dem Oberconsistorialrath D. Beyern, dem Oberlandbaumeister Meyern, dem Amtmann und Stadtrath wurde nunmehr

Aufs

Auftrag gethan, den Bau zu reguliren, und wie viel dazu erforderlich, zu bestimmen, nachdem vorher angefügtes Rescript ergangen war:

Friedrich August, König und Churfürst v. x.

Ihr seyd erinnert, was wir euch untern 25ten hujus wegen Anrichtung des neuen Gottesdienstes zu Ioschwig, ingleichen Vocirung des Pfarrers, dahm und dessen Wohnung gnädigst anbefohlen, auch wie wir euch zugleich auf euere wegen Dotation der künfftig aufzuerbauenden Kirche und andere dahin gehörige Puncte gethane unterthänigste Erklärhung und Bitte mit gnädigster Resolution zu versehen vertröstet; Was nun zusförderst euer Ansuchen betrifft, daß euch bey künfftiger Vacanz die sonstten allen Patronis nachgelassene freye Wahl einer tüchtrigen Person verstattet werden, und ihr nicht eben an einem Stipendiaten und Expectanten gebunden seyn möchtet, weils doch dergleichen Fälle sich ereignen könnten, daß von euern übrigen Pfarr:lehen, oder sonst qualificirten Leuthen, Jemand zu der Kirchen besten nach Ioschwig zu vociren wäre, so eben keine Stipendia genossen, noch dazu Hoffnung gehabt; So können wir zwar geschehen lassen, daß, wenn ihr von euern übrigen Pfarr:lehen eine Translocation nach Ioschwig vornehmen wollet, solches euch verstattet seyn, und die Condition wegen eines Stipendiren oder Expectanten auf solchen Fall cessiren möge.

Was aber die Dotirung der Kirche zu Ioschwig, und in specie die Aufbringung der einem Pfarrer pro fixo geordneten 200. fl. betrifft, da finden wir die von euch gethane Vorschläge nicht zulänglich, indem die Eingepfarrten Gemeinden wegen ihrer bekandten Armuth, da sie sich meistens von der Hand Arbeit nähren müssen, weder höher zu treiben, noch auch ihre Vorschreibung in solidum dafür billig und practicabel scheint, weils, wenn das doch Gott verhüte, eine Calamität besagte Gemeinde treffen, und die meisten ruiniret werden sollten, in eines oder etliche wenigen Vermögen doch nicht stehen würde, die andern zu übertragen, und den Abgang vor jene zu practi-

praestiren, zu geschweigen, daß auch kein gewiß Einkommen von einem Weinberge, oder solches inter fixa zu rechnen, und besser wäre, wenn ihm gewisse Scheffel, Korn und Gerste, davon er etwan sein Brodt und Bier haben und verlangen könnte, jährlich gewidmet und ersättet würden, bey welcher Bewandnis, und da wir auch der Sophien-Kirche kein größer Capital entziehen lassen können, als wie wir solches auf euer eigenes Vorstellen determiniret; Unser gnädigstes Begehren ist, ihr wollet die annoch ermangelnden 77. fl. — zu Unterhaltung des Ioschwißer Geistlichen auf eine andere und theillichere Art ausfinden, und ohne der Eingepfarrten fernere Beschwerde aufbringen, damit sonst, und da ihr solche Kirche nicht dotiren wollet, noch könnet, bey dessen Unterbleibung Wir Uns wegen des auch sonst gnädigst geelnetten Juris Patronatus anders zu entschließen, nicht genöthiget sehen; Wie ihr denn wegen solcher Dotirung eure endliche Erklärung zu Unserm Ober-Consistorio binnen 14. Tagen zu thun, auch die Anstalt zu machen habt, daß nach Verfließung 7. Monathe von jezo an der Bau der Kirche und Pfarr-Wohnung zu offibesagtem Ioschwitz würklich ans gefangen werden möge. Daran ic.

Dresden, den 27ten Aug. 20. 1704.

An

den Rath zu Dresden.

Der Rath erklärte sich auch darauf, was er bey dieser Ausparrung, und Erbauung einer neuen Kirche, zu thun sich anheischig mache, durch nachstehende Urkunde:

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Dresden urkunden hiermit. Demnach Sr. Königl. Majest. in Pohlen ic. und Churf. Durchl. zu Sachsen ic. zu Dero Ober-Consistorio hochverordnete Herren Praesident, Räte und Assessores auf der in die Frauen-Kirche allhier eingepfarrt gewesenen Gemeinden zu Ioschwitz und Wachwitz unterthänigstes Ansuchen

suchen verordnet, daß zu bequemer Abwartung des Gottesdienstes eine Kirche dahin gebauet, auch ein Pfarr vociret, und zu dieser Besoldung von Uns Fünff und Siebenzig Gulden, incl. 10. fl. Interesse von 200. fl. Capital, so aus der Sophien-Kirche hierzu mit anzuwenden, jährlich gezahlet werden sollen, jedoch wann besagte Kirche mit der Zeit zu solchen Einkünften und Vermögen kommen sollte, daß diese 75. fl. oder doch etwas davon, von erwähneter Kirchen Vermögen süglich zu nehmen, Wir der Rath umb so viel, mit Vorberuht des Serenissimi, zu liberiren wären; Hiernächst auch Höchstgedachte Er. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. das Jus Patronatus über solche neue Kirche und Pfarr, auf Maasse, wie es über ermeldte Frauen-Kirche Uns zusiehet, allergnädigst Uns verlichen hat; So haben Wir solches mit allerunterthänigster Danksagung acceptiret, einen Pfarr hierauf bernuffen, und ist durch denselben der neue Gottesdienst zu Loschwitz am 18ten Sonntag nach Trinitatis des verwichenen 1704. Jahres in dem bisherigen zur Schul nunmehr aber zur Pfarr-Wohnung angegerichteten Hause immittelst dazu destinierten Ortz angesehen worden.

Und erklären uns nunmehr vor Uns und unsere Nachkommen im Rath-Stuhl, angeregte 75. fl. 7. gl. als 10. fl. Interesse von dem Capital, aus der Sophien-Kirche, und 65. fl. 7. gl. vor Uns, besagten Pfarr Jährlichen zu Michaelis auf obbemeldte maasse baar auszuzahlen, und damit nechst kommende Michaelis den Anfang zu machen, Dadurch also die 200. fl. welche zum fixo dem Pfarr aus dem Ober-Consistorio geordnet, zu suppliren, Die übrigen 124. fl. 7. gl. hat der Pfarr von denen eingepfarrten Gemeinden, Ihrer Erklärung nach zu gewarten, Ferner wollen Wir den Kirchen-Vau über Uns nehmen, und selben mit Edtlichen Beystand, und durch Hülffe derer hierzu gnädigst bewilligten und ausgeschriebenen Collecten, auch was etwan noch sonst von guthätigen Mit-Christen darzu zu erlangen, versähren, haben auch die bisherigen Schul-Gebäude zur bequemen Wohnung anrichten lassen; Und wie nun wegen Conservation der sämptlichen Geistlichen

chen Gebäude es bey dem, was diesfalls in der Kirchen: Ordnung enthalten, verbleibet; Als bedingen Uns hierbey von denen ausgeparrten Gemeinden das jährliche Opffer: Geld als ein fixum ferner zum Religion: Amte, ins gleichen die Anlagen, Fuhren, und Hand: Dienste, zu dem Haupt: Gebäude an der Frauen: Kirche, als wohin diese Gemeinden biehhero geparrt gewesen seyn.

Urkundlich ist gemeiner Stadt Insiegel angebrucket. So geschehen zu Dresden den 12. Januarii, 10. 1705.

(L.S.) Der Rath zu Dresden.

Hierauf erfolgte endlich der Ausparrungsrecess, dessen Inhalt folgender ist:

Des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Friedrich Augusti, Königs, Herzogens zu Sachsen 1c. 1c. Unsers allergnädigsten Herrn 1c. 1c.

Wir verordnete Praesident, Räte und Assessores zu Dero Obern Consistorio &c. Urkunden hiermit, Demnach bey Uns die beyden Gemeinden zu Löß: und Wachwitz in Schrifften einkommen, und weiln 10. 1666. aus höchstdringenden Ursachen davor gehalten worden, daß die bey der Frauen: Kirche alhier eingeparrte sämmtliche Dorfschafften, und also auch sie ausgeparrt, und in andere Kirchspiele verwiesen werden möchten, solche Separation auch damahln mit etlichen erfolget, mit denen übrigen aber es in vorigen Stande gelassen, jedoch selbige ihnen, befrage derer diesfalls vorhandenen Acten vorbehalten worden, geberthen, damit auch mit ihnen dergleichen Separation vorgenommen, sie mit einem absonderlichen Pfar: rer und Seelsorger versehen, und ihnen eine Kirche mit der Zeit aufzubauen verstattet werden möchte; Und wir dann zuörderst vor nöthig crachtet, sowohl das Ministerium, als den Rath und Schul: Diener als

hier mit ihrer Nothdurfft dagegen zu hören, beyde auch hierauf eines und das andere dawider, besage derer diesfalls ergangenen Acten, eingewendet, also, daß diesemnach die Sache auf höchstgedachter Ihro Königl. Majest. hohes Decisum ankommen, Dieselbe auch auf unsern deswegen erstatteten allerunterthänigsten Bericht, diese Ausparrung, aus denen angeführten Ursachen, so nöthig als nützlich befunden, und daher solche auf nachgesetzte maaße allergnädigst bewilliget, und Uns dabey, daß darüber, und wozu sich der Rath verbündlich gemacht, ein richtiger Reces abgefaßt werden sollte, nach seßlich unterm dato den 8. Febr. 1706. anbefohlen; Als sollen solchen allergnädigsten Verordnungen zu Folge:

I.

Beide Gemeinden zu Losch und Wachwitz nunmehr von der Frauen Kirche alhier ausgeparret seyn, und eine eigene und neue Parochie constituiren, auch weilen sie bereits mit einem Pfarrer versehen, auch der Anfang zum Kirchenbau gemacht, an jenen als ihren ordentlichen Seelsorger verwiesen seyn, die sacra aber in dem darzu aptirten Schulhause ferner so lange verrichtet werden, bis die neue Kirche vollends erbauet und eingeweyhet seyn wird, dabey ein mehrers nicht als das Opfergeld vor das Religion: Amt alhier, und dann die Anlagen, Fuhren und Handdienste, wenn ein Haupt-Bau bey der alhiefigen Frauen Kirche geführet werden sollte, reserviret werden, als welches beyde Gemeinden, der bescheyenen Ausparrung ungeachtet, annoch zu entrichten, auch zu thun und zu leisten schuldig seyn sollen; Und obwohln

II.

S. Königl. Maj. anfänglich das Jus Patronatus über die neue Kirche, Pfarr und Schule Dero Obern Consistorio reserviret, und daraus die Veruffung des Pfarrers und Schulmeisters, besage Dero allergnädigsten

sten Rescripti de dato Dresden, den 15. Decembr. 1703. thun zu lassen, resolviret: So haben Sie Sich doch auf des Raths allergerohsamstes Suchen, und nachdem er sich, wie er das Jus Patronatus nicht als ein Recht, wie es Anfangs geschienen, praetendiret, sondern als eine Gnade erkennen wolte, erkläret, ihm dasselbe, wie bey der Frauen-Kirche, überlassen, worüber ihm auch ein gewöhnlicher Schein aus dem Kirchens-Rathe ausgestellt werden soll, wie Er denn auch in Zukunfft

III.

Bei ereugneter Vacanz und Erwählung eines neuen Pfarrers nicht eben an die Churfürstl. Sächß. Stipendiaten allein, wie Anfangs Er. Königl. Maj. allergnädigste Intention dahin gegangen, gebunden seyn, sondern die Freyheit haben solle, sein Absehen auch auf andere tüchtige Subjecta zu richten, hingegen solle er

IV.

schuldig und gehalten seyn, die Kirche auf seine Unkosten aufzubauen, und die durch das ganze Land zu solchem Bau verstattete Collecten zugleich dazu anzuwenden, auch, wenn künfftig ein sonderlicher Bau in der Kirche, wie auch denen Pfarr- und Schulgebäuden, welche letztere beyde der Rath, so weit es noch nicht geschehen, in guten und tüchtigen Stand auf seine Kosten zu setzen hat, vorfallen möchte, zwar befugt seyn, im Fall die Kirche zu einem Vermögen inmittelst gelanget, davon etwas nach Unserer Ermäßigung mit anzuwenden, auch eine billige Anlage auf die Eingepfarrten zu machen, daferne aber diese Armuths halber, das Bedürfnis nicht vollständig aufbringen könnten, dasjenige, was sodenn noch erfordert wird, von seinen Mitteln zu verschaffen, auch

V.

Die Kirche so hoch, daß der Pfarrer an fixis und außer denen Acci-

dentien zum wenigsten zweyhundert Gùlden sich jährlich versichert halten könne, dergestalt zu dotiren, daß nachdem die beyden Gemeinden sich freywillig erbotten, dem neuen Pfarrer 1000 und künftig jährlich Einhundert Vier und zwanzig Gùlden 14. gl. an baaren Gelde zu reichen, Sie solchen gebührend nachkommen, und der Rath die ermangelnden Fünf und Siebenzig Gùlden, 7. gl. dazu ihm alle Jahre zehn Gùlden aus dem Aerario der Sophien-Kirche zu nehmen erlaubt wird, vor sich suppliren, und solche auf den 1. Termin, als jedesmahl Mich. dem Pfarrer bezahlen sollen, jedoch wenn die Ioschwißer Kirche mit der Zeit zu solchen Einkünften und Vermögen kommen sollte, daß diese 75. fl. 7. gl. oder doch etwas von solchen Kirchen-Vermögen zu nehmen, Er. Königl. Maj. solches, und daß hingegen der Rath umb so viel liberiret werde, zumahln wenn es mit Dero Vorwissen geschähe, nicht entgegen seyn; Wie denn auch sowohl über des Pfarrers als Schulmeisters jährliches Einkommen an fixis und Accidentien eine richtige Matricul aufgerichtet werden soll. Allermassen nun sowohl der Rath als die beyden Gemeinden zu Iosch- und Wachwitz solchen allen gebührend nachzukommen sich erkläret; Also ist solches in gegenwärtigen Reces. gebracht, und derselbe denen Interessenten publiciret worden. Urkundlich mit des Königl. und Churfürstl. Sächß. Obern Consistorii Inseigel besiegelt, und geben zu Dresden, am 13. July, anno 1705.

(L.S.)

Es sind also nunmehr nur noch in die Frauenkirche eingepfarrt: Blasewitz, Striesen, Gruna, Strehlen, das Vorwerk Recknitz und Ischertnitz, Klein-Pestitz, Mockritz, Podritz, Bannewitz, Klein-Maundorf, Coschütz, Döltschen, Mausitz, Rosenthal oder Rossel, und Liebtan nur halb, die andere Hälfte nach Priesnitz.

Die

Die sechs letzten Dörfer gehören zwar in allen geistlichen Verrichtungen in die Frauenkirche; in Ansehung der Begräbnisse aber sind sie bereits 1578., bey Erbauung der Kirche zu St. Annen und des Kirchhofs daselbst, mit den Gemeinden auf der Serbergasse, Poppitz, Fischersdorf und Wiehweide dahin verwiesen worden, wie das beygedruckte Rescript des Churfürsts Augusts des mehrern darthut:

Von Gottes Gnaden Augustus, Herzog zu Sachsen,
Churfürst,

Würdige, liebe Andächtige und Getreue, An Uns haben die Gemeinden auff der Serbergassen, Poppitz, Fischersdorf, Wiehweide, Auch die Dorfschaften Naußlitz, Kosslau, Lieptau, Deltschen, Coschwitz und Naumdorff in unser Amt Dresden gelanget, daß ihre Kirchen zu St. Bartholomaei, darcin sie gepfarrtet, so klein und enge, daß sie nicht den halben Theil dars ein kommen können, der Kirchhoff auch, darinn der verstorbenen Cörper geleyet, dermaßen eingezogen, daß so oft eines zur Erden bestattet, ein ander oft noch zum theil unverweseter Cörper außgegraben werden müssen, auch wassers halber über zwey Ellen nicht graben, wie Ihr auß solchen ihren Schreiben inliegend nach der Länge zu vernehmen, umb welcher angezogener Ursachen willen, und dann auf Ewer des Saperintendentis und M. Glasers Bericht, daß umb die Stadt Dresden kein gelegener ort, als das Hauß und Raum, so der Barchendmacher Frank Naumann innen gehabt, zur Kirchen und Begräbniß vor obberührte eingepfarte zu finden, haben wir solches Hauß und zugehörigen Raum auß gnaden darzu geengnet, begehren auch, du Schöffer wollest dasselbe auf diesen unsern Befehl, den Altarleuten und Eingepfarten würcklichen einräumen, und Ihnen nachgeben, auch allersits erwegen, und einrathen helfen, wie sie solches mit nutz zur Kirchen und einen geraumen geruhiglichen Begräbniß, auch, so sichs leiden will, den
Kirch:

Kirchner allda eine wohnung und Schule anrichten, und darzu gebrauchen mögen, doch daß uns die gerichte und Ober-Vorhändigkeit darauß vorbehalten. Hierin geschieht unser gefällige meynung. Datum Dresden R. 9. Martii. Aug. 1578.

Augustus.

Die Einrichtung des Gottesdienstes ist bekann, und so wie in den übrigen Kirchen eingerichtet. Nur von einigen besondern Predigten will ich noch einige Nachricht geben.

Donnerstags vor den allgemeinen Bußtagen wird eine Vorbereitungs-predigt gehalten, die 1745. von der verwittweten Generalin von Mödner gestiftet worden. Der Gottesdienst nimmt, wie ehemals in der Creutzkirche, Nachmittags um 3. Uhr seinen Anfang. Die Herren Geistlichen an der Creutzkirche verrichten dieselbe, und der Catechete predigt um diese Zeit in jener. Am Bußtag selbst, Nachmittags um 3. Uhr, wird über den verordneten Bußtext eine Predigt gehalten. Sie ist 1737. aus der Sophienkirche, wegen des daselbst im gedachten Jahre angeordneten Hofgottesdienstes, in die Frauenkirche verlegt, und 1712. von D. Dornblüth, Königl. Rath und Bürgermeister allhier, gestiftet worden. Der Archidiaconus und Mittagsprediger zum Heil. Creutz, verrichten sie wechselsweise, so, daß der, welcher den einen Bußtag die Predigt in der Frauenkirche zu Mittage halb zwölf Uhr hat, den darauf folgenden Nachmittags um 3. Uhr prediget.

Den Montag in der Charwoche wird die zu Sophien gewöhnliche Pasiionspredigt, auf eine 1738. ergangene Verordnung, weil diese ganze Woche früh in erwähneter Kirche Gottesdienst ist, in der Frauenkirche gehalten. Es prediget der, den von den Stadtgeistlichen die Ordnung trifft. Der Gottesdienst aber gehet um sieben Uhr an, weil die Pasion gesungen wird.

Am

Am grünen Donnerstage wird Nachmittags um 3. Uhr eine Predigt, zur Erinnerung der Einsetzung des Heil. Abendmahls, von dem Catecheten gehalten. Sie ist 1730. von Anna Martha, des Königl. Steuercalculators, Heinrich Jacob Schüllers Wittwe, gestiftet worden. Sie hat dazu 600. Thlr. ausgesetzt, auch in Friedrichstadt ebenfalls 400. Thlr. zu einer Predigt bestimmt.

Am Charfreitage hält ebenfalls der unterste Stadtgeistliche früh um acht Uhr eine Predigt, die 1726. zum Gedächtniß des Todes unsers Heilandes, von dem Bürgermeister, George Friedrich Steffigen, gestiftet worden. Diesem löblichen Beyspiel ist 1748. Christiana Elisabeth, D. Johann Christian Bennemanns, Königl. Hof- und Justitienraths Wittwe, nachgefolget, und wird eben dieselbe Predigt an erwähntem Tage zu Mittage halb zwölf Uhr von eben diesem Geistlichen verrichtet. In eben diesem Jahre stiftete auch noch Magdalena Schille, des Cammersekretär Einkens Ehefrau, eine Predigt, die an eben diesem Tage vom Diaconus und Frühprediger zum Heil. Creutz, Nachmittags um 3. Uhr, gehalten wird.

Im Jahr 1745. sind verschiedene Sterbebereitungspredigten von zweyen in dem allergnädigsten Befehl nicht genannten Personen gestiftet worden. Anfangs geschahen sie allezeit den letzten Freytag in jedem zu Ende gehenden Vierteljahre, mithin des Jahres viermal, und der Gottesdienst gieng allemal um 9. Uhr an. Seit 1752. aber ist dieses geändert worden, und werden nunmehr jährlich sechs, also alle zwey Monate eine, gehalten. Fällt ein Fest oder Bußtag ein, so wird die Predigt, nach der den Sonntag vorher geschenehen Abkündigung, auf den folgenden oder vorhergehenden Freytag verlegt. Jetzt werden sie Nachmittags um halb 3. Uhr angefangen, und von der hiesigen Geistlichkeit nach der Ordnung verrichtet.

Die Erndtepredigt, eigentlich aber Lob- und Dankpredigt, wird den letzten Dienstag des Monats August, jedes Jahr Vormittags um 9. Uhr, von dem untersten Stadtgeistlichen gehalten. Sie ist 1725. von einer Priesterwittwe, Glümannin, gestiftet worden.

Æ

Die

Die Lehrpredigt wider die Naturalisten, Deisten, Atheisten und dergleichen Leute, hat 1729. Christiana Sophia, Johann Christoph Leons, *) Bürger und Traiteurs alhier Wittwe, gestiftet. Sie wird allezeit Mittwochs nach dem 19. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfeste, Vormittags um 9. Uhr, von dem untersten Geistlichen gehalten.

Ueberdies ist 1742. von einer ungenannten Person eine Stiftung geschehen, daß alle Sonnabende um 2. Uhr Nachmittags von den 6. Candidaten, die in dem sogenannten Consortio theologico unter des Superintendents Anführung stehen, alle 6. Wochen aber von dem Waisenhausprediger eine Vorbereitungssrede zum würdigen Gebrauche des Heil. Abendmahls gehalten werden soll. Fällt ein Fest Sonnabends ein, so geschieht diese Andacht Freitags in gedachter Stunde; fällt aber das Fest die übrigen Tage in der Woche, wird sie ausgesetzt, ausgenommen vor dem Weihnachtsfeste wird sie allezeit gehalten.

So üben sich auch Mittwochs, Nachmittags von 2. bis 3. Uhr, die Mitglieder der Sophianischen Predigergesellschaft über gewisse Texte, welches sonst in der Sophienkirche geschehen. Sie sind aber ebenfalls 1737. in die Frauenkirche verlegt worden. Diese Gesellschaft hat 1655. ihren Anfang genommen, und nach gewissen Nachrichten, soll es unter der Aufsicht des damaligen Kurfürstl. Oberhofpredigers, D. Wellers, geschehen seyn. Fällt Mittwochs ein Fest, so gehet diese Predigt ein.

Endlich ist 1741. von der verwittweten geh. Rätthin von Chalsack ein Examen für die Mädchen gestiftet worden, welches allemal Montags Nachmittags, von 3. bis 4. Uhr, der unterste Geistliche hält. Wenn aber Montags oder Dienstags ein Fest einfällt, gehet derselbe ein, wird auch nach dem Heil. Weihnachtsfeste damit nicht eher, als nach dem großen Neuenjahre, wieder angefangen.

Ulm

*) Von diesem Manne ist 1721. die Charfreitagspredigt, die Nachmittags um 3. Uhr in der Sophienkirche von dem Stadtprediger geschieht, angelegt worden.

Um die Geschichte dieser Kirche ganz vollständig zu liefern, sollte ich vielleicht noch eine Geschichte der an derselben gestandenen Prediger entwerfen. Allein, so wie ich es bey der Creuskirche nicht gethan habe, so will ich auch hier die Predigergeschichte bis zum zweyten Theil versparen, wo ich von der besondern Kirchengeschichte Dresdens umständlicher zu reden, Gelegenheit haben werde. Ich würde vielleicht noch manche besondere, die Geschichte dieser Kirche aufklärende Begebenheit erzählen können. In dem Archiv eines Hochedl. Narhs allhier vermuthete ich eine reichliche Erndte. Man antwortete mir aber, daß die wegen dieser Kirche ergangenen Acten nicht aufzufinden wären. Ein neuer Beweis, wie sehr die allzugroße Geheimhaltung in den Archiven der Geschichte und der Nachkommenschaft schade, wenn Urkunden durch Nachlässigkeit, oder andere Unglücksfälle, alsdann unbenuzt verderben und untergehen. Den versprochenen Anhang einiger Urkunden, die verschiedene oben angeführte Begebenheiten völlig beweisen, will ich noch beysügen.

Des Papsts Bonifacius IX. Bulle wegen der Creuskirche.

Bonifacius Episcopus servus servorum Dei dilecto filio Nobili viro Wilhelmo Marchioni Misnensi salutem & Apostolicam benedictionem. Universis orbis Ecclesiis dispositione divina, licet insufficientibus meritis, praesidentes ad eas intuitum assidue considerationis extendimus, ut per nostrae operationis ministerium semper favente domino votivis proficiant incrementis. Sane petitio tua nobis exhibita continebat, quod tu cupiens terrena in coelestia & transitoria in aeterna felici commercio commutare, ad Dei laudem & gloriam, ac pro tuae tuorumque progenitorum & parentum animarum salute, in Capella S. Crucis in loco Dresden Misnens. Dioec. quoddam Collegium in quo esse debeat certus

Canonicorum numerus & Decanus, qui inibi Domino perpetuis temporibus deserviant laudabiliter in divinis, de bonis à Deo tibi collatis fundare & ordinare, illudque de bonis hujusmodi sufficienter dotare proponis ac pro tui animi consolatione singulari desideras Parrochialem & matricem Ecclesiam beatæ Mariæ virginis in loco prædicto Dresden, ad collationem Episcopi Misnenfis pro tempore existentis pertinentem, & per unum ex Canonicis Ecclesiæ Misnenfis gubernari consuetum, cum omnibus juribus & pertinentiis suis eidem collegio applicari, ac in concambium & titulo permutationis pro eadem parrochiali Ecclesia, in Ebersbach & S. Nicolai in Friberg dictæ dioecesis Parrochialium Ecclesiarum jus patronatus quod obtines in Episcopum, transferri, pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum, ut tibi faciendi præmissa licentiam & auctoritatem concedere & dictam Ecclesiam in Dresden præfato collegio applicare, ac in concambio & titulo permutationis hujusmodi Jus patronatus prædictum in ipsum Episcopum transferre de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur tuum pium & laudabile propositum in hac parte, quod divini cultus concernit augmentum dignis in domino laudibus commendantes, ac volentes illud favoribus Apostolicis confovere, hujusmodi supplicationibus inclinati devotioni tuæ fundandi & ordinandi collegium prædictum, ipsumque de bonis prædictis prout tibi melius videbitur dotandi, & in eo Decanum, qui præsit Canonicis dicti Collegii, & decentem numerum Canonicorum per te ac haeredes & successores tuos proximos perpetuo jure patronatus præsentandi, ponendi & collocandi, prout in fundatione hujusmodi ordinaveris, auctoritate Apostolica specialem licentiam & facultatem plenariam elargimur, ac Ecclesiam in Dresden prædictam cujus quindecim a collatione dicti Episcopi separantes illam dictæ capellæ dum tamen Capella ipsa ut præmittitur in collegium erigatur & ad id prædicti Episcopi accedat assensus pro divini cultus augmento cum omnibus juribus & pertinentiis suis auctoritate apostolica perpetuo applicamus

mus ac in excambium & titulo permutationis hujusmodi pro ipsa Ecclesia in Dresden in Ebirsbach & Sancti Nicolai ecclesiarum praedictarum, quarum etiam qui decem Marckarum argenti fructus redditus & proventus secundum communem existimationem valorem annum non excedunt, jus patronatus hujusmodi cum omnibus juribus & pertinentiis suis autoritate praedicta, in eundem Episcopum transferimus, per praesentes, Ita quod cedente vel decedente Rectore dictae Ecclesiae in Dresden qui nunc est, vel Ecclesiam ipsam alias quomodo libet dimittente, liceat praesidentibus dicto Collegio in Dresden, ac ex nunc Episcopo supra dicto in Ebirsbach & sancti Nicolai ecclesiarum praedictarum juris patronatus hujusmodi corporalem possessionem auctoritate alicujus licentia super hoc minime requisita, apprehendere & perpetuo retinere, Reservata tamen de hujusmodi fructibus, redditibus & proventibus ipsius Ecclesiae in Dresden pro perpetuo Vicario in ea Domino servituro congrua portione, de qua idem Vicarius possit congrue sustentari, Episcopalia nostra solvere, & alia sibi incumbantia onera supportare. Non obstantibus constitutionibus & ordinationibus apostolicis contrariis quibuscunque, seu si aliqui super provisionibus sibi faciendis de hujusmodi vel aliis beneficiis Ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales apostolicae sedis vel legatorum ejus literas impetrarint, etiam per eas ad inhibitionem, reservationem & decretum vel alias quomodolibet sit processum, quas quidem literas & processus eadem auctoritate habitos vel habendos ad Ecclesias parochiales praedictas volumus non extendi, sed nullum per hoc eis, quoad executionem beneficiorum aliorum, praedictum generari, & quibuslibet privilegiis, indulgentiis & literis apostolicis, specialibus vel generalibus, quorumcunque tenorum existant, per quae praesentibus non expressa vel totaliter non inserta, effectus earum impediri valeat, quomodolibet vel differri, & de quibus quorumcunque totis tenoribus de verbo ad verbum esset in praesentibus facienda mentio specialis. Nos enim ex nunc irritum decernimus, & inane, si secus quic-

quid contra praemissa à quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae applicationis translationis, concessionis & constitutionis infringere, vel & ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursum. Datum Romae apud Sanctum Petrum Kl. Decemb. Pontificatus nostri Anno duodecimo.

Erlicher römischen Cardinale wegen Erbauung der Kreuzkirche und Brücke zu Dresden gegebener Ablassbrief, nebst des Bischofs Johann zu Meissen darüber ertheilten Consens.

Universis sancte matris ecclesie filiis ad quos presentes littere pervenerint, Nos miseratione divina Dominicus, Patriarcha Gradenfis, Petrus Ragusinus, Reymundus Adrianopolitanus, Archiepiscopi, Petrus Civitatis Novae, Egidius Andrinopolensis, Nicolaus Argolicensis, Gvilielmus Cunaviensis, Johannes Recrehensis, Andreas Crohensis, Zacharias Svacinensis, Petrus Narniensis, Gvilielmus ad partes Tartarorum, Laurencius Wacienfis, episcopi, salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius clementissimae majestatis sperantium tunc praecipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis & precibus adjuvatur. Cupientes igitur ut Ecclesia sancte Crucis in Dresden Missenensis dyoec. & ut structure Pontis trans fluvium dictum Albea ad communem utilitatem viatorum ibidem transeuncium complende, piis fidelium elemosinis subveniatur, ipsaque ecclesia congruis honoribus frequentetur & Christi fidelibus jugiter veneretur, Omnibus vere penitentibus & confessis,

qui

qui ad dictam ecclesiam in ipsius sancte crucis festis, nec non in festi-
vitatibus Nativitatis beati Johannis Baptiste, & in dedicatione ipsius ec-
clesie aut per octavas predictarum festivitatum, causa devocionis, per-
egrinationis vel oracionis accefferint, aut qui in ferotina pulsatione cam-
pane flexis genibus ter ave maria devote dixerint, vel qui in extremis
laborantes quicquam suarum legaverint facultatum, nec non qui ad
fabricam, luminaria ornamenta, preparamenta, & alia dicte ecclesie & al-
tarium necessaria, & ad reparacionem, structuram & reformationem pre-
dicti Pontis manus porrexerint adjutrices, aut qui pium opus reparacio-
nis ipsius pontis verbo vel opere efficaciter promoverint, cum ad com-
muni utilitatem viatorum transeuncium reparacio pontis predicti non
solum sit comoda imo summe necessaria, magnitudine ac impetuositate
fluminis predicti ut frequenter naufragia & periclitacionem hominum &
rerum faciente, ad quod itaque pium opus complendum & periculis hu-
jusmodi obviare ex hoc precepto evangelico & mandato, videlicet: Al-
ter alterius onera portare, ammonicione condigna sufficientique induci-
mur, & specialiter in tam laudabilibus & necessariis operibus commu-
nem hominum utilitatem facientibus modis, quibus possumus, eorum con-
paciens incommodis, fideles Christi, complendis, curaque pervigili nec
non attenta sollicitare ut his & aliis bonis, que inspirante domino fe-
cerint ad eternam felicitatem pervenire mereantur, de omnipotentis dei
misericordia beatorum Petri, Pauli aliorumque apostolorum & omnium
sanctorum meritis confisi singuli nostrum singulas dierum quadragenas
de injunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus, dum-
modo dyocesani voluntas ad id accefferit & consensus. In cujus rei
testimonium presentes litteras Sigillorum nostrorum jussimus appensione
muniri. Datum Avinion. apud sedem apostolicam Mense Septembris,
Pontificatus domini Johannis. pp. XXII. Anno Tercio.

Et

Et Nos Johannes dei gracia Ecclesie Missin. predictorum venerabilium in Christo Patrum Indulgentiam ratam & gratam habentes, eamque auctoritate nostra dyocesana confirmantes dei nomine per presentes addentes de nostro Quadraginta dies indulgentie & unam Carenam hiis qui exhibuerint ad predicta. Dummodo confessi fuerint & contriti. Et in sig^m. huius^{di}. confirmationis nostre Sigillum nostrum presentibus est appensum.

Dominicus Gradensis.	Patriarcha	Petrus Ragufinus.	Archiepiscopus	Reymundus pus Adrianopolitanus.
Petrus Episcopus Civita- tis Nove.		Egidius Episcopus An- drinopolensis.	Episcopus	Nicolaus Episcopus Ar- golicensis.
Gvilielmus Episcopus Cunaviensis.	Episcopus	Johannes Episcopus Re- crehensis.	Episcopus	Andreas Episcopus Cro- hensis.
Zacharias Episcopus Sva- ciensis.	Episcopus	Petrus Episcopus Narni- ensis.	Episcopus	Gvilielmus Episcopus ad partes Tartarorum.
Laurencius Episcopus Wacienfis.				

Ende des fünften Zests.

Geschichte von Dresden.

Sechster Theil mit vier Kupfern,
von No. 20. bis 24.

Fortsetzung

der Geschichte der Kirche zur Lieben Frauen.

**Tauschurkunde zwischen den Markgraf zu Meissen und
Bischof Thymo daselbst, wegen des Juris Patronatus der Frau-
enkirche zu Dresden, gegen das Kirchenlehn zu Ebers-
bach und zu St. Nicolai in Freyberg, v. J. 1404.**

In nomine Domini amen. Balthazar. Wilhelmus. Fridericus. Wilhelmus & Fridericus natus praefati Balthazar dei gratia Marchiones Misnenf. Thuringiae Lantgravii, & Comites Saxoniae palatini. Ad perpetuam rei memoriam Cum inter humanae naturae commoda nichil quæsit memoria dignius reperiri eo quod mentes hominum alleviet, humane sollicitudini quietem præparet, & res gestas in robore sui status foueat et conservet, Expedit contractus rationabiliter celebratos, ne per oblivionis umbram fluxibiliter evanescant scripturarum testimonio posterorum memorie commendari, Ea propter recognoscimus & tam ad præsentis ætatis quam ad futurae progignendae posteritatis volumus noticiam devenire Quod matura ac provida deliberatione prehabita iustisque & rationabilibus caus. animum nostrum ad hoc moventibus cum Reverendo in Christo patre domino Thymone Episcopo Misnenf. debite permutacionis contractum inivimus de beneficiis infra scriptis, requisito ad hoc venerabilium virorum dominorum Praepositi, Decani & totius Capituli ecclesie Misnenf. consensu pariter et obtento. Ita videlicet, quod idem dominus Thymo Episcopus Misnenf. Jus conferendi & præsentandi ecclesie parrochia-

lis beatæ Mariæ Virginis in dresden per canonicum ecclesiæ Misnensis hucusque gubernari consuetæ, quod ad eundem dominum Episcopum Misnensem & ad suos prædecessores ab antiquo pertinuit (& spectabat nobis & nostro principatui videlicet Marchionatui Misnen. iusto permutationis titulo pro infra scriptis beneficiis applicavit per nos & nostros heredes & successores Marchiones Misnenses pro tempore existentes tanquam verum Jus patronatus laicale perpetue habendum & pacifice possidendum, taliter quod ad ipsam ecclesiæ parrochiale beatæ Mariæ in dresden deinceps perpetuis futuris temporibus quando & quotiens eam vacare contingat valeamus personam ydoneam præsentare statutis Juribus & consuetudinibus Episcopalibus Synodalibus & Archidiaconalibus ipsi ecclesiæ in dresden incumbentibus in omnibus semper salvis juxta dicti domini Episcopi & Capituli Misnensis literarum nobis desuper concessarum continenciam & tenorem, Et quæ ecclesiæ Misnens. ac personas ipsius in suis adeptis bonis & Juribus nostris temporibus non minuire sed quantum nobis ab alto conceditur potius augere cupientes volentesque huiusmodi Jus patronatus ecclesiæ parrochialis in dresden sicut præmittitur in viam permutationis nobis traditum & concessum digne retributionis compensare dulcedine & Episcopo & Ecclesiæ Misnen de restauro sufficienti providere Jus patronatus sive Jus conferendi ecclesiarum parrochialium beatæ Mariæ Virginis in Ebirsbach & sancti Nicolai in Friberg, quod nobis & nostris progenitoribus hætenus ab antiquo compete-
bat, præfato Domino Thymoni Episcopo & Ecclesiæ Misnensi ex causa permutationis supra scriptæ viceversa tradimus, concedimus & applicamus, transferentes & transfundentes ex certa nostra sciencia pro nobis & omnibus heredibus & successoribus nostris dictum Jus patronatus præfatarum ecclesiarum parrochialium in Ebirsbach & sancti Nicolai in Friberg in dictum dominum Episcopum & omnes successores ipsius & in ecclesiæ Misnensem prænuncialiter in hiis scriptis ac nichilominus constituimus & facimus eosdem prædicti Jurispatronatus ipsarum ecclesiarum in antea veros & legitimos possessores Itaque deinceps perpetuis futuris temporibus quandocunque vel quocienscunque processum vel processum dictas ecclesias vel aliquid earum vacare contingat, extunc Episcopus Misnensis qui pro tempore fuit ad quemlibet dictarum ecclesiarum simul aut successive vacancium unum canonicum ecclesiæ Misnens. majore præbenda præbendatum emancipatum & integrum

cum & non aliam personam debeat praesentare. In quorum omnium & singulorum evidens testimonium praesentes literas nostrorum Sigillorum appensione fecimus communiri. Testes huius rei sunt nobiles & strenui viri domini Iohannes Comes in Swarczburg, Henricus Comes de Swarczburg & dominus in Sundershausen, Albertus Burgravius de Lissenig dominus in Penig. Albertus Burgravius in Kirchberg. Henricus dominus in Gera nec non Otto de Sliwin. Theodericus de Berewalde. Albertus de Botilstete milites & plures alii fide digni, Datum Lipczk Anno Domini Millesimo quadringentesimo quarto, prima die Mensis Octobris.

Geschichte der sogenannten Sophienkirche.

Die sogenannte Sophien oder Klosterkirche hat ihren Ursprung mit den meisten Kirchen gemein. Sie ist in entfernten Zeiten im allgemeinen Papstthum für die damals in dem neben derselben gelegenen Kloster sich befindenden grauen Brüder, Barsüßer Ordens erbauet worden, die darinne für sich allein ihren Gottesdienst gehalten und darneben verstaten müssen, daß vornehme Adelliche Personen darinnen begraben werden dürfen.

Es wird hier der schicklichste Ort seyn, etwas von diesem Kloster anzuführen. Markgraf Heinrich der Erlauchte hat es für Barsüßer Mönche, unter der Regel Francisci erbauen, und Markgraf Friedrich der strenge in der Folge erweitern lassen. Anfangs in dem dunklern Papstthum ist die Anzahl der Brüder ohne Zweifel größer als nachher gewesen, weil ihnen eine besondre Kirche zum Gottesdienst eingeräumet werden müssen. Bey dem Tode Herzogs Georgens zu Sachsen sind aber nur nachfolgende Personen darinne gewesen:

Hieronymus Hausmann von Freyberg, Guardian,

Hanns Kaufher, von Leipzig.

Wenzel Meyer, von Döbeln.

George Pfeilschmidt, von Zwickau.

Friedrich Hesse, von Torgau; diese viere als Priester.

und

Martin Zumpffe, von Pirna,

Michael Spring in Klee, von Dresden,

als Laienbrüder.

An Patrimonialvermögen hat der Convent außer denen beym Closter gelegenen Obstgärten, die wegen der Vergrößerung der Wälle nachher eingezogen werden müssen, nichts eignes, nach den Regeln ihres Ordens gehabt, als ein Terminshaus zu Dippoldiswalde. Sie mußten sich mit erbetenen Almosen erhalten, das sie im ganzen Lande suchen durften. Ihre höchst armseeligen Umstände sind auch einiger Maassen daraus abzunehmen, da ihnen der Markgraf Wilhelm der einäugige das dürre und windbrüchige Holz in der Dresdner Heide, acht Pfund Wachs, vier Schock Groschen, als jährliches Einkommen und 50 Schock Groschen zur Ausbesserung der Clostergebäude schenkte. Wahrhaftig eine sehr geringe Schenkung! 1539 bestund ihr ganzes Kircheninventarium in zwei leichten Kelchen und etliche schlechten Messgewanden. Die Brüder zogen nach allgemein gewordener Kirchenverbesserung ihre Kutten aus, und wurden ihrer Armuth wegen vom kurfürstl. Hofe mit Kleidung versehen.

Die Kirche bauete 1351 Markgraf Friedrich der strenge, als er mit seinen Brüdern gemeinschaftlich regierte. Dieses beweiset sein und seiner Gemahlin, Catharinen, einer gebornen Gräfin zu Henneberg über den Eingang in Stein gehauene Wapen. Anfangs war sie sehr klein, wie man den Unterschied der alten und neuen Kirche noch an den Pfeilern sehen kann, sie wurde aber 1357 ansehnlich vergrößert, und die Seitencapellen wurden mit zum Kirchengebäude genommen. Nachdem die Brüder das Closter verlassen, stund sie lange Zeit leer und war zu keinem Gebrauch bestimmt, bis endlich der Rath zu Dresden, verschiedene Mal um dieselbe ansuchte und sie den 22 Novbr. 1597

zu

zu Haltung des Gottesdienstes und zu Begräbnissen erhielt. *) Der neben der Kirche gestandene Pferdestall wurde abgetragen, an dessen statt ein Kirchhof an-
geleget, die Kirche ganz verbessert, neue Emporkirchen erbauet, die zerbroche-
nen Leichensteine in ein Inventarium gebracht und der Platz des Kirchenraums
mit neuen Sandsteinen belegt. Der Schenkungsbrief des Markgraf Heinrich
lautet folgender Maassen:

Von Gottes Gnaden, wir Heinrich Herzog zu Sachsen, Landtgraf in Thü-
ringen und Margtgraff zu Meissen, bekennen und thun kundt gegen
Männiglich, Nachdem wir in Unserm Fürstenthumen und landen, eine Christ-
liche Visitation und Reformation verordent, Dardurch nun das Kloster der
Baruotten zu Dresden, Aus deme, daß sich die Münche daraus begeben ledig
worden, haben wir angezeigt Kloster, Unserm lieben getreuen, dem Rathe
unser Stadt Dresden, Vor gemeine Stadt und derselben nothdurft zu gebrau-
chen, geeignet und gegeben, Geben Ihme auch angezeigt Kloster, darinne hie-
vor die Barsoffer Münche gewest, hiermit gegenwärtig vor sich und gemeine
Stadt zu haben, und wie Sie am besten und nützlichsten befinden zu gebrau-

V 3

chen

- *) Es wäre sehr zu wünschen, daß die schädliche Gewohnheit, todtte Körper in
Erdte und Kirchen zu begraben, bald allgemein abgeschaffet würde. Der
weise Markgraf zu Baden, ist darinnen schon mit einem nachahmungswürdi-
gen Bepispiel vorgegangen. S. Badensche Generaldecrete, daß niemand in
die Kirchen begraben werden soll von 1753 und 1758, beyrn Gesllacher 1 Th.
S. 371. Schon bey den alten Römern war in dem Geseze der zwölf Tafeln
diese Verordnung: *Hominem mortuum in urbe ne sepelito, neve urito vid.*
Christ. Gortze. Hofmann, de coemeteriis ex urbibus tollendis, Grf. 1758, 8.
Abt. Perrenot de prohibenda in urbe & templis sepultura, Utrecht 1748, 4.
So lange aber die Kirchen: Aera in keine andere Verfassung gesetzt werden,
wird dieses immer bloß ein frommer Wunsch bleiben.

chen undt darmit zu gebahren, Jedoch daß es gütigen undt milden Sachen zu gewent, undt zu förderung derselben gereiche, zu Urfundt mit Unserm anhangenden Insiegel wißentlich besiegelt, undt geben zu Dresden nach Dorothee, Von Christi Unsers lieben Herrn geburth, Tausent Fünffhundert undt im Ein undt Wierzigsten Jahre 2c.

Die fromme und milde Churfürstin, des Churfürst Christian des ersten Wittwe lies 1606. im Herbst einen prächtigen Altar setzen, der von polirten Marmor und Alabaſter, und an welchem abgebildet war, wie Christus mit seinen Jüngern das Osterlamm geſſen. Oben drüber ſtund Christus am Creuz und neben ihm Johannes und Maria. Zur Rechten des Altars befand sich Petrus und zur linken Paulus in alabaſternen Bildnis. Im mittlern obern Theil war Christi Begräbniß in eine alabaſterne Tafel gehauen, und ganz oben deſſen Auferſtehung, wo zu beyden Seiten Engel mit Palmen in Händen, sich befanden. Dieser Altar hat 3500. Gulden gekoſtet, und iſt von dem berühmten Baumeiſter Johann Marian Noſſenus verfertigt worden.

Der Rath zu Dresden war kaum mit der Ausbeſſerung der Kirche 1599. fertig worden, als die nurgenannte Churfürſtin Sophia ſich mit demſelben vereinigte, daß ſie ihr dieſe Kirche wiederum abtreten möchten, welches auch geſchah, und wurde 1602. an Johannistage frühe zwischen acht und neun Uhr durch den damaligen Oberhofsprediger Polycarp Ienſer, die erſte Predigt in derſelben über den 84. Psalm Davids gehalten. Von dieſer Zeit an erhielt ſie den Namen der Sophienkirche. Bis 1610. wurde der Hofgottesdienſt darinnen vollbracht, denn nun räumte die Churfürſtin Sophia dieſe Kirche dem Rath wiederum ein, und verordnete vermöge des Stiftungsbriefes vom 26. Januar 3000. Gulden darzu, daß wöchentlich eine Predigt Montags frühe, des Sonntags aber vorher eine Veſper gehalten und geſungen werden ſollte. Es
predigte

predigte das erstemal Montags der Superintendent D. Paul Laurentius, und die ersten Catechismuspredigten wurden der Stiftung gemäs auch von denen Stadtgeistlichen zu halten angefangen. Der Stiftungsbrief ist folgenden Inhaltes:

Von Gottes gnaden Wir Sophia Herzogin und Churfürstin zu Sachsen, geborene Markgräffin zu Brandenburg, Landtgräffin in Düringen, Margtgräffin zu Meissen und Burgtgräffin zu Magdeburgk, Wittbe, Thun hiermit vor Uns und Unsere Erben gegen Jedermännlichen Kundt und bekennen. Demnach Unsere liebe besondere, die Erfamen und weise Burgermeister und der Rath zu Dresden die Klosterkirche alhier, so hiebevorn zum Brüdern oder Barfüßern, nunmehr aber zu St. Sophien genandt, zum Begräbnis, auch sonst zum Gottesdienst auff Ihr unkosten zu richten, renoviren und verneuren lassen, undt folgendes auff Unser gnädigstes Begehren, uns zu Unser verordnung unterthänigst eingereumet; Darauff wir einen vornehmen Altar auff unser kosten hiermit gestiftet, hernacher aber vermerkt, daß die gemeine Stadt dieses orthes dieser Kirchen insonderheit, weil in der Kirchen zu Unser lieben Frauen zu Adelichen und anderer vornehmen Leute Begräbnüße fast kein Raum mehr vorhanden, füglich nicht entziehen können, daß wir in erwegung dessen vorgedachten Rathe mehr ermelte Kirchen und derselben völlige Administration und Verwaltung mit hernach benannter stiftung, so wir der heiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren, undt zu pflegung des Gottesdiensts darin, auf gewisse maße, wie folget, darzu gewidmet, hinwieder tradiret undt eingereumet, tradiren und reumen demselben solche hiermit undt Crafft dieses Briefes wiederum ein. Nehmlich undt also, daß wir Drey Tausendt Gulden Capital verordnet, die Ihnen jährlichen mit Einhundert undt funffzig Gulden sollen verzinsset, undt auff den Tag Sophia oder den 15. May in diesem Ein Tausendt Sechshundert undt zehenden Jahre damit anzufangen, aus
unser

unser Rath. Cammer gegen Ihrer quittung erlegt undt bezahlt werden, so lange bis das Capital der Drey Tausende Göllden abgetragen, welche Ablegung aber zu unser undt Unser Erben willkühr, gutten willen, undt gefallen, stehen undt beruhen, Unsß auch darinnen kein ziehl oder maß vorgeschrieben werden soll, do auch solche Drey Tausend Göllden von Unsß oder Unsern Erben abgelegt, soll der Rath dieselben hinwieder unnt verzinsung an gewisse orte legen gnugfamer Caution auszuleihen, undt die Jährlichen Zinsen alßdaun undt auch iezo folgendermassen anzuwenden, schuldig undt verpflichtet seyn,

Nemlich, daß zu Unserm gedächtnis die Einhundert undt Junffzig Göllden dem Ministerio undt Schuldienern in der Stadt an Ihren Besoldungen sollen zugelegt, undt Jährlichen auff den Tag Sopha nechst künfftig damit anzufangen, ausgetheilt werden. Vndt weil der Rath auff Unsere ratification die austeilung der Einhundert undt Junffzig Göllden dergestalt anzuordnen gemeinet, daß die helffte dem ministerio, alß zwanzig Göllden dem Superintendenten, Junffzehen Göllden dem Stadt. Prediger, Bierzig Göllden den andern vier Diaconis, Jeden zehen Göllden, die andere helffte aber denen Schuldienern, Alß zwanzig Göllden dem Rectori, Junffzehen Göllden dem Supermo, Bierzig den andern vier Collegis, Jeden zehen Göllden gereicht werden sollen. So haben wir dasselbe gnädigst bewilliget, undt hat es damit also seine richtigkeit; Dagegen soll wöchentlichen in dieser Kirchen des Montags frühe eine ordentliche Predigt gethan, undt den Sonntag vorhero eine Vesper gesungen, damit iezo alsobald der anfang gemacht undt hernacher je undt allewege also continuiret werden; Die Kirche in baulichen Wesen zu erhalten, ist darzu das gelt, so von den Grabstellen eingenommen wirdt, anzuwenden, immaßen auch davon der Kirchhoff zum Begräbnissen zuzurichten. Vndt demnach hievor Junffzig thaler von einer begräbnisstelle in der Kirchen undt einer personen halben zu geben verordnet, so eines theils zwar sollen entrichtet, eines theils aber noch schuldig sein; Alß soll der Rath solchen hinderstand einbringen,

gen, undt zu ietzgedachter beßerung anwenden, auch hinführo niemandt das Begräbniß darinn verstaten, es werden denn solche Funffzig Thaler erlegt, auch darin keinen respect undt unterschied einiger Person in acht nehmen, denn obgleich einem oder andern aus gnaden nachgelassen, die Ihrigen dochhinnein zu begraben, ist doch dadurch die gewöhnliche undt verordnete gebühr nicht remittiret, Jedoch ist wegen Johann Mariae Nosseni verstorb. Eheweibes Begräbniß nichts zu fordern, auch Ihme selbstn ohne entgelt künfftig eine stelle einzunehmen, welches von Uns Ihme wegen bestomehr angewentten Fleißes bey versertigung des altars aus gnaden bewilliget; Es soll aber gleichwohl in den leichstellen richtige ordnung gehalten, undt niemandes dieselbe seines gefallens des orths zu suchen oder auszulesen, verstatet, auch die Begräbniße, wie von etlichen bishero vorgenommen hinführo auszumauern und also darmit mehr raum einzunehmen, nicht vergönnet werden. Die leich-Predigten in dieser Kirchen zu verrichten, ist sowohl den Hoff-Predigern als denen in der Stadt nachgelassen, verhalten sich keiner darzu tringen soll, sondern erwarten, wen die Sterbende oder nachgelassene Freunde ordentlicher weise darzu ersuchen, sonstn stehet dem Rath frey umb die Pfeiler, wie anderer örther gebruchlichen, stühle versertigen zu lassen, und darauff, wie auch auff die albereit alda verhandenen Stände nach iedes orths gelegenheit, ein gewiß gelt zu setzen, und zu erhaltung der Kirchen, undt da davon, oder auch von den Begräbnißen übermaß verhanden, zu ablegung der zu renovirung der Kirchen erborgten Summen, und immitteltst deren verzinsung dasselbe anzuwenden, Es soll aber der Rath dahin bedacht sein, damit gewisse Vorsteher verordnet, die hierüber mit ernst allen Fleiß halten, die gebühr von den grabstellen einheben, die gebeude in gutter auffacht nehmen, bey Zeiten die mangel verbessern lassen, alles undt jedes, was sich zuserst zu Gottes Ehren, fortpflanzung dieses diensts; erhaltung der Kirchen, undt dieser Unser Stiftung allenthalben eignet und gebühret, Immaßen auch der Rath die Rechnung der Kirchen-Einnahm undt

Ausgab, auch was derselben in Vorrath verbleibet, und wo derselbe hingewandt, wie sie die vorstehet fertigen und vorher mit zuziehung des Superintendenten und vornehmsten Churfürstl. Hoff-Predigers alhier vom Rathe soll abgehört und justificiret werden, jährlichen in Unser Canzley nach Goldsch nach Unserm Tode aber, der in Gottes willen stehet, in die Churfürstl. Sächsl. Schloß-Kirche alhier zu Dresden soll einschicken, und deme wie allenthalben obsteht, also nachzukommen, Uns einen schriftlichen versiegelten revers zu stellen.

Getreulich und ohn gefehrde, dessen zu Urkundt haben wir hierunter unser Secret wissenschaftlich hängen lassen, und Uns mit eigen Händen unterschrieben; So geschehen zu Dresden den Sechs und zwanzigsten Januarii. Nach Christi unsers Erlösers und Seeligmachers gebührt, im Sechzehen hundertten und zehenden Jahre,

(L.S.) Sophia, Churfürstin zu Sachsen,
Wirtwe.

Das Jahr darauf 1611. verordnete der Churfürst Christian II. daß statt der Wesper Sonntags Nachmittags, eine Predigt gehalten werden sollte, welche auch den 17 Februar M. Michael Niederstädtler zum ersten Mal ablegte, und hierzu war folgende Veranlassung. Im Jahr 1602 an einem Sonntag den 23 Junius fuhr der Churfürst mit seinem Herrn Bruder, Herzog Johann Georgen, auf einem Schiffe von Pirna nach Dresden und hatten etwas Feuerwerk und Pulver im Schiffe, welches aus Unvorsichtigkeit entbrannte, den Herzog Johann Georgen aus dem Schiffe ins Wasser warf, den Churfürsten aber nur etwas beschädigte. Für die glückliche Errettung von noch größern Unglück wurde diese Predigt zum Andenken anbefohlen.

Die von Mstr. Wellern ehemals gefertigte Orgel war zwar nicht von den schlechtesten Werken, sie wurde aber baufällig, man trug daher dem berühmten Gott.

Gottfried Silbermann auf, diese Orgel abzubringen und eine neue zu bauen. Den 15 Nov. 1720. übernahm sie der Rath zu Dresden in Gegenwart einiger darzu erbetenen Zeugen und den 18ten November wurde sie eingeweiht. Sie kostete 2500 rthl. und besteht aus drey und dreyßig Stimmen:

Im Manual

Principal, 8 Fuß, blank polirt englisch Zinn,
 Bordun, 16 Fuß, Metall,
 Spißflöte, 8 Fuß, Zinn,
 Rohrflöte, 8 Fuß, Metall,
 Octave, 4 Fuß, Zinn,
 Spißflöte, 4 Fuß, Zinn,
 Quinta, 3 Fuß, Zinn,
 Octava, 2 Fuß, Zinn,
 Tertia, 2 Fuß, Zinn,
 Mirtur, vierfach, Zinn,
 Zimbel, dreifach, Zinn,
 Cornet, fünffach, Zinn,
 Trompet, 8 Fuß, Zinn,
 Clarinen, 4 Fuß, Zinn.

Im obern Werke:

Principal, 8 Fuß, blank polirt englisch Zinn,
 Quintadena, 16 Fuß, Zinn,
 Grobgedact, 8 Fuß, Metall,
 Quintadena, 8 Fuß, Zinn,
 Octava, 4 Fuß, Zinn,
 Rohrflöte, 4 Fuß, Metall,
 Nasat, 3 Fuß, Metall,
 Octava, 2 Fuß, Zinn,

Quinta, 1½ Fuß, Zinn,
 Cifflet, 1 Fuß, Zinn,
 Mirtur dreyfach, Zinn,
 Vox humana, 8 Fuß, Zinn,

Im Pedal:

Principalbaß, 16 Fuß, Holz,
 Subbaß, 16 Fuß, Holz,
 Posaune, 16 Fuß, Holz,
 Trommete, 8 Fuß, Zinn.

Wobey auch

Ein Tremulante,
 Ventil zu den Väßen,
 Schwebung in der Menschenstimme und vier Bälge.

Die beiden Claviere sind von Ebenholz und Elfenbein, wie die Auszüge der Register.

Bis 1737. findet man keine besondern Veränderungen mit diesem Gottes-
 hause angemerkt, allein in diesem Jahre gefiel es dem König August, den
 Ort, wo vorher der Evangelische Hofgottesdienst im Schlosse gehalten worden
 war, zu Anlegung benötigter Zimmer anzulegen. Er befahl deswegen an, daß
 der Hofgottesdienst früh halb neun Uhr in der Sophienkirche gehalten werden
 sollte, und der in der zeitherigen Schlosßcapelle befindliche Kirchenornat und Zu-
 behör, nebst allen, was sonst darinnen vorhanden gewesen, ingleichen die zum
 Gottesdienst gebrauchten sämmtlichen Glocken in die Sophienkirche verabsolget
 werden möchten. Den 10 Jun. 1737. machte man von den Canzeln die künf-
 tige Einrichtung des Gottesdienstes bekannt, und traf die Verfügung, daß
 nicht nur der Hofgottesdienst mit Vor- und Nachmittagspredigten, Betstun-
 den u. s. w. in seiner völligen Ordnung verbleiben, sondern auch nicht eine ein-
 zige

jige der in der Sophienkirche sonst gehaltenen Predigten eingehen sollte. Den 16 Junius nahm der Hofgottesdienst am Feste der heil. Dreieinigkeit in der Sophienkirche früh halb neun Uhr seinen Anfang, und wurden die vom Schloßthurm herunter auf den Sophienkirchthurm gebrachten Glocken zum erstenmal geläutet.

Der Taufstein ward vor das Altar gesetzt, der Altar aber in die sogenannte große Halle, wo das Pöllnigische Grabmal, worauf zwey in lebensgröße auf einem hohen Bette liegende in Stein gehauene Personen sich befanden, gestanden, und das man abgetragen und an das mittelfte Fenster aufgesetzt, gebracht.

Dieser Altar ist besonders wegen zwey grün und weiß gemarmelten Säulen merkwürdig, die aus einem einzigen Stücke einer alten marmornen Säule, die Herzog Albrecht, als er eine Wallfarth ins gelobte Land gethan, zu Jerusalem, als ein Ueberbleibsel von dem vorigen Tempel, geschenkt bekommen und mit sich nach Dresden gebracht. Dieser Altar soll wegen des sehr seltenen schönen Marmors zehn bis zwölf tausend Thaler am Werth seyn.

In eben diesem Jahre, den 4. Jun. setzte der Hoffchlieferdecker Naumann auf den neuerbaueten Thurm einen großen kupfernen vergoldeten Knopf, und über denselben, einen von Kupfer getriebenen, drey Ellen hohen Blumenstrauß, und 1738. wurden die neuen herrschaftlichen Emporkirchen, der Kanzel gegen über fertig, und die alten abgebrochen.

Wie wir schon anfangs erwähnt haben, ist diese Kirche von ihrer ersten Erbauung an schon zu Begräbnissen angewendet worden, und ist die Anzahl der daselbst Begrabenen so groß, daß man einige Bogen nur mit Auführung der Namen anfüllen könnte. Da aber die Epitaphien der zuerst dafin Be-

grabenen bereits ziemlich eingezungen und weggeschafft worden, wollen wir uns bloß auf die merkwürdigsten Personen und Gedächtnisschriften einlassen.

In der gewölbten Gruft unterm Altar sind beigesetzt worden:

- 1) Johann Willhelm, Herzog zu Sachsen Altenburg, Herzog Friedrich Willhelms, der Churfachsen damaligen Administratore, hinterlassener Sohn, der den 2 Decembr. 1632. verstorben und den 28 März 1633. mit vielen Pomp, nach Kriegsgebrauch, in diese Gruft gebracht worden.

Ihm ist neben dem Altar, rechter Hand, eine Freuden-Trauerrose oder Blutfahne mit dem Schilde aufgestellt worden. Um das Wapen stehet: Der weynland Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Johann Willhelm, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, und Berg, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravensstein, damahls Churfürstl. Durchl. zu Sachsen bey Dero Kriegs-Heer Obrister zu Ross, ist zu Bries in Schlesien den 2 Decembr. 1632. selig verschieden.

- 2) Elisabeth Eleonora, ältere Fürstin aus dem Hause der Fürsten von Ragivil, die sich damals an dem churfürstlichen Hofe als eine nahe Anverwandtin aufgehalten, und im August 1633. verstorben, wegen der Pest aber den 30 August in der Stille hier beigesetzt worden.
- 3) Sophia, Churfürst Christian des zweiten und Churfürst Johann Georgen des ersten Schwester, des letzten Herzogs zu Pommern, Frauens, zu Stettin, Bischofs zu Camin, Wittwe. Sie ist 1635. am 10 Decembr. zu Stettin in Pommern gestorben, und von da auf Kosten des Churfürst Johann Georgen des ersten abgeholt, und den 30 Septembr. 1650. in dieses Begräbniß, nach ihren Verlangen, gebracht worden.
- 4) Sophia Hedwig, Herzog Moritzens zu Sachsen, erste Gemahlinn, gebohrne aus dem Hause Schleswig Holstein Glücksburg. Sie ist den 27 Septembr.

Febr. 1652. im Kindbett gestorben, und den 27 Decembr. mit fürstlichen Pomib hier beigesetzt worden. Neben derselben liegen noch ihre Kinder:

- 5) Herzog Johann Philipp, alt 19 Wochen.
- 6) Herzog Moriz, alt 32 Wochen, 2 Tage,
- 7) und Eleonora Magdalena, Herzogin zu Sachsen.

Neben dem Altar, rechter Hand, ist dieser Fürstin nebst ihren Kindern ein Monument von weißen, rothen und schwarzen Marmor aufgerichtet. Es kniet auf demselben, aus Metall gegossen, diese Fürstin mit ihren drey Kindern vor einem metallenen Crucifix. Unten ist eine Gedächtnisschrift in einer ovalen messingenen Tafel folgenden Inhalts:

Ehrengedächtniß.

Der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürstin und Frauen
 Frauen Sophien Hedwigen, Herzogin zu Sachsen, Jü-
 lich, Cleve, und Berg, gebohrner Herzogin zu Schleswig
 Holstein u. s. des Durchlauchtigen und Hochgebohrnen Für-
 sten und Herrn, Herrn Morizens, Herzogens zu Sach-
 sen, Jülich, Cleve, und Berg ic. weyland herzevelgeliebten
 Gemahlin, welche nebenst Dero beyden Jungen Herrlein,
 Herzog Johann Philippen, Seines Alters 19. und Herzog
 Morizens, 32 Wochen 2 Tage alt, dieses Orts beigesetzt,
 verschied in Gott selig allhier zu Dresden, den 27 Sep-
 tember Anno 1652. nachdem Sie des Tages zuvor abgedach-
 ten jüngsten Herrleins genesen, und Ihr Alter auf 22 Jahr
 weniger 10 Tage gebracht und im Ehestande 1 Jahr 10
 Monats 8 Tage gelebet. Deren Seelen in Gottes

Hand.

Außer

Außer diesen fürstlichen Personen liegen hier auch noch verschiedene andere aus ansehnlichen Geschlechtern begraben, und zwar:

- 1) Stellanus von Holzendorf, auf Dröschkau, dem ein merkwürdiges Monument, an dem ersten Pfeiler gegen Morgen, von Marmor und Alabaster mit nachfolgender Inschrift gesetzt worden:

*Deo Opt. Max. Sacrum
& Memoriae*

STELLANI von HOLZENDORFF in Dröschkau
Mühlbergae Capiranei, familiae perantiquae & annos ab hinc prope
septingentos ab Henrico Aucupe Imperatore Rom. & Saxonia contra
Vandalorum immanitatem, in marchiam traductae, feudoque
ibidem & Colonia nobilitate quae generis serie perpetuae ad hunc
usque diem possidetur. Ipse quidem magno illi Augusto Sax. Elect.
inter honoratos (ut vocant) pueros carior secretiorque custos corporis
annos ipsos Viginri: Sevenisso. quoque Elect. Christiano I.
neque carus & aestimatus ita quidem, ut uterque elector vizam atq.
animam non nisi in sinu & complexu ipsius expirare voluerit.
Caeterum pietate in Deum, reverentia Magistratus, vitae innocentia,
gravitate, modestia, candore, fide domi forisq. admirabilis,
dignusque, in cujus tumulo longis ad posteritatem scribatur
litteris

Aulicus Christianus obiit Dres- dae XIV. Aprilis Anno aet: suae LIV. Vitae aulicae (o r- rum exemplum) XL. Christi servatoris clo 15 c. V.	Atque hoc quidem quicquid est, pietatis causa focero focruique F. C. Henr. von Leipzig.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------

- 2) Heinrich Abraham von Einsiedel, Hursfürstl. Sächf. geheimer und Berg-
rath, ist 1610. verstorben.

3) Hein-

- 3) Heinrich Freyherr von Günterodt, Ritter, Kaiserlicher, auch französischer und Großbritannischer Obrister, ist den 11 April 1614 gestorben und den 8 May beigesetzt worden.
- 4) George von Windauß zu Hermsdorf, Churfürstl. Sächs. Stallmeister; ist 1619. gestorben.
- 5) Centurius Pflug, zu Görsdorf, Churfürstl. Sächs. Obrister und Hauptmann zu Roßen; ist 1619. gestorben.
- 6) Günther Löser, Sächs. Stallmeister; ist 1622. beigesetzt worden.
- 7) Caspar von Schönberg auf Gurigk, Director des geheimen Raths-Collegium und Präsident im Appellationsgerichte, ist 1629. verstorben.
- 8) Carl von Kraße, Obrister und Commandant der Bestungen Dresden, Königstein und Pleisensburg, 1630.
- 9) Ein Graf Ringki, der 1631. beigesetzt worden.
- 10) Maximilian, Freyherr Teufel, königlich schwedischer Obrister, der in der Schlacht vor Leipzig 1631. geblieben.
- 11) Freyherr Wagen von Wagensberg, aus Steyermark, der 1631. als ein Vertriebener gestorben.
- 12) Ein junger Graf von Ringky und Zettau, der zu Löpliß 1633. gestorben.
- 13) Ein Böhmischer Edelmann von Habert, der als ein Vertriebener 1633. verstorben.
- 14) Eustachius Löser, sächs. Obrister, 1635.
- 15) Friedrich Wilhelm von Wisthum, Obrister eines Cavallerieregiments; 1635.
- 16) Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, sächsischer Generalfeldzeugmeister und Obrister, 1635.

- 17) Nicol von Miltitz, auf Siebeneichen, sächsischer geheimer Rath, 1635.
- 18) Johann Timäus, Churfürstlicher geheimer Rath, 1637.
- 19) Rudolph Wigshum von Apolda, Churfürstlicher Obergämmerer. Er ist mit George von Nisimitz, auf Nebra, Oberhofrichtern zu Leipzig, Churfürst Johann Georgen des ersten Hofmeister auf der Reise nach Italien gewesen. Mit ihm ist die Apoldische Linie ausgestorben.
Er starb 1639. und hinterließ ein großes Vermögen, von dem er in Dresden und Freyberg viel an die Kirchen und Schulen vermachtet gehabt.
- 20) Moritz Adolph von Dehn, sonst Rothschelker, sächsischer Generalmajor und Obrister zu Pferde, auch Hauptmann der Kempter Stölpen und Kadeberg.
1639.
- 21) Carl der erste, Graf von Brandenstein, Churfürst Johann Georgens geh. Rath und sodann königl. schwedischer Minister.
Er starb 1640. auf dem Goldhaufe in Dresden im Arrest. Mit seinem Sohn ist sein Geschlecht wiederum abgegangen.
- 22) Wolf von Lütichau, sächsischer geh. Rath und Canzler. 1640.
- 23) Bernhard von Starschedel zu Breitung, Schweinsburg und Crimmischau, sächsischer Oberhofmarschall und Obrister, starb den 8 Januar 1641.
- 24) Gabriel Lünzel, ein Jurist, berühmter Redner und sächs. geh. Rath. 1646.
- 25) Johann Leuber, ein Rechtsgelehrter, Churfürstl. geh. Rath und Abgesandter bey dem Friedensschluß zu Münster und Osnabrüg. 1652.
- 26) Friedrich von Nesch zu Reichenbach und Friesen, des Röm. Reichs Pfeinigmeyster und sächsischer geh. Rath und Präsident des Oberconsistoriums, 1655.
- 27) Rudolph von Dießkau, aus dem Hause Finsterwalde, Churfürstl. Rath und des Churprinzen Hofmeister. 1656.
- 28) Mari-

- 28) Maximilian Ferdinand Hoe von Hoenegg, auf Gönsdorf, churfürstl. Hof- und Justizlen. auch Accistrath und Creyßsteuereinnnehmer.

Ueber diese sind noch aus nachfolgenden Adlichen Geschlechtern verstorbene Personen in dieser Kirche beigesetzt worden. Derer von Bernsteine, der Böcke auf Klipphausen und Sahlhausen; der von Böhla zu Wunschenborn; der Grafen von Brandenstein; der Buderwels; der von Bünau, auf Elsterberg, Schönstein, Iauenstein und Liebstadt; der Bündtauf, zu Hermsdorf; Blende. Derer von Carlowitz; Dießkau zu Hohenbucke; Drandorfe; von Eckertsberg; Ende; Eichstedt; Einsiedel; von Friesen; Gersdorf; Gerstenberger; Gödelmanne; Goldsteine; Gottsarth; Gottskilde; Güntherod; Hanauer; von Hirschau; Holzendorf; Hornbe; Rottwize; Rölbele; derer von Los zu Pillnitz; Lösere zu Kropfschloß und Köhren ff.; Luckowin; Lüttichau; Lügelsburger; von Mangold; Messche; Miltige; Müllau; Grafen von der Matt; derer von Osterhausen; Oelzdorf; von Peterswalde; Pflug; Polenz; Plöz; Rabel; von Rechenberg; Rohr; Rückeradt; Regensburg; Schenke; Schleinitz; Schlichting; Schönberg; Schwalbach; Seibottendorf; Seebach; Spor; Strange; Starschedel; Staupig; Freyherrn von Strein; Herren von Taube; Teufel; Trebra; Trott sonst Treuten; Vögthum; von Wagen; Waller; Wangenheim; Wazdorf; Wartensleben; Wigleben; Wiedebach und Zeidler.

Sodann auch sämtliche Ober- und Hofprediger, als:

- 1) Conrad Bluth, ist als Hofprediger den 4 May 1659. gestorben.
- 2) D. Polycarp Ienfer, Oberhofprediger, auf dessen schwarz marmornen Grabsteine steht folgende Inschrift:

Ha 2

D. O.

II. Abschnitt

D. O. M. S.

POLYCARPO LYSERO

nato XVIII. Martii MDLI.

patria Winidensi Wirtembergico

Professione	Theologo
Sincero	Orthodoxo
Concionatori	Annot XVI.
Electorali	Saxonico
Religionis	Amore
Animi	Candore
Morum	Suavitate
Doctrina	Vera
Prudentia	Christiana
Eloquentia	Rara

Insigni

qui variis laboribus & morbo animo confectus
anno aetatis suae LVIII.

Ministerii Theologici XXXVII.

hic tandem Dresdae, quod optaverat, placide
obdormivit in Domino

Anno Christi MDCK die XXII.

Mensis Februarii, nona vespertina

Viro, Parenti, Socero

Uxor, Liberis, Generi

Amoris Monumentum
ponendum curarunt.

- 3) M. Paul Jenisch, Hofprediger. Er starb den 9 Nov. 1612. im 72 Jahr seines Alters, und war von Annaberg und zuvor Superintendent zu Eulenburg gewesen.
- 4) M. Michael Niedersteter, Hofprediger. Er starb den 16 März 1613.

5) D. Matz

- 5) D. Matthias Hoe von Hönegg, Oberhofprediger. Er starb den 4 März 1645.
- 6) M. Christoph Laurentius, Hofprediger. Er starb den 23. Januar. 1659.
- 7) D. Jacob Weller, Kirchenrath und Oberhofprediger. Er starb 1664.

Am dritten Pfeiler in der Kirche ist er in lebensgröße abgemahlet, mit der Beschrift: Churfürst. Durchl. zu Sachsen, Herzog Johann Georgens des Ersten und Andern von Anno 1646. den 5 Februar bis 1664. den 6 Jul. gewesener hochverdienter Ober-Hoff-Prediger, Reichtrater und Kirchenrath, Herr Jacobus Weller, von Molsdorf, auf Kossdorff, der heiligen Schrift hochberühmten Doctor, ist geboren zu Neukirchen den 5. Decbr. 1602. früh zwischen 7. und 8 Uhr hat anfangs im Ehestande gelebet mit Frauen Sibyllen Gräffenthalin, gebornen Grimmachern, anderthalb Jahr, hernach mit Frauen Christinen Dorosheen, gebornen Köberin, 26 Jahr, und mit ihr gezeuget 7 Kinder, davon eine Tochter gestorben und sind noch am Leben zwen Söhne und vier Töchter. Ist selig entschlaffen in Dresden den 6 Jul. 1664. seines Alters 61 Jahr, 7 Monat, ein Tag, siebenzehntehalb Stunden.

- 8) Valentin Heerbrand, Hofprediger. Starb den 28 Jul. 1674, 62 Jahr alt. Er ist in der Kirche abgemalt.
- 9) D. Johann Andreas Lucius, Oberhofprediger und Kirchenrath. Starb 1686. Unter seinem Bildnis in der Kirche sind die vornehmsten Umstände seines Lebens angemerket.
- 10) M. Johann Bartholomäus Freisleben, Hofprediger. Starb 1706. den 19 Septbr. Er ist in der Kirche abgemalt.
- 11) D. Samuel Benedict Carpyov, Oberhofprediger. Unter seinem Bildnis in der Kirche steht:

II. Abschnitt.

Natus Lipsae d. 17 Jan.

1647.

*Denatus Dresdae**d. 31 Aug. 1707.*

CARPZOVIVS

*Sacrae Regiae Majestati & Elector.**Saxon. a Consiliis Ecclesiasticis,**Concionator in Aula Dresdensi**Primarius.*

- 12) D. Gottlob Friedrich Seeligmann, Oberhofprediger und Kirchenrath.
Unter seinem Bildnis in der Kirche stehet:

D. GOTTLOB FRIEDRICH SEELIGMANN

*Sacrorum in Aula Regia & Electorali Saxonica**Antistes Primarius*

&

*Consiliarius Ecclesiasticus**pie defunctus**d. XXIV. Dec. MDCCVII.*

- 13) D. Heinrich Pipping, Oberhofprediger und Kirchenrath. Auf seinem
Bildnis stehet:

Dr. HENRICVS PIPPINGIVS

*Supremus in Aula Regia & Electorali**Saxonica Sacrorum Antistes**atque Consiliarius Ecclesiasticus.**Natus Lipsae d. 2 Jan. MDCLXX.**Denatus Dresdae d. XXII. April. MDCCXXII.*

- 14) D. Johann Christian Bucke, Kirchenrath und Oberhofprediger. Sein
Bildnis stehet in der Kirche mit folgender Aufschrift:

D. IO.

D. IOHANNES CHRISTIANVS BVCCIVS

Natus Graefenbeinichenae Saxo d. XI April

Ann. MDCLXXII.

Ecclesiae Torgaviensis Diaconus An. MDCC.

An. MDCCXXII. ejusd. Pastor & Dioecescos Eporus,

d. XXII. Mart. An. MDCCXXIII.

Dresden in Aula Regia & Elect. Saxon. Sacrorum.

Ausistes Primarius, Confessionarius &

Consiliarius Senatus sacri,

munus semestre non amplius gessit ibi.

An. eodem d. XX. Oct. inopinato & pie discessit

vixit Ann. LL. mens. VI. & VIII. dies.

- 15) D. Johann Andreas Gleich, Oberconsistorialrath und ältester Hofprediger.
 Starb am ersten August 1734. Sein Bildnis steht in der Kirche mit
 dieser Aufschrift:

D. IOHANN ANDREAS GLEICH,

Polon. Regi & Elect. Saxon. in Summo Sacrorum

Senatu à Consiliis Aulae Concionator Ministerii Senior.

Nat. Gerae d. XXX. Dec. Anno MDCLXVI.

Denat. Dresdae d. I. Aug. A. MDCCXXXIV.

In Minist. XLIV.

Endlich liegen noch viele andere Personen in dieser Kirche und auf dem Kirchhof begraben, und Weitläufigkeit zu vermeiden, wollen wir blos die Geschlechter angeben, diese sind die Andree, Bährle, Baumänner, Becke, Beringer, Bernharde, Blatte, Braune, Copien, Dachsfänger, Dörer, Euschmänner, Faber, Gehe, Gödelmann, Häpne, Hangschmänner, Hartmänner, Hasien, Heerbrande, Heigien, Helfreiche, Hofinänner, Jenise, Johne, Kaulinge, Köppel, Knörre, Laurentien, Leuber, Leyser, Löcher, Mainer, Manstoe, Maule, Meißner, Meyer, Moser, Möhlische, Niederstedter, Per-

Persone, Kettinge, Richter, Köllinge, Köller, Kovarien, Rose, Scheden, Schillinge, Schiesberge, Schmiede, Schulzen, Sismänner, Thiemn, Thurn, Troste, Tünzel und Weller. Zum Schluß der Geschichte dieser alten berühmten Kirche können wir nicht umhin noch einige ganz besondere Ehrendächnisse von der vortrefflichen Arbeit der beiden Bildhauer, Walthers und Legewalds zu beschreiben:

Das eine ist Christus am Kreuze. Es ist dieses dem berühmten Baumeister Johann Maria Nossenius zu Ehren von prächtigen Alabaſter in Mannsgröße am letzten Pfeiler aufgerichtet worden, woben nachfolgende Schrift befindetlich:

IOHANNES MARIA NOSSENIUS

Luganensis Italus natus Ao. C. M. D. XLV. M. Maii Sereniff. Augufti Chriftiani primi Chriftiani II. & Iohannis Georgii Electorū Sax. Archiepiscopus. Fragilitatis humanae memor in spem beatæ resurrectionis vivens sibi & tribus uxoribus Elisabethae na: XVII. Iul. Ao. C. M. D. LVII. defunctæ XIII. Febru: Ao. C. M. D. XCI. Chriftianae na: XXV. Decem: Ao. C. M. D. LXXV. denatæ XXX. Nov: Ao. C. M. DC. VI. Annae Mariae Superstinae III. Febru; Ao. C. M. D. LXXXIX. hoc Monumentum poni curavit. M. Sept: Ao. C. M. DC. XVI.

Das andere Monument ist von vielſarbigten Marmor an der Wand gegen Mitternacht; dem berühmten Markus Gerstenberg aufgerichtet worden; und ist auf selbigen folgende Aufſchrift:

Beatis Manibus

MARCI GERSTENBERGII.

I. U. D. Celeberrimi in Drackendorff, Schwerſted, Schiebeln & Leutenſbal haereditarii, Cancellarii, primum Hohnſteinenſis, tum Saxonici Vinariae, Torgae, Altenburgi, & tandem Sereniffimorum Electorum Saxoniae Chriftiani II. & Iohannis Georgii Conſi-

liarii

liarii intimi, fideliss: Viri quæ corporis staturam heroicam, quæ Animi Expediitissimi præstantiam, Virtutem & fidem antiquam, rerum gestarum gloriam auctoritatem & quæ fortunas iustissime partas vere magnifici nobiliss: ampliss: Ecclesiarum nutritii, Scholarum patroni, pacis & tranquillitatis publicæ obsidis. & cum in aliis tum vero Bohemicis & Iuliacensibus legationibus, ubi ad turbas spectabant omnia, sequestri solertissimi, ab imperatoribus, regibus & principibus expediti, subditorum patriis mitissimi.

Nascitur Anno MDLIII.

XIV. Martii.

Moritur Anno MDCXIII.

XXII. Augusti.

Das dritte wurde der Fräulein von Schwalbach zu Ehren, zur rechten der Cangel, in einer weiß marmornen Statue aufgerichtet, und endlich:

Das vierte, welches der Hofrätſpin Helfreich zu Ehren von weißem Marmor mitten in der Kirche aufgerichtet worden.

In Ermangelung mehrerer Nachrichten werde ich nummehr genöthiget diese Geschichte zu schließen. Es hätte freylich manches noch von ihrer Stiftung, den dahin vermachten Legaten und verschiedenen guten durch milde Personen gemachten Anordnungen gesagt werden können, wenn es mir nicht an Nachrichten davon gefehlet hätte.

Geschichte

der Kirche zu Neustadt bey Dresden.

Nie wohl Neustadt bey Dresden mit den Gemeinden vor dem schwarzen Thore und mit Stadt Neudorf eine zahlreiche Kirchfarth ausmachet, hat es doch seit der Kirchenverbesserung jederzeit nur eine Kirche gehabt. Das Clo-

ster, das ehemals in Neustadt gestanden, hatte blos eine kleine Capelle für die Ordensbrüder.

Es scheint hier der schicklichste Ort zu seyn, von diesem schon längst eingegangenen Kloster einige Nachrichten zu erzählen. Die Brüder desselben waren Augustiner, und das Kloster lag an der Klostergrashecke neben der großen Wiese an der Elbe, wo nachher ein Theil des Jägerhauses hingebauet worden. Schon 1404. fiel der Markgraf Wilhelm Cocles auf die Gedanken ein Kloster zu stiften und erhielt in eben diesem Jahr den 24. Octobr. des damaligen Pabstes Innocentius des siebenden Erlaubnis dazu. Er brachte die Einrichtung aber nicht völlig zu stande, sondern Markgraf Friedrich der friedfertige stiftete es vollkommen und bestimmte ihm verschiedenes hinlängliches Einkommen. Der Stiftungsbrief vom Jahr 1420. ist folgender:

Wir Friderich von gotis gnaden lantgraue in Döringen, Marggraue zcu Mießin, vnde Phalsgrauē zcu Sachsen der Junger, Bekennen vffintlichin in dießem Briue vnd thun kund vnd vffenbar allen luten, die yn sehen, horen ader lesin, vor vns alle vnser erben, erbnemen vnd nachkommen. Wann alle Dingē vnd Wergke in dießer geinwertigen Zeit der gnaden vorgenglichin vnd vorgeßlichin sind, vnd in gedechtniße der menschen nicht blißen nach weren mügen von wegin verlauffunge der Ziet. So ist wol noit vnd ~~er~~queme gedechtniße zcu habin, der zcufunftigen ziet die ewiglichin sin vnd blißen wirdet in dem worde gotis, vnd darzu wege zcu machen vnd zcu bereyten mid guten mylden wergken die Got den almeehtigen in syne lobe vnd dinste angehören vnd die zcubereyren vnd zcu bestetigen mid schrifftē vnd Ingesigeln zcu Innerunge vnd bekentniße der nachfolgere in zcufunftiger ziet vff das gute wergke an gotisdinste vnd lobe bestendiglichin vnd vnuorruget blißen. Als nu der Hochgeborne Fürste Her Wilhelm lantgraue in Döringen vnd Marggraue zcu Mießē der elder, vnser lieber vetter, dem got gnedig vnd barmherzig sy, vor eslichen zeyten, by synen lebe-

lebetagen, zu lobe vnd Eren dem almechtigen gote vnd zu troste vnd seligkeit
 allen gloubigen Selen Christenglauben von nuwens angehabin had zu buten zu
 machen vnd zu stiften eyn gotishuus vnd Closter Sente Augustini ordens des
 heiligen lerers in dem stetichen Alden Dresden, das gewisset ist in die Ere Sen-
 te Erasmi des heiligen Merterers, vnd darzu ehliche gute Renthe vnd Zinnse,
 nemelichen das Dorff Wyssigk, mid ehlichen Zugehörungen, als hernach ge-
 schriben stehen, gegeben vnd geengent, vnd also in gotis verhengnisse verschei-
 den, vnd den wegg des gemeynen Fleisches ingegangen ist. Vnd doch soliche
 zulegunge vnd engenschaft mid schrifften vnd bewerunge nicht volnzogen vnd
 volnbracht had, als er meynte vnd willen hatte zuehune, Syndemal Wir nu
 eyn Folger vnd nachgeher sin guter mylder wergke die gote zu dinste vnd lobe
 geburen, vnd das land zu Nießsin, an dem orte, von dem genannten vnserm
 lieben vettern seligen an vns zu vnserm teil, als eynen rechten natuerliche erben
 vnd erbnemen, erstorben vnd kommen ist, So habin wir besunen vnd betracht
 soliche gutliche meynunge die er zu demselben Closter vnd gotishuse had gehabt
 vnd off das dasselbe Closter vnd gotishuus gebessert vnd furderbracht, vnd auch
 gotisdinst darynne deste solkomelicher gehalten vnd geübet sulle vnd müge wer-
 den, vnd mit wohlbedachtem mute, vnd gutem vorrathe vnser heymelichen rethe
 vnd getruwer manne, habin, nach Tode erstgenannten vnsern lieben vettern seli-
 gen, zu dem obgenannten Closter vnd gotishuse gegeben, geengent, vorwiset vnd
 vorschriben: vier malder korns Nießnishes nassis ierlicher Zeinse an vnserm
 korngeschosse der pflege zu Dresden, als das eyn besunder vnser brief darüber
 gegeben eigintlichen vswisset, vnd nu aber zu eynem ewigen gedechtenisse sunder-
 lichin durch got in syne lobe, in die Ere der raynen Jungvrouwen marie, gotis
 muter, sente Erasmi des heiligen Merterers, vnd aller gotis heiligen, zu
 troste vnd seligkeit vnser eldern, vnser, vnser elichen gemaheln, vnser erben,
 erbnemen, nachkomen vnd allen gloubigen Selen das vorgenante Dorff Wyß-
 sigk mid Sechs schogken achte vnd Funffzig groschen, nuwes geldes, vnd vier

Hellern Zcinfes vnd schoßgeldes, nuende halbn scheffil korns, Achtehalbn sches-
 sil haffern auch zcinfes vnd Geschossis, Sechs vnd vierzig hundert, zehen
 schecken engern, allis Zerlicher zcinf in demselben Dorffe vnd Felde, vnd
 darzu gehören, Eyn Wefen vnder dem genannten Dorffe, bie der gemeyne
 gelegen, Eyn stücke Holzes an der Heyde, das sich anhebet an der brucken
 in dem mortgrunde, vnd gehet vff die strasse bis an den lukehobil, vnd ge-
 het dann herabe von dem lukehobil zwischen der gemeyne von der bele eynen
 Graferwegt bys in den rochewiger grund an den Wache, vnd dann den bache
 abe bys gein luskewiß, von luskewiß vnder den Wingarten die elbe hernyder,
 wider bys an den mortgrund, vnd dann den mortgrund vff wider bys an dy
 brucken vorgeant, des holzes zu gebrauch an hindernisse was sie des be-
 durfften, zu Gebuende vnd zu Fuerwerke in demselben Closter vnd nicht zu
 verkoffen, dann mid vnserm wissen vnd willen, wann sie aber des zu irer
 nothdorfft dürfften zu verkoffen, darzu wulden wir yn eynen getruwen vor-
 mundten gebin vnd setzen das vorzustehen vnd zu erkennen in des Gotishuses
 besten als dieke vns das bequeme duchte zu den obgenanten Gotishuse vnd
 Closter sente Augustini ordens zu alden Dresden, Recht vnd redlichen gefrieht,
 geengent, vorwiset vnde vorschriben habin, Frießen, eygent, vorwiesen, vnde
 vorschriben geinwertigliche in crafft dieses brieues mid Vnser fürstlichen ge-
 walt, Also das die zu ewigen gezeiten darzu gehören, volgen, gefallen vnd da-
 by bliiben sollin, vnd eyn Prior vnd ganze sammenunge deselbin Closters, die
 nstund sind vnd hernach zu kunfftiglichen sin werden, dy furbaß mer zu me-
 runge gotisbinskes innemen, vffhebin, habin, besizen, der gebrauch vnd ge-
 nissen sollin, ewiglich mit allen rechten, eren vnd werden, als das vnser
 vetter seliger ehergenannt gehabt vnd darzu gegeben hab, Wßgefloßen vnser
 halsgerichte, sehn, geistliche vnd weltliche, vnser wiltpane vnde Zapte, die
 wir vns darynne lediglich vnd vnuergeben behalben vnd als frie eygens recht
 vnd gewonheit ist, ane alle hindernisse vnd Inlegunge, vnser, vnser Amptlute,
 aller

aller der vnsern, vnd eyns iglichn, wer der were, alle argelist vnd geuerde vffgeschloßin vnd abegethan, Ezu rechtem orkunde vnd warem bekentenisse allir obgeschriben rede, sache, stücke, puncte vnd artikele dieses brieues, daß die zu ewigen gezeieten siere feste ganz vnuorrugket vnd vnuorbrochen gehalten vnd volzogen sollin vnd mügen werden, habin wir Friderich, lantgraue zu Döringen, obgenant, vnser Fürstliche Ingesiegel, vor vns, vnser erben, erbnehmen vnd nachkomen, wissentlichen an diesen brieff lassin hengen. Dieser sachen vnd geschichte sind gezeugen, vnd sin dabij gewest vnser heymelichen vnd lieben getruwen Kete vnd manne der Edel Graue Friderich von Diecheligen herre daselbts vnd zu Wyhe, vnser Hoffmeyster vnd dy Gestrengen, Er Ditherich von Wisseleiben, Ritter, Epilo von Sebeche, Er Urbann, vnser Oberschreiber, Joroge von Heitingisborg, Ditherich von Wisseleibin, vnser lantvoyt zu Meßsin, vnde ander erber lute gnug. Gegeben zu Dresden, nach Cristli geburte vierzehenhundert Jar, darnach in den zwenzigesten Jare, am Sontage nach vnser liebn vrowen tage roufgenwyhe.

(L. S.)

In den meisten Kirchen im Lande war schon der Gottesdienst verbessert und nach den Grundsätzen des augspurgischen Glaubensbekenntnisses eingerichtet worden, als dieses Kloster sich durch Nachsicht des eifrigen Herzogs Georg immer noch erpölet. Endlich gab der Herzog Heinrich den Ordensbrüdern acht Monat Bedenkzeit, bis zum 20. Decembr. 1539. binnen welcher Frist sie sich erklären sollten. Sie bequemen sich dazu die Ordenskleider abzulegen, und für sich einsam zu leben. Ihr bisheriges Einkommen wurde ihnen bis an ihren Tode gelassen und nur 100. fl. davon nebst etlichen jährlichen Zinsen weggenommen und zur Befoldung der neuen eingeföhrten Kirchen- und Schuldiener angewendet.

Damals bestund der Convent aus elf Brüdern, nemlich sechs Priestern, wovon der erste Prior war, und vier Layen. Ihre Nahmen waren:

B b 3

Johann

Johann Ferber, von Hayn, Prior. Andreas Stobbuch, von Hayn.

Ludewig Köckerisch, von Dresden. Erasmus Das, von Ortrand.

August Apel, von Adorf. Johann Koebe, von Rehnitz.

Lucas Neben, von Ortrand,

und die vier Layenbrüder:

Markus Mirisch, von Dresden. Erasmus Helb, von Freysingen.

Peter, von Witzenau.

Diese wenigen Nachrichten können genug seyn, sich einen Begriff von dem schon längst eingegangenen Kloster, wovon auch nicht eine Mauer mehr vorhanden, zu machen.

Die Kirche, deren Geschichte wir nun zu erzählen haben, und die zum Heil. drey Königen genennet wird, ist von einer sehr alten Stiftung, davon man die eigentliche Zeit nicht anzugeben im Stande. Nachdem sie lange Zeit denen Markgrafen zu Meissen und Herzogen zu Sachsen zuständig gewesen, hat sie sodann Churfürst Ernst und sein Bruder, der Herzog Albrecht, nach Absterben des damaligen Pfarrers M. Johann Stüblingers, dem Prior und Convent des Augustiner-Klosters am 12. Februar 1481. erblich und auf folgende Zeiten übergeben, und ihnen das Lehn und Jus Patronatus eingeräumt, wie dieses aus dem Bekanntmachungsschreiben vom 12. Febr. d. J. welches diese Fürsten an Nicolaus Hildebranden, Kanonikus zu Meissen und Archidiaconus zu Riesen, bekannt. In diesem Schreiben heißt es unter andern gleich anfangs:

Eandemque Ecclesiam Priori et Conventui Monasterii ordinis sancti Augustini Heremitarum, in præfato nostro Opido Antiqua. Dresden sita, ex certis iustis & rationabilibus causis, & ad animarum nostrarum predecessorum & successorum nostrorum salutem incorporavimus &c.

Bei diesem Kloster ist diese Kirche geblieben bis 1539. da sie mit einem Pfarrer und Kaplan versehen worden, die von den Einkünften des vormaligen Klosters besoldet worden, wozu nachher Churfürst Moriz noch mehrere Einkünfte verordnete. Sie hat zwar schon 1480. gestanden, ist aber 1514. mehr
erweitert

erweitert worden, und wurde, als sie den 6. Aug. 1685. mit vierhundert andern Häusern abbrannte, von Grund aus neu gebauet, und den 15. April 1688. am Ofterfeste eingeweihet. S. hiervon M. Hilschers Etwas zur Kirchenhistorie in Altdresden.

Endlich gaben verschiedene Ursachen Anlaß, daß der König August 1732. anbefahl, sie abermals ganz neu zu bauen, und unterdessen, bis sie fertig, eine hölzerne Interimskirche anzulegen. In den Grundstein legte man ein porcellanes Kästgen, und in dasselbe fünf Stück, im Jahr 1732. geprägte Münzen, als einen Specieschaler, ein sechszeihen Groschen, acht Groschen, vier Groschen und zwey Groschenstück, und die augspurgische Confession. 1733. ist sie schon ganz fertig gewesen, und der zulezt in der alten Kirche begrabene M. Hilscher in die neue Gruft zuerst beigesetzet worden. Der Bau würde nicht so geschwind von statten gegangen seyn, wenn nicht der König August selbst ansehnliche Summen darzu hergegeben hätte.

Sie ist sehr prächtig angelegt; innen auf beyden Seiten sind doppelte Emporkirchen über einander gebauet. Der Altar, der gänzlich neu und von Steinen aufgeführt, stehet gegen Abend, und ist an demselben die Geschichte der fünf thörichten und fünf klugen Jungfrauen in Stein gehauen. Die Orgel, die in der alten Kirche gestanden, aber ganz umgeändert worden, ist dem Altar gegen über angebracht und giebt mit dem prächtigen Chor der Kirche ein schönes Ansehen. Der Predigtstuhl ist noch aus der alten Kirche, von Bildhauerarbeit, und stehet mitten in der Kirche an einem Pfeiler. Vor dem Altar stehet der Taufstein an dem eisern Gatter, das das Chor absondert, und an welchem ein Pult, worauf die Episteln und Evangelia abgelesen werden, angebracht ist.

An der rechten Seite des Altars sind zwey Beichtstühle in einem besondern Oratorium, und diesen gegen über die Sacristey. Die Kirche hat sechs Eingänge, der Haupteingang ist bey der Hauptstraße am schwarzen Thore, auf jeder Seite ist ebenfalls ein Eingang und hinter dem Altar, wo der Glockenthurm

thurm mit den Glocken anzutreffen, ist nebst dem Haupteingange auf jeder Seite noch eine Nebenschüre. Die adelichen Cadets, die gesammte Jägerey, und die in den Casernen wohnenden Personen haben ihre besondern angewiesenen Plätze, und bey dem Altar sind die großen Begräbnißgrüste.

1739. den 27. Sept. erfolgte die Einweihung derselben durch den damaligen Superintendent D. Ischern. In der Sacristey ist die Kirchenbibliothek, in welche 1718. der Schiffhandelsmann Schmidt, alle über das zweyte evangelisch lutherische Jubiläum gedruckte Schriften, in zwanzig weissen Pergamentbänden geschenkt hat.

Zum Behuf der Collectensammlungen, schenkte und lies 1721. M. Hilscher sechs Fahnen von Blech, in der Gestalt eines Kreuzes, machen, die auf den neuverfertigten oben zugemachten Collectengefäßen, vor den Kirchthüren am ersten Pfingstfeiertage zum erstenmal aufgesteckt wurden. Diese Fahnen sind bleifarben angestrichen und haben auf einer Seite alle die Worte: *Collecten-Sammlung*. Die andere Seite aber ist bey allen Fahnen verschieden. Die eine stellet eine Sonne vor, darinne die Worte: *der Herr*, mit goldenen Buchstaben stehen, darunter aber: *Segne dich vor deine Gaben*. Die zweyte stellet ein Herz vor, durch welches ein Nagel gehet, und aus welchem einige Blutstropfen herabfallen, wobey diese Verse:

Läß dich doch der Armen

Ihrer Noth erbarmen.

An der dritten sind folgende Worte: *Wohl dem der dieser Collecte nicht bedarf*. Auf der vierten: *Habe Dank für deine Gaben, der Herr wird dir es reichlich vergelten*. An der fünften: *Wer gerne giebt, wird immer haben*. Auf der sechsten ist ein Taslein, das eine Hand, die aus den Wolken kommt, hält, worauf diese Worte: *Dein Allmosen soll dir aufgehoben werden*.

Die Fortsetzung folgt künfftig.

Geschichte von Dresden.

Siebenter Theil mit vier Kupfern,
von No. 25. bis 28.

Fortsetzung

der Geschichte der Kirche zu Neustadt bey Dresden.

Bey den ältern Kirchen war ein steinerner Thurm, bey der jetzigen ist er aber nur bis ans Kirchendach geführt und der Bau alsdann unterblieben. Man hat ein Dach drüber gebauet und die alten Glocken unter demselben aufgehangen.

Ehemals war um die Kirche ein Kirchhof und das ordentliche Begräbniß der Stadt, weil aber nachher mehrere Häuser angebauet wurden, und der Platz zur Straße offen bleiben mußte, wurde ein neuer Platz vor dem schwarzen Thor angewiesen, und 1576. zum Kirchhof eingeweiht. Ueber dem Eingang desselben steht unter einem Totenkopf:

Vos qui transitis, memores vestri, rogo, sitis.

Quod sumus, hoc eritis, fuimus aliquando, quod esis.

Auf diesem Kirchhof darf der Platz und die Erde nicht bezahlet werden. 1721. den 19. Sept. fieng man an, den sonst am Georgenschloß befindlichen sogenannten Todentanz, in die Kirchhofmauer einzumauern, und 1722. verbesserte man den Haupteingang, welcher zu enge war.

Geschichte

verschiedener eingegangenen Kirchen und Kapellen.

Es ist allerdings wider die Ordnung, hier die Geschichte der eingegangenen Kirchen einzufachalten; da die Schicksale und Verfassungen der annoch stehenden Kirchen bereits angefangen, und noch nicht zu Ende gebracht worden. Die wahre Ursache dieser Ausschweifung ist die vielleicht nicht leere Hoffnung, von einigen patriotischen Beförderern der Vaterlandsgeschichte, nützliche Beiträge zu der Geschichte der noch zu beschreibenden Kirchen zu erhalten. Ist der Vortheil nicht überwiegender nach einer kleinen Unordnung eine reichhaltigere Geschichte entwerfen zu können?

Die eingegangenen Kapellen und Kirchen sind:

I.) Die Fürsten- oder Schloßkapelle.

Die allererste Fürstenkapelle befand sich unter dem jetzigen Schloßthurm im ersten Stockwerk und war sehr klein, blos für die Hofstatt. Als nachher der Churfürst Moriz das ganze Schloß erweiterte und verbesserte, ward auch diese Kapelle abgebrochen und 1551. der Grund zu einer neuen gelegt. Das zu zeitige Absterben ernennten Churfürsten, verhinderte die völlige Vollführung dieses Baues, den Churfürst August alsdann 1555. meistens zu Ende brachte. Diese Hofkapelle war sehr prächtig gebauet, hatte steinerne Emporkirchen, einen kostbaren marmornen Altar; einen steinern Predigstuhl, und sehr zierlichen Taufstein. Das Gewölbe dieser Kirche war vorzüglich ein Meisterstück der Baukunst; es bestand aus Sandsteinen, zwischen welchen verschiedene Figuren, Drachen und Engel, eingemauert sich befanden.

Unter andern Büchern, die dieser Kirche gehörig, hatte der Churfürst August derselben eine auf Pergamen gedruckte, in Sammet gebundene, und mit

mit Silber beschlagene Bibel in Medianfolio, geschenktet, und in diese Bibel eigenhändig hinein geschrieben:

Ich habe mich von Jugend auf zu der heil. Bibel und Augspurgischen Confession bekennet; darbey gedanke ich auch mit Gottes Hülff und Gnade zu sterben. Weil ich dann gesehen, daß in meiner Hofkirch eine Calvinische Bibel vorhanden, so M. Christianus Schütz vor sich, und ohne mein Vorwissen darein gebracht hat, so habe ich solche heraus genommen, und D. Luthers Version an die Stelle selbst gelegt, desgleichen auch die Formulam Concorbiä, und habe das gnädige Vertrauen zu meinen Seelsorgern und Predigern, sie werden sich als treue Pastores in Lieb und Einigkeit unter sich jetzt und künftighen erzeigen, und die Lehre, darzu Sie sich bishero bekennet, nach ihrem höchsten Vermögen und besten Fleiß fortsetzen, und sich nichts davon schrecken und abhalten lassen, so lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seeligkeit. Actum Dresden, den 12. Martii Anno 1581.

Augustus, Churfürst.

Der Anwachs der Königl. und Churfürstl. Familie verursachte nachher, daß, wie schon bey der Geschichte der Sophienkirche angeführet worden, auch diese Hofkapelle eingehen mußte, und der Gottesdienst, nachdem der Altar und andere Kirchenornamente in die genannte Kirche gebracht worden, in der Sophienkirche zu halten anbefohlen wurde.

II.) Die Kapelle zu St. Nicolai.

Diese Kapelle war ehemals auf dem alten Rathhaus. Sie war schon 1312. gesiftet worden, zu welcher Zeit auch der Landgraf Friedrich in Thüringen, als damaliger Erbherr der Stadt Dresden, seine Einwilligung dazu gegeben

ben hat. Sie ist aber bald eingegangen, und ist von ihr wenig Nachricht aufzufinden gewesen.

III.) Die Kapelle St. Alexii auf der Elbbrücke.

Wiewohl von dieser Kapelle schon oben bei der Geschichte der Dresdner Brücke etwas erwähnt worden, müssen wir doch noch hier kurz anführen, daß sie schon im Papstthum eingegangen; da Herzog George zu Sachsen die Einkünfte derselben dem damals neuen Hospital St. Jacob, vor dem wilsdorfer Thore zugeschlagen.

IV.) Die Kapelle zu St. Jacob, oder der Wallfarthbrüder, vor dem Seethore.

Diese Kapelle war vor dem Seethore linker Hand an der Ecke der bippoldiswaldischen Straße. Sie ist zu Churfürst Friedrich des zweiten Zeiten, im Jahr 1456. von dem Pfarrer, Johann Terrenbach, gestiftet worden. 1535. brannte sie ganz ab, und Herzog George hielt es nicht für rathsam, da er die Festungswerke zu erweitern im Begriff war, sie wieder aufbauen zu lassen. Die Einkünfte derselben wurden ebensals dem neuen Hospital zu St. Jacob zugeschlagen.

V.) Die Kapelle zu unser lieben Frauen Quackborn.

Zu dieser Kapelle gab die stete Wallfarth zu dem Brunn, auf der Gerbergemeinde vor dem wilsdorfer Thore zum Quackbrunn gemacht, Gelegenheit. Diese war 1514. zu stark, daß damals der Pfarr, D. Peter Eisenberger, es dahin brachte, eine Kapelle anlegen zu dürfen. Er erhielt dieserhalb nachfolgende Concession von dem Bischof Johannes zu Meissen.

Iohannes dei et apostolice sedis gratia sancte et ingenue Misnensis ecclesie
Episcopus Universis et singulis presentes litteras inspecturis salutem in
domi-

domino. Et quis pro parte Venerabilis et Circumspectorum virorum Plebani et Consulatus in Dresden nobis fuit expositum, quomodo populi multitudo cum operibus charitatis et singulari devocione, quam ad gloriosissimam virginem Mariam habent de die in diem ad imaginem ipsius castissime virginis Marie circa fontem Queckborn extra Opidum Dresden per modum concursus ob specialem pretaete immaculate virginis Marie reverenciam confluit et concurrat. Quare fuit nobis pro parte supradictorum plebani et consulatus in Dresden humiliter ac debita cum instantia supplicatum quatenus auctoritate nostra Dioecesana indulgere et consentire dignaremur, quod in pretaeto loco novam capellam in honorem precelsae virginis Marie. Ut populus concurrere eo devocius suffragia ejusdem, beatissime virginis Marie implorare posset, edificare et construere valeret. Nos igitur post maturam deliberacionem hujusmodi petitionem justam et rationabilem invenimus. Quare presentibus quod capellam sive sacellum prout melius visum fuerit, pro cunctipotentis dei laude in honorem intemerate virginis Marie sine tamen prejudicio cujuscunque in specificato loco circa fontem Queckborn extra Dresden edificare possint et valeant, presentibus nostrum damus et concedimus assensum et consensum. Ita tamen, quod prefatus plebanus ac ejus successores nec non provifores quicunque pro tempore deputati fuerint, nobis et successoribus nostris canonicam porcionem vel terciam partem omnium que offerentur aut in prefato concursu tribuentur, presentare curabunt. In quorum fidem et testimonium Sigillum Officialatus curiae nostrae praesentis duximus appendendum. Actum Stolpen, Anno domini millesimo quingentesimo duodecimo.

Man gab damals für, dieser sogenannte Queckborn habe die Eigenschaft, die Weibspersonen fruchtbar zu machen. Der Zulauf des Volks wurde aber

zu groß, die Geislichkeit in der Stadt beschwerte sich darüber, daß ihre Einkünfte dadurch sehr geschwächt würden; und besonders die Vorsteher der Kreuzkirche gaben vor, daß sie fernerhin die steinerne Brücke über die Elbe nicht würden erhalten können, wenn den Wallfarthen zu dem Quockborn nicht Einhalt geschähe. Es sahe sich also der Herzog George genöthiget, durch seinen Gesandten in Rom, D. Nicolaus Kieselingen, beym päpstlichen Stuhle anzuhalten, daß diese Kapelle wiederum abgeschaffet werden möchte, welches der heil. Pabst auch erlaubte. Man siehet jetzt von dieser Kapelle nicht einen Stein mehr.

VI.) Die Kapelle St. Materni.

Dieses war eine sehr kleine Kapelle im Spital St. Materni, hies vor diejenigen Kranken, die, weil die Kirche zur lieben Frauen damals nicht brauchbar war, nicht in die Kreuzkirche gehen konnten. Es wurde ihnen wöchentlich dreymal Messe gelesen. Als aber die Frauenkirche wieder hergestellt worden, gieng sie wiederum ein.

VII.) Die Einsiedlerkapelle zu Altdresden.

Sie stand vor dem jetzigen weißen Thore rechter Hand, wo man jetzt Bestattungswerke angebracht, und war den heil. Erasmus gewidmet. Ehe noch den Brüdern in dem Kloster zu Neustadt die Hauptkirche angewiesen worden, verrichteten sie ihren Gottesdienst in derselben. Auch pflegten die Schiffsahrer darinne ihre Andacht zu verrichten.

Kirche zu St. Annen.

Unter denen in den Vorstädten gelegenen Kirchen ist die vor dem wilsdorfer Thore in Poppiß gelegene St. Annenkirche die vorzüglichste. Sie ist zwar unter denen übrigen die jüngste, da sie erst 1578. zum erstenmal erbauet worden,

worden, weil die damalige St. Bartholomäi Kapelle zu enge war, und die Vorstädte immer mehr und mehr angebauet wurden. Den Namen der Kirche zu St. Annen erhielt sie von ihrem Einweihungstag den 26. Julii, und von der damaligen Churfürstin, Anna, weil diese fromme Fürstin ihren Herrn Gemahl, Churfürst August, dahin vermocht, daß er den Ort, welcher der Bar-chenthof hieß, mit denen daselbst befindlichen Gebäuden, zur Kirche, Schule und Pfarrwohnung einräumte und schenkte, welche Schenkung den 8. März 1578. mündlich versprochen, und den 9. März am Sonntag Lätare, durch Andreas Kühnasten, Amteschößern, und etlichen Rathspersonen und Geistlichen wirklich vollzogen worden. Hierbei ist noch merkwürdig, daß ebenfalls die erste auf dem neuen Kirchhof den 10. Mart. 1578. begrabene Person, Anna geheißen. Die Einweihung der Kirche erfolgte im angeführten Jahre, den sechsten Sonntag nach Trinitatis, und 1604. ist das erstemal darinne getaufet worden.

In dieser ersten Verfassung blieb diese Kirche nicht lange, sondern sie mußte wegen der täglich zunehmenden Menge Menschen schon 1618. erweitert werden, und erhielt auch einen Glockenthurm. Noch war sie nicht weit genug die Menge der dahin Eingepfarrten zu fassen, welches Veranlassung gab, sie 1713. ganz neu zu bauen, und zu mehr als 1500. Menschen zu erweitern. Auch legte man 1711. einen neuen Kirchhof am Falkenhofe an, und brachte 1727. den 30. Novembr. den neuen aus der Frauenkirche geschenkten Altar in diese Kirche.

Bei der unglücklichen Belagerung der Stadt Dresden, im siebenjährigen Kriege, wurde sie mit dem größten Theil der Vorstadt in die Asche gelegt, aus welcher sie zwar hinwiederum steinern erhoben; aber noch mit keinem Thurm versehen worden.

Von

Von der Kapelle zu St. Jacob und St. Bartholomäi soll unten, bey Gelegenheit der Geschichte der in Dresden befindlichen Hospitäler, zugleich mit gehandelt werden.

St. Johannis Kirche.

Diese kleine Kirche ist anfangs blos zu denen Leichenpredigten bestimmt gewesen, nachdem ein neuer Kirchhof daselbst angelegt werden mußten. 1519. hat man sie zum erstenmal erbauet, und 1556. ist sie etwas erweitert und 1715. mit einem Thurm versehen worden. Der Frauenkirchhof war zu enge, der zu St. Bartholomäi zu weit entfernt. Man erkaufte die in dieser Gegend gelegenen Häuser und Gärten, brach sie ab, und bauete diesen Kirchhof.

In dieser Kirche wird Sonntags und Fepertags früh um sieben Uhr in teutscher, nachher aber in böhmischer Sprache geprediget. Der Kirchner ist zugleich Cantor bey dem teutschen Gottesdienst, die böhmischen Erulanten aber besolden einen besondern Cantor, und haben seit 1649. ununterbrochen ihren Gottesdienst fortgesetzt. Der bey dieser Kirche befindliche Kirchhof ist von großem Umfang, nachdem man ihn von Zeit zu Zeit erweitert. Er enthält 172. Schwißbögen, und hat verschiedene Eingänge. Der erste Eingang, wo die Leichen hinein getragen werden, ist am Graben vor der Kirche. Der zweyte auf der pirnaischen Gasse, neben welchem ein Wohnhaus für den Catecheten in der Frauenkirche und Diaconus zum heil. Kreuz, erbauet gewesen, damit er denen vier vor diesem Thore befindlichen Gemeinden, bey der Nacht und bey übler Witterung, im Nothfall nahe sey. Der dritte Eingang ist auf der langen Gasse, und 1706. erbauet worden. Auf den zwey steinern Thürpfeosten sind zwey Urnen, unter der einen steht: Hic meta laborum, unter der andern aber: Hic secura quies. Durch diesen Eingang werden besonders die militairischen Leichenbegängnisse gehalten, Es gehen auch noch zwey kleine Pforten auf der Vornassse und am Graben hinein.

Auf

Auf diesem Kirchhof ist auch das Armenhäusgen, aus welchem die Armen ihr Almosen von den Almosen - Amts - Vorstehern ausgezahlt erhalten. Neben dem dritten Eingang auf der langen Gasse hat der Rath zu Dresden eine zwölf Ellen breite tiefe Gruft, mit einem steinernen Hause bauen lassen, in welche vornehme Standespersonen, die keine besondern Begräbnisse haben, begraben werden. An einer Tafel in diesem Gebäude steht folgende Aufschrift:

Impares vivimus,

Pares morimur.

Crypta, haec

Adiutorum indigentiumque ante diem de sepulturae loco securorum cautorum ex animis patet corporibus, iisque dignitate conspicuis.

Auf diesem Kirchhof findet man überdies noch über 2000. vortrefliche steinerne Monumente.

Noch ist die Geschichte

der Kirche zu Friedrichstadt

übrig. Die wenigen Nachrichten, die ich davon zusammen bringen können, will ich meinen Lesern nicht vorenthalten.

Friedrichstadt, das ehemals sehr klein und wenig bewohnt war, hatte niemals eine Kirche gehabt, sondern der Gottesdienst für die auf dem Vorwerg befindlichen Leute, wurde auf dem Vorwergsaal gehalten. Nachdem sich aber mehrere Menschen daselbst niederließen, und mehrere Häuser erbauet wurden, sieng man an den 28. May. 1728. den Grund zu einer neuen Kirche zu legen. Der Oberconsistorialpräsident, Kammerherr, Hof- und Justitiar, auch Appellationsrath und Oberhofgerichtsaffessor, Heinrich von Bülow, auf Dahlen, Domsen, Göllnitz und Großtauchwitz, begab sich als Bevollmächtigter

D d

tigter

tigter Sr. Königl. Majestät, durch die in Reihen gestellten Einwohner, in den Grund, und legte den Stein, nachdem er vorher eine kurze Rede gehalten, die der Amts-Adjunct, D. Johann Paul Vockel, beantwortete. Nebst andern Sachen wurde auch eine Medaille in den Stein gelegt, auf deren einen Seite die Kirche mit der Ueberschrift: Providentia Dei, Clementia Augusti dargestellt war. Auf der andern Seite stand eine lateinische Inschrift, die deutsch folgender maßen lautet: Zu des allmächtigen Gottes Ehren und der Seelen ewigen Wohlfarth, ist unter der glorwürdigsten Regierung des Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, Friedrich Augusts, des gottesfürchtigen und glücklichen Vaters des Landes, die neue Kirche in dem ehmaligen Flecken, nunmehrigen Stadt und Kirchspiel Neuosra, den 28. May 1728. zu bauen angefangen worden.

Der Bau der Kirche gieng so gut von statten, daß sie bereits 1730. den 11. Jul. eingeweiht werden können. Den 24. Jan. zuvor wurde der Kirchturm aufgesetzt, wozu der Hofmähler Pöpelmann 100. Thlr. geschenkt hatte.

Zwey Jahr drauf 1732. den 28. May, Vormittags um 11. Uhr, setzte der Hoffschieferdecker Naumann auf diesen 79½ Elle hohen Thurm den Knopf und die Fahne auf. Der kupferne vergoldete Knopf wog 36. Pfund. Die Fahne 57. Pfund, und die Spille 288. Pfund. In der Fahne ist das Churfürstl. Wappen und vorn in der Flagge die Jahrzahl 1731. Oben auf der Spindel ist ein Feuer vergoldetes Läubchen mit einem Delblatt im Schnabel. Die zwey neuen den 23. Jun. aufgegebenen Glocken, wurden den 24sten Junius am Johannistage zum erstenmal gezogen.

Auf der größten steht oben um den Kranz herum: Goss mich Michael Weinhold in Dresden 1732. Auf der einen Seite: dem großen Gott zu Ehren, und der Gemeinde zu Nutz, hat diese neugegossene Glocke der neuerbaute

ten

ten Kirche zu Friedrichstadt anhero geschenkt, Christoph Tuschke, Kauf- und Handelsmann in Neustadt bey Dresden.

Auf der andern Seite aber:

Mein Schall ruft zu Gottes Ehr, und zur rechten Glaubens-Lehr.

Der Resonanz ist D.

Auf der andern Glocke stehet um den Rand herum:

Verbum Domini manet in aeternum.

Forne stehet:

Die Schwester ist, wie ich, durch eines Kunst geflossen,

Und der mich hergeschenkt, hat mich auch selbst gegossen.

Michael Weinhold, Königl. und Churfürstl. Sächsl. bestallter Stückgießer in Dresden, Anno 1732.

Der Resonanz ist F.

Die dritte Glocke ist 1732. den 28. Sept. zum erstenmal gelauret worden. Auf derselben stehen folgende Verse:

Ich bin ein tönend Erz, zum Gottesdienst bereitet,

Aus was für Quelle mich die liebe hergeleitet,

Das zeigt ein Kirchenbuch zum steten Denkmal an,

Und Gott gedendet auch, was sie an mir gethan.

Er lasse alle die, so meine Schläge hören,

Sich schlagend an die Brust von ihren Sünden kehren,

Auch keinen derer, die von hier gen Himmel schreyen,

Eln tönend Erz, Wie MICH, noch WVist In Herzen selln.

Die erwähnte Schrifte im Kirchenbuche ist folgende:

Geehrter Leser!

Hier redet dich ein ungeheuer Monstrum an;

D d 2

Ich

Ich bin ein Kerl von 80. Ellen,
weniger ein Viertel,
und doch ein Zwerg gegen meine Brüder.
Meine Mutter
welche vier volle Jahre in Kreissen mit mir zugebracht,
hat mich am 28. May dieses Jahres endlich gebohren.
Mein Kopf ist in der Rundung
3 $\frac{1}{2}$. Ellen und 3 Zoll.

Aber, je größer, je dünner,
und werde auch nicht klüger werden,
Augen und Ohren hab ich gar nicht,
hingegen vier Mäuler,
die ich angelweit aufsperre,
aber noch nicht reden kann,
weil ich noch keinen Bissen gegessen.
Inzwischen warten viel 1000. Menschen auf meine Stimme,
um auf gute Gedanken und Wege gebracht zu werden:
denn ob ich gleich kein Christe bin,
so bin ich doch täglich in der Kirche,
und werde dich und andere fleißig hinein rufen.

Milder Leser!

Bist du ein Liebhaber der Kirche,
so gib mir was ins Maul,
doch muß es was rechts seyn,
ein Groschenbrod steckt in einen solchen Körper nicht;
wenn ich aber einmal satt bin,
will ich mein Lebrage nicht wieder essen.

Wille

Willst du wissen, wer ich bin?

Wende um,

wenn du es nicht errathen kannst.

Ich bin

der Kirchturm

zu

Friedrichstadt

mich hungert

nach

Glocken - Speise.

* * *

Geehrter Leser!

Gott zu Ehren, dem Nächsten zum Nuß,

dem Teufel zum Truß.

Allen

rechtschaffenen Christen zur Erbauung

zu

des schläfrigen Christenthums

Aufmunterung

ist

die Friedrichstädtische große Glocke

von

dem freiwillig nach jedes Vermögen

contribuirten Metall

aller

in diesem Buche angeschriebenen

gegossen worden.

D d 3

So

So geschehen im Jahr nach Christi unser
Erlösers Geburt
MDCCXXXII

Friedrichstadt wurde nun immer mehr vergrößert, 1730. neue Straßen und Gassen abgesteckt, 1731. die Brodbänke an der Brücke erbauet, 1738. die Schleusen von der Brücke an die ganze Hauptstraße hinauf angelegt, auch in eben diesem Jahre, von dem Commissionsrath Essenius, das erste Vestflüßgen von außen an der Kirche, dem Vorwerk gegen über, neben der großen Kirchthüre, eingerichtet. Der König August schenkte die Orgel aus der evangelischen Schlosskirche. Vorher schon, 1724. den 16. Febr. war der neu angelegte römischkatholische Kirchhof eingeweiht, und nachmittags um zwey Uhr, die erste Leiche, ein Operist, Johann Carl Philipp Molteno, dahin begraben worden.

In den Thurmknopf wurde 1732. nachfolgende, auf Pergament geschriebene Schrift, in einem bleynern Kästgen benzeleget:

Im Nahmen der hochgelobten Dreyfaltigkeit:

Demnach es Gott dem Allmächtigen gefallen, an diesem Orte, welcher vorher Neustadt Ostra, nun aber Friedrichstadt benahmet worden, zu seinen Ehren eine Kirche bauen zu lassen, zu welcher auf allergnädigsten Befehl des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Augusts, Königs in Pohlen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarschalls und Churfürstens zu Sachsen, auch Burggrafen zu Magdeburg u. f. Unsers allergnädigsten Herrn — durch Dero hochbetrauten Rath und Appellationsgerichts-Präsidentens, als damaligen Oberconsistorial-Präsidentens, Kammerherrns, auch Hof- Justitien- und Appellationsraths, Herrn Heinrichs von Büнау, auf Dahlen, Excell. am 28. May des 1728. Jahres der Grundstein geleyet worden;

worden; als wird hiermit kund und zu wissen gethan, daß, nachdem seit jetzt gedachter Zeit gleich vier Jahr verflossen, eben heute, da der beglückte 28. May wieder angebrochen, dieser Knopf zum Zeichen des nunmehr glücklich vollendeten Baues, mit vielen Freuden und göttlichem lobe aufgesetzt worden. Worbey man der Nachwelt folgende Umstände von dem geführten Baue alkier aufschreiben, und in einem hierzu verfertigten blehernen Kästgen aufzuheben, nützlich befunden. Es ist derselbe, nachdem obgedachten Tages mit Grundlegung der Anfang gemacht worden, unter Gottes augenscheinlicher Förderung, glücklich fortgegangen. Denn obgleich ziemliche Kosten dazu erfordert, und die hiesige Gemeinde und Kirchfarth, wegen ihrer jetzigen noch gar mäßigen Umstände, billig verschonet worden; so hat doch Gott der Herr sowohl die allergnädigst verordnete Generalscolleete gar reichlich gesegnet, als auch sonst seine milde Hand aufgethan, welche jezumeilen, ein Ergiebiges beygetragen, daß man nie bey der Gemeinde eine Anlage machen, oder von ihr einen Handblanger amsonst abfordern dürfen. Zwar hat man sich genöthiget gesehen, vor erst 2000. Thlr. bey einem Privato, und hernach noch 2310. Thlr. von etlichen umliegenden Kirchen an Kapitalien aufzunehmen; allein 1200. Thlr. sind bereits schon bezahlet, und von den übrigen werden die leidlichen Interessen aus dem Kirchenarario leichtlich abgetragen. Inzwischen hat man den Bau bereits in den ersten, nemlich 1728. Jahre unters Dach gebracht, folglich das 1729. Jahr zur Ausbawung angewandt. Worbey man in dem ersten Jahre, als lange das Werk noch unbedeckt gewesen, wahrgenommen, daß die Arbeit niemals durch Regen, oder andere unangenehme Witterung, unterbrochen worden, ohre daß deswegen das Land, weil es die Nächte desto fleißiger geregnet, Mangel an Feuchtigkeite gelitten. Unter dessen Providenz es denn auch dahin gebiehn, daß in dem frühlichen Jubelsjahre 1730. der Bau der Kirche völlig zu Stande gebracht, und dieselbe am 17. Jul. am Tage Pius, mit einem lau-

ten

ren Jubelgeschrey hat können bezogen und eingeweiht werden, womit zugleich die öffentlichen Jubel-Solemnitäten des dresdnischen Zions beschloffen worden. Zu dem Thurmbau gedachte man anfangs so bald noch nicht zu kommen, nach dem man theils zu Glocken noch keine Hoffnung sahe, andern theils den wenig gen Vorrath an Gelde dazu nicht hinlänglich erachtete. Nachdem aber ein milder Einwohner allhier, Herr Johann Adolph Pöpelmann, Königl. Hof-mahler, welcher bey dem Kirchenbau sich sehr liebreich und freigebig erwiesen, aus freyem Willen zu dem Thurm 100. Thlr. geschenkt, und desselben Bau, wie auch hernach treulich geschehen, auf die möglichste Art zu befördern versprochen hatte: So wurde zu desselben Aufrichtung schon im ablaufenden 1729. Jahre Anstalt gemacht, Holz und Steine angeschafft, daß im Jahr 1730. den 24. Januar das Sparrwerk aufgerichtet werden konnte. Weil man aber damals noch vieles an der Kirche zu bauen hatte, so wurde der Thurm eine zeitlang ausgefetzt, bis man nach Einweihung der Kirche bessere Muße hatte, denselben wieder vorzunehmen, ihn theils mit Steinen auszuflechten, theils auszuschalen, und zur Bedeckung zu rechte zu machen. Diefelbe nahm man vor im Jahr 1731., machte darüber mit dem Hoffschieferdecker, Johann Christoph Naumann, einen Contract, und ließ durch selben den Thurm mit einem ziemlich starken schwarzen Bleche, welches so wohl vor als nach seiner Austragung einen guten Firnis bekommen, bedecken. Hierauf wurde im Jahr 1732. so bald es die Jahreszeit zuließ, das Blech mit grüner Farbe bestrichen, welche so wohl, als vorgedachter Firnis, von genanntem Herrn Pöpelmann, nicht weniger auch die Kosten zum Anstreichen, item Vergoldung des Knopfes und Fahne hergegeben worden. Der kupferne Knopf, welcher hier aufgesetzt worden, ist länglicht runder Figur, eine und eine viertel Elle hoch, und im Mittel drey und eine viertel Elle und drey Zoll breit, faffet einen Scheffel und ein Vier-tel dresdnischen Maasses, und wieget 37. Pfund. Die darüber stehende ku-pferne,

pferne, aber in Eisen eingefasste Fahne, spannet sich in der Wendung drey und eine halbe Elle, fünf Zoll breit, und hält samt ihrer kleinen Spinde (auf welcher eine kupferne, auf Herrn Johann Heinrich Pönigens, Königl. Vorwergs. Verwalters allhier, Kosten, in Feuer vergoldete Taube, mit einem Delzweige im Munde, stehet, so aber nicht in das Gewicht eingerechnet ist,) an Gewichte 56. Pfund. Die bey dieser Schrift in den Knopf gelegte Münze an einen Ducaten, einen harten Thaler, einen Gulden, ein Acht und ein Vier Groschenstück, wie auch Doppelgroschen, Sechser, Dreier und Pfennige, was im heurigen Jahre in der Königl. Münze allhier ausgemünzt worden, und im Lande gänge und gäbe seyn sollte, ist aber hierher von einem Anbauer in dieser Gemeinde, Herrn Andreas Offenbauern, Kauf- und Handelsmann in Dresden, verehret worden. Die ganze Höhe des Thurms von der Taube an bis an den Erdboden, beträgt 30. Ellen, weniger ein Viertel. Bis hieher hat man noch zu keiner Glocke gelangen können, sondern die Gemeinde kommt in den gefetzten und bekannten Stunden von selbst zusammen. Gott der Allerböchste aber wird diesen und denen übrigen Mängeln, so bey einem aus dem Grunde neu aufgeführten Werke nicht alle zu heben sind, zu seiner Zeit in Gnaden abhelfen, seinen heiligen Nahmen sey inzwischen Lob, Ehr und Dank, daß er bis hieher geholfen, dieß gute Werk so unendlich gebenedeyet, zu demselben die nöthigen Kosten geschaffet, und daß keiner von denen Arbeitern an dem ganzen Baue einen merklichen Schaden genommen, viel weniger das Leben eingebüßet, durch seine heilige Engel verhindert hat. Ihm sey ferner Thurm und Tempel samt allen die darinne aus- und eingehen, zu seinem allmächtigen Schutze anbefohlen. Er erhalte sein Wort und Sacrament darinnen in ihrer unverfälschten Reinigkeit, fördere dadurch seine Ehre, segne seine Gemeinde, und lasse dieses Bethaus nimmermehr zu einer Mördergrube falscher und verführerischer Lehrer werden. Amen! Dieses ist geschehen und

E e

geschrie-

geschrieben zu Friedrichstadt vor Dresden, im Jahre, da der Unüberwindlichste Carl VI. den Römisch-Kaiserlichen, und der Allergütigste Friedrich August den Königl. Pohlnischen Thron besäßen, welcher zugleich dieses Churfürstenthums allergnädigster Landesvater ist. Im Jahr, da die Hoffnung des Landes in des Königl. Prinzens Friederici Augusti, und Dero aus Kayserl. Geblüte stammende Gemahlin, Maria Josepha Hohentten, grüneten. Im Jahr, da von Deroelben Durchlauchtigsten Kautenzweige noch zwey Prinzen, namentlich Friedrich Christian Leopold, und August Albert, wie auch vier Prinzessinnen, Namens Maria Amalia Christina, Maria Margaretha, Maria Anna Josepha, Maria Josepha am Leben sind. Im Jahr, da ganz Europa, außer der Insel Corsica, und das ganze römische Reich, bis auf die armen evangelischen Christen in dem Erzbisthum Salzburg, eines erwünschten Friedens genießet. Im Jahr, da in diesem Churfürstenthum von keiner Landesplage gehöret wird, da der Splendor dieser Residenz, sonderlich in der Neustadt bey Dresden immer größer wird, als woselbst auch in diesem Jahre zu einem neuen Tempel und andern öffentlichen wichtigen Gebäuden der Grund gelegt worden. Im Jahr, darinne auch von Ihro Königl. Majestät dieser Friedrichstadt durch Schenkung eines geraumen Platzes zu einem Pfarr- und Schulhause, eine neue Gnade, und den armen Kindern darinne, durch Aufriehung einer Armen- schule eine große Wohlthat zugeflossen ist. In welchem Jahre über diese Kirche und Gemeinde als Inspectores wachen: Er. Hochwürdt. Magnif. Herr D. Valentin Ernst Ischer, Hochverordneter Ober-Consistorialrath, Pastor und Superintendens zu Dresden, und Er. Hochedelgeb. Herrn D. Johann Paul Vockel, Er. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen 11. bey Dero gesammten Armee Hochwohlbestallter General-Auditeur, wie auch Commissionsrath und Oberamtmann zu Dresden. In welchem Jahre am Dienste dieser Gemeinde stehen:

M. David

M. David Mehner, als Pastor,
 George Böhmer, als Richter,
 Gottfried Wiedefeld, und } als Gerichtschöppen;
 Johann Christoph Beuthner, }
 Johann Heinrich Kiel,
 Jacob John,
 Wolf Albrecht Schwabe, und
 Johann George Gebhardt, als Kirchväter;

nehmlich im Jahr Christi 1732. Mittwochs nach Erandi, am 28sten Tage
 des Monats May. Urkundlich und zu mehrerer Beglaubigung habe ich,
 der General-Auditeur, Commissionsrath und bestallter Ober-Amtmann zu
 Dresden, auf diese Schrift das allergnädigst mir anvertraute größere Amtssie-
 gel drucken lassen, auch solche nebst dem verpflichteten Amtactuario eigenhän-
 dig unterschrieben ufl.

(L. S.) D. Johann Paul Vockel,

Benjamin Friedrich Schreiber,
 Amts-Act. und Not. publ. Caes. jur.
 et immatr.

Ueber die in dieser Schrift erwähnte Münzen hat Herr A. D. annoch
 folgende benzeleget:

Ein Acht Groschenstück von Churf. Georgio I.
 desgl. von Georgio II.
 desgl. von Georgio III.
 desgl. von Georgio IV.

Von denen Hospitälern bey der Stadt Dresden.

Der sehr große Nutzen, welchen wohl eingerichtete Hospitäler und Armenhäuser in einem Staate verschaffen, ist zwar durch die Erfahrung in allen Ländern außer Zweifel gesetzt. Die Nothwendigkeit derselben hat man von jeher anerkannt, und besonders sind unsere Vorfahren noch mehr durch Religionseifer zu dergleichen milden Stiftungen angetrieben worden. Ueber die Einrichtung der Oekonomie nützlich seyn sollender Hospitäler hat man aber noch nicht einig werden können. In manchen Ländern nimmt man zum Grundsatz an, daß die Bestimmung der Hospitäler und Armenhäuser die Erhaltung bedürftiger und gebrechlicher Personen seyn solle. Andere sehen sie überhaupt als Häuser an, worinne Personen, die unter der Gesellschaft der Menschen nicht mehr arbeiten wollen, und ihr noch übriges Vermögen in die Cassen dieser Häuser geben, um mit mehr Bequemlichkeit ihr Leben hinzubringen. Die wahre und für den Staat nützlichste Absicht ist, kranken und von aller Anverwandten Hülfe verlassenen elenden Menschen den Ueberrest mit weniger Beschwerlichkeit der menschlichen Gesellschaft, erträglich zu machen. Die Einkünfte der meisten Hospitäler sind gemeinlich so einträglich, daß von denselben viele kranke elende Leute erhalten werden können. Nur muß die Verwaltung nicht vielen Personen anvertrauet, und dadurch ein großer Theil des Einkommens gesunden Leuten gegeben werden. Die Einrichtungen des Königs in Schweden sind dieserhalb höchst lobenswürdig. S. davon des Freyh. von Hofenthal *Liber de politia* (Lips. 1776. 8.) S. 108. ff. und S. 120. §. 44. in welchem Buche überhaupt alles, was eine wohl eingerichtete Policey in einem Staate zu verwalten hat, in fruchtbarer Kürze mit den ausgefuchtesten Beispielen, vorgetragen worden. Das berühmte Hospital zu Paris, die Hospitäler de la Cruz, de Santrago, de los Cavalleros und de St. Juan Bautista zu Toledo, desgleichen die zu Sevilla de la Sangre, de la Caridad und andere,

andere, nehme man nicht als Muster der Nachahmung an. Die vortreflichen Einrichtungen der glorreich regierenden Kaiserin aller Reußen, des Wiener Hofes, der Holländer, und des Königsreichs Schweden, machen unserm Jahrhundert Ehre. Sie sind nach achten Grundsätzen geformet, sie sind den alten abergläubischen Grundsätzen, nachdem alles alte und hergebrachte nur gut seyn soll, entgegen gesetzt. Selbst unser weiser Landesvater August der Vielgeliebte, hat sich durch Anlegung neuer Zucht- und Armenhäuser, nach achten Grundsätzen, über die Vorurtheile der Alten empor geschwungen, und hat dadurch Sachsens bedürftige Einwohner gesegnet. Ich schweife zu weit aus. — Ich habe aus meinem wenigen Vorrath etwas von den Dresdner Hospitälern und Armenhäusern erzählen wollen.

Das älteste Hospital in Dresden ist das zu *St. Materni*. Das Gebäude desselben war anfangs vor dem Frauenthor, nach erfolgter Erweiterung der Stadt aber bey dem Frauentirchhofe, neben dem Pulverthurme. Jesho ist es hinter der Kreuzkirche, wohin es 1745. in den sogenannten Marßall verlegt worden. Die Hauptstiftungsurkunde ist nicht mehr vorhanden. Dieses Hospital ist anfangs denen Marggrafen zu Meissen zuständig gewesen, alsdenn von Marggraf Dietrichs zu landsberg Gemahlin, Helenen, welche ein Kloster *St. Elarenordens* daraus machen wollen, wozu sie schon von dem Stift Meissen Indulgenz erhalten, 1289. dem Kloster Seufelitz übergeben, und von der Abtrissin Agatha erst 1329. der Stadt Dresden mit allen Zubehörungen, auch dem Patronatrechte über die Kirche zu Plauen, überlassen und zugeeignet worden. Wie dieses beygefügte Urkunde beweiset:

In nomine sanctae et individuae Trinitatis, Amen. Cum secundum transmutationem et diversitatem aëus humani saepius varientur, et mutantur, sapientum consilio traditum est et inventum, ut ea, quae aguntur ab hominibus, ad eorum perpetuam memoriam in scriptis autentice redigantur. Nos igitur Nicolaus Monetarius, Magister Consulam, Nicolaus Utonis, Henricus de Lipzic, Hen-

nimannus Saxo, Andreas Pistoris, Jacobus Magnus, Johannes Bulingi, Nicolaus de Kemnice, Petrus ex Moneta, Henricus Mulich, Henricus Mere, Henricus Schultetus, Henricus Ebersbach, Wigandus Cigilleri, Helvvicus Sartor, Petrus Ysfidi, Consules in Dresden et jurati, omnibus tam presentibus quam futuri aevi fidelibus, ad quos praesentes pervenerint, cupimus fore notum, quod propter collationem nobis gratam et acceptationem susceptam, nec non propter utilitatis ac juris renunciationem, quod scilicet jus Religiola ac Venerabilis Domina, Soror Agatha Abbatissa Sanctimonialium ordinis Sanctae Clarae in Seufeliz et conventus ibidem in suis privilegiis asserunt se habere, ut scilicet tempore necessitatis, ad Hospitale situm juxta civitatem Dresden se potuerint transtulisse et bona dicti Hospitalis in suum commodum convertisse. Ob dictam igitur tanti juris renunciationem memorata Domina et conventus in recompensam et in restitutum sibi retineant de nostra et omnium successorum nostrorum libera voluntate XX. talenta annue pensionis, judicio et omni jure, quorum talentorum, in villa Goluz VII. talenta, et V. soliti sunt locata, et V. modii tritici. V. modii siliginis X. modii avenae, quae *Wachseru* vulgariter nominatur. Decimae III $\frac{1}{2}$ sexagenae siliginis et avenae, et quicquid de aratris VII $\frac{1}{2}$ et de XXVIII. falcibus cadere juris solet. Item de ponte IIII. tal. de mano Domini Lemponii I. tal. de molendino, I tal. de Ceracuviz I. tal. et decem modii siliginis et decimae 2. Sexagenae Siliginis et avenae apud Conradum Balingum XXXII. grossos apud Th. Carnificem dictum Numer. XXIX. grossi uno parvo minus. Apud sororem tortularis XVI. denarii parvi. Apud Thizeonem dictum Trincuz XXX. grossi duobus parvis minus. Apud Th. de longo ponte VII. grossi, apud Dominam Schardeini VI. grossi, apud Peroltum Ortulanum V. solidi parvi, apud Stojanum Ortulanum V. solidi parvi. Praedictam vero Dominam Abbatissam ac suum conventum in redditibus supra dictis in nullo aliqua de causa impedire debemus vel gravare, ubicunque redditus prediati siti fuerint vel locati, sed potius ipsos et censuales subditos suos, nec non nuncios verbo et opere in singulis tueri et fide liter promovere volumus quocunque modo poterimus meliori. Praeterea si pretactus redditus ob uberius fructum

fructum vel utilitatem monasterii vel alia quacunque de causa sepe dicta Dominus Abbatissa et conventus vendere vel alienare decreverunt in toto vel in parte, talis venditio et alienatio nobis debet primo utique nunciari, quos si redimere et exsolvere valebimus, pro quoque talento ipsis VIII. Sexagenas grossorum dabimus, prout inter nos amicabiliter est Tractatum. Si vero ipsos emere non possemus, aliis vendendi quibuscunque voluerint liberam habeant facultatem, Insuper prenotatum Hospitale cum omnibus redditibus aliis ubicunque sunt locati, Curiis, Allodiis, Vineis, Jure Patronatus in Blawen, Pratis et Lignis, Piscationibus et aliis Juribus omnibus pertinentibus ad ipsam dictam Dominam Abbatissam ac ejus conventus in nos et nostram civitatem transtulerunt, sicut ipse noscuntur hactenus habuisse dictum Hospitale, regendo, ordinando, statuendo pro nostra libera voluntate a praefata Dominis ac Conventum nobis et omnibus successoribus nostris acceptavimus jure hereditario perpetuo habendum pacifice et quiete.

Disi juris hereditarii in recognitionem et memoriam prenotate Abbatisse et conventui nomine Censui in festo Beati Michaelis, unum talentum ceree annis singulis tenebimus expedire, Preterea addicimus quod dictum Hospitale ulli aut ullis cujuscunque status, conditionis vel dignitatis existant, alienare vel permutare, aliquantulum debeamus nisi dictarum accedat dominarum Consensus et voluntas. Ceterum licet Dominus Fridericus Thuringiae Landgravius, Misnie et orientalis Marchio, dictae donationi consenserit suis literis, tamen in ipsis conditiones inter nos factas non expressit, quas tamen inviolabiliter volumus observare. In cujus rei testimonium presentem litteram nostrae civitatis sigillo fecimus roborari. Testes vero hujus rei sunt: Domini de Dony, Otto et Otto dicti Heyde et Junge, Dominus Henricus de Plavven, Dominus Henricus Plebanus de Clozovve, Dominus Zlauco, Gardianus in Seusfelz, Frater Otto Gardianus in Dresden, Frater Nicolaus Lector ibidem, frater Alexius Visitator Dominarum in Seusfelz, et alii quam plurimi fide digni. Datum Dresden Anno Dominico. M. CCCo. XXIXo. in Epiphania Domini.

(Sigill.)

Die

Die Einkünfte dieses Hospitals sind sehr ansehnlich. Er wird dieserhalb auch noch der reiche Weiberpittel genennet. Er ist zu vier und zwanzig alten abgelebten Weibern eingerichtet. Nach einer Verschreibung am Tage lucid 1286. sind von denen Burggrafen von Donyn, Otto, diesem Hospital auch zwey Weinberge zu Kößchenbroda und einige Aecker zu Porschapliß zugeweiht worden.

Nachdem es an die Stadt Dresden wiederum gegeben, hat man ein besonderes Amt zur Verwaltung desselben eingerichtet, welches ein Bürgermeister der Stadt Dresden allezeit dirigiret, und über die dazu gehörigen Ortschaften, als Loschwitz, Plauen, Oberhermsdorf und halb Niederhermsdorf, ingleichen die zwey Forwergsmänner zu Obergolis und zwey Männer zu Proles die Gerichtsbarkeit verwaltet. Der jetzige Administrator ist der Bürgermeister Glasewald.

Die im Hospital befindlichen Weiber, welche von ihren Vermögen etwas gewisses vor ihrer Aufnahme doch noch bezahlen müssen, werden sehr gut versorget, und verrichten gewisse Arbeiten zum Nutzen des Ganzen. Die Wohnungen sind bequem und reinlich, und vor nicht langer Zeit ist auch von den Einkünften ein ansehnliches Weinbergshaus bey Kößchenbroda, statt des vorher sehr baufälligen erbauet worden.

Das zweyte Hospital zu Dresden ist das hohe, oder große Hospital zu St. Jacob vor dem wilsdorfer Thore, welches Herzog George zu Sachsen 1535. ganz neu erbauen lassen: das folgende Jahr drauf ist die Stiftung erst aufgerichtet, und mit so großen Einkünften versehen worden, daß von dem Ueberschusse der Bergwerke diesem Hospital so viel gegeben werden sollte, bis ein Stamm in allen besammen, von dessen Zinssen hundert Personen, nämlich fünfzig Männer und eben so viel Weiber darinnen erhalten werden könnten. Es sind damals deswegen auch hundert Zellen erbauet worden.

Diese

Diese Stiftung wurde mit Einwilligung des Administratoris des Erzstiftes Prag, Ernsts von Schleiß, und des Bischofs zu Meissen, Johannis, und ist in der Urkunde derselben besonders Vorsehung geschehen: 1) Von Verordnung des Hospitalverwalters, als welcher dazumal ein Priester seyn mußte. 2) Wer in das Hospital sollte genommen werden. 3) Wie die Dienste zu bestellen. 4) Wie die Personen mit Kost sollen unterhalten werden. 5) Wie selbige mit Kleidung zu versorgen. 6) Von ihrer Wohnung und Lager. 7) Wie sich die Personen, die ins Hospital zu nehmen, zu verhalten; und 8) von den Fremden, die man ins Hospital einkaufen oder etwas stiften lassen würde. Der Anfang der Urkunde ist folgender:

Nachdem der allmächtige, ewige Gott den Menschen nach seinen Ebenbilde geschaffen, auch denselbigen von dem Tode, darein er durch die Sünde Unserer ersten Eltern gefallen, durch seinen Sohn Jesum Christum gnädiglich erlöst, und ihm den Weg zur Seligkeit gnädiglich geöffnet, gebühret einem jeden Menschen seiner göttlichen Allmächtigkeit alle Stunden und Zeit aufs fleißigste dankbar zu seyn und die zu Ehren; Und demnach, wie wohl Wir George, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen, als von Gott erschaffener Creatur, Unserm Schöpfer und Erlöser, umb die uns erzeigte Gnade zum höchsten zu danken, Ihme auch die größte Ehre und Preis zu geben Uns schuldig erkennen, Und aber in Unserm Vermögen nicht ist, solch Lob, Ehre und Dank mit Worten oder Werken gebühlich zu vollenden. So haben wir doch in Betrachtung desselben, und sonderlich, daß Uns Christus Unser Erlöser auf die Armen weist, und spricht: die Armen werdet ihr allezeit bey Euch haben, mich aber werdet ihr nicht allezeit haben, Gott dem Ewigen zu Lob, Ehr und Dankagung, den Armen zu Hülff und Trost, alhier vor Unser Stadt Dresden, an dem See, ein Hospital von neuem erbauet, u. f.

Die Einkünfte dieses Hospitals sind ehemals zu sehr großen Summen angewachsen, die aber durch unglückliche Kriege sehr geschmolzen. Im Jahr 1695. wurden die Gebäude ausgebessert, und 1715. verschiedene Zellen wieder angerichtet, und mehrere Arme aufgenommen, die aber in einer besondern Stube gespeiset, auch sonst in der Kleidung und Bequemlichkeit von den andern Spittelbrüdern unterschieden werden. Der Gottesdienst wird in der daselbst angelegten Kapelle noch in der ersten Einrichtung fortgesetzt, und der dabei befindliche kleine Kirchhof zur Beerdigung der Spittelbrüder angewendet. Jetzt wird das Gebäude wieder etwas baufällig. Das dritte Hospital liegt auch vor dem wilsdorfer Thore, und heißt zu St. Bartholome.

Es ist uralte. Denn man findet es schon in einigen, von dem Rath zu Dresden an das Stifte Meissen über einige jährliche Zinnsen, im Jahr 1337. ausgestellten Consensen, unter dem Nahmen des Hospitals zum Sündertkirchen.

Es werden in demselben einige alte unvermögende Weiber unterhalten.

Vor eben diesem Thore liegt auch noch das Lazareth oder Pestkenzhospital an der Weiseriß. Die Veranlassung zum Aufbau desselben gab die 1586. lang anhaltende Pest. Der Churfürst August ließ den Bau beschleunigen, und 24. Zellen und Kammern darinne anlegen, damit den an der Pest franken, einheimischen und fremden Personen, ein Unterkommen angewiesen werden könnte.

Es wird für die daselbst frank liegenden Personen jetzt noch auf das Beste gesorget, und ein Prediger, Barbierer und Wärter gehalten. 1702. ist den 3. Octobr. das daselbst befindliche Kapellgen von M. Gottfried Flecken eingeweiht worden, worinne noch jetzt zwischen Eins und Zwen Uhr geprediget wird. Der steinerne Predigstuhl auf dem Kirchhof an der Wand, hat man sonst zu Pestzeiten gebraucht.

Das neue Armenhaus am Rabenstein, das auf die sogenannten Spitalfelder 1718. und folgende Jahre erbauet worden, ist sehr weitläufig, und
werden

werden darinnen viele Personen, die keine Freunde mehr haben und sich nicht ernähren können, versorget. Sie müssen aber wöchentlich etwas gewisses spinnen, stricken oder sonst arbeiten, wofür sie Unterhalt bekommen. Die Aufsicht über dieses Armenhaus hat das Almosenamt, und im Hause selbst ein verpflichteter Hausvater.

Die Einrichtungen für das Armuth in Dresden sind überhaupt sehr lobenswürdig, und die Einkünfte des Almosenamts sehr ansehnlich. Dieses beweisen die alten Rechnungen, nach welchen jährlich die Armen Tuch zu Kleidung erhielten, und wöchentlich über drenzeßen Scheffel Korn zu Brode verbacken, überhaupt aber wöchentlich 77. Thlr. an das Armuth verwendet worden, welches jährlich 4004. Thlr. und also ein Kapital von 80068. Thlrn. 12. gl. beträgt. Ueber dies gab die gnädigste Landesherrschaft noch jährlich, dem Herkommen gemäs, in der Fastenzeit dem Armuth ein Almosen, die Spende genannt, welches aus 60. Scheffl. Korn zu Brod, neun Vasi Bier, und sechs Tonnen Hering bestund, wovon die Armen zu Altdresden zwey Drittheile, und die in Neustadt ein Drittheil erhielten.

Die vortrefliche Einrichtung des Waisenhauses verdient annoch allgemeines lob. Die gute Ordnung, Keintlichkeit, Disciplin und Unterhaltung können manchem Orte ein nachahmungswürdiges Vespil geben, wo die Waisen sich selbst überlassen bleiben, und dem Staat für die zu unbeforgte Aufsicht mit Bosheiten und Untreue lohnen. Die Knaben und Mädchen, welche hier erzogen werden, haben eine besondere Kleidung, und die beste Aufsicht.

Zu diesem ist 1685. den 8. Oct. die erste Anstalt gemacht und 1687. im Sept. der erste Grundstein gelegt worden, nachher hat man den halben Theil von den nach und nach eingegangenen alten Gebäuden 1713. von Grund aus wieder neu aufgeführt, und zu Manufacturen in feinen Tüchern, Sargen, Räschen und Strümpfen eingerichtet. 1712. wurde eine kleine Kirche dabey ins Gebierte

gebaut, und mit einem Altar und Predigstuhl, versehen. Sie wurde im Sept. von D. Ischern eingeweiht. Alle Sonntage früh um 8. Uhr sind nachher die Kinder darinne zusammen gekommen, haben einige Lieder gesungen, und ist vom Informator die Predigt aus Val. Herbergers Postille gelesen worden. Nachmittags hat um 3. Uhr ein Diaconus aus der Stadt über Grünwalds erste Buchstaben der christlichen Lehre catechisirt, und Mittwochs Nachmittags ein Mitglied des hiesigen Seminarii Theolog. die Kinder im Christenthum unterrichtet.

Denen Kindern wird ein Lehrer, Werk- und Zuchtmeister, eine Köchin, eine Lehrmeisterin in Strumpfsticken, gehalten. Die Aufsicht hat der Rath. Die Einrichtung ist folgende: Zur Sommerszeit werden die Kinder früh um 5. Uhr, Winters aber um 6. Uhr von dem Informator aufgeweckt, und wird ihnen zum Ankleiden eine halbe Stunde Zeit gelassen. Sodann verrichten sie in der Schulstube ihr Morgengebet in vier Reihen stehende, gehen an ihre Arbeit, bekommen in der Schulstube ihr Morgenbrod. Um 8. Uhr aber kommt die Hälfte Knaben in die Schule, die bis 10. Uhr dauert. Die übrigen Kinder arbeiten. Um 10. Uhr gehet die übrige Hälfte Knaben in die Schule. Nun wird Mittag bis um 12. Uhr gehalten. Diese Mahlzeit besteht Sonntags und Mittwochs in gekochtem Fleische und einem Zugemüse und einen Trunk Bier, die übrigen Tage aber bekommen sie allemal ein Zugemüse und etwas Käse, Butter und Rosend. Um 1. Uhr wird Betstunde gehalten. Um 2. Uhr kommen die Mädchen in die Schule bis 4. Uhr und arbeiten sodann bis 7. Uhr, da sie ihre Abendmahlzeit erhalten. Nach Endigung derselben können sie auf dem Hof spielen bis 9. Uhr. Und endlich wird die Abendandacht gehalten und sie gehen zu Bette.

Die Züchtlinge werden theils vom Rath, theils vom Almosenamte, theils von ihren Familien und Herren, theils auch von der hohen Landesregierung eingeliefert,

geliefert, und bekommen bey ihren Eintritt, nach Beschaffenheit ihres Verbrochens, einen starken Willkommen von dem Zuchtmeister mit einer Karbatsche, werden an große Klößer geschlossen, die sie bey aller Arbeit mit fortschleppen müssen.

1722. hatte der Rath die Veranstaltung getroffen, daß dergleichen Züchtlinge an einem Wagen Schutt und Steine, aus und in die Stadt öffentlich führen müssen, um dadurch den Leuten recht bekannt zu werden. Welches aber wieder abgeschafft worden. Die Kinder werden jährlich einmal singende durch die Stadt geführt, welches 1687. mit 54. Kindern das erstemal geschehen, und der Rath hat hierzu 1715. die ganze Fastenzeit bestimmt.

Eine andere Anstalt für arme Kinder ist auch von der löbl. Policeydirection besorget worden, die ebenfalls sich täglich mehr verbessert, und von ihrem Nutzen schon viele Beweise gegeben hat.

Durch dergleichen gute öffentliche Anstalten sind viele Privatpersonen auch ermuntert worden, theils ansehnliche Geldsummen dazu zu bestimmen, theils auch selbst dergleichen Schulen einzurichten, wie davon das sogenannte Christliche Gestifte vor dem wilsdorfer Thore ein redender Beweis ist. Es werden daselbst eine gewisse Anzahl Kinder umsonst unterrichtet, und dazu ein besonderer Catechet gehalten, der in dem wohleingerichteten Stiftehause bequeme Wohnung hat. Es würde zu weitläufig auch überflüssig seyn, alle die einzeln guten Veranstaltungen wegen des Armuths anzuführen. Es ist genug, wenn man sagen kann, daß in Dresden den landesherrlichen Befehlen sehr genau, und andern zur Nachahmung, nachgekommen worden.

Von einigen merkwürdigen und kostbaren Gebäuden in Dresden.

Unter manchen andern ehemaligen vorzüglichsten und jetzigen berühmten kostbaren Gebäuden war das

Flemmingische Palais

auf der pirnaischen Gasse vorzüglich prächtig. Es war sechzig Ellen breit und hundert Ellen tief, hatte ein schönes Hintergebäude auf der Moritzstraße, das 1720. erbauet worden. Von außen war es mit der schönsten Bildhauerarbeit versehen, inwendig aber königlich meublirt. Der ehemalige Curländische Hof- und legationsrath Johann Jacob Haacke von Bopfinger, hat folgendes Epigramm darauf gemacht:

Par Domini ingenio domus est: Uti fulgur id orbi;
 Sic honor haec urbi. Regis utrumque decus!
 Hac belli et pacis resonant oracula sede,
 Quae fama ascendunt Solis ad usque domos!

Nachdem es 1727. der König August gekauft hatte, ist es den 23. Novemb. mit einem prächtigen Ball eingeweiht worden. 1730. den 18. Febr. hat der Hoffschaffmeister, Oberfalconier und Kammerherr, Anton Graf von Roschinsky sein Beylager mit der Gräfin Cosel, in Gegenwart des ganzen Hofes und des Königs von Preußen, welcher unvermuthet en masque dazu gekommen, gehalten, und den Monat drauf wurde die Kunkstammer, welche in dieses Palais verlegt worden war, weggeschafft, und auf das Schloß gebracht. In dem unglücklichen Brande 1760. wurde es ebenfalls ein Raub der Flammen. Nunmehr ist der vordere Theil wiederum prächtig erbauet, und zum Land- und Steuerhause eingerichtet worden.

Das Haus worinne sich jetzt die General-Hauptcasse und das Geheime Finanzcollegium befindet, und das Baron Rieschische Haus, beyde auf der pirnaischen Gasse, sind ebenfalls sehr prächtig gebauete Häuser.

Ehemals war das Dinglingerische Haus, auf der großen Frauengasse, das berühmteste in Dresden. Auf dem Altan desselben hat der Russische Kayser, Peter der Große, der König von Pohlen und der König von Dänemark, einz-
 mals

mals gespeiset. Dieser Altan gieng über das ganze Haus. Es waren große steinerne Cisternen und künstlich gearbeitete Wassertröge mit vielen prächtigen Statuen, aus denen das Wasser sprang, auf demselben. Neben diesen stand eine große metallene Feuerspritze. Ueber dies konnte der Altan zu einem Observatorium gebraucht werden, wozu ein großer Vorrath von Sechsröhren und den dazu gehörigen Stativen und Rüstungen in der besten Ordnung vorhanden waren. Der berühmte Hofmechanicus Gärtner hatte auch eine künstliche Maschine angelegt, durch welche, vermittelst einer Zahne, und neben derselben, durch unterschiedene Windfänge, zwey in das untere Stockwerk hinunter stehende Stangen, an zwey daselbst angemachten großen metallenen Scheiben, die Stärke und Beschaffenheit des Windes, ob er gelind, stark, übermäßig oder ein entsetzlicher Sturm sey, auch ob er von Norden, Osten, Süden und Westen komme, angezeigt wurde. Dem Czar Peter hat diese Erfindung so wohl gefallen, daß er 1712. als er acht Tage in diesem Hause gewohnet, von demselben ein Modell, die Windmaschine aber in gehöriger Größe fertigen lassen und nach Petersburg geschickt hat.

Durch eine unten im Hofe nur von einem Menschen getriebene Maschine, konnte in kurzer Zeit die große Cisterne auf dem Altan sogleich mit Wasser angefüllet werden, welches sich hernach durch das ganze Haus vertheilte. Der Kunst- und Muschelcabmetter noch zu geschweigen.

Das ehemalige Benchlingische Palais

auf der Moritzstraße, ist 30. Ellen breit. Es hat zwey vortrefliche Austritte, und über den Fenstern des ersten Stockwerks Brustbilder von Helden. Im Jahr 1713. ist dieses Haus zu bauen angefangen, und 1717. vollendet worden. Man zählt über siebenzig Stuben drinnen. Das Gräfl. Werthgerische Haus auf der Kreuzgasse, und das Gräfl. Calenbergische waren sonst auch sehr werth, wie

wie auch das Bisthumische Palais, welches des Oberkammerherrns, Grafens von Bisthum, Gemahlin, 1720. in Abwesenheit ihres Gemahls bauen lassen. Auf der Kreuzgasse war der Haupteingang in dasselbe an der weissen Gassecke. Es war nur zwey Stockwerk hoch, die Bildhauer aber hatten an demselben alle ihre Kunst verschwendet. In den Zimmern selbst war die größte Pracht, und am Ende des Hauses war ein mit seltenen Drangerien, prächtigen Fontainen und vielen Grotten gezielter Garten, worinne der Graf von Bisthum 1721. verschiedene italienische Grafen und andere Vornehme, zum erstenmal prächtig bewirthet, die diesen Garten einen italienischen gleich geschäget. Vorn am Hause war das Bisthumische Wappen, und auf demselben eine mit Lorbeerzweigen ausgezierte Urne zu sehen. Der Hofrath Haacke von Wopfinger, hat auf dieses Palais folgendes Epigramm verfertigt, und es dem Besizer überreicht:

Conjugis auspiciis solis, absente marito,

Haec est, quam spectas, aedificata domus.

Foemina tanta viro par nominis omine visa

Dum Vice sic Domini functa peregit opus.

Auf der großen Brüdergasse, mitten am Eckhause so ins Quergäßgen nach der Wilsdorfer Straße gehet, ist eine fliegende Gans in Stein gebauen zu sehen, davon erzählt wird, daß im 15. Jahrhundert in diesem Hause ein paar Eheleute gewohnt haben sollen, die von einer gebratenen Gans gegessen, in die, da sie vorher im Keller gestanden, eine Kröte gekrochen gewesen, die mit gebraten worden, wovon diese beyden Leute des Nachts jähling gestorben. Auch soll von diesen Personen das sogenannte Schrabbachische Vestite, von welchem jährlich zweymal in der Sophienkirche armen Nothleidenden 8. gl. gegeben wird, herrühren.





Geschichte von Dresden.

Achter und letzter Heft.

Geschichte des Churfürstl. Schloßes zu Dresden.

Das älteste Schloß der ehemaligen Marggraven zu Meissen bestand aus einem schlechten Gebäude, welches auf dem Taschenberge gelegen war, und von welchem heutiges Tages sehr wenig übrig ist. Herzog George fieng im Jahre 1534. den Grund zu demjenigen Schloße zu legen, welches noch bis auf heutigen Tag besteht, und die nunmehrige Churfürstliche Residenz ausmacht. Dieses Gebäude, welches wegen seiner Architektur von aussen keine grosse Wirkung thut, kann dennoch wegen der innern Einrichtung, Kostbarkeit der Meublirung unter die vorzüglichsten Residenzhäuser in Europa gerechnet werden; Churfürst Moriz und sein Nachfolger Augustus, liessen den von Herzog Georgen angefangenen Bau durch Hanns von Dehn Nothsdorfer genannt, damahliger, Churfürstl. Oberbaumeister fortsetzen. Christian der erste ließ in den Jahren 1589 und 90 dasjenige Portal so auf die Schlossgasse gehet erbauen und solches mit einer Coupole und Statuen zieren. In dieser Verfassung blieb dieses Schloß bis Johann George der erste den alten Niesensaal, welcher ganz niedrig war, ganz abtragen, erhöhen und mit einer Bogendecke künstlich zieren ließ. Johann George der erste verbesserte verschiedene Gemächer durch kostbare marmorne Portale und Postemente, besonders aber ließ er den Schloßthurm ansehnlich erhöhen und ihm eine zierliche

Gestalt geben, dieser Thurm wird für den höchsten in Dresden gehalten. Er wurde 1528 aufgeführt, und 1674 wieder aufs neue aus ganzen und halben Werkstücken erbauet. Man rechnet dessen Höhe auf 110 Ellen. Da der Donner öfters in selben eingeschlagen und vielen Schaden angerichtet, so ist im Jahr 1780 ein Wetter Ableiter angebracht worden, welcher vorzüglich verdient bemerkt zu werden. Als im Jahre 1707 den 25 März diesem Schloß, durch einen jähling entstandenen grossen Brand, sonderlich an denjenigen Theil, welchen Herzog George zu Sachsen 1534 zu bauen angefangen, grosser Schaden geschehen, so liess Augustus der zweyte König von Pohlen und Churfürst, dieses Schloß nach der gegenwärtigen Einrichtung wiederherstellen und nach Möglichkeit verschönern. Man sieht nunmehr in allen Gemächern dieses Schloßgebäudes einen solchen Reichthum an kostbaren und geschmacksvollen Auszierungen, daß die Einbildung sich ohnmöglich etwas schöneres vorstellen kann. Die ausbändige Ordnung aber und wohl überdachte Einrichtung derselben, übertrifft noch weit den prächtigen Vorrath so vieler herrlichen Sachen. Der Kiefensaal ob er gleich gegenwärtig in verschiedene Zimmer abgetheilt ist, und wegen der unter Augustus des zweyten zu Carnevalszeiten gegebenen Festins besonders berühmt, verdienet vorzüglich die Aufmerksamkeit eines Beobachters. Der Audienzsaal oder gegenwärtig der Propositionensaal, wo bey Landtagen der Churfürst den versammelten Landeständen seine Propositiones eröffnet, ist mit einen rothsammeten und goldenen Franzen besetzten Thron gezieret, welchen ein kostbarer mit schönen Federn geschmückter Baldachin bedeckt. In den daranstossenden Paradezimmern bewundert man die vortreflichsten Verzierungen, kostbare von 8 bis 9 Fuß in die Höhe und von 6 bis 7 Fuß in der Breite bestehende Spiegel, viele künstliche Uhren, vortrefliche Tische, schöne bureaux, herrliche Gemähde vorzüglich von der Hand des grossen Louis von Sylvestre Königl. Oberhofmalers und Directeurs der Mahler Academie,

Academie, unter welchen besonders das grosse Stück von der A. 1737 erfolgten Zusammenkunft der Alldurchlauchtigsten Herrschaften in Neuhaus in Böhmen, in Lebensgrösse mit natürlichen und durchaus ähnlichen Gesichtern unter andern Bildern, sich vor allen andern auszeichnet; wie denn auch die verschiedene Geschichte aus dem Ovidius, der Raub der Proserpine, die Verwandlung des Actarons, Kenner zur Bewunderung bringen. In Ihrer Durchl. der Churfürstin Zimmern betrachtet man die geschmacksvolle Neuabklärung mit den schönsten und ausgesuchtesten Tapeten, verschiedene von grossen Meistern verfertigte Familien Gemähle und besonders ein von Meissner Porcellain verfertigtes grosses Blumengefäß mit den schönsten Blumen, welche der Natur völlig gleich kommen. Die schönen Hautdissen in einigen Zimmern, worunter besonders die Feldzüge Alexander des Grossen nach le Deims Zeichnung, ingleichen die Schlacht bey Hochstädt, sind Meisterstücke der Kunst und mit vielen Kosten angeschafft worden. Das sehr kostbare, durchaus mit Sächsl. Porcellain garnirte sogenannte Büffet, dessen Wände mit Spiegelglaz bekleidet sind, macht bey angezündeten Cronleuchtern den herrlichsten Effekt. Man betrachtet ferner in gewissen Zimmern die erstaunende Menge Silbergeschirrs, unter welchen sich viel Gueridons finden, deren jeder 471 Mark wieget. Nebst zwölf andere die nicht viel kleiner sind; ferner zwey Wasen deren jede eines Mannes hoch ist, und kaum von zwey Mann umfasse werden kann und in der Schwere an die 600 Mark beträgt. Die allhier befindlichen grossen Schwenkesseln wiegen jeder 800 Mark. Es ist schwer die erstaunende Kostbarkeit und wohlangebrachte Ordnung dieser verschiedene Churfürstliche Zimmer nur zu entwerfen, geschweige denn mit dem bündigsten Ausdrucke dem Leser vorzustellen. In dem Erdgesteck dieses Schlosses und zwar in dem innern Hofe wo die Kirche ehemals gewesen, befindet sich das grüne Gewölbe oder der Churfürstliche Schatz welcher von Churfürst Augustus

angefangen und in einen grün gemahlten Gewölbe aufbehalten werden, daher auch die Benennung des grünen Gewölbes entstanden. Zur Zeit des Schwedischen Einfalls in Sachsen war dieser Schatz zur Sicherheit auf das Schloß zu Halle gebracht. Vorjeko besteht diese Schatzkammer aus acht Zimmern und einen Cabinette.

Bevor man in die Zimmer tritt, werden den Fremden von dem Aufwärter die Schuhe abgekehrt, damit desto weniger Staub in dieselben getragen werde. Man muß zugleich seinen Degen ablegen, damit nicht durch das Anstoßen mit demselben an den Kostbarkeiten einigen Schaden geschehen möge. Die Fußböden aller dieser Zimmer sind von verschiedenen sächsischen Marmor zusammen gesetzt.

Im ersten Gemache sieht man viele kleine metallene und branzirte Modelle von allerhand Statuen und Monumenten von Gyps, sowohl aus den alten als neuern Zeiten, besonders zwey Statuen des Königes in Pohlen Augustus des ersten zu Pferde aus Gyps, wovon die eine vergoldet ist.

Das zweyte Zimmer ist mit verschiedenen aus Elfenbein gedrehten Kunststücken sowohl an der Wand als auf Tischen und Gesimsen angefüllt, wovon man nachstehende bemerkt.

1. Ein vollkommenes Kriegsschiff, so unter Churfürstens Augustus Regierung gefertigt, an welchen die Tauen und Stricke ganz ganz fein von puren Golde gedrehet, die Segel von Elfenbein so dünn als Papier gemacht, und auf dessen größern das Churfürstliche Wappen ungemein sauber gearbeitet ist. Die Canonen stehen dreyfach übereinander und sind von Messing, jede ungefehr eines halben Fingers lang. Um das Schiff selbst sieht man die Namen aller Sächsischen Fürsten und Herren mit grossen Buchstaben eingeschnitten.

2. Die

2. Die Opferung Isaacs mit dem Engel aus der Wolke kommend ein Stück, das fast $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch ist.

3. Vierzig Ringe in einander gedreht, in der Mitte eine Tabatiere mit dem Bildniß der vorigen Königin in Pohlen Christianen Eberhardinen, aus einem Stücke.

4. Verschiedene Stücke so hohe Häupter mit eigener Hand gearbeitet, worunter zwey Stücke vom Kaiser Josephs des V. eigene Arbeit.

Das dritte Zimmer ist wie alle folgende, das siebende ausgenommen, rund herum mit Spiegelglas bekleidet, wovon die Zurückprallung die prächtigste Wirkung thut. Diese sind mit dünnen vergoldeten Fugen an einander verbunden, der Boden aber besteht aus den schönsten polirten Marmor. In diesem Zimmer findet sich lauter Silbergeschirr pyramidenweise an den Wänden und in dem Zimmer befindlichen Pfeilern aufgestellt, womit gleichfalls die Tische und Fenster besetzt sind. Unter diesen bemerkt man

1. Erstliche grosse Vasen in deren jede 2. bis 3. Eymen gehen von gediegenen Silber.

2. Zwey dergleichen acht Schuh hohe Leuchter, so nicht anders als mittelst eines Tritts gepuht werden können.

3. Einen grossen englischen Punschnapp, wozu drey silberne Schöpfkellen von verschiedener Arbeit gehören, deren jede das Maas einer Kanne hält.

Im vierten Zimmer erblickt man theils Silber und stark vergoldetes, theils aber auch Geschirr von puren Golde, wie denn linker Hand an dem Pfeiler der Wand nichts als massives Goldgeschirr von ziemlicher Grösse zu sehen, worunter verschiedene schwere goldene Becher, welche mit grossen goldenen Schaumünzen belegt sind.

Auf den Tischen sind ebenfalls dergleichen Sachen von der aller künstlichsten Arbeit gefertigt, aufgesetzt: man sieht die kostbarsten Uhren, Tabacks-

böfen und verschiedene Kunststücke darunter. Besonders aber fällt eine Uhr in die Augen, an welcher die Zahlen von Diamanten, Rubinen, Schmaragden und Sapphiren unter einander gesetzt, sie schlägt alle viertel Stunden und eine chrystallne Kugel zeigt durch ihren Umlauf die Minuten an. Ingleichen das Oldenburgische Horn, wovon das Original in der Kunstammer zu Gottorf befindlich ist. Ferner, Tische mit theils ganz silbernen, theils silbernen und vergoldeten Platten von unterschiedlicher Gestalt und künstlicher Arbeit.

Im fünften und sechsten Gemach findet man allerhand kostbare Steine und daraus gefertigte Gefässe, worunter eine Onixschale in Gestalt und Größe einer in der Länge gespaltenen Cocos Nuß, verschiedene aus Perlen zusammengesetzte Figuren, sonderlich eines Zwergs so von einer grossen Perle natürlich vorgestellt worden; zwei andere Personen tragen auf einer Stange Weintrauben, die aus orientalischen Schmaragd überhaupt natürlich gebildet: Aus diesem Zimmer geht man in ein kleines Cabinet wo nichts als Perlen und fast die meisten Handwerker aus selben nach der Natur ausgearbeitet zu sehen. Man bemerkt besonders einen Töpfer der, wenn man an seine Scheibe stößt, solche eine Viertelsunde lange dreht, einen Harlequin der einen Bauer die Pritsche giebt, sehr natürlich gemacht. Wenn man von hier in schon gedachtes fünftes Zimmer geht, betrachtet man ein Kästgen von Email fast ganz und gar mit Türkisen und Rubinen besetzt. Ferner etliche Kästgen und kleine Canonen von subtil getriebenen Silberarbeit. Vier Tische von orientalischen Marmor; eine grosse Menge Gefässe von Bergchry stall, wobey eine dergleichen sehr helle und reine Kugel in Größe eines Kopfs sich befindet. An einen Pfeiler an der Wand bewundert man in einen sehr schönen Stück Marmor die Reise eines jungen Menschen in die Welt, wie selber auf einen jügellosen Pferde sitzt, die Laster vor ihm fliehen, die Tugenden

den aber ihn begleiten. An einen andern Pfeiler betrachtet man sehr künstlich gearbeitete Straußen Eyer, so pyramidenweise aufgestellt, auf welchen verschiedene in Gold und Email gefasste auch zum Theil mit Edelsteinen versezte Trinkgeschirr verfertigt worden. Man sieht ferner ein aus Perlenmutter bestehendes und mit grossen guten Perlen besetztes Kästgen. Desgleichen eine grosse Menge goldener und silberner Ketten, theils Daumensdick, theils aber so fein wie ein Haar ausgearbeitet, an welchen zum Theil Kleinodien, zum Theil aber Ritterorden hängen, welche meistens oben darüber gemahlet sind. Man betrachtet ebenfalls in diesem Zimmer das kostbarste Theezug mit deren Zubehörungen alles von Email, auf Gold und mit Diamanten besetzt. Auf einer Tafel von einer Elle in der Breite und fünf viertel in der Länge, erblickt man die ganze Hofhaltung des grossen Mogols wie er auf dem Throne sitzt, und seinen Geburtstag feiert. Vor ihm beugen sich die Großen seines Reichs, welche ihm Geschenke bringen, worunter sich ein gewisser Bedienter auszeichnet, welcher aus einem Koffer etwa zwey Zoll hoch allerhand Kleinigkeiten als Uhren, Tabatieren, Spiegel &c. sehr natürlich auspackt. In dem Vorhofe zeigen sich die Leibwachen, Elephanten und was nur sonst zur Pracht eines morgenländischen Hofes gehört. Dieses Kunststück ist von Silber, Gold und Email verfertigt, auf das reichste mit Juwelen besetzt, es begreift alles in sich, was in ganz Ost-Indien anders nicht als mit der größten Bewunderung zu betrachten. Der ehemalige Hofjuwelier Johann Melchior Dinglinger hat mit 15 Personen 10 Jahr 8 Monate daran gearbeitet, und für selbiges 85000 Rthlr. bekommen. An der in der Mitte dieses Zimmers stehenden Seile bemerkt man einen ovalen und beynahe eine viertel Elle Dresdner Maasses, und mehr als eine achte Elle breiten orientalischen Onix, welchen Herr Dinglinger für 45000 Rthl. angeschafft dabey hängen verschiedene kleinere und mittelmässige Onixsteine. Man sieht
 ferner

ferner eine Pyramide von Steinen etwa 1 und $\frac{1}{2}$ Elle hoch, wovon in der Mitte das Brustbild Königs Augustus des zweyten geschnitten, gleichfalls nebst antiken Brustbildern eingeschnitten. Unter andern sieht man auf der Seiten eines, so sich nur halb, aber vermöge des Spiegels, an welchen die Pyramide steht als ganz und vollkommen darstellt. Diese Säule wird auf 100000 Rthlr. geschätzt. An dem Fuß derselben sieht man einige Personen von Email und Silber, welche nach ihrer Tracht gewisse Nationen anzeigen so dieses Werk betrachten, und ihre Verwunderung durch Geberden an den Tag legen.

In dem siebenten Zimmer ist getäfelt und ohne Spiegel Garnirung ist, finden sich an den Seiten Schränke, in welchen die Bildnisse Augustus des zweyten nebst dessen Gemahlin Majestäten zu betrachten. In dem einen Schranke verwahret man den geweihten Hut und Degen so der König Augustus von dem Pabst zum Beschenke bekommen. Der Huth ist von rothen Sammet mit Gold und Perlen gestickt mit einem breiten Rande, auf welchem aber die Gestalt einer Taube von Gold gestickt ist. Der Degen von Silber hat ein Gefäße zwey Spannen lang ohne Bügel von durchbrochener Arbeit, eine breite lange Klinge; die Scheide ist von rothen Sammet und mit durchbrochener Silber Arbeit gezieret. Das Degengehänke auf Art eines Wandeliers ist gleichfalls von rothen Sammet mit Gold und Perlen gestickt. In der Mitte des Zimmers sieht man eine Säule so das Brustbild eines mit einem Lorbeerfranz gezierten Frauenzimmers vorstellt, welches durch ein Uhrwerk aufgezogen, den Kopf drehet und die Augen bewegt.

Das achte unter diesen Zimmern ist das allerkostbarste, weil man in selben nichts als Juwelen antrifft. Die größten und kostbarsten Stücken liegen in Glassehränken auf schwarzen Sammet und bestehen im ersten Schran-

ke

te aus sogenannten unvollständigen Jagd-Garnituren, das ist Degengefäße, Couteau de chasse, Peitschen-Stock, verschiedene Arten von Stockknöpfen, Orden, Ordens-Sternen u.

In dem andern Schranke bemerkt man verschiedene theils alte, rare, theils kostbar ausgearbeitete und mit Steinen besetzte Schwerdter unter welchen das Ehurschwert und dasjenige so zur Vicariats-Zeit zum Ritterschlag gebraucht wird, die vorzüglichsten sind.

In dem dritten und vierten Schranke sind sechs vollständige Garnituren, als Degen, Stock, Hutschnalle, Agraße, Peitsche, Hirschfänger, Eruis, Uhr, Tabacksdose, Orden des goldenen Vlieses und des weißen Adlers. Die erste Garnitur besteht aus Brillanten, und ist jeder Knopf von der Größe und Breite eines Nagels an dem Finger, auch so gar die Knopflöcher sind mit Brillanten garnirt, wie denn ebenfalls eine ganze Garnitur zu einem Bandulier für unschätzbar gehalten wird. Der eine Brillant so in den Orden des goldenen Vlieses gehört wiegt $194\frac{1}{2}$ Grain, ist wie ein vier Groschen Stück groß, und soll mit 200000 Thl. von Augustus den zweyten bezahlet worden seyn. An der Seite desselben steht man noch zwey andere Brillanten, deren jeder als eine grosse Muscatennuß anzusehen war, welcher Sorte noch ein dritter zu einem Stockknopf gezeigt wird. Hierzu ist noch ein extra rarer Brillant von grüner Farbe neuerdings gekommen. In der andern Garnitur ist alles von Saphiren, in der dritten von Smaragden, in der vierten von Rubinen, und in der fünften von Türkisen. Es ist noch überdieß eine unvollkommene Garnitur von Topasen vorhanden, worunter zwey Steine auf 60000 Thlr. geschätzt werden. Ausser diesen Garnituren findet man annoch verschiedene uneingefaßte Juwelen in besondern Schränken welche jedennoch selten gezeigt werden.

Z w e y t e A b t h e i l u n g.

Der Churfürstliche große Stall.

Dieses noch heutiges Tages ansehnliche Gebäude ist im Jahre 1586 von Churfürst Christian den ersten, durch Nicolaus von Miltiz Stallmeister, und Paul Buchner Jung und Baumeister erbauet worden. Es bestand anfänglich aus drey an einander gehängten Gebäuden, welche aber nachhero verändert worden, als selbiges anfangs haufällig zu werden, so wurde es 1729 meistens abgetragen und nur ein Stockwerk darauf gesetzt. Inwendig auf dem Stallhofe ist eine vortrefliche Rennbahn, welche mit messingnen Säulen eingefast und mit Ketten umzogen ist. Gegen die Schlossseite sind schöne grosse und künstlich verschnittene metallene corinthische Säulen, zwischen welchen bey Carrusfels der Ring gehängt wird. Auf dieser Bahn wurden ehemals bey churfürstlichen Solennitäten Kopf und Quintan und andere Aufzüge gehalten. Ohnweit der Rennbahn ist die Pferdeschwemme, welche mit Quaderstücken ausgefetzt und mit einem Geländer umgeben, in welcher ein besonders springendes Wasser aus dem Munde eines Löwen dem Sinson den Rachen aufreißt, herabfällt. Das Erdgestoß gegen den Jüdenhof enthält einen hohen geräumten und lichten Stall, welcher durch und durch gewölbt. Das Gewölbe ruhet auf vielen steinernen dorischen Säulen und der Fußboden ist mit Tafeln von guten Sandsteine ausgefetzt. In denselben stehen zu beyden Seiten die churfürstlichen Leibpferde in 128 geräumigen Ständen; zwischen den Reihen ist der Platz noch so geräum, daß man ganz bequem hin und her reiten kann. Gegen die Fischer- und Augustusgasse ist eine schöne lange Gallerie, welche von zwanzig grossen dorischen Säulen und 21 hohen gewölbten Bogen von unten getragen wird, und sich bis an das Schloß erstreckt. Auf dieser Gallerie ist der ganze Sächsische Stamm von einer

einer Meisterhand in Lebensgröße gemahlet, und bey einem jeden Portrait befindet sich eine Beschreibung der merkwürdigsten Thaten eines jeden Fürsten. Churfürst Johann George der erste ließ diese Bildnisse in Mignatur verfertigen, welche in 52 Stücken in der churfürstl. Bibliothek noch aufbewahrt werden. In den gewölbten Bogen unter der Galerie sind Churfürst Augustus gehaltene Turnier und Scharfrennen gemahlet, davon aber die meisten, weil sie dem Wetter ausgesetzt sind, schadhast werden. Auf der Seite gegen den Jüdenhof waren ehemals vortreflich ausgezierete Zimmer vor fremde Standespersonen, welche in selbe logiert werden, ingleichen große Säle zur solennen Feyerlichkeiten. Nachdem aber Augustus der dritte beschloffen hatte, die Bildergalerie dahin zu bringen, so wurde im Jahre 1745. hierzu die Einrichtung gemacht, und die sonst im Schlosse aufgestellt gewesene Bildersammlung dahin gebracht. Dieser Theil des Stallgebäudes macht auch die schönste Wirkung in Rücksicht der Bauart, und die schöne englische Treppe gereicht dieser Seite zur besondern Zierde.

Die Bildergalerie.

Schon in den ältesten Zeiten findet man Spuren, daß die Prinzen aus dem Sächsischen, Liebhaber der schönen Künste und vorzüglich der Malerey gewesen sind. Seit Augustus Zeiten fieng man an die raresten Gemähde mit vielen Kosten aufzusuchen und ein Cabinet aus selben zu machen. So vollständig auch schon damals diese Sammlung war, so ist dennoch die wahre Epoche ihrer Vollständigkeit die Regierung Augustus des zweiten und des dritten. Vorzüglich sah man unter Augustus des dritten täglich neue Schätze von allen was die Malerey am schönsten hervorgebracht zu Dresden ankamen, die ansehnliche Galerie der Herzoge von Modena, welche Augustus der dritte vor 1200000 Thlr. erkaufte, macht die Dresdner Sammlung

ohnstreitig zu einer der ansehnlichsten in Europa. Deutschland, vorzüglich aber die Stadt Prag in Böhmen, wo noch große Ueberbleibsel von der Galerie waren, welche die daselbst residirende Kayser errichtet hatten. Holland, die Niederlande, Frankreich und Italien haben sich aller ihrer Kostbarkeiten in Gemälden beraubt, und eine unendliche Menge von den schätzbarsten Bildern in die Dresdner Galerie geliefert. Diese herrliche Sammlung vorthellhaft aufzustellen, hat Augustus der dritte 1745. die großen Zimmer auf dem Stallgebäude hiezu bestimmt. In diesem Gebäude ist im ersten Stockwerke eine lange breite und herrliche Galerie errichtet worden, welche in zwei Absonderungen abgetheilt ist. Die Gemälde deren Anzahl ungefehr 1338 Stück ausmacht, sind alle in schönen vergoldeten Rahmen, haben ein sehr schönes Licht und sind in der schönsten Symetrie aufgestellt. Der Anblick ist reizend. Man findet daselbst verschiedene Gemälde aus allen Schulen, vorzüglich aber aus den italiänischen. Wir wollen die Künstler, welche ihre Werke in diese herrliche Sammlung geliefert, nach alphabetischer Ordnung anführen, und zugleich einige Anmerkungen über die vorzüglichsten Stücke nebst der Anzahl wie viele von einem jeden Meister daselbst sind, beifügen.

A.

doll Abbate Nicolao, innere Galerie.
Achschelling Lucas, äussere Galerie.
Aelst Wilhelm von
Agricola Christoph Eudewig.
Albani Francesco.
Alessandrino. A. G.
Allegri Anton, Corregio genannt.

Gemälde

1
2
1
2
11
3
6

Unter

Unter den herrlichen Stücken dieses grossen Meisters ist ohnstreitig die Geburt des Heilandes oder die Auberung der Hirten, unter den Namen der Nacht vom Corregio, nicht nur wegen der schönen Stellungen, die erhabenen Anordnung und der markigten und vollkommenen Ausführung des Pinsels, sondern auch wegen der wunderbaren und ihres gleichen nicht habenden Vertheilung des Lichts als das berühmteste Gemählde in Europa zu betrachten. Der Mahler wollte die Dunkelheit der Nacht zeigen, eine Sache die vor ihm kein Künstler gewagt hatte, und ließ aus dem Jesuskinde, welches er in der Mitte des Gemähldes vorgestellt, ein so starkes Licht hervorstrahlen, daß alle Gegenstände herum davon erleuchtet werden, da sie sonst mit Schatten bedeckt und unsichtbar seyn würden. Seitdem Corregio dieses Meistersstück der Malerey zum Muster aufgestellt hat, haben verschiedene Mahler zu allen Zeiten versucht, und versuchen noch die Ideen nachzuahmen, nemlich, alle Gegenstände durch ein einziges Licht zu erleuchten, und man muß gestehen, daß es einigen sehr wohl gelungen ist, es sey nun, daß sie gleichfalls das Kind Jesus strahlend vorgestellt oder sich eines andern künstlichen Scheins bedient haben, allein diese Hoheit, welche uns in dem Gemählde des Corregio in Erstaunen setzt, haben sie bey weiten nicht erreicht. Eine Handschrift, die in der königlichen französischen Büchersammlung verwahret wird, meldet, daß man dieses Gemählde; nachdem es fertig worden, niemals gezeigt hätte, als bey brennenden Jackeln, weil sich bey derselben Schein verschiedene Gegenstände entdeckten, die bey Tage nur schlecht in die Augen fielen. Dieses Werk ist auf Holz gemalt, und siehet noch so frisch aus als ob es erst aus den Händen des Künstlers käme; es war zu einer Capelle des Heil. Prosper zu Reggio bestimmt. Der Besitzer dieser Capelle Alberto Pantonero bestellte es bey dem Künstler und von dem Contrakte welche beyde darüber schriftlich errichteten, ist in der Urkunde noch vorhanden. Der ganze Preis vor dieses einzi-

ge Gemählde ist 208 lire di moneta vecchia gewesen, welches nach heutigen Gelde kaum vierzig Thaler austrägt. Es wurde nachhero von dieser Capelle weggenommen, und in die Galerie des Herzogs von Modena gebracht. Nachdem der größte Theil dieser Galerie nach Dresden gekommen, so blieb nur eine Copie davon in Modena zurück. Sie ist von der Hand Josephs Nogari eines venezianischen Mahlers, der auf sechs Monate daran gearbeitet und sie auf Leinwand gemahlet hat, um auch den Unwissenden kein Zweifel zurück zu lassen ob das Dresdnische Gemählde, das wahre Original sey. Diejenigen, welche die verschiedene Urtheile über dieses Gemählde zu wissen verlangen können, hierüber Scaramuccia finezze dé penelli il aliani, ingleichen Scanelli in seinen Microcosmo della pittura nachlesen. Richardsons Urtheil davon in seinem traité de la peinture tom. III p. 677. ist so übel abgemessen, und von wahren Grundsätzen, so weit entfernt, daß es keine Aufmerksamkeit verdient. In Mylords Pembroke's Sammlung zu London ist eine alte Zeichnung, die man für den Original Entwurf des Correggio hält.

Die heilige Jungfrau Maria unter verschiednen Heiligen, dieses Gemählde ist fast eben so berühmt als die Christnacht.

Maria Magdalena, die liegend ihren Kopf mit der rechten Hand unterstützt, und in einem Buche liest. Dieses Stück ist mit einem silbernen mit Edelgesteinen besetzten Rahmen eingefast. Wenn man etwas an diesem berühmten Werke aussetzen darf, so scheinen die Füße etwas verzeichnet.

Der heilige George eines der schönsten und glänzendesten Gemählde dieses grossen Künstlers; welchen Sr. des Königs von Preussen Majestät beyhero Aufenthalt in Dresden während des Feldzuges 1756 vorzüglich in Affektion genommen hatten.

Amérigi da Caravaggio Michael Angelo, äussere Gallerie.	5
Achshoven L. von A. G.	1
Artois Jacob von A. G.	1
Ast von der B. A. G.	1
Baalen Heinrich von A. G.	7
Barbarelli Giorgio genannt Giorgione da Castel Franco J. G.	2
Barbieri Francesco Giovanni genannt Guercino da Cento J. G.	12
Barozi Frederico J. G.	3
Battoni Pomp. Geron. A. G.	3
Berestraaten J. A. G.	3
Bellini Giovanni J. G.	3
Bellotto Bernardo, genannt Canaletto.	1
Bellucci Antonio A. G. J. G.	2
Bembi Bonifazio J. G.	1
Berschen Nicolaus A. G.	5
Bertheide Gerhard A. G.	2
Bergen Dietrich A. G.	2
Bertin Nic. A. G.	2
Bickx Christian.	1
Bigio Francesco.	2
Biscaino Barlol.	3
Blömen Peter von Standart genannt.	6
Boß von	1
Bonconsiglio Giovanni, genannt Maresealeo.	5
Bonifacio Francesco.	1
Boom A. von	2

	Gemälde
Bordon Paris.	3
Both Johann.	2
Boudewyns A. J. }	9
Bont Peter.	
Bramer Leonhard.	1
Brandi Hyacinto.	2
Bray Salomon De.	2
Breenberg Barthol.	1
Bredal Johann Franz.	2
Breughel Johann Sammetbreughel genannt.	19
Breughel Peter des vorigen Vater.	8
Brill Matthäus.	1
Brill Paul der vorige Bruder.	3
Broers.	2
Bronzino Angelo nach Michele Angelo.	3
Brouwer Adrian.	4
Brun Charles le	1
Bonaroti Michele Angelo.	1

Ein an einem Pfal gebundener Mensch der zum Feuer verdammt ist, in der ferne ist eine Stadt.

B. A.	2
Cairo Francesco.	1
Caliari Carlo	7
Caliari Paulo, genannt Paul Veronese.	17

Unter vorzüglich, 1) die Hochzeit zu Canaan ein großes und schönes Gemälde: Der Mahler hat eine Menge Figuren hincingebracht, welche ohne

ohne Verwirrung und ohne sich zu Schaden verschiedener weise beschäftigt sind. Alle Stellungen sind belebt, und ein jeder Kopf hat einen wahren Ausdruck, welchen das Studium die Natur dem Künstler alleine eingeben konnte.

2) Die Anbetung der Weisen, der Künstler zeigt in diesem Gemählde viel Pracht in den Gewändern und in den Fuß.

3) Die Familie eines Nobile von Venedig zum Füßen der heiligen Jungfrau. Dieses Gemählde stellt die Familie Coccina vor, und ist ein vortreflich Stück. Es ist fast unmöglich ein dergleichen Stoff mit mehrerer Pracht und Erhaben auszuführen.

4) Die Kreuztragung, die Anordnung in diesem Gemählde ist vortreflich, alles scheint zum Vortheil der Hauptfigur beizutragen, alles ist ihr unterthänig und untergeordnet. Der Maler hat sich in die Figur des heiligen Johannes selbst gemahlet.

	Stück
Campagnola Dominico.	1
Canlassi, genännt Cagnacci.	1
Cantarini Simon.	1
Carraccio Annibale.	10
Carraccio Ludowigi, Bruder des vorigen.	1
Carpi Geronimo.	1
Carpioni Giulio.	4
Rosalba Cariera, ihre Werke stehen im Paßell Cabinet.	157
Castiglione Francesco.	1
Castiglione Giovanni Benedetto, Vater des vorigen.	3
Catena Vincenzo.	1
Celesti Andrea.	5

	Seite
Cerquozzi Michel Angelo delle Battaglie.	3
Cesari Giuseppe d'Arpino oder Joseppino.	1
Chiari Joh.	3
Cittadini Pietro Francesco, genannt il Milanese	2
Conca Sebast.	1
Coquez Gonzalez.	2
Cornelis; Cornelis.	2
Cortona Pietro da oder Pietro Berettini.	2
Courtois Guillaume.	1
Crespi Jos. Maria, genannt Spagnuolo di bologna.	12
Crivelli Carlo.	2
Danedi Giuseppe, genannt Montalto.	1
Denner Balth.	7
Diamantini il Cavaliere.	1
Dieterich Christian Wilhelm Ernst.	31
Dolce Carlino.	4
Dosso Dossi di ferrara.	7
Don Gerhard.	6
Drost A. G.	2
Duc le	2
Dughet Gasp. Poussin genannt.	2
Dürer Albrecht.	8
Dyck Anton von	17
aus seiner Schule.	95
D. H. A. G.	1
Eisenmann.	2
Elliger	

Ellger Ottomar.	3
Elst Peter von	2
Elzheimer Adam	1
Ens Daniel	2
Everdingen Albert von	1
Eyck Johann von genannt Johann von Brügge.	0
Faccini Pietro.	1
Faistenberger Anton.	1
Falens Carl von	1
Falolo Gio. Ant.	1
Ferri Ciro.	1
Feti Dominico.	12
Flemael Barthol.	1
Flink Gavaert.	2
Florentinische Schule.	2
Floris Franz.	4
Fontana Lavinia.	1
Fontana Prosper.	1
Forabosco Geronimo.	2
Franceschini Marc. Ant.	2
Frankens Franz.	6
Frankens Ambrosius.	1
Fyt Johann	1
F. S. A.	1
Gabbiani Ant. Dom.	1
Garofalo Benvenuto.	8

	Seit
Gelder Arnold von	2
Geunari Bened.	1
Gessi Francesco.	2
Ghering J.	1
Ghislandi Vittorio.	1
Ghisolfo Giuseppe.	3
Gillée Claude, auch Gelée genannt Lorrain.	2
Giordano Luca.	11
Glauber Johann	1
Grandi Ercole da ferrara.	2
Greber Peter von	1
Griffier Jean	4
Gysels Peter	5
Haensbergen Johann von	4
Hals Franz	3
Halter Christoph	1
Heem Johann Davidsen de	11
Hermstorf Martin von	2
Heiß Johann	1
Helst Barthol. von der	2
Hort Gerhard	1
Holbein Johann	10.

Unter diesen ist ein Gemählde von einer Baseler Familie, zum Tüffen der heiligen Jungfrau. Johann Halbein, welcher nur durch sein Genie und seinen Fleiß ein Mahler war, zeichnete sich besonders durch seinen Pinsel, durch ein frisches Colorit, welches sich beständig erhält, aus. Dieses Gemählde

wo:

wovon hier die Rede ist, ist eines seiner Meisterstücke. Man weiß, daß die vorgestellte Familie von Jacob Mayer Bürgermeister zu Basel ist. Der Graf Algarotti hat dieses Bild vor Augustus den dritten erkaufte.

	Stück
Hond Abraham.	1
Hondekoeter Melchior von	1
Hondhorst Gerhard	4
Huchtenburg Johann von	5
Huyssmann Nicolaus	1
Huyssum Johann von	2
Juriaem Jacobsen.	1
Jordans Jacob	10
Kalf Wilhelm	0
Kern Anton	1
Kerrink Alexander	2
Krifen Cornelius Jansen von	2
Konink Salomon	2
Leaer, Laar Bamboccio genannt.	4
Laireffe Gerhard	1
Laucret Nicolas	3
Lanfranco Giovanni	2
Langetti	1
Lanzani Polidoro auch da Venezia genannt.	2
Lucas von Leyden.	2
Liberi Marco	1
Liberi Pietro.	4
Liotard Jean Etienne im Pastell Cabinet.	4

Zis

	Stück
Siemann A. G.	1
Siszkai	1
Söth Carl	4
Sanloo	1
Sundens	1
Lutti Benedetto.	2
Sys Johann	1
Maratti Carlo	3
Marcone Rocco	2
Marfeus Otto	2
Matthiesen Abraham	1
Mazzuoli Francesco Parmesano genannt.	4
Mazzuoli Geronimo, Vater des vorigen.	2
Meer Jan von der, der jüngere.	2
Mengs Anton Raphael im Pastell Cabinet.	12
Mengs Ismael der Vater des vorigen.	1
Mengs Theresia im Pastell Cabinet.	2
Messys Quintin.	2
Mezu Gabriel	1
Meulen Franz Anton von der	2
Mepdens Martin	1
Michaut.	1
Mieris Franz.	4
Migliori Francesco.	1
Milet genannt Francisque.	1
Minjon Abraham,	9
Mire.	

Stück

Mirevelt Michael Jansen.	2
Mirevelt Peter	3
Moiron von der	4
Mola Pietro Francesco.	1
Molanus M.	1
Molinari Antonio	1
Molyn Pietro Tempesta genannt.	4
Mompres Jobst de	4
Moort Carl von	1
Morales il di vino ein Spanier.	1
Moroni Giovanni.	1
Moucheron Isaac.	6
Murillo Bartolomeo Stefano Spanier.	1
Muziano Geronimo.	1
N. B.	1
Nazari Bartolom.	1
Nesck Johann von	1
Neer Art von der, der Vater.	2
Neer Eglon von der, der Sohn.	1
Neri Pietro.	2
Netscher Caspar	2
Neyts Ar.	2
Niffelsen Johann von	2
Nogari Gioseppe.	5
Oosterwygk Maria von	2
Ostade Adrian von	0

	Stück
Pagani Paulo	1
Palma Giacomo	3
Palma Giacomo il giovine	4
Paltronieri Pietro, genannt Mirandolese.	2
Panini Giov. Paul.	2
Pasquutino Paschal.	4
Passarotti Bartol.	1
Pater Johann	2
Paudiz Christoph	3
Preters Bonavent.	1
Penni Johann Franz, genannt il fattore.	1
Perugino pietro, Lehrmeister des Raphaels.	2
Pesne Antoine	6
Piazetta.	3
Piemont Nicolas	1
Pipi Giulio, genannt Giulio romano.	4
Pittoni Giovanni	2
Plazer Johann George	7
Poelenburg Cornelius	5
Ponte Francesco de Pont. Bassano.	3
Ponte Leandro de Bassano.	3
Ponte Giacomo de Bassano.	8
Paarter Wilhelm der	1
Portal Gioseppe Salviati genannt.	1
Potash A.	1
Potter Paul.	1
	Pour:

	Stück
Pourbus Franz.	1
Poussin Nicolas.	13
Pozzo Andrea del.	1
Preti Mattia il Cavalier Calabrese.	4
Procaccini Camillo.	4

Die Pest oder der Heil. Rochus zum Verstand derer mit der Pest be-
hasteten, ein vortreflich Gemählde und vielleicht das beste von seiner Arbeit.

	Stück
Procaccini Giulio Cesare.	2
Quellin Erasmus.	2
	Gemählde
Querfurth Aug.	6
Raibolini Francesco lo Francia genannt.	2
Raphael Sancio von Urbino.	4

Vorzüglich sind unter diesen Gemälden. 1) Der Heil. Georgius zu
Pferde, welcher den Drachen getödtet hat mit der zerbrochenen Lanze in der
Hand, zur Seite ein junges Mädchen auf den Knien mit gefalteten Händen.

2) Die heilige Mutter Gottes in einer Glorie mit dem Jesuskind auf
den Arm, auf einer Seite der Heilige Sixtus und auf der andern die Heil.
Barbara. Dieses Gemählde wurde von Augustus den dritten aus einem
armen Kloster in Italien für 18000 Ducaten erkaufte.

	Stück
Regillo Giovanni Antonio Pordenone genannt.	2
Reiner Wenzel Lorenz.	3
Rembrant von Nyn.	14
Ribera Gioseppe Spagnoletto genannt.	11

	Stück
Ricci Marco.	8
Riechi Pietro genannt il Luchese.	1
Ricci Sebastian.	3
Riddolffi Claudio.	1
Rigaud Hyacinthe.	1
Robusti Dominico.	1
Robusti Giacomo Tintoret genannt.	6
Röpel Conrad	1
Römische Schule.	1
Roes Johann Heinrich.	1
Roes Johann Melchior.	1
Roes Philipp da Tivoli.	8
Rosa Salvator.	2
Rotari Conte Pietro.	4

Ausser den Königl. und Churfürstl. Sächsl. Familien-Portraits, welche nicht dazu gerechnet werden.

	Stück
Nothenhammer Johann.	1
Rubens Peter Paul.	39
Rugendas George Philipp.	1
Ruisdael Jacob.	9
Ruthart Carl.	2
Rupsch Rahel.	3
Ryckart David.	3
Sabattini Lorenzo.	1
Sachsleben Hermann.	3
	Saiter

Saiter Daniel.	1
Salaino Andrea.	1
Savary Roland.	4
Scurfellino Hippolito.	4
Schiavone Andrea.	3
Schidone Bartolomeo.	1
Schönefeld Johann Heinrich	7
Secreta Carl.	10
Segala Zuane.	1
Seibold Christian.	6
Silvester Ludwig de.	1
Snayers Peter.	4
Slingeland Peter von	1
Snyders Franz.	9
Sole Iosua del	1
Solimena Francesco.	7
Son Joris von	1
Spada Lionello.	3
Sperling Johann Christian.	1
Stalbert Adriani.	2
Stenwyck Heinrich von	1
Stenwyck Heinrich von, der Sohn.	2
Stom Matthias.	3
Stark Abrah.	1
Strozzi, genannt Prete Genovese.	4
Subleyras Pierre.	1

	Stück
Tom Franz Werner.	2
Teniers David, Vater und Sohn.	10
Terburg Gerh.	2
Thiele Alexander.	14
Tholden Theod. von	1
Ticerini Alessandro.	1
Tilborg Aegidius von	1
Tilius Johann.	1
Tiziano Vecelli da Cadore.	11

Unter diesen Gemälden ist besonders zu merken. 1) Die Familie Alphonsus des ersten Herzogs von Ferrara, welche sich unter den Schutz der Heil. Jungfrau giebt, von einer erstaunenden Wahrheit und kräftigen Colorit. Dieses Gemälde hatte sich im Hause Este erhalten, und kam mit der Modenesischen Galerie anhero.

2) Das Portrait einer Witwe, man behauptet es sey von Catherina Cornara, welche Witwe ohne Kinder die Republik Venedig zum Erben ihres Königreichs Cypern eingesetzt hat. Diese Königin ist in ein schwarzen Gewand, mit einem Schleier über den Kopf, welche vorne aufgeschlagen ist. Das Fleisch ist vortreflich und wird durch das Schwarze des Gewandes noch mehr gehoben.

3) Das Portrait der Maitresse des Tiziano, dieses Portrait übertrifft alle andere dieses Künstlers.

4) Portrait der Luvinia seiner Tochter.

	Gemälde
Tiziano Gasparo.	1
Toornvliet Jacob.	2
	Torre

Gemählde

Torre flaminio.	3
Tour la, Pastell Cabinet.	2
Trevisani Francesco.	7
Triva Antonio.	1
Turchi Alessandro, genaunt Orbetto.	6
Uden Lucas von	5
Utrecht Adrian von	1
Vaccaro Andrea.	1
Wallenburg Lucas von	1
Valentin le.	1
Vanni Rafaelo, genannt il Cavaliere Francesco	1
Vanucci oder Andrea del Sarto.	4

Die Opferung Isaacs, welche der Künstler malte, Franciscus den ersten König in Frankreich zu befriedigen. In diesem Gemählde hat er sich übertroffen, das Colorit ist schön und die Zeichnung richtig. Der König nahm dieses Gemählde nicht an, und es kam am Don Alphonse Marache del Vasto, welcher es in sein Schloß nach Ischia bringen ließ. Von dort kam es nach Modena und mit den ganzen Cabinet nach Dresden.

Gemählde

Varotari Alessandro.	2
Vecchia Pietro della vecchia.	4
Vecelli Francesco, Bruder und Schüler des Tizians.	1
Velasquez de Silva Diego, ein Spanier.	1
Velde Adrian von den	3
Venezianische Schule.	2
Verelst von	2

	Gemählde
Verendael Nikolaus von	2
Vernet Joseph.	1
Verschuring.	1
Viani Dom Maria.	1
Victor G. E.	1
Vinci Leonardo da.	2

1) Das Portrait eines alten Manns, vielleicht eines seiner schönsten Stücken. Man hat lange geglaubt, es sey das Portrait Franciscus des ersten, Königs in Frankreich; nunmehr weiß man aber, daß es Francesco Sforza, Herzog von Mailand ist.

2) Herodias mit dem Haupt Johannis in einer Schüssel.

	Stück
Winnboons David.	1
Vani Ottavio.	2
Wogel Carl Distelblum oder Carlodasiori.	1
Wois Ary de	1
Wond J. G. E.	2
Worstermann Lucas.	1
Vouet Simon.	1
Waterloo Anton.	2
Weenix Jos.	6
Werf Adrian von der	2
Wiefke Barthold.	1
Wildens Johann.	1
Willarts.	1
Willmann Michael.	1

Wewer:

	Stück
Bowermann Philipp.	15
Bowermann Peter.	1
Wyß Thomas.	2
Zanchi Antonio.	1
Zorgh Heinrich.	2
<hr/>	<hr/>
368.	1338.

Zu dem Stallgebäude gehört ferner das daran liegende Haus, in welchem die Rüstkammer befindlich, die in aller Rücksicht eine der schönsten und merkwürdigsten Sammlungen in Dresden ausmacht.

Die Rüstkammer.

Alhier sieht man in einer erstaunenden Menge alles dasjenige, was nur seltsames und kostbares an Geschirren, Pferdebedecken, Waffen, Geräthschaften, so bey Aufzügen, Ritterspielen und lustfesten gebraucht werden. Ja man kann füglich die in diesem Hause befindliche Cammern, das Magazin von allen zum kostbaren Aufpuß des Hofes und andere dahin gehörigen Sachen, einen hinlänglichen Vorrath von Trachten, Gewehre und Hausrath auswärtiger Völker benennen. Man findet in selben.

Die Staatsrüstungen der Trabanten bey Vermählungsfeften, der ehemaligen Sächsischen Churfürsten, welche stark mit Silber beschlagen sind.

Ein Riesenschwert, dessen Klinge 5. Dresdner Ellen lang, welches aus Dänemark anhero geschenkt worden.

Das Pferd nebst zug hörigen Zeug des Tartar-Chams, wobey anzumerken, daß alle in diesen Zimmern befindliche Pferde nach der Größe und Farbe der Originale von Holz gemacht sind.

Chur-

Churfürst Augustus Bräutigams Kleid von schwarzem Sammt mit Golde, dessen Pulverhorn aus einer Cocosnuß mit etlichen von ihm selbst eingeschnittenen lustigen Vorstellungen.

Ein ander Pulverhorn aus dem Auge eines Wallfisches. Churfürst Augustus zu Sachsen Drechsel- und Garten-Geräthe.

In der Mitte eines Zimmers sieht man das Pferd und Zeug, welches Ihro Majestät in Dänemark bey einem Ritterspiel in Dresden gebraucht. Das Zeug ist von Gold und Silber mit Sächsischen Steinen besetzt. Bey denselben steht ein türkisch Pferd, nebst dazugehörigen Zeug, welches König Stanislaus geritten.

Die Stadt Dresden auf schwarzem Holz sauber gemahlet.

Ein türkisch Pferd und Zeug, so Kayser Ferdinand der erste anhero geschenkt. Es ist solches von Silber mit Türkischen besetzt, der Säbel und Pallasch aber sind mit Perlen garnirt.

Das kostbare Pferdezeug so Augustus der zweyte gebraucht, als selbiger das Element des Wassers vorstellte, von durchbrochener Silberarbeit auf untergelegter Perlenmutter verguldet und mit Rubinen besetzt, die übrigen Zierrathen sind von blauen Taffent.

Die großen Pistolen von Churfürst Mauritius Leibwache nebst seinen eigenen, auf deren einem verschiedene Geschichte des A. T. sehr künstlich mit Elfenbein eingelegt sind.

Die erste Bähse des Mönch Schwarzens, an welcher an statt des Schloßes ein gegen das Zündloch übergelegter Hahn mit einem Flintenstein, unter welchen eine Feile so lange hin und hergezogen wurde, bis sich ein Funken fand: Der Hahn kann stärker und gelinder auf die Feile geschraubt werden.

Ein

Ein Indianisch Baldhorn aus einem Elephanten-Zahn; einige indianische Schuhe; alle Indianische Kleider, Schilder, alles von Federn auf Leder. Japanische Cuirasse von Fischbein, Paradiesvögel, Japanische Messer und Degen, davon einige vergiftet sind. Ein dickes Indianisches Scharfrichter Schwert aus Holz zum Einschlagen des Genicks: Lappländisches Gewehr und Zauber-Drommel: ein Indianischer Vogel Foca genannt. Indianische Picken und Schilder, ein Indianisch Frauens Hemde und Schärpe. Vielerley Trachten von türkischen Hofbedienten womit die in lebensgröße stehende Figuren bekleidet sind. Ein auf nehmliche Art eingerichtete Vorstellung des türkischen Kayfers im Serail: Kostbares mit Gold eingelegtes Japanisches Gewehr; Türkische Fahnen und Kopfschweife, Strangulirstricke, Paucken; tartarische Sporen. Ein Pallasch und Schilde mit vieler Arbeit von Silberdrath, Kondaschen, Puskane, Köcher, mancherley Gewehr vor die Pohlen und Heyducken wie solches bey Einzügen gebraucht worden; viele Pferde mit kostbarem Schmuck von Sächsischen Edelsteinen, worunter ein großer gelber Topas sich besonders auszeichnet. Viele mit Steinen besetzte Säbel, nebst Casquet und Schilde, so der König Augustus der zweyte als er in einem Carusel die Sonne vorstellte, gebraucht. Lanzen zum Carusels der Damen. Ein rothsammet mit erhabner Goldarbeit gestickter Himmel von der Braut Kutsche Sr. Maj. der Königin von Pohlen. Geätzte ganze Rüstungen in Stahl getrieben und in Feuer vergoldet. Der Kürass in welchen Johann Friederich Churfürst zu Sachsen gefangen worden. Verschiedene Kürasse und Rüstungen der alten Churfürsten zu Sachsen. Halbe Cuirasse von gediegenen Silber.

Sr. Majestät König Augustus der zweyte in dem Habit in welchen Sie zu Tracau geedrönet worden. Der Talar ist von blauen Sammet mit goldenen Blumen, der Aufschlag von Hermelin und das Futter von Silberstück,

Trone, Scepter und Reichsapfel aber sind nur mit unächten Steinen besetzt: Eine Stufe niedriger stehen zur Seite Carl der XII. König in Schweden mit einem silbernen halben Kürass, und zu der Rechten Peter der Große.

In diesem Zimmer sieht man auch viele Lanzen zum Carrusel.

Ein Hefnerschwert mit welchen 1400 Personen gerichtet worden, nebst noch etlichen andern Schwertern worunter besonders dasjenige, womit der unglückliche Canzler Krell hingerichtet worden, auf dessen einen Seite die Worte stehen.

Conradus Pols



Cave Calviniane

D. N. K.

i. e. D. Nicolaus Krell.

In einem andern Zimmer findet man viele zur Jagd gehörige Sachen von welchen ein guter Theil mit Saphiren und Türkisen besetzt ist.

Ein Hirschfänger, davon der Bliß in Hubertsburg eben beym Handgriffe an der Bedeckung etwas von Silber hinweg geschmelzet, und sich unten an der stählernen Klinge die er verkehrte, wieder angelegt hat, nachdem die Scheide nur wenig, die stählerne darinnen befindliche Klinge aber gar keinen Schaden erlitten. Eine Pulvertasche, welche der Bliß sonderlich an der Kette hier und da getroffen, ohne daß das darinnen befindlich gewesene Pulver angezündet worden.

Das Pferd und den Schmuck Königs Augustus des zweyten bey Dero Huldigung an welchen viele Perlen und Diamanten zu sehen.

Dies

Des Ejaars Peter des ersten Degen, welchen er damals getragen als er das erstemahl zu Augustus den zweyten gekommen. Das Gefäß an selben ist von Messing mit kleinen stählernen Knöpfen und dergleichen Zierrath findet sich auch an dessen Huth, welcher in einem andern Zimmer gezeigt wird.

Ein Degen von Carl den XII. König in Schweden, womit er einen Sächsischen gefangenen Officier beschenkt hat.

Die Sächsischen Ehurschwerdter, welche bey Kayserlichen Erdnungen vorgetragen werden.

Kostbare Pferde und Schlittendecken. Verschiedene prächtig ausgearbeitete Rennschlitten mit dazzu gehörigen Geläute so dem Werthe noch über etliche Tonnengoldes gerechnet werden.

Allerley Kleidungen die bey Carrußels und Aufzügen gebraucht werden.

Eine in Stahl gearbeitete und an verschiedenen Orten im Feuer vergoldete Rüstung vor Mann und Pferd auf welcher die Thaten Hercules vorgestellt sind, welche unter Churfürst Christian den ersten zu Augspurg gefertiget und die auf 14000 Rthlr. gekostet haben soll.

Altes Spanisches Gewehr für 100 Mann.

Etliche Ausstaffierte Freudenpferde so bey Churfürstlichen Beerdigungen Parade gemacht.

Allerhand Rüstungen zum Fußtourniren.

Zehn Generals Kürasse.

Ein halber Kürasß von rother Seide, welcher acht und zwanzig mahl über einander gestickt und zwey Probe Schüsse ausgehalten hat.

Churfürstens Augustus Kürasß dessen er sich in Turnieren bedienet.

Churfürstens Christian des ersten Sattel mit Perlen gestickt.

Churfürstens Christian des zweyten Pferdeschmuck nebst Chaberaque mit Granatsteinen besetzt. Der Sattelnopf besteht aus einem Topas von Größe einer halben Faust.

Sechzig Liegerhäute auf roth mit Gold gestickten Sammet.

Viele kostbare Maulthierdecken und Körbe.

Masqueraden-Kleider welche zu Vorstellung der vier Elementen gebraucht worden.

Ein Pferdeschmuck von roth und weißen Steinen, in welchen Augustus der zweyte 1719 die Sonne auf einem weißen Pferde vorgestellt.

Verschiedene Mähren, Gewehr und Trommel.

Ein ganz silberner vergoldeter Kürasch Churfürst Christian des ersten. Viele Panzer. Die Tracht der Hottentotten. Kleine Kürasse für junge Prinzen und unzählige Dinge mehr, welche man der Weitläufigkeit wegen dem eigenen Augenschein des Lesers überläßt ic.

D r i t t e A b t h e i l u n g.

Der Zwinger.

Ein großes und schönes Gebäude in cyförmiger Gestalt welches Augustus der zweyte 1711 zur Zeit des Vicariats, theils hintern Schloße, theils auf der Festung durch den Hofbaumeister Matthäus Daniel Pöpelmann erbauen ließ. Es besteht solches aus sechs Pavillions, welche durch eine Galerie zusammen hangen die mit schönen Balustraden umgeben und mit Figuren und Vasen geziert ist. Dieses herrliche Gebäude, welches wie einige sagen Augustus der zweyte zu seinen Vorhöfen des neuen Schloßes das er noch erbauen wolte, bestimmt hatte, ist nicht zu seiner Vollkommenheit gekommen wie man solches an den einen Pavillion gegen dem Schloße zu sehen kann an welchen
die

die Bildhauerarbeit nur entworfen geblieben ist. Jeder Pavillion enthält einen großen Saal, in welchen man die vortrefliche Bekleidung der Wände von verschiedenen farbichten Marmor, die künstliche Bildhauerarbeit, die reichen Vergoldungen und die von Pellegrini und Sylvestre schön gemahlten Deckenstücken bewundern muß. Das einzige was man an diesem Gebäude vielleicht tadelnswürdig antrifft, ist die allzuhäufige Zierrathen von Bildhauern, welches sich aber jedennoch mit dem Geschmack der damaligen Zeiten entschuldigen läßt. Der Zwinger, in welchen zwar schon von Augustus den zweyten an, die meisten schönen Cabinette aufgestellt wurden, war übrigens seit dem Tode dieses Königes ein bloßer Zimmerhoff, bis endlich unter der Regierung des gegenwärtigen Regenten, der innere Raum gereinigt, die offene Seite mit einer in Fresco gemahlten Wand geschlossen, und die vortreflichen Drangerieebäume, so bishero in verschiedenen kurfürstlichen Gärten zerstreut gestanden, zur Sommerszeit in selben rangirt, und dadurch diesen Ort zu einer ausnehmend schönen Promenade von Standespersonen macht. Die Gallerien oder die innerlichen Gemächer sind meistens zu den kurfürstlichen Cabinetten angewendet; die kurfürstliche Bibliothek alleine hat drey Pavillions inne, der mathematische Saal nimmt der vierte ein, das Modell des Tempel Salomons der fünfte und der sechste ist noch einzig und allein zum Gebrauch der hohen Herrschaft übrig, welche bisweilen in der schönen Jahreszeit daselbst die Abende zu bringen. Das Erdgestock woraus eigentlich das ganze Gebäude besteht, enthält das Mineralien Kunst- Kupferstich- und Cabinet, welche daselbst in der schönsten Ordnung allen Liebhabern und Kennern auf Verlangen gezeigt werden.

Die äußerliche Bauart dieses Gebäudes, welches wie wir schon gesagt haben mit Bildhauerarbeit überladen ist, hat viele allegorische Figuren, welche sich sowohl auf die Erfindung, als Umstände des Baues, als auch auf die

Seelen und Leibes Eigenschaften seines Durchlauchtigsten Stifters beziehen. Unter dem Pavillion gegen Abend ist eine doppelte Treppe auf welche man auf dem Wall kömmt, wo man im Schatten verschiedener Linden: Alleen die schönste Promenade von der Welt mit einer schönen Aussicht auf die mit vollen Reiz herum liegende Gegend genießet: Hinter diesem Pavillion findet man das berühmte Nymphenbad welches mit Arkaden eingefast in deren Blenden künstliche Statuen stehen, und in der Mitte ein schönes Wasserstück angetroffen wird. Die große Cascade welche über dem Bade steht und alle untere Fontainen mit Wasser versah, verdient sowohl wegen der Bildhauerarbeit als Anordnung der Gruppe eine besondere Aufmerksamkeit. Was die innere Vertheilung anbelanget, so findet man beym Haupteingange, welcher von der Stadt aus ist, und zwar im Erdgestocke zur rechten, die Mineralien: Galerie und das Kupferstich: Cabinet zur linken, die Petrefacten: Galerie, den Vegetabilien: Saal, das anatomische Cabinet, die Animalien: Galerie, Muschel: Corallen: Cabinet, die Grotte, Bernstein: Cabinet in langer Galerie bis an die Treppe zum Wall, jenseit der Treppe ist die Kunststammer. Im ersten Stocke ist gleich beym Eingange die Bibliothek in drey großen und schönen Sälen, aus diesen Sälen kommt man zur linken über eine offene Galerie in den mathematischen Saal, aus diesem in denjenigen wo der Tempel Salomons steht und endlich zuletzt ist der sogenannte Marmor: Saal. Nach dem wir also die innere Vertheilung angezeigt haben, wollen wir nun auch von den verschiedenen Cabinetten selbst zu reden Anlaß nehmen, und zwar,

1. Das Naturalien: Cabinet.

Der erste Gegenstand in diesem Cabinette sind die Mineralien. Diese Galerie ist hundert Ellen lang und 13 Ellen breit und auf eine sehr prächtige Weise gebauet; indem nicht nur die auf jeder Seite derselben befindliche Säule

gen welche lauter Arcaden formiren, ein sehr schönes Ansehen machen, sondern auch die vielen Fenster, welche von den Fußboden bis an die Decke reichen, dem Cabinette eine besondere Zierde geben.

Die sämtliche Erz- und Erdarten sind an den Wänden, die Steinarten sind an den Fenstern angebracht.

Gleich bey dem Eintritte findet man, diejenigen Mineralien mit welchen die Kunst verbunden ist, oder aber ganz gekünstelte Dinge die zur Untersuchung der hie vorkommenden Naturalien und zum Schmelzwesen gehören: als gefasste Magnete von verschiedener Stärke, diese halten auf der einen Seite das Königl. Pöhl. und auf der andern das Churfürstl. Sächs. Wappen von 16 und 12 Pfund die darunter hängenden kleinen Magnete die verzogenen Mahnen der allergnädigsten Landesherrschaft, unter diesen ist vorzüglich merkwürdig ein ganz kleiner Magnet an Engelland der mit seiner Einfassung nur $2\frac{1}{2}$ Loth wiegt und dennoch ein Hufeisen von 2 Pfund am Gewichte hält.

Sechs kostbare silberne, und zum Theil ganz vergoldete Probierwagen, nebst zwey schönen Probier-Ofen deren sich Churfürst Augustus bedienet hat.

Zwey verglaste pyramidalische Aufsätze, worinnen etliche dreßsig sehr künstlich zusammengesetzte Stufen stehen.

Das Gerichte Salomons aus puren Glasergze.

Ein Pocal mit allerhand reichen Stücken und Edelgesteinen besetzt und oben auf dem Deck. l. ein Bergmann welcher gediegen Gold auf seiner Achsel trägt.

Ein Schrank mit Goldstufen und Goldhaltigen Erze.

Ein großes ganz gediegenes Goldgeschiebe der aus den glücklichen Arabien seyn soll und 102 Ducaten am Gewichte hält.

Ein Chinesische Goldklumpe der 48 Ducaten hält.

Gold:

Goldförner und Goldflütschen, welche die Czarin Catharina aus dem Dariafluß übersendet hat.

Verschiedene Arten von Goldsand, aus der Sale, aus der Ragbach zu Goldberg, aus der Goldbach im Canton Lucern.

Eine Stufe von Abradbania in Siebenbürgen, in welcher Goldgelbes und weißes Gold anzutreffen ist.

Zwey Stück Weinreben: Holz mit goldenen Drath bewunden, der in Ungarn also aus der Erde gewachsen, und sich um einen Weinstock gewunden.

Verschiednes philosophisches Gold, womit verschiedene Künstler diese Mineralien: Galerie bereichert haben, und alle Zweifler überführen wollen, daß die Verwandlung geringere Metalle in das alleredelste gar wohl möglich sey.

An Silberstufen.

Eine prächtige Schaustufe, welche 1749 auf dem sogenannten Himmelsfürst bey Freyberg gewonnen worden, sie verdient vorzüglich betrachtet zu werden.

Das ohne einige Gangart, von Schneeberg hergebrachte dendritisch gewachsene Silber und das in Form eines Kreuzes, Zännecht untereinander gewundene starke Drathsilber.

Goldgelb gebiegen Fadensilber und eine recht besondere Art Haarsilber, so beydes von Johann Georgenstadt eingeliefert worden.

Ein 29 Mark und 4 Loth schwerer Ueberbleibsel von dem ausgewachsenen Silber, unterirdischer Tisch an welchem ehemals Herzog Albrecht mit etlichen seiner Räthe, Tafel gehalten.

Eine Norwegische Stufe, welche 10 Mark 15 Loth wiegt.

Eine sehr complete Sammlung von Kupfererzen, Zinn: Blei: und Eisenstufen.

Ein ziemlicher Vorrath von Zinnober und Mercurial:Erzen.

Zwey

Zwey Schränke wovon der eine mit Salz: Vitriol und Alaun: Sammlungen, der andere mit lauter Erden angefüllt ist.

Eine Sammlung von 1000 Sorten inländischen und ausländischen Marmor.

Vier verglaste pyramidalische Aufsätze mit dem auserlesenen Berg: flüssen, Spath: und Quarzdrüsen.

Allerhand Arten wohl: und übelriechender Steine, als Adlersteine und dergleichen.

Ein Stuck Asbest.

Ein großer Tisch mit mehr als tausend angeschnittenen und polirten Amethyst, Jaspis und Agatsteine, worunter hauptsächlich der Kochlizer Agat be: findlich ist.

Eine Sammlung von Crystalle.

Einige Maschinen woran man alles und jedes was beym Bergbau vor: kommt, ganz deutlich beobachten kann.

Die in Steine verwandelte Naturalien.

Vierley Tropffsteine auf einem pyramidalischen Aufsatz und in einem mit Glas bedeckten Kasten.

Ein hoher Aufsatz mit lauter Dendriten oder Baumsteinen.

Eine Sammlung von petrificirten Hölzern, Baumrinden, Aesten und Wurzeln.

Ein prächtiger Stamm, welcher nebst seinen versteinerten Wurzeln und Aesten 1752 anhero geschafft worden.

Ein Schrank mit versteinerten Korallen und Seegewächsen.

Ein Aufsatz mit versteinerten Fischen.

Petrificirte Muscheln.

Ammonshörner und verfeinerte Nautiliten, Kreben: und Olivensteine, Entrocheten und Trochiten.

Ein ganz verfeinertes Scipie von einem zwey Fuß und 10 Zoll langen vierfüßigen Thiere, welches allem Ansehen nach, ein Krokodil gewesen und bey Boll im Herzogthum Wirtemberg ist gefunden worden.

Die oberste und unterste Kinnlade nebst dem größten Theile der Hirnschale von einem Elephanten.

Naturalien des Pflanzenreichs.

Erstliche hundert aufgesetzte Gläser mit Gesämen nach alphabetischer Ordnung.

Zehn Folianten gemalte Pflanzen, Blumen und Kräuter von Volkmann Vater und Sohne.

Acht dergleichen von Johrenius dafür in Frankfurth 900 Rthlr. bezahlet worden.

Ein Kräuterbuch, worein D. Kenntmann zu Dresden sechs hundert rare Gewächse gemahlet hat.

Drey große Folianten mit allerhand in Batavia gezeichneten Vegetabilien, und erstliche hundert auf Pergament gemahlte Blumen.

Arzney: und andere abgetrocknete Kräuter in großen Büchserförmigen Futteralen.

Zwey Schiffe und ein großes Herz von Gewürznelken.

Erstliche mit Caplonischer Zimmetrinde überzogene Stangen.

Eine complete Hölzer Sammlung.

Verschiedene Arten Balsam, Gummi 1c. ein Klumpen Gummicopal der 38 Pfund wiegt, japanisch Harz; Moxa Sinensis.

Das Anatomische-Cabinet.

Gleich bey dem Eintritte steht ein großer mit zwey Glassthüren verschener Schrank, in dessen oberster Abtheilung verschiedene Körperchen und einzlne Gliedmaßen von Menschen und Thieren in Weingeiste verwahret werden, worunter insbesondere ein Kopf von einem siebenjährigen Knaben merkwürdig ist, welchen der berühmte Kunst sehr künstlich eingespritzt hat. Deegleichen von diesem nehnlichen großen Mann ein injectirter Kinder-Arm, ein Weichen, eine Zunge, zwey eingespritzte Hirnhäute.

Etliche unzeitige Mohnen-Kinder.

Ein annoch wohlriechender Beutel von einer Zibethkatze.

In der andern Abtheilung des Schrankes liegen allerhand aufgetrocknete und zugleich eingespritzte Theile von Menschen und Thieren, nebst einigen ganz sonderbaren Hirnschalen, und zween Todtenköpfen die der geschickte May zu Straßburg also zubereitet hat, daß man theils den Zusammenhang und die eigentliche Dicke dieser Knochen genau bemerken, theils auch die innere Beschaffenheit und das künstliche Gebäude der Ohren aufs deutlichste wahrnehmen kann.

Ein Weichsel- oder Judenzopf, welcher vier Ellen lang zwey Zoll dick und einer Mannshand breit ist.

Ein außerordentliches dickes Kind, das nach dem Leben in Wachs befirt worden.

Ein Model von einer bärtigten Jungfer die im hiesigen Lazareth gestorben, und so wie sie im Sarge gelegen von dem berühmten Bildhauer Lückert in Elfenbein abgebildet worden.

Das ganze Knochengebäude einer erwachsenen Person, wovon durch die in den Gelenken angebrachten stählernen Federn, die Hauptbewegungen der

M m 2

Glie-

Glieder gar deutlich können gewiesen werden: welches an dem gegen über befindlichen Beingerippe, von einem Frauenzimmer gleichfals wahrzunehmen.

Ein Schrank mit lauter anatomischen und chirurgischen Instrumenten, welche mit dem feinsten Golde ausgezieret und, theils auch aus puren Silber bestehen. Insecions-Speigen von Herrn Ruysch, welche besonders als eine vorzügliche Seltenheit zu besehen sind.

In diesem nehmlichen Cabinete werden auch die sogenannten Donnerkeile und einige ganz besondere Wirkungen vom Donnerstrahle aufbehalten, als:

Eine roth Sammetne Pulvertasche mit einer daran befestigten goldenen Kette, welche im Jahre 1709 am Leibe des damaligen Maywoden von Dublin bergestalt vom Donner berührt worden, daß nicht nur hie und da der Sammet verbrannt ist, sondern auch viele Glieder an der Kette geschmolzen und durchgeschert sind, ohne daß sich die darinnen annoch zum Andenken vorhandene gefüllten Patronen entzündet haben.

Ein bauchichtes Arzneygläsigen, welches als das Wetter 1717 eingeschlagen, von dem eindringenden Strahl sofort geschmolzen und krumm zusammen gebogen worden.

Das Animalische-Reich.

Diese Galerie, welche 76 Ellen lang, ist ganz mit Thieren und deren Theil angefüllt als:

Eine Menge allerhand Hirschgeweihe welche auf eine ungewöhnliche und monströse Weise hervorgewachsen.

Zwey Hirsche wovon der eine ganz von präparirten Hirschhorn, der andere aber mit seiner natürlichen Haut überzogen, in seinem Bauche eine Apotheke hat, die bloß aus Arzneyen besteht, welche vom Hirsche kommen.

Allerhand Hörner und Zähne von vierfüßigen Thieren.

Wier

Vier Fellchen von fliegenden Eichhörnern. Einige Läufe und Behörne von den überaus kleinen Nехen aus Afrika. Zween Elephanten-Schwänze, ein flammichkrauses afkanisches Lämmerfellchen.

An ausgestopften und im Weingeist aufbehaltenen Geschöpfe sind, ein ungemein große Indianische Fledermaus.

Verschiedene Ostindische Beuteltatten, einige Faulthiere, ein Hermelin, eine weiß und schwarzfleischichte Maus nebst zwey ganz weißen Mäusen; drey sogenannte fliegende Haafen.

Eine amerikanische Bergkatze, etliche Armradillen und tajonische Teufel, verschiedene Geschlechter, Affen, Meerkatzen und Waldteufel.

Ein Schrank voll Steine und andere außerordentliche Dinge, so sowohl in vernünftigen als unvernünftigen Creaturen erzeugt oder auch von ihnen verschluckt worden.

Eine Sammlung von Schlangen und Ottern.

Verschiedene Krokodile, Chamaeleons, Salamander und allerhand Arten von Eideyen.

Kröten und Frösche nach ihren verschiedenen Geschlechtern.

Eine Sammlung von Surinamischen Papillions und andere fremde Käfer und Heuschrecken.

Eine Spinnen-Sammlung.

Fünfzig Stück in einer mit Glas verwahrten Pyramide aufgestellte americanische Vögel.

Desgleichen einige aus Ceylon und Bengalen überbrachten Vögel.

Einige Ribben und Kinnladen vom Wallfisch.

Ein Glas mit Wallfisch-Saamen, nebst einer Finne und sechs Wallfischruthen.

Ein weißer Castor ausgestopft.

Ein Seehund welchen die Fischer 1654 ohnweit hiesiger Stadt gefangen haben.

Zwey junge Flußpferde.

Eine Collection von Schildkröten.

Ein Narhwal oder der Einhornfisch nebst einer Menge rarer und seltner Fischen von allen Arten.

Das Muschel - Cabinet.

Gleich dem Eingange gegen über zeigt sich ein an die Wand gemahlter Baldachin, zwischen welchen man, in einem mit allerhand Muschelwerk ausgezierter Schilde, die verzogenen Anfangsbuchstaben des glorreichen Nahmens Augustus Rex und über denselben eine ebensals von Conchilien zusammen gesetzte Krone angebracht hat. An den beyden Hauptwänden hangen zwey andere, aus verschiedenen Muscheln und Schneckenhäusern verfertigte Schilder und an den übrigen findet man allerhand aus dergleichen Naturalien gebildete Thiere und Mascaron, welche mehrentheils auf saubern geschnitzten und fein vergoldeten Consolen stehen. Vornehmlich machen diejenigen Conchilien ein schönes Ansehen, welche unter dem zuerst gedachten Schilde, in Form etlicher Blumensträußer, und zwar mit Früchten angefüllten Schüsseln angebracht worden. Mitten in diesem Cabinette ist von Perlenmutter Edelgestein und Muschelwerke der Portenbrunn vorgestellt. In einem auswendig mit Ebenholze und innwendig mit Elfenbein ausgelegten Schranke liegen, diejenigen Muscheln die ihrer Größe wegen nicht füglich in methodisch abgetheilten Kästen haben können gebracht werden. Zwischen der ziemlich großen Muscheln und Schneckenhäusern, womit dieser Schrank belegt ist, steht eine aus unzählig kleinen Conchilien verfertigte Einsiedlerhöhle, und in fünf mit Delfinhäupten und andern Zierrathen ausgearbeiteten Behältnissen die

mit

mit Glas bedeckt sind, befinden sich alle Sorten der steinschalichten Thiere. Man trifft unter andern Kostbarkeiten, die verschiedenley Sorten von den sogenannten Admirals, ferner die Notenschnecken, das sogenannte guldene Zeug, die blaue mennisten Tute, das Herzhorn, Porcellanschnecken, Scorpionschnecken, Meerescheln, die aufgehende Tulipane, der sogenannte Venus-schacht und dergleichen endlich viele in allen andern Arten.

Das Korallen- und Seegewächsen-Cabinet.

Hier findet man

- 1) Ein mit wenigen Ästen versehenes, bluthrothes Korallenbäumchen.
- 2) Verschiedene große und kleine unordentlich über einander liegende wurmförmige Korallenzinken.
- 3) Zween in einem Stamm zusammengewachsene rothe Korallenäste.
- 4) Ein blasfrothes Korallenbäumchen, welches sich in vier Hauptäste ausbreitet, die insgesamt voller blatterförmigen Hübelchen sind.
- 5) Zwey Stücken, welche die Geburt unsers Heylandes vorstellen und aus Korallen zusammengesetzt sind.
- 6) Ein zweyen rheinländische Fuß hohe mehr braune als weißfarbig, als ein Baum gestaltete Madrepore.

Ein großer Vorrath von Keratophyten oder hornartigen Meergewächsen.

Das Bernstein-Cabinet.

Zwey Schränke aus deren auserlesnen Agstein, welche des Königes von Preuß. Majest. anhero geschenkt haben.

Ein großer Vorrath von allerhand künstlicher Arbeit aus Bernstein und vieler andern Curiositäten von Agstein.

Hier:

Vierfüßige Thiere.

Ein Lieger, ein Panterthier; eine Africanische Zibethkatze, ein Luchs, verschiedene Löwen und Löwinnen, ein Jakal, Wieselras.

Ein Tagojou oder Mexicanisches Schwein und andere dergleichen.

Das berühmte Modell des Tempels Salomons und der Stiftshütten.

Diese beyde Stücken rühren von einem gelehrten Hamburgischen Rathsherrn, Nahmens Schott her. Diese Modelle welche der Ezaar Peter der Große bey seinem Aufenthalte in Hamburg, so bewundert auch nachhero in London von so vielen Menschen gesehen worden, sind nach den Schriften der Rabbinen und dem ganzen Talmud, besonders aber nach der biblischen Beschreibung auf das allergenaueste eingerichtet. Es finden sich hierinnen allein 6336 Säulen mit sauber geschnitzten Capitälén und Grund. Gestellen, auch bey nahe so viele mit geflochtenem Drathe versehene Fenster. Ein Flügel von diesem herrlichen Tempel an welchen die Wohnungen der Priester wahrzunehmen sind, nebst dem Heiligen und Allerheiligsten ist noch besonders vorhanden, und so wie das vollständige Modell dergestalt zusammengekehrt, daß man alles von einander nehmen und die künstliche Bauart sowohl im Durchschnitte als auch die ganz sonderbare Zusammenfügung und Eintheilung dieses Gebäudes deutlich bemerken kann. Die in den Ecken angebrachten Wendeltreppen sind mit so großer Nichtigkeit verfertigt, daß man jede Stufe unversehen zählen kann, wenn man ein Kügelchen oben hinein laufen läßt. In übrigen ist alles von denen Holzarten gemacht, die wirklich in den Salomonischen Tempel anzutreffen gewesen, und die innere Pracht des Heiligen sowohl als des Allerheiligsten, an einen anderweitigen kleinen Modelle zu sehen, welches inwendig

durch

durch und durch mit vergoldeten Silber überzogen und mit Edelsteinen ausgezieret worden. Die Lade des Bundes und Cherubin, ingleichen der Rauchaltar, die Schaubrodtische, die siebenarmigten Leuchter. Kurz was im Heiligen und Allerheiligsten befindlich gewesen, ist gleichergestalt von Silber und vergoldet, wovon auch die zwei Säulen, Jachin und Boas, das sogenannte eiserne Meer und das mit zwölf Edelsteinen besetzte Brustschildlein des Hohenpriesters verfertigt worden.

Bei dem Modelle der Stifeshütte ist alles erforderliche Geräthe bis auf die geringsten Schaufeln und Töpfe; auch sogar alle Arten der Priester und Leviten, welche aus Olivenholz geschnitten worden, und eines jeden verschiedener Amtshandlung sowohl im Vorhofe bei Abschächtung des Opferviehes als auch im innern Theil der Stifeshütte bei andern Ceremonien vorgestellt wird.

Die Kunst-Cammer.

Gleich beim Eingange in der Kunst-Cammer findet man zwölf Bruststücke der ersten römischen Kayser, viele genehete Stücke und Portraits, erhabene Silberarbeit, punctirte und vergoldete Kupferplatten von dem berühmten Daniel Kellertaler mit dessen darunter gesetzten Nahmen nebst der Jahrszahl 1613.

Viele künstliche Tische von Ebenholz mit Silber, Perlenmutter eingelegt.
Eine gläserne und eine papierne Orgel.

Gemälde hinter und auf Glas, mancherley Stauarbeit, prospectivische Vorstellungen, Wachsarbeit, subtile mit der Feder gemachte Zeichnungen.

Ein Bretspiel mit silbernen und goldenen Steinen und auf denselben künstliche aus Wachs verfertigte Portraits Churfürst Augustus und anderer großen Herren.

Verschiedene antike Trinkgeschirre aus einem Rhinocernhorn, von einer vermeintlichen Klaue des Vogel-Greifs, aus einer maldivischen Nuß, aus einer Cocos, aus Büffelhörnern, welche insgesamt in Gold und Silber gefaßt sind, sonderlich ist der sogenannte Drehsaltigkeitsbecher sehenswürdig.

Viele emailirte Arbeit, Corallenwerke und Meisterstücke der Drechslerkunst, worunter ein Becher zu bemerken, in welchen hundert andere subtil gedrechselte Becher befindlich sind.

Verschiedene künstliche Arbeit von Elfenbein, darunter ein Stockknopf, 2. Tabatieren und ein Compas von des Eyaars Peter des zweyten Arbeit. Viele curiöse von Bernstein, verschiedene in Sachsen gebrochene Marmor, mancherley Gefäße aus Serpentinsteine. Eine Orgel von Alabaster, viele alabasterne und theils vergoldete Gefäße.

Ein großes Horn von Elfenbein, so nach Art des Oldenburgischen mit Figuren verschiedener Thiere geschnitzt ist.

Verschiedene Landschaften und Häuser, wie auch das Chursächs. Wapen mit florentinischer Arbeit eingelegt.

Etliche alte russische geistliche Gemälde.

Ein durch Kunst gemachtes Hirschgeweih.

Die Kreuzigung Christi und zwey Batayllen sehr klein und künstlich in Holz geschnitten, welche beyde Stücke mit 100 Ducaten jedes bezahlt worden.

Ein Kirschkern auf welchen man mittelst eines feinen Microscopii 180 eingeschnittene menschliche Angesichter erblicket.

Die Churfürstliche große Bibliothek.

Diese herrliche Sammlung welche aus 140000 Büchern besteht, wird in drey großen Sälen des Zwingers aufbewahrt. Sie verdient desto mehrerer Aufmerksamkeit, weil sie mit kostbaren Urkunden und Handschriften versehen, auch

auch in Betracht der großen Menge rarer und bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst herausgekommenen Bücher den meisten Büchervorräthen in Europa den Vorzug streitig macht.

Der Ursprung dieser Sammlung läßt sich schon von den Zeiten Churfürst Friederich des Weisen, vom Jahre 1514 herleiten, da dieser kluge Fürst auf Einrathen seines Hofpredigers George Spalatinus einen ziemlichen Büchervorrath in dem Schloße zu Wittenberg angelegt, mit vielen Kosten die auserlesensten lateinischen griechischen und in andern Sprachen abgefaßte Handschriften von gedruckten, aber die besten Auflagen der berühmtesten Schriftsteller angeschafft hat. Es wurde auch dieser angefangene Büchervorrath von den Nachfolgern Friederichs des Weisen, vermehrt und fortgesetzt, bis nach der bey Müßberg den 24 April 1547 vorgefallenen unglücklichen Schlacht und Gefangennehmung Churfürst Johann Friederichs, dieselbe als ein väterliches Erbtheil dessen Söhnen Ernestinischer Linie zugetheilt wurde.

Der zweyte Churfürst Albertinischer Linie, Augustus sieng zuerst an aus Liebe zu denen Wissenschaften und Künsten gegenwärtigen Dresdnischen Büchervorrath in einen herrlichen und zahlreichen Stand zu setzen. Zu dem Ende auch dieser Fürst als der Stifter des nunmehrigen Churfürstl. Bücherschatzes verehret und dessen Bildnis zu immerwährenden Andenken eines so großen Unternehmens in die Bibliothek öffentlich aufgestellt worden.

Die erste Gelegenheit durch welche Churfürst Augustus zu Errichtung der Bibliothek veranlaßt wurde, gab eine nach damaligen Zeiten auserlesene Büchersammlung an die Hand, welche Philipp von Werthern der letzte Wertherisch-Brühlingschen Stamms war, befehen hatte und die der Churfürst unter gewissen Bedingungen an sich brachte. Es hatte Dietrich von Werthern Philipps Vater, der unter George den Bärtigen zu Gesandtschaften und andern wichtigen Verrichtungen gebraucht worden, nachdem derselbe

in seiner Jugend eine geraume Zeit in Italien studirt, und zu Bononien zum Lehrer der Rechte ernannt worden, ausser verschiedenen schönen Handschriften, auch die nach Erfindung der Buchdruckerkunst ersten und besten Ausgaben der berühmtesten alten Schriftsteller mit größten Fleiß zusammenggebracht, dessen drey Söhne aber Wolfgang, Philipp, und Anton von Werthern so unter Anführung des berühmten George Fabricius von Chemnitz ebenfalls die hohen Schulen in Italien und Deutschland besucht, durch die vortreflichsten gelehrten Werke selbiger Zeit über die Hälfte zu vermehren, dazu insonderheit ihres gelehrten Lehrers George Fabricius auserlesener Sammlung selbst kam, so dieselbe mehrertheils aus Italien nach Deutschland gebracht, und mit vielen eigenhändig geschriebenen Anmerkungen und Verbesserungen ausgeziert und vermehrt hatten. Diesen ansehnlichen Bücherschatz bekam nun Churfürst Augustus zu seinen bereits besitzenden Büchern und gab dadurch demselben auf einmahl einer ziemlich starken Bibliothek, über welche Daniel Zischer von Joachimsthal zum Aufseher verordnet wurde. Im Jahre 1588 ließ Churfürst Christian der erste den damahligen Hofmeister der Churfürstlichen Prinzen Christian des zweiten und George des ersten Sebastian Leonhard zugleich mit zur Bibliothek anstellen, und durch den Canzler D. Niclas Krell anweisen, ein vollständiges Verzeichniß über die sämtlichen Churfürstlichen Büchern zu verfertigen, womit er auch sich fleißig beschäftigte; da er aber nach Christian des ersten Tode als ein heimlicher Anhänger der calvinischen Religion angeklaget und seiner Dienste entlassen wurde, so kam er auch mit seiner Arbeit nicht zu Stande. Unter der Minderjährigkeit Christian des andern bestellte damahlige Administrator der Chursächsischen Lande Herzog Friederich Wilhelm von Sachsen Altenburg, daß durch den Grafen von Schlick und Sigismund Rältingen im Jahre 1594. die gesammten Bücher genau durchgegangen und in ein vollständiges Verzeichniß gebracht wurden, so annoch heutiges Tages

Tages bey der Bibliothek anzutreffen ist. Zu Anführern derselben bestättigte der Administrator den damahligen Hofprediger D. Polycarp Leyfern und George Pessmann, bewilligte zugleich zu Vermehrung und Verbesserung der Bibliothek ein jährliches Quantum aus der Churfürstl. Rentkammer. Unter Churfürst Johann George des ersten Regierung kam die von denen beyden Professoren zu Wittenberg, Friederich und Christian Taubmannen hinterlassene Bücher zu der Churfürstlichen Bibliothek, darunter besonders die besten Ausgaben von alten griechischen und lateinischen Schriftstellern befindlich, und durchgängig mit schönen Anmerkungen gedachter Professoren angefüllt sind. Johann Nienburg Cammer- und Bergsecretarius hatte damals die Aufsicht über die Bibliothek. Johann George der dritte ließ die Churfürstliche Bibliothek aus dem Churfürstl. Schloße in den zweyten Stock des ehemaligen Klepperstalls bringen und selbige mit vielen Gemälden auszieren. Unter der Regierung dieses Churfürsten erlangte auch die Büchersammlung eine ansehnliche Vermehrung von morgenländischen, sonderlich aber arabischen persischen und türkischen Handschriften, so der Churfürst nach dem 1683 den 2 Sept. bey dem Entsatze vor Wien so glücklich befochtenen Siege, als eine Kriegesbeute, zum Theil selbst mit nach Hause brachte, zum Theil aber von dessen Kriegs-Officiers dahin verehrt wurden. Desgleichen wurden bey der im Jahre 1686 den 23 August geschehenen Eroberung der Stadt Ofen, bey welcher nach Kayser Leopold eigenen Befehl die Sächsischen Truppen das meiste beygetragen, verschiedene morgenländische Handschriften, wie auch ferner in der mit Sturm eingenommene Stadt Corona in Morea durch die dabey befindlichen Sächsischen Hülfsstruppen, erlangt und zur Bibliothek nach Dresden eingesendet. Fast um eben diese Zeit bekam dieselbe einen ansehnlichen Zugang durch diejenigen Bücher, welcher der Direktor der *Acta emditorum* in Leipzig, Herr Otto Menker gegen einen jährlichen Beitrag einzuschicken

gehalten war. In diesem Zustande nun ist die Bibliothek bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts geblieben. Augustus der zweyte sieng in selben an, mit großen Eifer an die Verschönerung und Vermehrung derselben zu arbeiten. Höchst-dieselben ließen die sämtlichen Bücher von dem sogenannten Klepperstalle und Regiments-Hause, dahin auch ein ansehnlicher Theil aus Mangel des Platzes war gebracht worden, wegschaffen und in dreyen großen Sälen des neuerbauten Zwinger-Gebäudes aufstellen. Sie trugen dem Leipziger Hofbuchhändler Moriz George Weidemann auf die nach Angabe des Bibliothekarius annoch mangelnde Hauptbücher anzuschaffen und damit die Bibliothek in einen vollkommenen Stand zu setzen. Sie erkaufen gleichfals des Geheimden Kriegsraths- und Ceremonienmeisters Herrn von Bessers mit raren Büchern ausgezierte Bibliothek, welche sich auf 15000 Stück belief und vereinigte solche mit der großen Bibliothek. Unter dieser Besserschen Sammlung waren etliche tausend Stück die seltsamsten, so dem berühmten Jacques le Duchat gehört hatten. Dieser große König zierte denen nunmehr schon beträchtlichen Bücher-Vorrath mit einer Menge der vollständigsten und schönsten geographischen Atlanten, wie denn derselbe ein dergleichen aus 19 Bänden in Regal bestehende Sammlung, darinnen die von denen geschicktesten Meistern in Europa in Kupfer gestochen und mit schönen Farben aufs prächtigste illuminierte Landkarten nebst den schönsten perspectivischen Vorstellungen derer berühmtesten Städte anzutreffen sind, vor eine wichtige Summe Geldes an sich erhandelten und der Bibliothek einverleibte. Nach erfolgten Ableben Augustus des zweyten ließen Augustus der dritte es sich sorgfältigst angelegen seyn, diese unschätzbare Büchersammlung täglich zu vermehren, sie erkaufen 1737 des Hofraths David Bruns in Elbingen ausserleichen Bücher-Vorrath und vereinigte solche der Bibliothek und da bis dato sich noch ein großer Abgang von medicinischen und physikalischen gefunden hatte,

wurde

wurde selben durch die ansehnliche Heucherische Bibliothek, welche dieselben durch Kauf erhandelten, abgeholfen. Sr. Majestät hatten den damaligen Bibliothekar Herrn D. Johann Christian Göken verschiedene mahl Erlaubniß ertheilet, nach Italien zu gehen, um daselbst kostbare Handschriften und gedruckte Bücher, welche ihrer Seltenheit hoch geachtet werden, zu sammeln. Ferner verordneten Ihre Majestät die allerbesten arabische, persischen und türkische Handschriften des ehemaligen Bibliothekar Seebischens vor der Bibliothek zu erkaufen, welcher dieser in morgenländischen Sprachen erfahrene Mann ehemals aus des berühmten Professors der arabischen Sprache zu Leiden, Jacob Gellius Auction in Holland selbst erstanden, theils auch von dem gelehrten Breslauischen Professor der hebräischen Sprache, Andreas Acoluth nach und nach erhalten. Gleichfals erkaufte dieser König eine ziemliche Menge rare Manuscripte, welche der berühmte Lehrer die Bedachtsamkeit zu Wittenberg Johann Wilhelm von Berger hinterlassen hatte. Nicht minder hatte der an der Ottemannischen Pforte stehende erster polnischer Dragomann Franz de Giulianis den Auftrag türkische und persische Handschriften, zur Bibliothek anzukaufen, auch hatte David Brunelli in Bononien den Auftrag alte gute lateinische und griechische Codices gelegentlich anzukaufen und anhero zu senden. Dieser durch so viele beträchtliche Büchersammlungen vermehrter Schatz hat unter der Regierung unsers gegenwärtigen Churfürstens den beträchtlichsten und ansehnlichsten Zuwachs durch Ankaufung zweyer schon vollkommenen und ausgesuchtesten Bibliotheken erhalten. Die Reichsgräfliche Bünauische welche der große und gelehrte Minister Graf von Bünau mit großen Kosten und nach der glücklichsten Wahl zu Neuhiz ohnweit Dresden angelegt hatte, wurde nach dessen Ableben von seinen Erben an Ihre Churfürstl. Durchl. überlassen und der großen Bibliothek einverleibet, so wie auch die Büchersammlung des ehemaligen Premier-Ministers Grafens von Brühl gleichfals auf

auf nehmliche Art zur Churfürstl. Büchersammlung kam. Ausser diesen so beträchtlichen Zuwachs erkaufte Ihre Churfürstl. Durchl. noch des Cammerherrn von Leibnitz Bibliothek, durch welche Ankunst die große Bibliothek an polnischen Scribenten eine der reichsten wurde.

Die gegenwärtige Aufsicht und Besorgung derselben ist dem Herrn Hofrath Krusius und den beyden Herrn Bibliothekarien Canzler und Tasdorf übertragen, welche zusammen sich eifrigst angelegen seyn lassen, diesen vortheilhaften Bücher-Vorrath bestmöglich zu vermehren, auch in vollkommenster Ordnung zu unterhalten. Diese kostbare und prächtige Bibliothek hat ihren Anfang, Aufnehmen und jetzt blühenden Zustand, besonders denen Sächsischen Augustis zu danken, nemlich Churfürst Augustus dem ersten Augustus dem zweyten, Augustus dem dritten und Augustus dem vierten unsern jetzt glorreichst regierenden Churfürsten. Dahero denn zu Verherrlichung des Andenkens dieses höchsttrühmlichen Unternehmens eine große mit vergoldeten Buchstaben geschriebene Tafel über die Schränke der Manuscripte folgenden Inhalts aufgestellt worden.

Haec bibliotheca regia

Ab Augusto Electore instituta

Ab Augusto II. Rege Poloni insigniter aucta

Ab Augusto III. patre patriae felicissime regnante
exornata

et in hunc ordinem redacta

Dulcibus Cameris Sereniss. Princ. Reg. et

Electoral. dicata

Nutu Maecenatis

Henrici S. R. J. Comitis de Brühl

Anno Domini 1750.

Was

Was übrigens gegenwärtige Einrichtung der Bibliothek anlangt, so werden in dem ersten großen Saale nach dem Churfürstl. Schlosse zu, in etlichen mit gläsernen Thüren versehenen und vergoldeten Schränken die Codices, Manuscripta latini, graeci, hebraici, rabbinici, Syriaci, aethiopici, arabici, persici et turcici, nebst vieler in Deutscher, Französischer, Italienischer, Spanischer, Portugiesischer, Pöhlischer und Russischer Sprache geschriebene Urkunden, verwaßrlich aufbehalten. Auf beyden Seiten dieser Galerie ist erstlich zur rechten Hand beym Eintritte eine ungemein rare und starke Sammlung von gedruckten Bibeln, und nach selbiger die zur Auslegung der heiligen Schrift gehörigen Bücher, desgleichen die Kirchenhistorie, griechische und lateinische Kirchenväter und Concilien, ferner die *Scriptores theologiae* nach ihren Religionen, endlich die Heterodoxi und Fanatici, zweyten auf der linken Seite die Verfasser der Rechtsgelehrtheit in 43 verschlossenen Repertorien.

In dem andern oder mittelsten Saal über den großen Portal des Zwingers stehen gleichfalls in den mit Drathgittern verschlossenen 49 Schränken, diejenigen Bücher, welche theils zur Gelehrsamkeit und denen Wissenschaften insgemein gehören, als die *Historia litteraria*, Real- und Nominal-Lexica, Journale, theils aber auch diejenigen so den ganzen Innbegriff der weltlichen Historie in sich fassen, als die allgemeine Welt- und Staaten-Geschichte, die griechischen und römischen Historici, nebst denen dahin abzielenden und gehörigen Alterthümern, und Münzen, ferner die Deutschen, Französischen, Spanischen, Portugiesischen, Italienischen, Niederländischen, Englischen, Dänischen, Schwedischen, Pöhlischen, Russischen, Ungarischen und Türksischen Geschichtschreiber, nebst der *Historia barbara* oder von denen übrigen in Asia, Africa und America befindlichen Reichen, endlich alle diejenigen Schriftsteller, so zur Geographie, Genealogie, Heraldick und die Ceremonials

D.

Wissen

Wissenschaft gerechnet werden. Diese historische Sammlung überhaupt ist eine der ausserlebenssten schönsten und kostbarsten, so irgend in einer Bibliothek anzutreffen ist.

In dem dritten Saal nächst am Opernhause, sind die Grammatici, Critici, Epistolographi, Oratores, Rhetores, Poetae graeci et latini veteres poetae recentiores latini gallici italici, hispanici, Lusitani Anglici belgici, Germani, Polonici, und endlich die Miscellanei, darunter die Verfasser der Fabeln, Romanen in allerley Sprachen, ferner die Philosophi veteres graeci et latini, recentiores politici scriptores rei militaris, Mathematici, Physici und Medici in 32 Bücherschränken, so daß die Anzahl derer sämtlichen Depositorien aus hundert und vier und zwanzig wohl verwahrter Behältnissen besteht. Deren jedes vier Ellen in der Breite und $4\frac{1}{2}$ Elle in der Höhe hat.

Unter den besondern Merkwürdigkeiten und besonders einigen Alterthümern der Sächs. Geschichte trifft man daselbst an.

1. Die beruffene Franckerische Kette, an welcher die Friesländer Herzog Heinrich zu Sachsen aufhengen wolten.
2. Eine eiserne Zahne in deren Mitte der doppelte Reichsadler gesehen wird. Diese Zahne soll bestimmt gewesen seyn, des Herzogs Heinrichs Salgen damit auszujuieren.
3. Zwen und funfzig Stück ungemein schöne Miniatur: Gemählde der alten Könige und Herzoge von Sachsen auf Pergament in Folio.
4. Dreyhundert sieben und zwanzig auf Pergament gemahlte Handzeichnungen von Tourneir: und Lanzenbrechen, so unter Friedrich den Weisen, Johann den Beständigen, Johann Friedrich den Großmüthigen und Churfürst Augustus gehalten worden in 3 Bänden in Fol. oblon.

5. Ein

5. Eine alte deutsche Handschrift, die Historie vom Hirs mit den guldnen Ghürn, und der Fürstin vom Pronnen. Eine Liebesgeschichte, dessen Verfasser A. de Hammerstein damahliger Canzler Friederichs des Weissen gewesen zu seyn scheint.

6. Hundert und acht und dreyßig mit der Feder gezeichnete, zum Churfürstl. Sächs. Landen, gehörige Städte und Schlößer in 3 Bänden von Wilhelm Dilich, Mathematicus und Ingenieur.

Man bewundert ferner in zween dieser Säle die schönen Deckenstücke, welche der berühmte Pellegrini gemahlet hat. Diese Gemähde, welche anfangen schadhaft zu werden, verdienen wegen ihrer schönen Invention und Composition der Nachwelt durch Kupferstiche erhalten zu werden; zumahlen sie auch in den übrigen Theilen der Mahlerkunst als Meisterstücke dieses großen Künstlers anzusehen sind.

Der Mathematische-Saal.

Unter der so vollständigen Sammlung aller Arten von Zirkeln, Kreisbesteckten, Meßinstrumenten, Nivellirwaagen zur Marktscheidkunst gehörigen Werkzeugen &c. Sind von den ältesten und größtentheils von Churfürst August selbst gebrauchten, am merkwürdigsten.

Ein großes Quadratum geometricum 1 Fuß ins Gevierte von C. Schiler zu Augsburg 1569 gefertigt zur Meßung der Höhen, Distanzen und wovon bereits die Abtheilung durch Transversal-Linien angebracht ist.

Ein Schrittzähler in einen Spazierstocke woran bey jedesmahliges Niederlegen eine im Knopf befindliche Nadel um eine Abtheilung fortrücket und dieses geht bis 6000.

Verschiedene große Viatoria an einen Wagen anzubringen.

Einige dergleichen, die zugleich die Richtung des Weges auf jede 50 bis 100 Schritt bemerken.

An Instrumenten aus dem vorigen Jahrhunderte.

Ein großes und vollständiges Meiszeug mit verschiedenen Proportional, Theil- und andern Zirkeln, Bußolen und Meß-Instrumenten größtentheils in den Jahren 1622 bis 1633 gefertigt.

An der größten Boußole ist die Abweichung der Magnetnadel 10 Grade gegen Osten.

An neuen Instrumenten sind merkwürdig.

Ein Halbkreis von Chapotot zu Paris 2 Fuß, im Diameter mit Transversal-Linien in einzelue Minuten getheilet, mit einer beweglichen und stehenden Lunette.

Eine Nienborgische, Hugenische, Piccardische, Leopoldische Wasserswaage.

Astronomische und Geographische Instrumente.

Zwey große Globi von Bleau 1 Elle 8 Zoll, im Diameter.

Zwey dergleichen von Messing 1 Fuß, im Diameter.

Ein dergleichen arabischer von Messing mit Sternen und in selben eingekter arabischer Schrift von Gold.

Eine große astronomische Uhr, welche im Jahr 1563 angefangen und 1568 beendet, und vom Churfürst Augustus mit 16000 Rthlr. bezahlt worden. Sie zeigt den Kalender, die Bewegung der Sonne und des Mondes der Planeten mit allen Abweichungen der letztern, welche von der Bewegung der Erde kommen.

Ein globus coelestis von Silber von einem Fuß im Durchschnitt, mache seinen täglichen Umlauf und ein darüber von Gold angebrachte Sonne mache ihren Lauf in die Eccliptic in Jahresfrist.

Zwey

Zwey Kuische Calender von Holz in der Gestalt eines Schwerdtes.

Ein großes Copernicanisches System von dem berühmten Gärtner.

Ein kleineres von Kupfer.

Eine geographische Uhr, welche die Zeit, den Tag und die Nacht in einem jeden Lande andeutet, ist zu Prag gefertigt worden.

Eine astronomische Uhr mit Secunden und unbeweglichen Perpendikel zur Wärme und Kälte, ist von Holz und Kupfer gemacht.

Eine große Anzahl astronomische Schróhre.

Zwey von 28 Fuß, zwey von 14 bis 12 Fuß, eines von 8 Fuß.

Ein großes astronomisches Schróhr von Dollond, der Vater, dessen Objectiv einen focum von 10 englischen Fuß und 4 Fuß Oeffnung hat.

Unter eine Menge reflectirender Telescopen sind

Zwey Newtonianische von welchen der Spiegel des größten so Hearné in London gemacht, 7 Fuß focum hat.

Ein großer Gregorianischer Telescop von Rudolph gefertigt, dessen Spiegel 4 Fuß focum hat.

Ein größerer aus der Sammlung des Grafen von Löser, dessen Spiegel 10 Fuß Diameter und 7 Fuß englisch focum hat.

Ein Vierteljerkel nach französische Art von Holz und Kupfer $3\frac{1}{2}$ französische Fuß, im Radio.

Ein kleiner nach englischer Art von Kupfer, welcher die Hälfte und das Drittel einer Minute anzeigt.

Ein größerer nach einer neuen Erfindung, vier Fuß im Radio von Kupfer mit zwey achromatischen Linetten und zwey Abtheilungen zu 90 Grad und 96 Theilen. Der Zeiger zeigt 10 und 5 Secunden, der äußere Micrometer aber die Secunden selbst.

Eine Meridian-Linette von Bird zu London gemacht, die Linette hat drey und die Axe 2 Fuß Länge, sie dient zugleich die correspondirenden Höhen aufzunehmen.

Eine paralatische Maschine von Kupfer, deren Linette die Bewegung der Gestirne durch ein Uhrwerk folget.

Eine dauerhaftere von nehmlicher Art von Holz und Kupfer, von einer neuen Erfindung.

Ein Instrument die correspondirenden Höhen aufzunehmen und Meridionalen zu ziehen.

Eine vollständige Sammlung von Micrometern, nach Bradley und Branders Erfindung.

Ein großer Meridian, dessen Zeiger 16 Fuß Höhe hat.

Eine große Sammlung Sonnenuhren von verschiedenen Größen und Bauart, drey zeigen die Minuten durch Nadewerk.

Optische Instrumente.

Eine vollständige Sammlung aller optischen Instrumente und Maschinen um die Gesetze des Gesichts, die Reflexion, Refraction, Inflection und der Farben zu demonstrieren.

Sphärische, cylindrische, conische und anderer Formen von Spiegel.

Eine Menge Vergrößerungs-Gläser von verschiedener Größe und Zusammensetzung.

Zwey achrometische Linetten von Rudolph.

Eine von Ramsden.

Eine von Wattstein 6 Fuß lang.

Eine Linette von Galile von zwey Fuß, welche in den ersten Zeiten der Erfindung derselben gemacht worden.

Eine

Eine große Anzahl Microscopen.

Das große Microscopium solare et anatomicum aus der Sammlung des Grafen von Löser ist wegen der Schönheit und Vollkommenheit besonders schenswürdig.

Das große Microscopium solare et anatomicum aus der Sammlung des Grafen von Löser ist wegen der Schönheit und Vollkommenheit besonders schenswürdig.

Ein kleines componirtes Microscope von Campana 1696 zu Rom gemacht.

Ein großes Objectiv von dem berühmten Tschirnhausen, welche 32 Fuß focum und eine Elle im Durchschnitt hat. Die Memoires de l'academie royale des sciences de Paris in 1700 gedenken desselben.

Zwey Brenngläser von Tschirnhausen mit ihren Collectifs der grössere hat 21 und der kleinere 17 Zoll im Durchschnitt.

Ein Brennglas von Michaelis von 18 Zoll im Durchschnitt und einen focum von 28 Zoll.

Ein großer Brennspiegel von Kupfer von Tschirnhausen hat $2\frac{1}{2}$ Ellen im Durchschnitt und einen focum von 44 Zoll.

Ein anderer gleichfalls von Kupfer von Hoefer von $2\frac{1}{2}$ Elle im Durchschnitt, von einer ausnehmenden Stärke da er Porcellain geschmolzen hat.

Ein Sphärischer Spiegel zu London gefertigt und aus neun Stücke verzinnten Glas zusammengesetzt ist, stellt alle Gegenstände in der größten Klarheit dar. Der Diameter ist $1\frac{1}{2}$ Ellen und der focus 3 Fuß.

Ein Multiplicationspiegel von nehmlicher Gestalt von Gärtner gefertigt, und eben so wie die von Herrn Buffon componirt, aus 314 kleinen flachen Spiegeln. Sein Diameter ist von $1\frac{1}{2}$ Elle und der focus von 10 Fuß, man bediente sich desselben in dem berühmten Mühlberger Lager 1730.

Verz

Verschiedene andere Gläser und Brennspiegel von kleinerer Größe und Wirkung.

Mechanische Instrumente.

Eine sehr vollständige Sammlung von Maschinen, die Gesetze der Bewegung, des Stosses, des Gleichgewichts, der Central-Kräfte und alles was die Mechanik angeht, zu beweisen.

Eine Sammlung von allerley Waagen worunter drey chinesische sind.

Eine große und künstliche Maschine, modellirten Drath zu ziehen, welche 1565 gemacht worden ist.

Eine Plattform mit Einteilungen zu den Rädern der großen astronomischen Uhr.

Physicalische Instrumente.

Eine große Menge Instrumenten zu den Wetter-Beobachtungen, als Thermometer, Barometer und Hygrometer, die merkwürdigsten darunter sind.

Ein altes Thermometer von Fahrenheit selbst gefertigt.

Ein neues von eben demselben.

Ein dergleichen dessen vollkommenen Gleichheit der Röhre eine Scala von 2 Ellen gestattet.

Ein Pyrameter.

Drey Thermometer von Metall mit der de l'Isle Scala, aus der Sammlung des Grafen von Löser und nach den Pyrameter zusammengesetzt.

Ein Eudiometer von der Erfindung des Magellan mit der Maschine des Wenjer um sich die reineste nitrose Luft zu verschaffen.

Sechs Anelias phneumaticae von verschiedner Größe und Zusammensetzung, die merkwürdigste und von der größten Wirkung ist diejenige von Leupold

pold, mit einem liegenden Hahn und Cylinder, dessen innere Durchschnitt von 4 Zoll und die Länge 30 Zoll ist.

Zwey Sprachröhre von welchen das größte aus zwey Stücken besteht, eine von elliptischer das andere von parabolischer Section.

Eine große electriche Maschine, mit allen benötigten Instrumenten alle nur mögliche Versuche in dieser Wissenschaft damit zu machen.

Ein großes eisernes Elektrofor $1\frac{1}{2}$ Elle in Durchschnitt nebst verschiednen Kleinen.

Eine Sammlung von vielen Magnetsteinen, sowohl natürlichen als künstlichen.

Magnetnadeln unter welchen eine von sechs Zoll, und eine von $13\frac{1}{2}$ Zoll Länge ist. Die letztere hat zwey Zeiger um die Grade und die Minuten der Abweichung anzuzeigen.

Ein großer und schöner Olla papiniana, um in selben durch die Kraft comprimirte Feuchtigkeiten die Knochen zu erweichen.

Eine sehr vollständig und schön ausgearbeitete Sammlung von chirurgischen und anatomischen Instrumenten aus der Sammlung des Grafen von Löfse.

Da der Horizont dieses sonst schön mit Marmor und einem herrlichen Deckenstücke gezierten Saals der mathematischen Instrumente, gegen Mittag, Abend, Mitternacht und einen großen Theil gegen Morgen frey liegt, so hat man einstweilen solchen bis man hiezu eine bequemere Gelegenheit finden, und worauf auch schon Ihro Churfürstl. Durchl. Bedacht genommen haben, zur gleich als ein Interims Observatorium gebraucht.

Der gegenwärtige Inspector dieses sehr schätzbaren mathematischen Vorraths, ist Herr Köhler, ein Mann der sich in den mathematischen Wissenschaften schon längst einen großen Ruhm erworben, und mit der größten

Gefälligkeit allen Liebhabern und Kennern seine Dienste zu allen Stunden und Zeiten darbietet.

Das Kupferstich - Cabinet.

Dieses Cabinet, welches eines der vollständigsten in dieser Art genannt werden kann, ist von Augustus den zweyten gestiftet, und unter Augustus den dritten ansänzlich vermehrt worden.

Der ehemalige Leib-Medicus, Herr von Heucher, wurde zur erster Anlegung dieses Cabinets gebraucht, und endlich wurde die Aufsicht desselben dem Herrn Geheimden Cammerath von Heinsden übertragen, welcher solches in die gegenwärtige Ordnung gebracht und seiner Verwaltung rühmlichst vorgestanden hat. Diese herrliche Sammlung, welche vorzüglich aus alten und seltenen Stücken besteht, ist in zwölf Classen eingetheilet und in einer jeden findet man die Werke so dahin gehören.

Die erste Classe die Galerien.

Le Cabinet du Roi de France.

Tableaux du Cabinet du Roi Paris, in Folio.

Tableaux du Roi représentant, cinq sujets de l'histoire d'Alexandre le grand gravés d'après Charles le Brun, par Adam et Edelinck.

Medaillons antiques du Cabinet du Roi gravés par de la Boissière in Folio.

Vuës des maisons Royales et des villes conquises, par Louis XIV Recueil de 46 pieces.

Ornemens de peinture et de sculptare dans la Galerie d'Apollon du Louvre et dans le grand appartement du Roi aux Thuilleries dessinés et gravés par Berain Chauveaux et le Moine en 29 Planches in Folio.

Vuës

Vuës plans coupés et elevations du Chateau de Versailles avec les Statuës Termes et Vases qui en decorent les jardins Recueil de 78 pieces.

Description de la Grotte de Versailles, 40 Planches gravées par Sebastien le Clerc.

Statues et bustes antiques des maisons royales in Fol. 18 Planches, gravées par Melun.

Tapisseries du Roi 44 Planches.

Courtes de tête et de bagues faits, par le Roi et par les princes et Seigneurs de la cour en 1662. 96 Planches gravées par Sylvestre et Cheveau.

Plans, Profils, Elevations et Vuës de différentes maisons royales grand in Folio.

Plans et Profils nommes communement les petites conquetes servant a l'histoire de Louis XIV. en grand Folio.

Vuës et Marches, Entrées, Passages et autres sujets servant a l'histoire de Louis XIV. gravées d'après van der Meulen.

Payfages, pieces d'etude &c. gravées d'après van der Meulen, in groß Folio.

Plans, Profils et Vuës de Camps, places Sieges et batailles, servant a l'histoire de Louis XIV. gravés d'après le Chev. de Beaulieu.

Le Sacre de Louis XV. in Fol.

La Grande Galerie de Versailles et les deux salons qui l'accompagnent peints par Charle le Brun : celle de l'Archidue Leopold, la Galerie de Vienne et de Florence.

Le Musaeum florentinum.

Le Pitture del Salone Imperiale del Palazzo di firenze.

Azzioni gloriose degli nomini illustri fiorentini.

La Galerie de Berlin, de Salzdaen, de Windsor, de Kensington,
de Copenhague, de Düsseldorf.

Les Antiquites d'Herculanum.

Cabinette.

Aedes barbarinae ad quirinalem; il Claustro di S. Micheln in Bosco
di Bologna dipinto da Caracci.

Le pitture di Pellegrino Tibaldi et di Nicol. Abbate.

Raccolta di Stampe de quadri; più Scelti del Marchese Gorini.

Les peintures de Charles le Brun et d'Eustache le sueur qui sont dans
l'hotel du Chatelet dessines par Bernard Picard.

Recueil d'Estampes d'apres les tableaux du Cabinet du Roi de France,
du Duc d'Orleans &c.

Le Cabinet de Mr. Boyer d'Aiguilles.

Recueil d'Estampes gravées d'apres les tableaux du Cabinet du Comte
de Vence &c.

Sammlungen.

Bononiensium pictorum Icones del. a Ios. Mar. Mitello.

Opera Selectiora, Titiani, Vecelli, Cadabrienfis et Pauli Caliaris
Veronenfis.

Tabellae selectae a Catherina Patina, Parisina, Academica.

Historia d'Alessandro III. Pontefice, dipinta da Giacomo e Dominico
Tintoretto, Bassano, Palma, Carlo e Gabriele Cagliori, Andrea Vicen-
tino, Gambarotti, Paolo Fiamingo, Federico Zuccaro e Giulio Maro, di-
gnati da Zanni Zannoni et in tagliate de Roselli.

Il gran teatro della pittura e prospettiva di Venezia.

Titiani

Titiani Vecellii, Pauli Caliarii, Jacobi Robusti et Jacobi de Ponte, Opera Selecta a Joanne Baptista Jackson Anglo ligno caelatae ac caloribus adumbratae.

Raccolta di 117 stampe di pitture di storia sacra incise e copiate dagli originali di celebri autori esistenti in Venezia.

Varie pitture a fresco de principali Maestri Veneziani.

Recueil de 165 Estampes de Tardieu touchant la vie de Jesus Christ. Appelles Britanicus; or description of the most valuable.

Paintings, Statues, Busts and other fine pieces of sculpture, in the royal places of Hamptoncourt, Kensington, Windsor S. James Whitehall Sommerfet, house with the seats of the Nobility &c. by Mr. Gravelot and other celebrated hands.

A Collection of Prints engraved after the most capital paintings in England by Joh. Boydell.

Recueil de 283 Estampes gravées a l'eau forte par les plus habiles peintres du tems d'après les desseins, des grands maitres que possédoit Mr. Jubach et qui depuis sont passés au Cabinet du Roi &c.

Die zweyte Classe,

enthält die italiänische Schule. Franz Albani, sein Werk besteht aus 70 Stücken.

Jacob Amiconi.

Joseph Cesari d'Arpino genannt.

Anton Balestra, man hat seinen Schüler den Graf Peter Rotari mit ihm vereiniget.

Baccio Bandinelli.

Friedrich Baroche d'Urbino, einige radirte Blätter.

Johann und Gentile Bellino, zwey Brüder.

Peter Berettino da Cortona, sein Werk besteht aus zwey Bänden.

Michael Angelo Buonarrotti, zwey starke Bände.

Paul Cagliari, sein Werk ist eines der schönsten im Saal und besteht aus zwey Bänden, man hat hinzugefügt Carl Cagliari, Alexander Turco Orbetto genannt, Dario Varotari von Verona.

Dionisius Calvaert ein Niederländer, welcher sich zu Bologna niedergelassen hatte.

Lucas Cambiasi.

Carracci, Werk in acht Bänden.

Benedict Castiglione.

Carl Cignani.

Sebastian Conca.

Anton Allegri Correggio genannt, sein Werk ist eines der schönsten und kostbaresten.

Jacob Courtois Bourignonum genannt, sein Werk verdient die Aufmerksamkeit des Beobachters.

Joseph Maria Crespi Spagnoletto genannt.

Paul Farinati, sein Werk ist sehr vollständig.

Carl Maratti.

Franz Mazzuoli il Parmesano genannt, sein sehr seltenes Werk ist alhier in zwey Bänden.

Girolamo Muziani.

Naphael Sanzio d' Urbino, die Sammlung welche man von diesen grossen Mann in den Dresdner Saal antrifft, kann allen andern, welche man von diesem Künstler findet, sowohl der Schönheit als der Menge wegen den Rang streitig machen.

Anton

Anton Tempesta, Mahler und Kupferstecher zu Florenz, das Werk dieses Künstlers ist sehr vollständig und macht vier Bände aus.

Marietta Tintoretta.

Titiano Vecelli, die Sammlung, welche man von ihm allhier findet ist so schön und kostbar als des Raphaels. Sie besteht aus fünf großen Bänden.

Die übrigen Mahler und Zeichner von welchen man wenige Kupferstiche hat, sind nach alphabetischer Ordnung rangirt und man hat von ihnen dreysig Bände.

Kupferstecher, man hat von den Kupferstichen, welche nur den Mahlern des Kupferstechers haben verschiedene Bände nach alphabetischer Ordnung gemacht.

Stephan della Bella, ein florentinischer Kupferstecher, sein Werk besteht aus zwey Bänden.

Marc Anton Ruimondi, ein Bolognesischer Kupferstecher, seine besten Abdrücke sind allhier.

Franz Sessone, ein neuer Neapolitanischer Kupferstecher.

Die dritte Classe,

besteht aus der französischen Schule. Die französischen Mahler aus dieser Schule sind allhier in fünf besondere Classen abgetheilt.

Die erste besteht aus Historienmalern.

Die zweyte aus Portraitmaler, von welchen man besondere Sammlungen gemacht, weil man unter den Franzosen mehr Künstler als in den andern Schulen antrifft, welche sich auf diese Art von Mahlerey gelegt haben.

Die dritte besteht aus Landschaften und Seestück-Mahlern.

Die

Die vierte aus Blumen und Fruchtmählern.

Die fünfte aus französischen Kupferstichen.

Zur ersten Classe der Historienmähler gehören.

Charles le Brun, dessen Werk alhier aus 12 Bänden ist.

Nicolaus Poussin, sein Werk hat 10 Bände.

Zweite Classe Portraitmähler.

Robert Nanteuil, sein Werk ist das schönste und das vollständigste so man nur sehen kann, und besteht aus fünf Bänden.

Hyacinth Rigaud, die Sammlung von diesem Künstler ist prächtig Rigaud selbst hat sie vor Augustus den dritten zusammengebracht.

Sechs Kupferstecher, des Graf von Caylus, ein Liebhaber der Künste und Beschützer der Künstler, welcher vieles zu seinen Vergnügen gestochen hat. Sein Werk welches alhier befindlich ist, verdient desto grössere Aufmerksamkeit, des Beobachters, weil es vom Grafen selbst kommt. Es besteht aus 6 Bänden.

Die vierte Classe.

Die Niederländische Schule.

Mähler.

Anton von Dyck, sein Werk in dieser Sammlung, welches aus vier Bänden besteht, ist eines der schönsten in dieser Classe.

Rembrandt, seine Sammlung ist sehr beträchtlich und zeichnet sich durch ein Blatt von der Verkündigung aus, wo die erleuchtete Glorie, die Hirte, die Thiere und ein Theil der Landschaft zur rechten des Blattes mit bloßen Umrissen angezeigt, dieses Blatt ist einzig in seiner Art.

Peter Paul Rubens, Rubens Werk ist eines der vorzüglichsten in der Dresdner Sammlung, welcher sich durch die Schönheit und die Menge der Blätter auszeichnet. Es besteht aus dreizehn Bänden.

Die bloßen Kupferstecher.

Die

Die fünfte Classe

besteht aus englischen Kupferstichen.

Die Prospective von Großbritannien in zwanzig Bänden.

Viele englische Portraits, an welchen man weder den Namen des Malers noch des Kupferstechers findet.

Die sechste Classe.

Die deutsche Schule.

Die deutsche Schule, welche in ihrem Anfange sehr dunkel ist, weil man bey sehr vielen alten Meistern nichts als Monogrammata, verzogene Namen und Kennzeichen antrifft, so hat man dieserwegen nöthig erachtet von einem jeden Meister ein besonders Volumen zu machen, so wie es auch wirklich hier anzutreffen ist.

Ein Supplement zu den ersten sechs Classen.

Eine Sammlung von Liebhabern gezeichneter oder gestochener Blätter.

Eine Collection unbenannter Kupferstiche.

Die siebente Classe

Enthält Portraits.

Die achte Classe

besteht aus Werken von der Bildhauer- und Baukunst, man findet alhier Das Werk Peter Bernini.

Cabinet d'antiques par Elisabeth Sophie Chéron.

Die neunte Classe

besteht aus Kupferstichen und Büchern von Alterthümern.

Die zehnte Classe

Kupferstiche und Bücher von Ceremonien und Gebräuchen.

Die eilfte Classe

enthält eine Büchersammlung von Büchern, welche von Kunstfachen handeln.

Die zwölfte Classe

besteht aus Zeichnungen. Eine große Anzahl schöner Zeichnungen von neuen Künstlern, sind in Rahmen und unter Glas, zur Zierde des Saals aufgehängt.

V i e r t e A b t h e i l u n g.

Das Churprinzliche Pallais auf dem Taschenberge.

Dieses sehr ansehnliche Gebäude wurde 1715. von Augustus dem zweyten vor die Gräfin von Cosel erbauet. Nachdem diese Dame, bald darauf in Ungnade gefallen war, so wurde dasselbe 1719 dem Churprinzen zu seiner Bewohnung eingeräumt. Dieser Pallast der schon anfänglich ein ansehnliches viereckigtes Gebäude ausmachte, ist nach der Zeit unter den Höchstseel. Churfürst Christian bey heranwachsender Familie durch zweyen ziemlich ansehnlichen Seiten-Gebäuden vergrößert worden. Kenner der Baukunst werden an solchen viele Schönheiten entdecken, welche aber mit der innern Einrichtung, der geschmacksvollen Meublirung der Zimmer, die Pracht derer Mobilien so überall angetroffen wird, keineswegs in Vergleichung kommen. Das erste Stockwerk bewohnen gegenwärtig des Prinzen Carl Durchl. nebst des Herzogs von Curland Königl. Hoheit, welche ob sie gleich ihren eigenen Pallast am Zeughause bezogen, noch immerfort ihr Apartement zur freyen Disposition behalten haben. Der zweyte Stock, welchen die Höchstseelige Churfürstin Königl. Hoheit, nebst der Prinzessin Maria Anna bewohnte, steht zur Zeit noch leer. Dieser Stock vorzüglich verdient Verwunderung und Beyfall. Geschmack, Pracht und Bequemlichkeit leuchtet überall hervor, alles mach

das

das Andenken dieser großen Prinzessin verehrungswürdig. Die vortrefflichsten Gemählde, welche viele Zimmer zieren, besonders aber die sehr vollständige und von größten Meistern gemahlte Familienstücke vom Bayerschen und Sächsf. Hause in dem sogenannten Familien-Saal, geben diesem Pallast die größte Zierde. Gegen der kleinen Brüder-Gasse ist die sehr schöne Haus-Capelle, welche ob sie zwar nicht sehr groß, wegen der prächtigen Auszierung Bewunderung verdient. Die geschmacksvolle Büchersammlung der Höchstsel. Churfürstin Mutter, bleibt ein immerwährendes Monument ihrer ausgebreiteten Kenntniß in den schönen Wissenschaften und in den Künsten. Man findet in diesem Pallaste verschiedene Gemählde von ihrer eigenen hohen Hand, und wem ist unbekannt, daß ein großer Kupferstecher das von ihr selbst in Pastell gemahlte Portrait, welches unstreitig das ähnlichste ist, so wir von ihr habe, gestochen hat. Die übrigen beiden Stockwerke worden von des Prinzen Anton und Maximilian Durchl. bewohnt, und sind nicht wenig kostbar und geschmacksvoll eingerichtet als die ersten.

F ü n f t e A b t h e i l u n g.

Das Ballhaus, dieses im Jahre 1664 erbaute Gebäude hat verschiedene wechselnde Bestimmungen gehabt. An sich selbst betrachtet ist es wegen der Baukunst nicht merkwürdig, übrigens aber zu seiner gegenwärtigen Bestimmung vollkommen gut eingerichtet. Anfänglich war es das Opera und Comedien-Haus. Im Jahre 1708 verlegte man die catholische Hof-Capelle dahin, welche auch bis zur völligen Vollendung der großen catholischen Kirche daselbst verblieben ist. Nachhero wurde sie zum Ballhaus eingerichtet, wo noch bis heutigen Tag Liebhaber sich eine Bewegung des Körpers geben können.

Das Opernhaus ein großes und ansehnliches Gebäude, wozu der Haupteingang im Zwinger ist. Dieses Gebäude, welches äußerlich wenig Bau-

kunst anzeigt; verdient dennoch wegen seiner innern Einrichtung, des Theaters, der Anlage der Logen, alle Aufmerksamkeit eines Fremden. Ueberall spüret man in selben den Geschmack des Erbauers desselben, die großen Einsichten des Baumeisters, welcher diesen Bau zu Stande gebracht hat. Die erste Opera wurde 1719 aufgeführt. Dieses Gebäude, welches anfänglich nicht groß genug war, wurde auf Augustus des dritten Befehl ansöhnlich vergrößert. Gegenwärtig wird es selten oder gar nicht gebraucht, und es scheint auch nicht daß jemahls dergleichen kostbare Opern als sonst in selben aufgeführt, wieder vorgestelt möchten werden.

Sechste Abtheilung.

Die Hofapothek, ist Anno 1581 von Annen Churfürstin zu Sachsen einer Königl. Dänischen Prinzessin gestiftet worden, und 1609 auf Churfürst Christian des ersten nachgelassenen Frau Witwe, Hedwigs Verordnung erneuert, und endlich 1718 aufs schönste verbessert worden. Der Eingang zu derselben ist in dem alten Schloßhofe. Vor der ordentlichen Expedition sieht man in einen verschlossenen Schrank eine weiße Mumie, so in Lybien auf dem Sande durch die Hitze der Sonnen getrocknet und von Herrn George Landesbergern für 125 Rthlr. anhero verkauft worden. Sie ist sehr wohl erhalten, und sonderlich sind die Finger und Nägel annoch sehr deutlich an derselben zu sehen. Auf der andern Seite findet man in einem andern Behältniß das dieke Wein einer einbalsamirten Mumie, und andere curiosa mehr.

In dem ersten Zimmer ist das eigentliche sogenannte Corpus Pharmaceuticum der auserlesenen und kostbarsten Medicamenten in dazu bereiteter Gefäße wohl gestellt zu betrachten. Man findet darinnen eine ansehnliche Anzahl silberner Büchsen mit dem Chursächsischen Wappen, welche die Churfürstin Anna als eine besondere Liebhaberin der Chemie angeschafft hat. Hierüber bemerket

bemerket man die meisten gläsernen Gefäße mit dem Chursächsischen Wappen, worauf die Schrift mit bunten Farben eingebrennt. Die vielen Instrumenta chirurgica und pharmaceutica.

In den zweyten Zimmer erblickt man an der Decke verschiedene besondere Stücke, als ein ausgestopftes Kalb mit zwey Köpfen, ein Rhinoceroshorn, ein Priapus vom Wallfisch, ein junges ausgestopftes Crocodill. In dem Zimmer selbst findet man verschiedene Reise-Apotheken, worunter die von der Churfürstin Anna besonders merkwürdig ist. In selbiger sind alle Büchsen und Zubehör von Silber, die englisch geschliffene Gläsern aber stark mit Silber beschlagen. In gewissen Auszügen derselben findet man silberne Mörtel, Reulen, Messer, Spatel, Gewichte.

An der Seite des Zimmers sieht man einen guten Vorrath des ersten von dem Baron von Böttger inventirten rothen Porcellains, von welchen verschiedene Büchsen gemacht sind. In einigen verglaseten und verschlossenen Schränken zeigt man eine ansehnliche Quantität von dem weißen Chursächsischen Magenwasser, welches die Churfürstin mit eigener Hand verfertigt, ferner eine beträchtliche Quantität Balsam de Mecca, viele kostbare orientalische und occidentalische Präparate und Magisteria &c. Mitten in diesem Zimmer, auf einem verglaseten Depositorium befinden sich die kostbarsten Oele. An diesem Depositorium hängt das Wahrzeichen, die Hofapotheke so in einem Hirschkopf besteht, um welchen eine kleine goldene Kette, rechter Hand ein paar kleine mit Perlen geslickte und mit grünen Taffet gefütterte von der Churfürstin Anna eigenhändig gefertigte Handschuhe, linker Hand ein Schlüssel und unten ein paar Pantoffeln hängen.

Hiernächst befindet sich noch ein Behältnis, in welchen ein starker Vorrath von Electuariis, Syrupen, Confectionibus und Seminibus befindlich ist. Ueber diese Zimmer sind die schönsten Kräuterboden, Vorräthe von Blu-

nen, Wurzeln, Hölzern &c. Unten ein vortrefliches Aquarium, in welchen viele abgezogene Wässer aufbehalten werden. Die jährliche Einkünfte aus dieser Apotheke werden auf 30000 Rthlr. gesetzt. Der Churfürst hat einen beträchtlichen Fond zu dieser schönen Apotheke, welche nach Daviler in seinen Dictionaire d'architecture der zu Loretto zur Seite gesetzt werden kann, ausgesetzt. Alle die zum Hofe gehören, so wie auch Arme erhalten die Medicin gratis. Die Hofmedici sind angewiesen, die Medicamente zu untersuchen und auf deren Zubereitung acht zu haben. Charles Patin in seiner Relation historique et curieuse des voyages fait en Allemagne, sagt daß man allhier eben so viele Mittel fände die Menschen gesund zu machen als in andern Apotheken sie um das Leben zu bringen.

Siebente Abtheilung.

Das Landhaus auf der Pirnaischen Gasse.

Dieses ansehnliche Gebäude auf der Pirnaischen Gasse sechzig Ellen breit und hundert Ellen tief, war ehemals des Feldmarschalls Grafen von Flemming Palais, und ohnstreitig eines der schönsten sowohl in Rücksicht der äußern Architektur und Verzierungen, als auch der ausnehmend schönen Ausmeubliung der Zimmer. Augustus der zweyte erkaufte solches im Jahre 1727 und überließ es der Gräfin Orselicha vermählte Fürstin von Holsteinbeck. Nachdem dieselbe Dresden verließ, wies Augustus der dritte diesen Palast denen vier Prinzen Xavier, Carl, Albert und Clemens zu ihrer Wohnung an, welche auch solches bis zu den unglücklichen Brande 1760 besaßen, wo dieses schöne Gebäude gänzlich eingeäschert wurde. Ihro Churfürstl. Durchl. der gegenwärtige Regent überließ diese Brandstelle denen Herrn Landesständen des Churfürstenthum Sachsens, welche darauf ein herrliches und in aller Rücksicht

Nächst so schönes Gebäude zu ihren Landtags-Sessionen bauen lassen. Kenner der Baukunst werden bey dem ersten Anblick desselben bemerken, eine schöne vorspringende Galerie, welche von corinthischen Säulen getragen wird, dient dem Gebäude zur vorzüglichen Zierde. Der Eingang, welcher gleichfals mit Säulen auf beyden Seiten geschmückt, die vorzüglich schöne Treppe, die richtige Vertheilung der innern Gemächer und großen Säle, alles dieses macht dem Baudirektor und Oberlandbaumeister, Herrn Krubsacius unendliche Ehre. Das Erdgestock ist zu den Steuerarchiven und verschiedenen Expeditionen dieses Departements gewidmet. Die übrigen Etagen aber einzig und allein zu der Versammlung derer Herren Landesstände bey Landtagen, welche daselbst in verschiedenen dggz abgetheilten großen Sälen zusammen kommen. Man ist gegenwärtig beschäftigt, den Hintertheil dieses Pallastes mit schönen Gebäuden von der Moritzstraße aus vollkommen zu machen, und den sehr geräumigen und schönen Hof mit Wasserstücken und Alleen zu zieren. Dieser Bau, welcher schon wirklich angefangen worden, soll im Jahre 1782 vollendet seyn.

Achte Abtheilung.

Die Mahler-Academie.

Diese Academie ist im Jahre 1697 gestiftet worden. Heinrich Christoph Fehling Hofmaler und Galerie-Inspector Augustus des zweiten war der erste Director derselben. Nach dessen Tode wurde dieselbe Louis de Sylvestre übertragen, welcher derselben sehr viele Jahre vorgestanden hat. Unter der Regierung Augustus des dritten kam diese Academie im Verfall und kaum existirte das Andenken desselben, bis Churfürst Christian solche im Jahre 1763 gleich bey Antritt seiner gloriwürdigsten Regierung wiederherstellen, und derselben das ehemalige Fürstenbergische Haus in der Augustusstraße anweisen ließ.

ließ. Diese Academie ob sie gleich nicht so zahlreich als viele andere ist, so kann man dennoch sagen daß die Churfürstliche Galerie reichlich diejenigen Hülfsmittel darbietet, welche eine dergleichen Stiftung verschaffen mag. Was für Schätze enthält nicht diese Bildersammlung, welche aus den Meisterstücke der fürnehmsten Mahler aus allen Schulen besteht? Sie steht zu allen Stunden den Liebhabern offen, so daß die Zöglinge welche die ersten Anfängegründe erlernt haben, sich nach diesen Wunderwerken der Kunst ausbilden können. Man kann hier wohl sagen, daß der Unterricht durch Beispiele weit kürzer und sicherer sey als durch Regeln. Es war zu bewundern daß nach einem harten und verwüstenden Kriege als derjenige war, welchen Sachsen sieben Jahre lang erlitt, man auf die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften den vorzüglichsten Bedacht nahm. Christian der große sah die Wiederherstellung der Künste als das beste Mittel an dem Vaterlande sein voriges Ansehen wieder zu schaffen. Diese Anstalten wurden nicht getroffen um die Säle der großen zu verschönern, noch den Reichen Gelegenheit zu verschaffen, ihren Hang zur Pracht zu befriedigen. Der Endzweck war weit edler, man wolte Sachsen durch die Künste blühend machen. Die Academie hat eigentlich ihren Sitz in der Hauptstadt Dresden, sie hat aber zugleich ihre besondere Schulen in denjenigen Städten des Landes, welche zu den Fabriken am bequemsten liegen. Man bildet in selben junge Zöglinge, bey welchen man ein natürliches Geschick bemerkt, um den Fabriken, Manufakturen und Handwerkern geschickte Subjecta zu verschaffen. Die ganze neue Einrichtung wurde dem seel. Geheimden Legations-Rath von Hagedorn überlassen, welcher hierzu alle erforderliche Kenntnisse besaß und sich diesem Auftrage mit besondern Eifer unterzog.

Die

Die Academie hat eigentlich ihre Dependenz von des Grafen Marcolini Excellenz als Ober-Cammerherr und General-Director der Künste und Kunst-Academie.

Die Academie selbst besteht gegenwärtig, als:

A. Ehrenmitglieder.

B. Die Academie der Malerey, Bildhauer und Kupferstecherkunst zu Dresden.

In der Malerey.

Professores Herr Adam Friedrich Defer, Prof. und Director der Zeichnungs-Malerey und Architectur-Academie zu Leipzig.

= Johann Calanova.

= Johann Eleazar Schöna. } führen die Direction der Academie der Malerey Bildhauer und Kupferstecherkunst zu Dresden wechselsweise ein Jahr ums andere.

Professores honorarii, Herr Joseph Roos, dormalen Kayserlicher Cabinets-Mahler, lebt in Wien.

Marcello Bacciarelli, lebt in Warschau.

Aufgenommene Mitglieder.

Wegen der Miniatur, Frau Friederica Bacciarelli, geborne Richter in Warschau.

Wegen der Perspektive, Herr Bernard Bellotti, genannt Canaletto, lebt in Warschau.

Wegen der Portraits u. Pastellmalerey, Herr Christian David Müller, Hof-mahler.

Wegen der Portraits in Oel, Herr Anton Graf.

Zur Blumenmalerey hinter Glas, Frau Johanna Elisabeth Weydmüllerin.

Kr

In

Geschichte von Dresden.

In Miniatur, Herr Cornelius Hoyer, Rath der Königl. Dänischen Maler-Academie, lebt in Copenhagen.

In Landschaften, : Johann Christian Klengel.

Aufzunehmendes Mitglied.

Zu Historien u. Portraits in Oehl u. Pastel, Frau Rosina du Gais geb. Lisiewska in Braunschweig.

In der Bildhauerkunst.

Professor, Vacat.

In der Kupferstecherkunst.

Professores, Herr Joseph Camerata.

: Joseph Canale.

Aufgenommene Mitglieder.

Herr Johann George Wills, Königl. Kupferstecher zu Paris.

: Christian Friedrich Boetins, Hofkupferstecher.

• Adrian Zingg.

: Jacob Schmuher, auswärtiges Mitglied und Director der Kaiserl. Kupferstecher-Academie zu Wien.

• Christian Friedrich Stöckel.

C. Die Academie der Baukunst zu Dresden.

Professores, Herr Christian Friedrich Erner, Oberlandbaumeister.

Herr Friedrich August Krubsacius, Oberlandbaumeister.

Mitglieder, Herr Johann Paul Habersang.

Herr Gottlob August Hölzer, Hofbaumeister.

Auswärtiges Mitglied, Herr E. Ritter, Baumeister in Bern.

Professor der Antiken, Herr Philipp Daniel Lipperi.

Hierüber

Herr Michael Victor Acier Bildhauer.

Pen:

Pensionairs.

- Jungfer Sophia Friederica Dinglerin.
 Maria Theresia Kiedelin.
 Carolina Friederica Friedrichin, in Blumenmalhen.
- Herr Christian Carl Reinow, Zeichenmeister bey den Pagen.
 Anton Kindermann, Hofmahler.
 Gottlieb Anton Dolsf, Miniaturmahler.
 Christian Gottlob Miegisch, Unterlehrer.
 Gaetano Toscani, Unterlehrer.
 Johann Alexander David Friedrich, Unterlehrer.
 Christian Gottlob Feschelm, Unterlehrer.

Ferner

- Herr Crescentius Seidelmann, in der Zeichnung.
 Carl Friedrich Schäfer, in der Bildhauerkunst.
 Christian Gottfried Schulze, in der Kupferstecherkunst.
 Friedrich Christian Klauf, in Landschaften.
 Christian Friedrich Schurich, Architect.
 Carl Gottlob Rasp, in der Kupferstecherkunst.

Kupferdrucker, Herr Johann Gabriel Proje.

Johann Friedrich Pohlend.

Aufwärter, Johann George Klausnitzer.

D. Die Leipziger Zeichnungs, Malerey und Architectur-Academie
 besteht.

- Director, Herr Adam Friedrich Oser.
 Architect, Johann Paul Habersang.
 Kupferstecher, Johann Friedrich Bause.

Herr Christian Gottlob Seyser.	} Mitglieder.
: Jacob Wilhelm Meßau.	
: Johann Friedrich Dauthe.	

Unterlehrer u. Bildhauer,

Herr Friedrich Samuel Schlegel.

: August Ludwig Stein.

: Johann Friedrich Ludwig Deser.

Aufwärter auch Kunst- u. Model-Tischer : Johann Christoph Jung.

Nahmen aller berühmten Maler, Bildhauer, Kupferstecher und
Baumeister seit der Stiftung der Academie bis auf unsere
Zeiten.

Bach, Johann Samuel gebürtig von Hamburg, ist im Jahre 1778. zu
Rom verstorben, ein junger Maler von großer Erwartung.

Bacciarelli Marcello, gebürtig von Rom und Zögling des Ritters Benasali.

Ein Portraitmaler, lebt gegenwärtig zu Warschau. Seine Frau Friede-
rica Richter, ist eine geschickte Miniaturmalerin.

Bodenehr, Johann George ein berühmter Kupferstecher.

Doetius, Christian Friedrich geboren zu Leipzig 1706. war ein Schüler des
Wortmanns und ein sehr geschickter Kupferstecher.

Wortschild, Samuel gebürtig aus Sangerhausen in Thüringen, Hofmaler
und Director der Maleracademie zu Dresden. Er war ein geschickter
Historienmaler. Verschiedene Decken im Palais des großen Gartens
sind von seiner Arbeit. Desgleichen auch die Abnehmung Christus vom
Creuz in der Martinskirche zu Halberstadt. Er starb 1707.

Chiaveri Gaetano, ein berühmter Baumeister, welcher die Catholische Kir-
che zu Dresden erbauet hat.

Com-

Coudbray, Franz gebürtig von Villacerf, ohnweit Paris, ein geschickter Bildhauer zu Augustus des zweyten Zeiten.

Coudbray, Peter ein Sohn des vorigen und gleichfalls ein Bildhauer, wurde 1770. Professor der Bildhauerkunst zu Dresden.

Dietrich, Christian Wilhelm Ernst geböhren zu Weimar 1712. einer der größten Mahler seiner Zeit und ein Schüler von Alexander Thiele, eine große Anzahl seiner Gemählde zieren die Galerie zu Dresden. Er starb 1772.

Dinglinger, Johann Melchior ein berühmter Mechanicus und Jubilier, war von Biberach bey Ulm gebürtig. Das grüne Gewölbe pranget mit seinen Kunststücken.

Dubut, Charles Chaude, ein Pariser Bildhauer, arbeitet vieles am Dresdner Hofe. Er starb zu München 1742.

Dubut, Friedrich Wilhelm Hofbildhauer und Medailleur zu Dresden, hielt sich lange in Rußland auf und etablirte sich endlich in Danzig wo er noch 1769. lebte.

Fehling, Heinrich Christoph gebürtig aus Sangerhausen, ein Zögling von Samuel Böttchschild, wurde 1697. zum ersten Director der Academie der bildenden Künste ernannt. Er starb 1725.

Felgen, ein geschickter Landschaftsmahler lebte zu Dresden zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

Fabritius, Kilian ein guter Landschafter und vortreflicher Zeichner. Seine Zeichnungen werden von Liebhabern und Kennern aufgesucht. Augustin Jahn hat nach ihm die Geschichte des Nicodemus radirt, ein Blat, welches sehr rar geworden.

Goedig, Heinrich ein Mahler und Kupferstecher hat die Säle im Schlosse Augustsburg gemahlt. Man hat von ihm die Sächsishe Geschichte in Kupferstich welche sehr wohl ausgearbeitet ist.

Hamilton, Johann ein Schottländer, mahlet schöne Pferde, er lebt zu Huzbertsburg.

Hegewald, ein berühmter Bildhauer, von welchen man das schöne Monument des Rossenio in der Sophienkirche sehen kann.

Heilmann, ein Kupferstecher und Schüler von Joseph Canale.

Hagedorn, Christian Ludwig von, Generaldirector der Academie der bildenden Künste, ein großer Kenner und Verfasser zweyer Werker über die Mahlerey. Man hat von ihm einige artige radirte Landschaften und Köpfe.

Heermann, Paul ein Zögling von Balthasar Permoser hat viele Statuen im Grogengarten gefertigt.

Hutin, Carl geboren zu Paris 1715. hat verschiedene schöne Arbeiten in der Catholischen Hofkirche zu Dresden hinterlassen, starb 1779.

John, Augustin ein Miniaturmahler und Kupferstecher, starb zu Hamburg 1678.

Kaendler, Johann Joachim geboren zu Seligstadt bey Bischofswerda 1706. ein großer Modelleur weswegen er auch bey der Fabrik zu Meißen angestellt wurde. Er starb 1775.

Keil, Michael geboren zu Dresden 1722. ein Zögling von Preißler gegenwärtig Zeichenmeister bey dem Cadet Corps.

Klengel, Johann Christian guter Landschaftmahler und Schüler des großen Dietrichs.

Kändler, Gottfried Hofbildhauer, ein Schüler von Glume in Berlin und von Thomar zu Dresden. Er starb 1779.

Krubsacius, Friedrich August Oberlandaumeister und Professor der Academie, hat in Dresden viele schöne Gebäude aufgeführt, so wie er sich nicht weniger in Pohlen und im Herzogthum Mecklenburg, ingleichen zu Hannover durch seine große Geschicklichkeit verewiget hat.

Lippert

Hippert, Philipp Daniel Professor der Antiken, die Academie zu Dresden ist Anno 1702. zu Weissen gebohren und hat sich besonders durch seine Abgüsse berühmt gemacht.

Mengs, Raphael gebohren zu Dresden 1728. einer der größten Mahler neuern Zeiten, der billig dem großen Raphael d'Urbino zur Seite zu setzen ist. Er starb im Jahr 1779. zu Rom und verwirklichte sein Andenken durch viele große Meisterstücke von seiner Hand.

Defer, Adam Friedrich wurde 1717. zu Presburg gebohren, er studierte die Kunst in der Mahler-Academie zu Wien. 1764. ward er zum Director der Leipziger Academie der bildenden Künste ernannt, wo er durch seinen Fleiß viele große und geschickte Schüler gezogen hat.

Niedel, Johann Anton Inspector der Dresdner Bildergalerie und Kupferstecher, man hat verschiedene radirte Blätter von diesen geschickten Künstler.

Niedel, Maria Theresia, Schwester des vorigen Pensionair der Academie zu Dresden, mahlt in den niederländischen Geschmack. Man hat von ihr viele schöne Copien nach Gerard Daw und andern Niederländern und Holländischen Meistern.

Rosa, Ehrenmitglied der Academie zu Dresden und nunmehriger Kayserl. Cabinetsmahler zu Wien.

Palko, Franz Xaverius Carl aus Breslau hat in Dresden schöne Deckenstücken in der Churfürstl. Hofkirche gemahlt. Er starb zu Prag 1767.

Preisler, Johann Daniel, Mahler und Zeichner, gebürtig aus Dresden; er erlernte die Kunst bey Johann Murr in Nürnberg. Er ließ sich daselbst nieder und wurde Director der dasigen Mahler-Academie. Sein Zeichenbuch ist allgemein bekannt. Er starb 1737.

Pöpel:

Pöpelmann, Matthäus Daniel ein Kupferstecher und zugleich Oberlandsbaumeister. Das Zwinger-Gebäude und die an der Dresdner-Brücke gemachten Verschönerungen sind Monumente von diesen großen Mann.

Rotari, Pietro Conte di, geboren zu Verona 1707. studirte unter Audengert, Balestra Trevifano und Solimene, hat viele schöne Stücke in Dresden verfertigt, von welchen verschiedene in der Churfürstl. Galerie aufgestellt sind. Er starb zu Petersburg 1764.

Rossi Bonaventura, ein Venezianer hat nebst seinen Bruder Lorenzo Rossi, viele schöne Sachen in Dresden verfertigt.

Schoenau, Johann Eleazar ist ohnweit Zittau 1741. geboren worden, er gieng 1756. mit dem Herrn von Sylvestre nach Paris, wo er sich einen großen Namen machte. Er wurde 1770. nach Dresden zurück berufen. Im Jahre 1772. wurde er zur Direction der Mahlerey bey der Porcellains-Fabrick zu Meissen angestellt, und im Jahr 1774. zum Professor der Academie zu derselben ernannt, wo er vortrefliche Schüler zieht.

Stoelzel, Christian Friedrich Kupferstecher zu Dresden.

Schwarz, Julianus Heinrich, Oberlandsbaumeister der sich durch verschiedene große Gebäude in Dresden einen großen Namen erworben hat.

Schmidt N. N. gebürtig aus Hildburgshausen, gegenwärtig Hofmaler, zeichnet sich besonders durch sehr ähnliche Portraits aus. Seine meisten Arbeiten sind in Pastell mit welchen er meisterlich umzugehen weiß.

Thiele, Alexander, ein berühmter Landschafter. Seine schönen Prospective von Sachsen geben der Churfürstl. Galerie zu Dresden eine besondere Zierde.

Torelli, Stephan geboren zu Bologna, 1712. ein Schüler des Solimene und großer Fresco Maler. Er hat vieles in der Catholischen Hofkirche gemahlet, gieng endlich nach Petersburg wo er Kayserl. Hofmaler wurde.

Vollerdt

Vollerdt, Johann Christian, ein Schüler Alexander Thielens und guter Landschaftsmahler, besonders in Winterstücken. Er starb 1769.

Wagner, Johann George Landschaftsmahler und Schüler des großen Dietrichs. Ein frühzeitiger Tod entriß diesen hoffnungsvollen Jüngling 1767 der Welt, dessen verschiedene Landschaften in Wasserfarben von Kennern und Liebhabern sorgfältig aufbewahrt werden.

Zing, Kupferstecher zu Dresden ist 1736. zu St. Gallen in der Schweiz geboren. Er erlernte seine Kunst zu Zürich und arbeitete einige Zeit zu Paris. Er wurde 1766 nach Dresden als Professor bey der Academie beruffen, wo er noch mit vielen Ruhm lebet.

Zacchi, Lorenz Kupferstecher ist zu Venedig 1704. geboren, er kam 1726. nach Dresden, wo er als Professor der Academie angestellt wurde.

Neunte Abtheilung.

Das Zeughaus.

Das Churfürstliche Zeughaus hinter der Rammischen Gasse, zu dessen Anbau fünf ziemlich große Gartenplätze angekauft worden, liegt in einer besonders eingeschlossenen Mauer und wurde nach dem von Venedig für eines der größten in Europa gehalten. Der erste Stein hiezu ward den 6. März 1559. gelegt, selbiges aber unter der Regierung Churfürstens Augustus 1563. unter das Dach gebracht, und unter Augustus den zweyten 1705. erweitert. Nachgehends ist dieses Gebäude durchgehends neu aufgebauet, und mit Abtragung des alten 1740. den 21. März der Anfang gemacht worden. Dieses vortrefliche Gebäude wurde im Kriege 1756. seiner ansehnlichsten und seltensten Vorräthe an Geschütze beraubt, worunter wir noch besonders anmerken wollen.

Zwey große Mortiers Romulus und Remus genannt, welche Bomben von 500 Pfund werfen, und ehemals von dem Churfürsten von Brandenburg anhero geschenkt worden.

Zwey damascirte Canonen, so vor einiger Zeit in Suhl verfertigt worden.

Einige von denen Türken erbeutete große Geschütze, und denselben abgenommene Fahnen und Rosschweife.

Vieles Orgel-Geschütze, worunter eines von 64 und ein anders von 100 Pfeifen gewesen.

Ein Geschütz, welches bey Eroberung des Schloßes Grimmstein, unser Churfürst Augustus anhero gebracht, welches aus 20 kleinen Läufen bestand.

Diese uns unerlöliche viele Ueberbleibsel der alten Sächsischen Tapferkeit wurden bey der in bemeldeten Jahre erfolgten Preußl. Invasion, denselben Preis gegeben und weggeführt. Diesem ungeachtet ist unter der gegenwärtigen glücklichen Regierung dieses Zeughaus mit aller nur möglichen Feld- und Belagerungs-Artillerie, einer ansehnlichen Menge großen und kleinen Gewehrs, Degen, Pallasche und Säbeln, Munition und allen dem was zum Kriege erfordert wird, reichlich versehen worden, so daß man gegenwärtig nicht den geringsten Abgang von irgend einer Kriegesbedürfniß darinnen spühet.

In den obersten Sälen ist das kleine Gewehre in der schönsten Ordnung aufgestellt, und also rangirt, daß man der Menge ungeachtet alles sogleich finden und bey der Hand hat. Die Garnison hält gegenwärtig in einem Saale welcher darzu angeschickt ist, ihren Interims-Gottesdienst. Bey diesem großen Gebäude des Zeughauses ist annoch anzumerken, daß unter demselbigen weitläufigte Keller zu finden, worinnen in vielen großen Fässern der nach Hofe gehörige Wein-Vorrath aufbewahret und eigentlich der Zeughaus-Keller genannt

genennt wird. Er hat zwey Eingänge, einen vom Zeughose, der andere vom Zimmerhose, und besteht eigentlich aus sieben Kellern, als drey geraden durchgehenden Galerien, und dann in vier Quers-Kellern, worinnen wenigstens auf 13752 Eimer Wein enthalten sind. Nächst dem Zeughaus ist der sogenannte Bauhof ein großer und geraumer Platz mit vielen ansehnlichen Gebäuden vor alle diejenigen Handwerker und ihre Werkstädte, welche zum Zeughaus nöthig sind, als Schlosser, Schmiede, Wagner, Tischler und dergleichen. In diesem Hofe findet man ferner das Giesshaus, in welchen die großen Stücke, Mörser, Glocken und andere metallene Sachen gegossen, ausgearbeitet und verschnitten werden. Ferner eine Rosmühle von vier Gängen, deren Getriebe unter dem steinernen Fußboden, ihre Bewegung von dem Mittelpuncte des Gebäudes empfangen, und auf welcher binnen Tag und Nacht so viel Getreide abgemahlen werden kann, als zum Unterhalt einer ansehnlichen Besatzung erforderlich seyn möchte. Johann George der zweyte ließ diese Mühle erbauen, welche aber niemals anders als zum Versuch gebraucht worden ist.

Zehnte Abtheilung.

Das Pallais Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland.

Dieses schöne Gebäude, welches größtentheils in der Mauer gelegen, ist anfänglich von dem General-Feldmarschall Grafen von Wackerbarth erbauet, nachmals aber an des Grafen von Rutowski Excell. überlassen, und von diesem an des Prinzen Chevalier de Saxe Durchl. verkauft, und endlich von ihm gegen eine Leibrente an des Herzogs von Curland Königl. Hoheit, neuerdings abgetreten worden. Das Corps de Logis dieses kleinen Pallasts, ist mit einer durch schöne Bildhauarbeit gezierten Fassade versehen, welche ihm ein

vortrefliches Ansehen giebt. Die innere Einrichtung ist nach den schönsten Geschmack und mit aller nur möglichen Bequemlichkeit eingerichtet. Eine ganz vortrefliche Treppe, die vielleicht in Dresden ihres gleichen nicht hat, führt in den ersten Gestock in einen großen mit Tafelwerke ausgelegten Vorsaal. Die Verzierung desselben ist ganz militärisch, und man sieht nichts als die schönsten gemahlten Schlachten, Scharmügel und andere im Kriege gewöhnliche Vorgänge. Der verstorbene Chevalier de Saxe ließ solchen von dem berühmten Casanova, einem in dieser Art berühmten Mahler zu Paris verfertigen. Aus diesem Vorsaal kommt man in eine Galerie von einer beträchtlichen Länge, welche in Rücksicht ihrer prächtigen Meublirung und schönen Vergoldungen ihres gleichen nicht in Dresden hat. Man findet in selben die Königl. Pöln. und Chursächs. Familie in Lebensgröße von den berühmtesten Maltern verfertigt. Aus diesem Saal tritt man zur rechten Hand auf einen schönen steinernen Altan, der die Länge der Galerie hat, und welcher auf steinernen Säulen ruhet. Zur rechten Hand der Galerie tritt man in die Paradezimmer, welche alle mit Pracht und Geschmack ausgeziert sind. Man bemerkt besonders im ersten Zimmer eine ganz vortrefliche Hautellise Tapete, welche nach des jüngern Teniers Zeitung gearbeitet, und von der Fürstin von Teschen Durchl. mit vielen Kosten angeschafft worden. Die übrigen Zimmer sind meistens mit Damast ausgeschlagen, bis auf ein schönes Cabinet von Holzwerk, woran die Vergoldungen und Bildhauerarbeit vorzüglich zu bewundern ist. Uebrigens übertrifft das Ammeublement dieses Pallastes, alles was man nur irgendwo kostbares und schönes antreffen kann, Spiegel von außerordentlicher Größe, Trumeaux, Commoden, Bureaux von den raresten Hölzern und geschicktesten Ebenisten gearbeitet, sind Andenken des großen Geschmacks des Prinz Chevalier de Saxe, dem von Seiten des Geschmacks und der Pracht wenige beygekommen sind. Ihro Königl. Hoheit der Herzog von Curland,

haben

haben seitdem Diefelbe dieses Pallais beſitzen, es noch unendlich verſchönert und bequemer gemacht. Die von demſelben neu angelegte Zimmer, beſonders aber das Muſik-Zimmer, verdienen beſonders bewundert zu werden. Der vortrefliche unterirdiſche Saal, welcher in einer beträchtlichen Tiefe mit einer ſchönen Grotte, Erenen- und Wandleuchtern geziert iſt, macht gleichfalls ein vorzügliches Stück dieſes Pallastes aus. Ehedem ſind in heißen Sommertagen in dieſem erfrifchenden Aufenthalt große Feſtins gegeben worden, welchen Auguſtus der zweyte ſelbſt bewohnet hat. Da dieſes Gebäude nach und nach vergrößert worden, ſo hat wegen Mangel des Terrains, deſſen äußere Geſtalt nicht ſo ſymmetriſch ausfallen können, welches vielleicht dasjenige iſt, was man daran zu tadeln finden könnte. Die zur Seite des Pallastes angelegten Sträße ſind ſchön, und ohnſtreitig mit den ſchönſten Pferden in Deutſchland angefüllt.

Fiffte Abtheilung.

Das ehemahlige dem Premier-Minifter, Grafen von Brühl, nunmehr Churf Pallais auf der Auguſtus-Sträße.

Dieſes große Gebäude, welches die eine Seite der Auguſtus-Sträße einnimmt, zieht mehr durch ſeine Länge, als durch die dabey angebrachten äußerlichen Zierathen der Baukunſt, das Auge der Fremden an ſich. Zwen ſchöne Statuen von der Hand des berühmten Mattielli, welche zu beyden Seiten des Haupt-Einganges und ein darüber angebrachter Austritt mit eifernen Gatterwerk umgeben, machen die vorzüglichſte Zierde der Faſcade aus. Dieſer große Pallast iſt nur von zwey Stockwerk. Die innere Einrichtung, die viele mit Geſchmack und Königl. Pracht ausmeublirten Zimmer übertreffen alle Erwartung. Es iſt zu bedauern, daß da dieſer Pallast nach und nach zu ge-

genwärtiger Größe gebiehet ist, man so wenig Rücksicht auf die Symmetrie desselben nehmen konnte. Der hintere Theil, welcher aus verschiedenen Höfen besteht ist so irregulair, daß man solches ein wahres Labyrinth nennen kann. Gegenwärtig hat man einen Theil dieses Pallastes gegen der Catholischen Kirche, der Churfürstl. General: Haupt: Cassé eingeräumt, welche auch schon seit einen Monate darinnen Besitz genommen hat. Aus diesem Pallast kommt man mittelst eines steinernen Ganges in den darzu gehörigen Wallgarten. Natur und Kunst machen diesen großen Garten zu einer der schönsten Spaziergänge vor Dresden. Die reichendsten Aussichten unter Schattenreichen Alleen von Linden, welche in den schönsten buchten Hecken eingeschlossen sind, ergötzen bey schöner Witterung unendlich. Das im Kriege 1756. ruinirte Belvedere, die schönste Zierde dieses Gartens, zeigt noch an seinen Ueberbleibsel was es gewesen seyn muß. Uebrigens hat dieser Garten viele Abwechselungen, Höhen und Tiefen, schöne Fontainen, Lusthäuser, unter welchen dasjenige, welches nächst der Elbe steht, eine sehr schöne Wirkung macht. Mitten im Garten ist ein schönes Galerie-Gebäude, wo ehemals die Gräfl. Brühlische Gemählde-Sammlung aufgestellt war, nunmehr gleichfalls mit einer ansehnlichen Sammlung Churfürstl. Gemählde, worzu in der großen Churfürstl. Galerie kein Raum gefunden worden, ausgezieret worden. Diese hier ausgestellte Gemählde gehören keineswegs zu den Meistern großer Künstler, woraus eigentlich die Churfürstl. Galerie besteht, in dessen sind es dennoch sehr gute Gemählde, meistens von modernen Meistern aus der niederländischen und deutschen Schule. Das große Gebäude, welches ohnweit davon steht, und sonst die Brühlische Bibliothek ausmachte, hat gegenwärtig noch keine Bestimmung, außer daß eine beträchtliche Anzahl Doubletten von der Churfürstl. Bibliothek daselbst aufbewahrt werden. Ferner findet man am Eingange des Gartens von der Seite des Zeughauses

ein

ein artiges Comödienhaus, wo vor Erbauung des Churfürstl. öftere theatralische Vorstellungen gegeben wurden. Es ist zwar klein und wird kaum 300. Zuschauer fassen, indessen aber dennoch von einer sehr artigen Anlage.

Zwölfte Abtheilung.

Der Churfürstl. große Garten vor dem Pirnaischen Thore.

Der vortrefliche große Garten ist vom Churfürst Johann George dem zweyten im Jahr 1678. angelegt worden, und beträgt dessen Umfang an die 16000 Ellen. Zu Ausmessung der Länge desselben so an die 2600 Schritte gerechnet wird, muß man fast eine Stunde und zu der Breite eben so lange zubringen. Zu diesem Garten sind nach der Stadt zu dreyfache Eingänge, von welchen der mittelfte für Kutschen und Reuter dienet. Die mittlere Allee des Gartens, welche zwar durch den unglücklichen Krieg 1756. seiner schönen schattichten Bäume beraubt, die nunmehr durch jungen Anwuchs wieder ersetzt worden, zeigt in der Ferne das große Pallais, welches gleichsam den Mittelpunct des Gartens ausmacht, und mit einen sonst schön mit kostbaren Statuen gezierten Parterre umgeben ist. Ehe man in dieses Parterre tritt, trifft man eine kleine steinerne Galerie an, an welcher auf jeder Seite eine vortrefliche Gruppe aus weißen Marmor von dem berühmten Corradini aus Venedig steht. Das Pallais, welches in den Jahren 1679. und 80. aufgeführt worden, verdient wegen der zierlichen Bauart und vieler Bildhauerey vorzüglich von Kennern und Liebhabern betrachtet zu werden. Das innere desselben besteht aus verschiedenen großen Sälen und Gemächern, an welchen der seltenste Marmor und die schönsten Malereyen angebracht sind. Verschiedene Deckenstücke sind von dem berühmten Fehling, ein Mahler der hierinnen sich besonders ausgezeichnet hat. Drey schöne Löwen von Granit

Ueber:

Ueberbleibsel von der Bildhauerey der alt:n Egypter, welche ehemals vor diesem Pallais gestellt waren, sind nunmehr zur bessern Erhaltung wegen in die Antiken-Sammlung gebracht worden. Das Parterre, welches von einer Seite das Pallais umgiebt, und von der andern Seite mit einem großen Wasserbasin abwechselt, ist mit sechs kleinen Pavillons, von welchen vier zur Aufbewahrung der Antiken-Sammlung bestimmt, und vier artigen kleinen Seiten-Gärten, welche aber meistens verschlossen, eingefast. Zwey Sphinxen von Sandstein schließen dasselbe jenseit des Pallais und führen in eine von beyden Seiten mit Buchenhecken eingefaste Allee bis zum Ausgange des Gartens. Dieser große Garten hat übrigens noch verschiedene Haupt-Alleen, unter welchen besonders die Maill: Bahn merkwürdig ist. Das übrige desselben besteht aus einem großen und schattichten Parc, welcher mit Feldern, Wiesen, kleinen Gebüsche abwechselt, und von vielen tausenden Hasanen belebt ist. Natur und Kunst wetteifern in diesen reizenden Ort mit einander; man hat unendlich viele schöne Gänge, wo man unter dem Gesang vieler tausend Vögel sich auf eine angenehme Art die Zeit vertreiben kann. Es ist erlaubt diesen Garten zu Pferde und in Wagen zu besuchen, jedennoch aber mit der Einschränkung, daß Wagen und Pferde im ordentlichen Wege bleiben müssen, da hingegen Fußgänger überall (nur in der Brut-Zeit der Hasanen sind die Gehege ausgenommen,) überall passiren können. Man findet in selben verschiedene Orter, wo man sich um eine Kleinigkeit mit Milch, Bier erfrischen kann, und zwar findet jeder Stand Menschen hierzu seinen besondern Ort. Dieser Garten macht ohnstreitig eine der schönsten und reizendesten Spaziergängen von Dresden aus, weßwegen man besonders in den schönen Frühlingstagen eine Menge Personen vom Stande, in Kutschen, zu Pferde und zu Fuß daselbst antrifft. Liebhaber der Alterthümer und der Bildhauerkunst finden alhier die sehenswürdige Sammlung von Antiken, welche der berühm-

te Bildhauer von Rom, Herr Caracoppi, der römischen Sammlung auf den Campdogli, allein zur Seite setzt, und übrigens als ein wahrer Kenner der Schönheiten und Seltenheiten in dieser Art, mit unendlichen Lobeserhebungen in seinen großen Werken, so er von der Wiederherstellung aller Statuen geschrieben, gesprochen hat. Wir wollen demnach eine umständlichere Nachricht von der Entstehung dieser Sammlung so wohl, als von jedem Stück derselben, und von ihrer Vertheilung in den verschiedenen Pavillons hier befügen.

Beschreibung der Antiken-Sammlung in großen Garten.

Schon im Jahre 1569. fieng Churfürst Augustus an Antiken zu sammeln. Man zeigte schon zu Johann George des dritten Zeiten zu Dresden eine große Anzahl Figuren von Erz, Götzen, Urnen und alte Waffen.

Der wahre Zeitpunkt des Anwachsens dieser herrlichen Sammlung ist die Regierung Augustus des zweiten vom Jahre 1720. bis 1730. wo er eine beträchtliche Anzahl Antiken zu Rom, erkauffen ließ. Die berühmte Galerie des Prinzen Chigi zu Rom einige Statuen des Cardinals Albani verschiedener Particuliers mit den berühmten Mumien des bekannten de la Valle, machen eigentlich die Grundlage dieses Cabinets aus. Die ausgesuchtesten Bruststücke aus der berühmten Sammlung des Bellori, und diejenigen Antiken, welche der verstorbene Graf von Wackerbarth aus Italien mitbrachte, machten es sehr vollständig. Die drey Figuren herculanischer Weiber, welche Augustus der dritte aus des Prinzen Eugens von Savoyen Nachlaß vor 6000. Rthlr. erkaufte, gaben dieser Sammlung eine besondere Zierde, ferner auch der neuerdings gemachte Ankauf aus des verstorbenen Premier-Minister Grafens von Brühl Erbe, unter welcher man besonders anmerket zwey Statuen

tuen von römischen Priesterinnen aus orientalischen Alabaster, Vasen von Porphyrr und eiserne Statuen ic.

Die kostbare Antiken-Sammlung wird im großen Garten in vier Pavillions und in einem Zimmer im Erdgestock des Palais aufbewahrt. Die beyden ersten Pavillions enthalten die Statuen, Gruppen, Büsten, Köpfe, welche die Mythologie erklären. Im dritten findet man die Altäre, die drey herculanische Figuren, Statuen, Bruststücke, Köpfe der Kayserinnen Consular-Personen, römische Matronen und Jechter. Im vierten sind die Statuen von Alexander dem Großen, römischer Kayser, mit allen denjenigen was zu den Leichen- und Begräbnis- Ceremonien gehört.

Der erste Pavillion enthält folgende Statuen, als:

von Jupiter.

Neptunus.

Appollo.

Muse Erato sitzend und vom ältesten griechischen Styl.

Diane, beynahe ganz erhalten.

Meleager, mit einem schönen Körper.

Ein Sohn der Niobe liegend todt, ein vortreflicher Körper.

Eine Tochter der Niobe.

Mercurius.

Minerven, worunter die eine etrurisch und einzig in ihrer Art ist, auf deren Drapperie Basreliefs zu sehen sind, welche besonders ihren Beystand gegen die Titans andeuten. Die zweyte die fast collosalisch, ist von hohen griechischen Styl.

Ceres.

verschiedene Venus.

Cupido.

Bacchus

Bachus.

Ein vortrefflicher Faunus.

Junge Faunen mit schönen Körpern.

Esculapius, diese Statue ist die vollkommenste von dieser Gottheit, und weit derjenigen vorzuziehen, welche man zu Rom sieht.

Hercules.

Vertumnus.

Flora.

An Gruppen.

Eine Gruppe Appollo und Marsyas, der Appollo soll von Bernini seyn. Venus und Cupido.

Ein alter Faun und ein Hermaphrodite, diese Gruppe ist antik gearbeitet obgleich der Styl nicht diejenige Delicateße hat, welche dem griechischen Geschmack eigen ist.

Ein junger Faun mit einer Nymphe, die Stellung ist nicht so übertrieben als in der vorhergehenden. Der Körper der Nymphe ist vortreflich.

Cupido und Psyche schöne Leiber.

Ein Satyr und eine Bacchantin.

Zweyter Pavillion,

faßt in sich die Gruppen, Statuen, Köpfe von Gottheiten in kleiner Gestalt nebst zwey Säulen von giallo antico.

An Statuen.

Jupiter.

Leda.

Appollo.

Muse Thalia.

Et 2

Diane

Diane, unter welchen eine auf einen Therme steht, welches ein gutes griechisches Werk ist.

Mercur.

Ceres.

Venus, eine ist von schönsten griechischen Styl, und der Venus Medicea weit vorzuziehen. Sie ist von den Schultern und der Brust an nackt bis auf der rechten Seite, und von den schönsten griechischen Marmor. Das übrige vom Körper, die Arme und das Gewand ausgenommen, ist von einem dunkelgrauen Marmor, welches anzeigt, daß diese Statue zerbrochen gewesen und nachhero wieder hergestellt worden ist. Das Nackende allein ist vom griechischen Styl und dasjenige was wieder hergestellt worden, ist zwar sehr gut und alt, jedennoch aber vom römischen Styl.

Paris.

Eupidons, unter welchen einer einen sehr schönen Leib hat.

Bachus.

Silene.

Ein Faun.

Bachanten.

Hercules.

Hygira, oder die Göttin der Gesundheit.

Vertumnus.

An Gruppen!

Venus und Bacchus.

Eupido und Psyche.

An Bruststücken und Köpfen.

Ephelen.

Jupiters.

Apollons

Appollons.

Minerva.

Venus.

Eupido.

Paris.

Ein Satyr.

Verschiedene Bacchanten, unter welchen vermuthlich ein schöner griechischer Kopf der Ariadne mit der Hand des Bacchus auf dem Kopfe liegend, ist.

Ein Kopf von einem jungen Faun.

An der Wand dieses Pavillons dem Eingang gegen über sind zwey Medallions von dem berühmten Donner von Wien, welche Apollo und Diane in Bruststücken vorstellen.

Der dritte Pavillion

Enthält zwey Altäre mit allem dem was zu dem heidnischen Gögendienst gehdret, zur linken Hand stehen die Statuen der Fächer, welche übernatürlicher Größe sind, man findet allhier:

Ein etruskisches Altar dem Hercules	} gewidmet
Ein griechisches Altar dem Appollo	

Die drey berühmte Herculianische Statuen, welche des Gewandes wegen bewundernswürdig sind. In diesem Theile machen sie der Farnesischen Flora, und andern schönsten griechischen Arbeiten den Rang streitig. Dem Leser wird es nicht unangenehm seyn, hierbey zu gedenken, daß diese drey Stücke die ersten Anzeigen der nachher erfolgten Entdeckung der unterirdischen Schätze von Herculanium gewesen sind. Sie wurden 1706. zu Portici, ohnweit Neapolis in einen verschütteten Gewölbe gefunden, als man einen Brunnen zu dem Landhause des Prinzen von Elboeuf ausgrub. Dieser Prinz ließ sol-

Man brachte nach Rom und ausstatten, und machte nachher dem Prinz Eugen von Savoyen ein Geschenk damit. Dieser große Kenner um einen besondern Ort zu ihrer Aufstellung zu haben ließ besonders einen Saal dazubauen. Nach seinem Tode verkaufte seine Erbin solche an Augustus den dritten vor 6000. Rthlr. Die Academie und alle Künstler in Wien sahen diese schöne Monumente mit Thränen in den Augen nach Dresden abgehen, wo sie die vorzügliche Zierde des Antiken-Cabinets ausmachen.

Statuen von römischen Matronen.

Die Statue einer Priesterin, welche sich auf Bacchus aus Indien lehnet. Eine große marmorne Vase, auf welche ein Bacchantenfest in Vasrelief vorgestellt ist.

Verschiedene Consular-Statuen togati.

Das schöne sitzende Mägdchen.

Die großen Statuen von Agrippina, Gemahlin des Claudius, des Crispins, von Commodus, von Julia Gemahlin des Severus.

Ein verwundeter und sitzender Fechter.

Große Statuen von stehenden Fechtern.

Die Statue eines Fechters mit einem Cestus von grauen cararischen Marmor.

Die vortreffliche Statue eines Kämpfers, dessen erhaltener Körper und schöner rechte Arm, das Erhabene der griechischen Bildhauerei anzeigen.

Der vierte Pavillion.

Enthält einige Statuen von römischen Kaysern, eine Colossal-Statue, nebst einer andern von mittlerer Größe von Alexander dem Großen, nebst einem modernen Kopfe. Die Colossal-Statue von Alexander ist das wahre Ebenbild von diesem Könige, es ist ein seltenes und schätzbares Monument vom besten griechischen Styl.

Eine

Eine liegende Cleopatra halb modern, halb antik.

Eine sitzende Agrippina; es ist falsch daß diese sehr schöne Figur Agrippinen vorstellen soll, weil der sehr alte griechische Styl mit dem Jahrhunderte dieser Prinzessin keinesweges übereinkommt. Italien hat keine weibliche Statue in dieser großen Manier, an welcher das Original überall hervorleuchtet.

Die Statue des Augustus, Antoninus pius, Aurelius, Antoninus mit einer halben Figur vom Caracalla.

Man findet ferner in diesem Pavillion. Eine Menge Urnen, Aufschriften, ein großes Basrelief oder Epitaphium, auf welcher eine Vestale zwischen zwey Säulen opfert.

Ein Werk von letztem Styl.

Die Mumien, unter diesen befinden sich zwey, welche vollkommen erhalten sind, der Körper einer Mannsperson und eines Frauenzimmers. Die erste ist ohnstreitig einzig in ihrer Art, unter allen Mumien welche nach Europa gebracht worden, und dieses wegen einer Aufschrift so man an selben findet. Diese beyde Mumien haben ausser den Bänden, in welchen sie gemeiniglich eingewickelt sind, noch drey Arten stärkere Leinwand. Diese Leinwand sind durch Bänder, welche wie Gurte aussehen, ob zwar etwas schmaler dermassen befestiget, daß man auch nicht das geringste Erhabene im Gesichte bemerkt. Die äußerste Leinwand welche den Körper bedeckt, ist mit einer Farbe überstrichen und vergoldet, auf welcher allerhand Figuren mit der Gestalt des verstorbenen gemahlet sind. Diese Mumie zeigt die Figur eines Manns an, welcher in der Blüthe seiner Jahre mit einen dünnen und krausen Bart verstorben. Die Gesichts- und Händefarbe ist bräunlich. Der Kopf ist mit einem vergoldeten Bande umgeben, auf welchen man Edelgesteine angegeben hat. Am Halse ist eine goldene Kette gemahlet, an welcher verschiedene Münzen, welche mit allerhand Kennzeichen von verschiedenen

Cha:

Charaktern als halben Mond zc. bezeichnet hängen. Unter der Kett' sieht man den Hals eines Vogels, welches vermuthlich ein Habicht oder Sperber war, und das Emblema der Wahrheit vorstellt; in der rechten Hand hält er eine vergoldete Schaale mit einem rothen Saft angefüllt. An der linken Hand sind Ringe am Zeige- und kleinen Finger, und in der Hand etwas rundes, welches man für eine Frucht hält. Die Füße sind unbekleidet mit Sandalen, woron die Bänder zwischen der großen Zähe und andern Fingern durchgehen und oben auf dem Fuß zusammen gebunden sind.

Die zweyte Mumie ein junges Frauenzimmer ist noch mehr geziert, als die erste. Ausser verschiedenen Münzen sieht man an selber viele Vögel, vierfüßige Thiere, welche wie Löwen aussehen, mit einem der einem Stier ähnlich sieht und vielleicht den Gott Apis vorstellt. An einer der Ketten welche sie um den Hals hat, hängt das Bild der Sonnen. Sie hat Ohrgehänge, Armbänder, Ringe und besonders an der linken Hand an allen Fingern, der Zeigefinger hat ausser den ordentlichen Ring noch einen unter dem Gelenke des Nagels. An der rechten Hand sind nur zwey Ringe. Sie hält in selber ein klein vergoldetes Gefäß und in der linken Hand ist eine Art Frucht, welche einer Kornähre ähnlich ist.

An der ersten Mumie hängen noch die bleyerne Siegel: man glaubt, daß solche von einem berühmten reisenden Römer, Namens della Valle nach Europa gebracht worden sind.

Ein schöner Sarcophag von Marmor, an welchen der Triumph des Bacchus vorgestellt ist.

Antike Vasen von Prohierstein, orientalischen Granit, orientalischen Alabaster, Serpentin und verschiedenen von Porphyr.

In dem an das Zimmer stoßenden Gemach, sind verschiedene Antiken, welche wegen ihrer Kleinheit eine besondere Obacht bedürfen.

Zwey

Zwey Termen von orientalischen Alabaſter, auf welchen moderne Köpfe von Socrates und Hippocrates ſtehen.

Vier marmorne Tiſche, unter welchen einer vom Cardinal Albani iſt, an welchen man die koſtbarſte alte moſaiſche Arbeit von der Villa des Kayſers Hadrian ſieht. Auf dieſem Tiſche ſieht man einige Köpfe von Porphyry, Marmor und Erz.

Etruriſche Vaſen.

Kleine Figuren von Thalia und Diane in Marmor. An Seiten der Tiſche ſind die modernen Statuen der Elia, der Calliope, deren Gewänder von den ſchönſten orientaliſchen bunten Alabaſter, die Köpfe, Arme und Füße von vergoldeten Erze ſind. Der Priapus des Bellori. Die Diane von Ephesus von nemlihen Meiſter.

Die ſchöne Figur einer ägyptiſchen Prieſterin von Baſalt, welche in der Hand das Kreuz mit einem Henkel trägt, welches man ſo oft auf ägyptiſchen Monumenten antrifft und auf deren Rücken man einige Hieroglyphen bemerkt.

An den Mauern in dieſem Zimmer ſieht man vier alte in Frefco gemahlte Bilder, welche zu Antium entdeckt worden, nebst eben ſo viel moſaiſchen Stücken von bunten Marmor.

Die beyden Portraits des Kayſers Probus und vermuthlich ſeiner Gemahlin von terra cotta mit Farben übermahlt. Stücken, welche in dieſer Art einzig ſind.

Ein großes Baſrelief von Marmor, welches den Triumph des Kayſers Verus vorſtellt.

Verschiedene antike Statuen, nebst Köpfen von Erz.

In den verglaſeten Schränken findet man eine Sammlung ägyptiſcher Alterthümer, deſgleichen Schüſſeln, Ringe, Lampen, Meſſer u. römische

U u

Deſen

Degen, nebst allen was man von Alterthümern der alten Deutschen hat aufbringen können.

Das zweyte Gemach ist der modernen Bronz-Arbeit gewidmet, als:

Eine Gruppe von Laocoon.

Eine Statue zu Pferde, vielleicht von Marcus Aurelius.

Zwey Borghesische Feciter.

Ein Centaurus von Johann von Bologna.

Der Raub der Proserpine.

Die Statue des Farnesischen Hercules.

Die Statue des Meleagre.

Die Flüße der Nil und der Tiber.

Das Zimmer im Erdgestocke des Palais, ist zur Aufstellung der Bruststücken und Köpfe gewidmet, man findet daselbst der Thüre gegenüber den Kopf der Cleopatra, Gemahlin des Ptolomäus Philopator, der schönste Kopf in dieser Sammlung.

Der Kopf des zweyten Juba, König von Mauritanien.

Die zwey Ptolomaer.

Des Persus, König in Macedonien.

Zur rechten ist die Folge der Portraits von römischen Kaysern und Kayserinnen, welche auf Gestelle stehen, und aus denen die merkwürdigsten sind:

Der Kopf der Julia, Tochter des Kayfers Augustus.

Des Galba des Aeltern.

Der Kopf der Faustine, der schönste römische Kopf.

Der Kopf der Venus.

Des Commodus als Kayser.

Der Kopf des Septinus Severus.

Der Kopf des Caracalla.

Unter

Unter den Köpfen und Bruststücken bemerkt man vorzüglich die Köpfe von Hipocrates, Brutus, Cato, Antonius, Scipio Africanus und Scipio Germanicus.

Diese vortrefliche Sammlung von Antiken steht unter der Aufsicht des Herrn Inspector Baders, eines sehr gefälligen, unverdrossenen und in seinem Fache sehr gelehrten Mannes. Er macht sich ein Vergnügen daraus, solche einem jeden auf Verlangen zu zeigen und davon die deutlichste und richtigste Erklärung zu geben. Ihre Churfürstl. Durchl. haben gnädigst geruhet, diese Collection vor die hiesigen jungen Academisten des Mittwochs Nachmittags zum Studium öffnen zu lassen.

Dreyzehnte Abtheilung.

Er. Durchl. des Prinzen Carl von Sachsen Garten in der Pirnaischen Vorstadt.

Dieser schöne und große Garten, welchen der verstorbene General: Feldmarschall, Prinz Chevalier ungefehr vor 14 Jahren angelegt hat, war ehemals schon ein berühmter Garten des zu Anfang dieses Jahrhundert verstorbenen General: Feldzeugmeister, Grafens von Zinzendorf. Der Prinz Chevalier, welcher dieses Grundstück nebst verschiedenen dabey gelegenen Feldern erkaufte, legte diesen ohnstreitig gegenwärtig schönsten Garten in Dresden, nach den hierzu gemachten Rißen des Oberlandbaumeister Krubsacius, an, welcher seinem Geschmack und Pracht unendlich Ehre macht. Der Haupt: Eingang ist von der langen Gasse durch ein grosses Thor und zwey Thüren, an deren Seite zwey Pavillionen stehen. Sobald man im innern Hof tritt, stößt das mit vielen Geschmack erbaute Pallais, welches nur von einem Stockwerk ist, entgegen. Dieses Pallais, welches mit Stucatur: und Bild:

hauer-Arbeit schön geziert ist, formirt von der Vorderseite einen halben Mond, die andere Seite aber ein durchschnittenes Viereck. Ein schönes Belvedere erhebt sich über das Gebäude, auf welchen ein mit einem eisernen Gatterwerk umgebener Altan ist, von welchen man eine schöne und unumschränkte Aussicht hat. Wenn man ins Palais tritt, kommt man zur rechten Hand in einen ovalen Vorfaal, welcher den Eingang zu einem von dem berühmten Müller in Fresco gemahlten Salon hat; an diesen Salon aus welchen man gleichsam aus dem Mittelpuncte des Gebäudes die Aussicht im Garten hat, kommt man von beyden Seiten in herrliche und mit grossen Geschmack ausmeublirte Zimmer. Neben dem Schlafzimmer bemerkt man besonders ein sehr bequemes und mit vielen Geschmack verziertes Bad, in welchen die Wanne von Zinn gegossen, und das Wasser sowohl kalt als warm mit der größten Proprietät hinzugeleitet wird. Zur linken Seite des Pallastes ist in einen abgesonderten Hofe ein vortreflicher Stall auf 60 Pferde, nebst Remisen, Wohnung:en vor Bediente und Stall-Leute und eine sehr große und wohlangelegte Reuthbahn. Zur rechten ist gleichfalls ein langes Gebäude zu den Officern, Küche und verschiedene Logis vor Hausofficiers.

Die Anlage des Gartens selbst ist nach dem neuesten Geschmack, und würde selbst einen Le Nôtre Ehre machen. Wenn man aus dem Salon kommt, findet man eine so wie von der Vorderseite, mit eisernen schönen Geländern gezielte Doppelstreppe, auf welche man ohngefähr 8. Stufen in Garten herabsteigt. Ein grosses und schönes Portierre welches mit Alleen von Castanienbäumen und Buchnen Hecken eingefast ist, biether sich dem Auge dar. Am Ende desselben findet man zwey schöne Statuen eine von Diphale, die andere von Hercules, welche von der Hand des berühmten Mattielli sind und ehemals den Gräff. Brühlischen Garten in Friedrichstadt geziert haben. Nach diesem kommt man an zwey Alleen, welche zu zwey kostbaren Gruppen gleich:

gleichfalls von vorigen berühmten Bildhauer führen. Eine dieser Gruppen stellt Athen und die andere Rom vor. Kenner bewundern die Kunst an diesen Meisterstücken und Dresden schätzt sich für ein Glück diese schätzbare Werke in seinen Mauern zu besitzen, da so viele andere welche gleichsam in gedachten Brühlischen Garten stunden, auswärts verkauft worden. Die beyde Gruppen stehen am Haupt-Eingange des Gartens von der Süd-Seite. Zu beyden Seiten des Parterre sind zwey schöne Canäle, welche mit vortreflichen hohen Bogengängen eingefast sind. Das übrige vom Garten besteht aus Abtheilungen, mit Hecken eingeschlossen, schönen Alleen, Boulingrins, und andern gezeierten Stücken. Am Ende des Gartens gegen den Donauer Schläge ist ohnstreitig das schönste von diesen Garten, wo Kunst und Natur eine vortrefliche Wirkung hervorbringen. Ein vortrefliches ob zwar kleines Vossket, in welches auch die Sonne in den heißesten Sommertagen nicht zu dringen vermag, macht diese reizende Parthie aus. Man findet in selben eine von weyl. Sr. Königl. Hoh. it der verwitweten Churfürstin angelegte Einsiedlercy, welche gesehen zu werden verdient. Dieses der Einsamkeit und geistlichen Betrachtungen gewidmetes Haus ist obgleich einfältig, jedennoch Geschmacksvoll ausgeziert. Ein kleiner in Fresco gemahlter Saal, die Wohnzimmer vor dieser erhabene Prinzessin, welche gleichfalls nach ihrer Vorschrift mit Heiligen ausgemahlt. Eine artige Capelle mit einem vortreflichen aus Holz gearbeiteten Crucifix auf dem Altar. Zimmer vor die Cammerfrauen und Bedienung, eine kleine Küche, machen die innere Vertheilung dieses Gebäudes aus. Das Gebäude, welches etwas erhaben steht, ist mit einer Balustrade umgeben. Diesem gegenüber ist ein in vortreflichen Geschmack angelegtes Vogelhaus, wo viele hundert Vögel diese einsame Gegend beleben, und durch ihren angenehmen Gesang zum Lobe des Schöpfers reizen. Die Gänge in diesem Vossket sind im Zigzag, so daß man ungeachtet des kleinen

Kaunne sich dennoch, wenn man sie durchwandeln will, ermüden kann. Ohne weit diesen Hofset findet man einen artigen gleichfalls in Fresco gemahlten Chinesischen Pavillion, aus welchen man eine ausnehmend mahlerische Aussicht auf die Felder und herum liegende Gegenden hat. Zwey andere Pavillions bey dem Haupt-Eingange von der Feld-Seite haben eine schöne Aussicht auf den großen Churfürstl. Garten und die daran stossenden Felder. Aus den grossen gezierten Lustgarten kommt man in einen vortreflichen und sehr geräumigen Küchen-Garten, in welchen die schönsten und raresten Frucht-bäumen befindlich und ausnehmend gute Unterfrüchte gezogen werden. Am Ausgange desselben findet man die Orangerie, die Gärtner-Wohnung und ein ansehnliches Vorwerk zum Ackerbau und Viehzucht. Es ist ewig zu bedauern, daß das unerwartete Ableben Sr. Königl. Hoheit der Höchstseel. Churfürstin die angefangene Anlage des englischen Gartens und des vortreflichen Salons, welchen diese erhabene und geschmacksvolle Prinzessin zu erbauen sich vorgenommen, nicht die Vollbringung dieses vortreflichen Werks gestattet hat.

Vierzehnte Abtheilung.

Der Frau Gräfin Moschinska Garten.

Ein vortreflich schöner Garten am Donaerschlage, welcher ungefehr vor fünfzig Jahren von der Frau Gräfin Moschinska mit vielen Kosten angelegt worden. Der Haupt-Eingang dieses Gartens ist von der Feld-Seite. Das Palais, welches gleich vorne steht ist mit vieler Kunst und Geschmack angelegt und inwendig aufs prächtigste meubliert. Vor demselben ist ein sehr schönes und großes Parterre, welches mit einer vortreflichen Orangerie geziert, und um und um mit einem schönen Bogengang von Lindenbäumen umgeben ist. Das Parterre öffnet sich in einer gerader und sehr schönen Allee von Lindenbäumen die en berceau gezogen, und welche in ihrer Art einzig ist. Die

se

se Allee führet an ein vortreflich und von schöner Bildhauer-Arbeit gezierter Wasserstück, woran dieser Garten vorzüglich einen Ueberfluß hat. Das übrige vom Garten ist aufs kunstreichste vertheilet, mit vortreflichen Heckenwerken geschmückt, besonders thun die beyden Vosssets zur rechten und linken der Haupt-Allee eine herrliche Wirkung. Das Sehenswürdigste in diesem Garten ist eine sehr schöne englische Partie, auf welcher man einen Wasserfall antrifft, dessen Wasser unter schönen schattichten Bäumen ein angenehmes Plätschen formirt und dadurch dieses Quartier reizend und angenehm macht. Dieser schöne Garten steht einem jeden zum Vergnügen offen, und es ist ohnstreitig die besuchteste Promenade der Dresdner beau monde. Die im Garten befindliche Statuen, als die beyden Gruppen am Eingange der Haupt-Allee vom Parterre aus, ferner des, die zwey Figuren am Eintritte des großen Saals, sind von Meisterhand und verdienen den Beyfall aller Kenner. Ein in einer Nische von schönen Gatterwerk aufgestellte Apollon von Gyps ist ein vortrefliches Stück und nach einem der schönsten Originale abgeformt. Zu diesem Garten gehört ferner das an der Seite liegende Vorwerk, Küchengarten, herrliche Felder, davon die Einkünfte mehr als hinreichend sind diesen kostbaren Garten in guten Stand zu erhalten.

Vierter Abschnitt.

Neustadt bey Dresden.

Erste Abtheilung.

Die Hauptwache.

Dieses solide und schöne Gebäude war anfänglich zum Blockhause zur Vertheidigung der Brücke bestimmt, nachhero aber zur Wohnung des Commandanten von der Neustadt und zur großen Hauptwache in Neustadt eingerichtet.

richtet. Die Bauart dieses Gebäudes ist vortreflich und wird von allen Kennern bewundert. Das Erdgestock enthält gegen den Platz zu eine schöne Hauptwache mit einer bedeckten Galerie und darzu benöthigten Stube vor den Wachhabenden Officier, Gemeinen, nebst Behältnisse vor die Gefangenen. Im ersten Stockwerk ist die Wohnung des Commendanten, welche aus vielen schönen und geräumigen Zimmern besteht. Die Gouvernements-Gerichte unter dem Gouvernements-Schultheiß haben gleichfalls ihren Sitz in diesem Gebäude. Dieses Gerichte exercirt die Jurisdiction über alle vom Gouvernements abhängende, desgleichen auch Civil-Personen, welche sich wider die Anordnungen des Gouverneurs vergehen.

Zweite Abtheilung.

Das Holländische Pallais.

Dieser herrliche Pallast ist in den Jahren 1715. und 16. von dem General-Feldmarschall Reichsgrafen von Flemming erbauet, und nachgehends 1717. an Augustus den zweyten käuflich überlassen und verschönert worden. Das schöne Frontispice, welches mit vortreflichen Statuen und andere Bildhauer-Arbeit geziert ist, verdient die Bewunderung aller Kenner. Es ist ein Werk des berühmten Generallieutenant von Bodt der Bernini seiner Zeit. Man kann überhaupt sagen, daß bey nahe alle Künstler, Bildhauer, Mahler, Bauleute, die Stärke ihrer Wissenschaften an selben erschöpft haben. Es ist solches zwey Etagen hoch, und hat aussen über den Eingang, welcher einen vorspringenden Pavillion formirt, einen prächtigen Austritt, wo bey der Königl. verzogene Nahmen und Wappen und wohlangebrachte Schönheiten zu betrachten sind. Das Dach ist mit Kupfer neu gedeckt worden. Dieser Pallast war anfänglich vom Jahre 1720. zu Bewahrung des

in

in großer Menge daselbst befindlichen Sächsischen und Ostindischen Porcellains befindet, welches nachhero in eine noch prächtigere und wohlaußerlesene Ordnung gebracht werden sollte. Man schätzt diesen Porcellain-Vorrath auf eine Million Thaler am Werthe, und bewundert vorzüglich darunter verschiedenes kostbares Geschir, welches nach der allgemeinen Tradition von dem göttlichen Raphael d' Urbino bemahlt seyn soll. Nicht weniger findet man unter diesen Schatz an Porcellain eine große Anzahl des von dem Baron von Böttger im Jahre 1722. erfundenen rothen und braunen, theils rohen, theils geschliffenen Porcellains. Eine große Menge Indianischen, Japanischen und Chinesischen Porcellains, vorzüglich aber acht und vierzig große und sehr hohe Vasen von blau und weißen Porcellain vom unschätzbaren Werthe, für welche Augustus der zweyte dem letztverstorbenen König von Preußen ein Regiment Dragoner gegeben hat. Verschiedenes Theezeug, in welchen zwey Köppen in einander stehen, dessen die Türken und Russen sich bedienen. Einiges Japanisches Porcellain von der ersten Erfindung, ehe man solches zu mahlen angefangen mit sehr zarten blaurothen Linien. Die ehemals von Augustus dem zweyten vorhabende Einrichtung dieses Pallastes, welche aber durch seinen Tod verhindert wurde, verdient dennoch, ob sie gleich nicht zu Stande gekommen hier angeführt zu werden.

Auf der Treppe zur ersten Etage sollte mit Statuen und die Wände des Vorsaals mit Porcellain garnirt werden.

Die erste Galerie des obersten Stockwerks hält 170. Fuß in der Länge und 38. Fuß in der Höhe, diese war schon wirklich mit allerhand sowohl einheimischen als ausländischen bunten Thieren und Vögeln von Porcellain meistentheils in natürlicher Größe und Farbe meublirt. Zwischen denselben sah man rothe antike Vasen von verschiedenen Erfindungen. In dieser Etage

sollte noch ein besonders Cabinet von fein mit Gold emailirten Porcellain ausgezieret werden.

In dem ersten Zimmer ist alles mit vielerley Porcellain von celadon grüner Farbe und Gold besetzt, die Wände aber sind mit Spiegeln und andern Zierrathen garnirt.

Das andere Zimmer ist mit Porcellain von hochgelber Farbe und Gold meublirt.

Das dritte ist ein Saal, in welchen dunkelblaues mit Gold gezieres Porcellain aufgestellt werden sollte.

Das vierte Zimmer mit Porcellain von Purpurfarbe mit Gold.

Hierauf folgt die große, und 260. Fuß lange Galerie. Gleich bey'm Eintritt in selbige zeigt sich ein großer Baldachin, worunter das Glockenspiel von Porcellain zu finden. Diesem gegenüber sollte sich der königliche Audienz-Thron zeigen, der in allen eine Höhe von 28. Fuß und drey Stufen haben sollte. Beyde Seiten sollten mit vier Säulen von Spiegelglas prangen, deren Höhe von 32. und der Durchschnitt von $1\frac{1}{2}$ Fuß austragen sollte. Diese Galerie sollte mit Meißnischen Porcellain nach der alten indianischen Art, die Wände aber mit Spiegeln und andern vergoldeten Zierrathen besetzt werden.

Das fünfte Zimmer sollte grünes Porcellain mit Gold haben.

Das sechste Zimmer war zum Tafelgemach bestimmt, und mit Porcellain von Bleumoranter Farbe und Gold besetzt werden. Die Zierrathen der Wände sollten mit den zwey vorhergehenden Gemächern übereinkommen.

Das achte Zimmer sollte mit grünen und goldenen Porcellain garnirt werden.

In dem neunten oder dem Federzimmer, sollte das Porcellain Pfirsich-Blüth und Gold seyn. In diesem Gemache sieht man noch gegenwärtig ei-

ne

ne Tapete von bunten Federn, welche so künstlich zusammengekehrt ist, daß man sie vor den schönsten Atlas mit schönen Blumensträußern hält.

Das zehnte Gemach war zu einer römisch-catholischen Capelle bestimmt, die Cangel, das Altar, die Orgel, alles ist von weißen Porcellain mit Golde.

Der Hof dieses Pallais sollte durch und durch auf den Boden mit Marmor belegt, alle Wände mit weißen Porcellain besetzt, und die Ecken mit großen Vasins zu Fontainen geziert werden. Alle diese entworfenen Verschönerungen sind bis auf wenige Zimmer, so noch etwas von ihrer alten Pracht haben, unerfüllt geblieben, und dieses schöne Gebäude hat eine geraume Zeit wüste und einöde gestanden. Gegenwärtig haben Ihre Churfürstl. Durchlauchten gnädigst angeordnet, die große Churfürstl. Bibliothek dahin bringen zu lassen, wozu auch schon die innere Einrichtung gemacht wird. Der daran stossende Garten, welcher zwar klein ist, verdient dennoch wegen der herrlichen Lage, sowohl als seiner schönen Einrichtung vorzüglich gedacht zu werden. Es ist die Lieblings-Promenade der Bewohner der Neustadt, welche ausser der Esplanade in der Hauptstraße keinen Ueberfluß an Spaziergängen haben. Dieser Garten hat beim Eingange, welcher dem Pallais zur Seite ist, ein vortrefliches *ter a Cheval*, auf welchen man auf den Wall kömmt, wo man ein schönes *berceau* von Linden antrifft, unter welchen man die herrlichste Aussicht von der Welt, und zugleich eine schöne Promenade auf einen großen Theil des Walls hat. Der übrige Garten ist in schönen Quartieren von Buchhecken und Schattenreichen Alleen von vortreflichen Linden abgetheilet, welche oben ganz zusammen gezogen sind. Die dabey fließende Elbe giebt überdies dem Garten eine gewisse Frische, die in dem heißen Sommer tagen sehr erquickend und angenehm ist.

Zweite Abtheilung.

Die Casernen-Gebäude.

Zu diesem ansehnlichen Gebäude wurde auf Augustus des zweyten Anordnung den 12 May 1732. der Grund gelegt, und noch in selbigen Jahre unter das Dach gebracht. Dieses Gebäude hat drey Stockwerk und hat in seinen Umfange 868. Ellen, 16. Ecken und dabey einen Hof, welcher an Größe dem Altmarkt zu Dresden gleich geschätzt werden kann. Der große Baumeister und Generallieutenant von Bode hat diesen kostbaren Bau dirigirt, welcher vorzüglich zum Soulagement der Bürger zu Dresden bey einer großen Einquartirungs-Last bestimmt war, aber niemals seiner Bestimmung gemäß gebraucht werden. Gegenwärtig sind diese Casernen-Gebäude, nachdem die ehemals daselbst befindlichen Casernen-Knaben Compagnien nach Ansburg transferirt worden, dem Collegium Medico-Chirurgicum, und der Artillerie-Schule größtentheils, das übrige aber zur freyen Wohnung für arme Pensionairs-Officier und deren Wittwen eingeräumt worden.

Das hier befindliche Collegium Medico-Chirurgicum, ist von Ihrer Majestät August dem dritten im Jahre 1748. zu einer besseren Aufnahme der Wundarzney-Kunst errichtet worden. Dieses Collegium hat eigentlich seine Dependenz von einem Hochpreißl. Geheimbden Consilium, zu dessen besserer Direction eine eigene Deputation verordnet ist. Die jedesmahlige Deputirten sind:

Ein wirklicher Geheimrer Kriegsrath, aus dem Geheimbden Kriegsraths-Collegium.

Ein Hof- und Justitiens-Rath aus der Landes-Regierung.

Ein Churfürstlicher Leibarzt;

wereu

wobon ersterer die ökonomischen Angelegenheiten, der zweyte die rechtlichen und Policy-Vorfälle, der dritte das Medicinal-Wesen hauptsächlich versteht.

Unter der Deputation stehen die bey diesem Institut angestellten Lehrer, welche wöchentlich viermal, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags in denen Nachmittagsstunden öffentliche Vorlesungen halten und zwar: von 2. bis 3. Uhr der General-Staabs-Chirurgus über die Wundarzneykunst.

von 3. bis 4. Uhr der Anatomicus über die Anatomie, welcher auch privatim die Physiologie lehrt, und

von 4. bis 5. Uhr der Medicus über die Pathologie und Therapie.

Zu Abwartung derer Lehrstunden werden von jedem Infanterie-Regimente zwey — und von jedem Cavalerie-Regiment einer der fähigsten Compagnie-Feldscheers auf ein Jahr anhero commandirt. Diese genießen allen Unterricht gänzlich umsonst; die übrigen Zuhörer vom Civilstande bezahlen ein sehr mäßiges Geld für die Inscription. Mit Anfang Junius nehmen die Vorlesungen ihren Anfang.

Der Hörsaal, wo selbige gehalten werden, ist in diesen Casernen Gebäude, allwo man auch ein anatomisches Theater, oder sogenannten Präparir-Saal findet. Auf diesem werden so lange es die nicht zu warme Witterung gestattet, und wenigstens von Anfang des Octobers bis Ausgang März, von einer Anzahl junger Wundärzte, in denen Vormittags-Stunden, todte Körper zergliedert. Dieses geschieht unter der Aufsicht eines eignen Professors, der dabey die nöthigen Erklärungen giebt. An todtten Körpern fehlt es fast niemals, da die Ablieferung gewisser Cadaver, höhern Orts anbefohlen ist.

Man findet hier eine sehenswerthe zahlreiche und wohlgeordnete Sammlung von Präparaten, theils ausgearbeiteten Skeleten, theils in Spiritus aufbehalten; auch etliche starke Apparate derer schönsten chirurgischen Instrumenten. Ferner eine Bibliothek, welche Ihro Churfürstl. Durchl. diesem Institut, zum Nutzen und unentgeltlichen Gebrauch derer studirenden Wundärzte ohnlängst gnädigst überlassen haben.

Endlich gehört hierzu das daselbst befindliche chirurgische Hospital, in welchem die Zuhörer Gelegenheit finden und angewiesen werden, dasjenige was sie in den Vorlesungen gehört haben, practisch anzuwenden. Neuerdings ist dieses Institut durch eine Hebammen-Schule vermehrt worden, deren Einrichtung und glücklicher Fortgang dem Lande ganz ungemein ersprießlich seyn wird.

Die Artillerie-Schule, welche gleichfalls alhier seinen Sitz hat, ist eine der preiswürdigsten Stiftungen der gegenwärtigen Regierung. Eine gewisse Anzahl der besten und geschicktesten des Artillerie-Corps, werden in allen Theilen der Artillerie practisch und theoretisch unterrichtet, wodurch die Churfürstliche Artillerie zu einem bewundernswürdigen Grad von Vollkommenheit gediehen ist.

Wir müssen noch ferner in diesem Gebäude der schönen geräumigen römischen catholischen Capelle gedenken, welche die Kaiserliche genannt und in welcher täglich Messen gelesen werden.

Dritte Abtheilung.

Das Cadethaus und die Academie.

Das Cadethaus oder die Ritter-Academie für die vom Churfürsten Johann George den vierten 1694. aufzurichten angefangen adelicher Cadets, wurde 1725. erbauet und den 18 Febr. 1726. feyerlich eingeweiht, bey welcher

welcher Gelegenheit der damalige dabey angestellte Professor moralium Johann Franz von Siebingsthal eine wohlgeordnete Rede gehalten. Den ersten März 1731. hat besagtes adeliche Cadets-Corps sohanes Hotel, nachdem selbiges die vorigen Quartiere in Neustadt verlassen, wirklich bezogen. Dieses herrliche Gebäude, welches eben nicht mit äußerlichen Verzierungen pranget, ist in einen vortreflichen Geschmack und zu der größten Bequemlichkeit erbauet. Die Vorderseite gegen die Casernen macht das Quartier des commandirenden Capitains und die übrigen Herrn Officiers aus. Das Erdgeschoß ist zu Küchen, Kämisen, Secht- und Voltigier-Sälen, gewidmet. Im ersten Stockwerke sind die Horsäle vor die verschiedenen Lehrmeister und Officiers-Wohnungen, ingleichen Tanz- und Exercier-Säle, worunter vorzüglich ein sehr großer Saal merkwürdig ist, auf welchen das ganze Corps welches ordentlich aus 150. Köpfen besteht zusammen exerciren kann. Die übrigen Stockwerke werden von den Cadets bewohnt, von welchen jedesmahl zwey in einer Stube zusammen sind. Die Einrichtung ihres Unterrichts ist vortreflich und kann in dieser Art zum Muster dienen. Die Herren Landstände von Churfachsen, welche den Fond hierzu gegeben, haben sich besonders vorbehalten, daß der größte Theil des Corps aus jungen Sächsischen von Adel bestehen soll, welche sich dem Militairstande widmen. Ihre Uniform ist roth mit weißen Aufschlägen, Rabatten und Camisblern, weiße Camaschen. Die Herren Unterofficiers tragen weiße Federn auf den Hürthen, dadi: Gemeinen eine silberne Treßen haben. Des Morgens von 7. Uhr bis Mittags werden sie in der Moral, Historie, Geographie, in der französischen Sprache, Zeichnen, Schreiben, Sechten, Tanzen und im Reithen unterrichtet, des Nachmittags aber exerciren sie gemeiniglich mit dem Gewehr, worinnen sie es meistens zu einer großen Fertigkeit bringen. Nach einer neuen Churfürstl. Anordnung wird jährlich eine gewisse Anzahl der besten Subjecten
in

in die Armee als Officiers vertheilet. Das daran liegende große Reuthaus und Ställe zu den Schulpferden ist ein sehr schönes und wohlangelegtes Gebäude, wo alle diejenigen welche die Reuthunst erlernen wollen für ein gewisses monatliches Honorarium Unterricht haben können. Diese Academie ist seit langer Zeit eine der berühmtesten in Deutschland gewesen und sie behauptet noch gegenwärtig den Ruf sehr geschickte Reuther zu ziehen.

Vierte Abtheilung.

Der Jägerhoff.

Dieses große Gebäude, welches mehr des Alterthums wegen als seiner Bauart merkwürdig, ist von Churfürsten Augustus 1568. erbauet, von den Churfürsten Christian dem ersten und dem zweyten verbessert, von Johann Georg dem ersten erweitert, und den 28 August 1617. feyerlich eingeweiht worden. Es hat einen sehr geraumen viereckigten Hof, auf welchen ein Väterfang, eine Abbrüh-Küche und eine Schwemme für die Hunde zu befinden. Ferner trifft man daselbst besondere Behältnisse für allerhand wilde und ausländische wilde Thiere, welche sonst mit vielen Kosten unterhalten worden, unter der jetzigen Regierung gänzlich abgeschafft worden sind.

In dem ersten Stock findet man noch einige fürstliche Zimmer mit schönen Gemälden, auf deren einen die vornehmsten Solennitäten welche bey der Erönung eines römischen Kayfers vorzugehen pflegen, auf einem andern den Einzug Kayfers Matthias in Dresden, verschiedene große Jagden und andere Begebenheiten vorgestellt sind.

Es sind überdieß noch besondere Logis für die Jagd-Bedienten, dergleichen zur Jagd-Expedition, nebst einem langen Zeughaufe, in welchen alles zur Jagd gehöriges Geräthe verwahrt wird daselbst zu finden. Hinter dem Zeug-

Zeughaus ist noch ein abgesonderter Bärenfang, an welchen ein ins Sevierte weisläufiger mit hohen Mauern umgebener Bären-Garten ist, wo ehemals stets eine Anzahl Bären unterhalten wurden.

Außer diesen ansehnlichen Gebäuden ist annoch ein sehr wohl angelegter Hundezwinger, in welchem etliche hunderte allerhand Arten Jagdhunde auf Churfürstl. Kosten noch bis dato erhalten werden.

F ü n f t e r A b s c h n i t t .

Friedrichsstadt.

Erste Abtheilung.

Der Gräflich Marcolinische Garten.

Dieser vortrefliche Garten wurde zuerst von der Fürstin von Teschen angelegt; der verstorbene Premier-Minister Graf von Brühl brachte solchen käuflich an sich, erkaufte einige noch andere daran liegende Gärten und baute diesen so prächtig:n Garten, welcher ohnstreitig ehemals der kostbarste und schönste von ganz Dresden gewesen. Das am Eingange erbaute Pallais ist an sich selbst klein, jedennoch aber mit vielen Geschmack angelegt und aufs kostbarste meublirt. Zur rechten sowohl als zur linken desselben sind sehr wohl angelegte Wirtschafts-Gebäude, nebst einen herrlichen Orangeriehause das wenig seines gleichen haben wird. Nach Ableben des Grafen von Brühls erkaufte des Grafen von Marcolini Excellenz diesen Garten nebst Zubehörde, nachdem solche einige Jahr verabsäumet, auch durch den Verkauf der schönen Orangerie, die besten Statuen, meistens von der Hand des berühmten Marzielli, durch den im Jahre 1772. harten Frost, welcher die schönen Hecken gänzlich vernichtet, seiner schönsten Zierde beraubt war. Der gegenwärtige Herr Besitzer hat nichts erspart, diesem Garten seinen ersten Glanz wieder

zu geben, ja so gar in selben neue Veränderungen zu machen, welche ihn auf eine andere Art gegenwärtig vorzüglich machen. Wenn man aus dem Palais im Garten tritt, zeigt sich ein sehr schönes mit Statuen und Arcaden von schönen Hecken umgebenes Parterre, welches in Rücksicht der Größe seines gleichen nicht hat. Von allen Seiten ist es durch vortrefliche Alleen von Linden gedfnet, welche dem Gesichte überall abwechselnde Gegenstände zeigen. Ein schönes von Buchenhecken formirtes Theater, schöne von Nagelwerk gemachte berraux mit den schönsten Frescomahlereyen, kleine Lustwäldchen und die vortreflichen Quartiere mit allerhand Strauchwerk angefüllt, eine neu angeschaffte ausersessene Orangerie sind die vorzüglichsten Zierden dieses herrlichen Gartens. Vorzüglich aber verdienen die noch übrig gebliebenen Statuen und die große Gruppe an der großen Cascade die vollkommenste Bewunderung aller Kenner und Liebhaber der Bildhauerkunst. Diese herrliche Monumente eines unsterblichen Mattielli sind uns in Dresden geblieben, weil die Auseinandernehmung der großen Gruppe vor unmöglich gehalten wurde. Dieses Meisterstück stellt Neptunus in colossalischer Figur vor mit seinen Tritons in der Hand und mit Meer-Pferden umgeben, im Begriff Amphitryten mit einem Kranz zu crönen. Zu beyden Seiten sind Treppen in der Gestalt eines Hufeisens, welche bequem und wohl angelegt sind. Das vordere Bassin aber ist von beyden Seiten mit Vasen gezieret, auf welchen man die schönste Basrelief-Arbeit sehen kann. Es ist unmöglich sich in eine umständliche Erzählung aller und jeder Schönheiten dieses vortreflichen Gartens sich einzulassen. Ihre Excellenz der Herr Graf von Marcolini gestatten mit der von ihm bekannten Höflichkeit einen jeden distinguirten Fremden und einheimischen Personen den Zutritt in selben gar gerne, meines Erachtens wird es auch niemand bereuen diese besondere Zierde von Dresden selbst in Augenschein nehmen zu haben.

Zweyte

Z w e n t e A b t h e i l u n g.

Die Churfürstliche Menagerie nebst Ostra-Vorwerge.

Die Churfürstliche Menagerie ist eine neue Anlage der gegenwärtigen Regierung der ehemalige Churfürstliche Oberkuchenmeister Baron von Kessel machte hierzu den Entwurf. Dieses große Terrain, welches von dem Catholischen Kirchhof anfängt, und sich bis an das Ostervorwerge erstreckt, ist verschiedentlich abgetheilet. In der ersten Abtheilung befindet sich ein kleines artiges Gebäude, welches ein Viereck ausmacht und mit bequemen Zimmern versehen ist. Der selbige Oberkuchenmeister von Kessel pflegte den Sommer gemeinlich darinnen zuzubringen. Ohnweit diesem Gebäude sind die Ställe, wo Flügelferkel, als Hühner, Cappaunen, Truthühner und andere Arten zur Churfürstl. Tafel gezogen und fett gemacht werden. In einer gewissen Entfernung ist ein vortrefliches Taubenhaus, wo einige hundert Tauben zu gleicher Bestimmung gezogen werden. Der übrige Platz dieser Abtheilung ist mit den ausgesuchtesten Obstbäumen besetzt, welche alle in einer gewissen Ordnung gepflanzt und diesen Ort zu einem angenehmen Garten machen.

Die zweyte Abtheilung ist den Gartenfrüchten gewidmet, welche daselbst in großer Menge und in vortreflicher Qualität gleichfalls für die herrschaftliche Tafel gezogen werden.

Die dritte Abtheilung ist zur Bienenzucht und Wachsbleiche bestimmt, man bemerkt unter eine großer Menge von Bienenstöcken von allen Arten, besonders zwey verglaste Bienenstöcke, durch welche man den bewundernswürdigen Bau der Bienen ganz ruhig und ohne Gefahr mit ansehen kann. An dieser Menagerie stößt zunächst.

Ostra ein Küchenvorwerk, welches zu Zeiten Churfürst Augustus angelegt worden. Man findet daselbst eine vortrefliche Viehzucht zum Bedürfnis des Hofes, und überhaupt genommen ist die Wirthschaft auf diesem Vorwerk in Rücksicht des Ackerbaues und Schäferey sehr beträchtlich. Dieses Ostravorwerk hat die Erbauung der Friedrichsstadt veranlaßt, worzu unter der Regierung Churfürst Johann Georgen des zweyten der Anfang gemacht wurde, da von der Weiseritz-Brücke bis ans Vorwerk einige Häuser angelegt wurden, welchen man Bewohnern theilte, die dafür gewisse Hofdienste an das Vorwerk zu thun verpflichtet seyn sollten.

Dritte Abtheilung.

Das Catholische Hospital nebst daran gebauten Capelle.

Dieses ganz ansehnliche Gebäude, welches ehemals ein Privathaus gewesen, ist von ungefehr seit 40. Jahren zu einem Hospital und Krankenhause vor die allhier lebende Catholicken eingerichtet worden. Ein jeder bewundert in selben die sorgfältige Besorgung dierer allhier befindlichen Armen und Kranken. Sie werden vortreflich ernähret, sind in bequeme und gesunde Stuben vertheilet und unter beständiger Aufsicht eines guten Arztes. Die dabey befindliche Capelle ist klein, allein vortreflich ausgezieret und ausser den täglichen Messen, welche daselbst den Kranken und in Friedrichsstadt wohnenden Catholicken gelesen, werden daselbst noch gewisse Tage im Jahr gefeyert, welchen der Hof selbst beywohnt.

Sechster Abschnitt.

Die umliegenden Churfürstlichen Lustschlösser.

Erste Abtheilung.

Das Schloß Wbigau.

Wbigau ein Churfürstliches Lustschloß, eine halbe Stunde von der Residenz an dem rechten Ufer der Elbe gelegen, ist von dem ehemaligen Königl. Pöhl. Minister und Favoriten Augustus des dritten, Fürsten Sulkowsky angelegt, und mit einem schönen Garten geziert worden. Nach dessen Tode, welcher im Jahre 1739. erfolgte, brachten Ihre Majestät diesen Lustort käuflich an sich. Dieses kleine Pallais ist von einer vortreflichen Bauart und die innere Vertheilung der Zimmer mit vielen Geschmack und Pracht eingerichtet. Der Garten, welcher aus verschiedenen Terrassen besteht, hat vortrefliche schöne Alleen von Castanien und Lindenbäumen, ausgesuchte Hecken, vorzüglich aber giebt ihm seine reizende Lage die größte Zierde. Man kann sich ohnmdglich etwas schöneres denken als die Aussicht aus diesen Garten auf die Stadt Dresden, und die ganze herum liegende Gegend. Unter der Regierung Augustus des dritten wurde dieses Pallais gemeiniglich der Königl. jungen Herrschaft zum Sommer-Vergnügen angewiesen. Gegenwärtig aber wird er selten oder gar nicht von der hohen Herrschaft besucht.

Zweite Abtheilung.

Pillnitz.

Dieses Churfürstliche Lust-Schloß, welches ehemals der adelichen Loßischen Familie gehört, liegt anderthalb Meilen von Dresden gegen Süden an der Elbe. Ihre jetzt regierende Churfürstl. Durchl. haben diesen wegen seiner

Py 3.

schönen

schönen Lage berühmten Ort zu ihren vorzüglichen Sommer-Aufenthalt erwählt. Obzwar dieser höchstangenehmer Ort noch mit seinen Hauptgebäude pranget, so haben dennoch Ihre Churfürstl. Durchl. eine sehr geräumige und bequeme Wohnung in einen der zwey kleinen Palais, welche zur Seiten des Gartens gebauet sind. Diese beyde Palais sind schön und in einen besondern Geschmac angelegt, die Zimmer in selben sind prächtig ausgeziert, das alte Schloß wird gegenwärtig von dem ersten Marschall, Oberstaatsrath, Cammerherrn, Cammerjunkern und Beichtvätern des Churfürstens bewohnt, das übrige Gefolge von Officianten logiert in einen von Brüdern erbaueten Interims-Gebäude, welches die Logen genannt werde. Der Garten in Pillnitz ist groß und in den neuesten Geschmac angelegt, man findet in selben alle nur mögliche Abwechslungen, welche man in einen mit Kunst und Geschmac angelegten Garten sucht. Besonders wird dieser Garten durch das neue englische Stücke das Ihre Churfürstl. Durchl. nunmehr anlegen lassen, eine vorzügliche Zierde erlangen. Höchst-dieselben sparen keine Kosten diesen englischen Garten in seiner großen Vollkommenheit bald möglichst fertig sehn zu lassen. Außerhalb des Gartens ist eine vortrefliche Maillbahn von beträchtlicher Länge, welche eine der angenehmsten und besuchtesten Spaziergänge in Pillnitz ausmacht. Außer diesen ist die Natur auf diesem Landsitz so schön, daß man überall in den schönsten Garten zu seyn glaube, und vorzüglich die Favorite Promenade Sr. Churfürstl. Durchl. auf die Vorderer Höhe, wo vor selbe eine vortrefliche und geschmacksvolle Grotte in einen durch Kunst hervorgerachten Felsen angelegt ist. Die Ausichten von dieser Höhe sind unumschränkt und ausnehmend mahlerisch. Diese besondere Anlage ist das Werk des Herrn Ober-Cammerherrn Grafens von Marcolini, welches seinen Geschmac unendliche Ehre macht.

Außer

Ausser den schon gedachten Pavillions und alten Schloße ist noch zur Seite desselben ein, obzwar nur leicht von Holz mit Steinen ausgefegtes, jedennoch aber großes Gebäude, in welchen der so bekannte Venus-Tempel, ein Saal von beträchtlicher Größe, der mit den schönsten Portraits von Damen die ehemals zu Augustus des zweyten Zeiten am Hofe in Ansehen gestanden, unter welchen auch verschiedene andere Gemählde von guter Hand sind, ausgeziert ist. Unter diesen Gemählten bewundert man besonders das schöne Portrait der unglücklichen Königin von Schottland Maria, welches, wenn es von van Dyck selbst nicht ist, dennoch einer seiner besten Schüler gemahlet hat. In diesen nehmlichen Gebäude ist für die Durchlauchtigsten Herrschaften eine schöne Catholische Capelle, welche wohl sehenswürdig ist. Ferner auch ein Opernhaus das ob es gleich klein, dennoch bis 300. Zuschauer faßt, und auf welchen öfters Operetten vorgestellt werden. Ihro Churfürstl. Durchl. welche während ihres Sommersaufenthalts zu ihrer Erholung kein ander Vergnügen als die Promenade oder das Fischen kennen, halten zu dieser letzten Recreation einige Gondeln, welche vortreflich mit Bildhauerarbeit geziert, und welche zugleich dienen die hohe Herrschaften über die Elbe zu setzen, weil die Churfürstl. Pferdekölle jenseit des Flusses sind.

Dritte Abtheilung.

Sedlig.

Dieses drey Stunden von der Residenz gelegene Churfürstliche Lust-Schloß ist von dem Minister Grafen von Wackerbarth Salmour angelegt, und nachmals dem Könige Augustus dem dritten käuflich überlassen worden. Dieses herrliche Gebäude hat ohnstreitig nebst seinen ausnehmenden schönen Garten die vortheilhafteste Lage unter allen Lustschloßern in Sachsen; Natur und Kunst

Kunst haben sich vereinigt, aus diesem Orte ein Wunderwerk zu machen. Nur ist zu bedauern, daß diese reizende Natur, wo man alle nur mögliche Schönheiten antrifft, gegenwärtig nicht mehr in der Achtung steht, als ehemals da zu Zeiten Augustus des dritten die Ordens-Schützen mit größter Pracht so wie auch andere große Feste gegeben wurden. Es ist wahr, daß man alles im Stande zu erhalten sucht, allein so viele angefangene Werke sind unausgeführt geblieben, und man sieht noch aus ihren Ueberbleibseln, daß dieser Ort zu großen Ausführungen bestimmt war.

Vierte Abtheilung.

Moritzburg.

Ein berühmtes Chursächf. Jagd- und Lust-Schloß liegt drey Stunden von Dresden in einer um und um mit dem Friedwald umgebenen Gegend, in welcher eine große Menge roth und schwarz Wildpret anzutreffen, welches zum Vergnügen der Churfürstl. Herrschaft geheget wird. Dieses berühmte und schöne Schloß ist unter Churfürst Mauritius durch den Churfürstlichen Oberbaumeister Hanns von Dohna Nothfeller genannt. Anno 1543. nur ein Geschloß hoch, zum ersten erbauet und dergestalt angelegt worden, daß man aus den Zimmern das bis an die Schloßmauern gehende Wildpret schießen können.

Nachgehends sind 1555. vom Churfürsten Augustus die Mauren zu dem Haupt-Gebäude aufgeführt, von Churfürsten Christian den ersten die Pferdeställe angelegt, vom Churfürsten Johann George dem ersten ein Seitengebäude gegen Morgen und die Kellern erbauet, vom Churfürsten Johann George dem zweyten das ganze Schloß erneuert, die Zimmer ausgemahlt, die Capelle erbauet wozu Churfürst Johann George der dritte den schönen Brunnen in der großen Hof-Küche graben lassen.

Die

Die Haupt-Veränderung des ganzen Schloßes geschah unter Johann George den vierten, welcher solches mit einem Geschloß erhöhet, die Zimmer vermehret, und bis unter das Dach eine große steinerne Treppe anlegen ließ.

Im Jahre 1722. unter der Regierung Friederichs August des zweyten, ist dieses Schloß durchgehends neu und massiv erbauet, der Prospect durch Abhaunng des vor selbigen gestandenen Holzes frey gemacht und solches mit verschiedenen Gebäuden, Sälen und Zimmern vermehret worden.

Dieses Schloß ist dermahlen um und um mit einem tiefen und von zwey Seiten ohngefehr 7. bis 800. Ellen breiten Wassergraben umgeben. Der Wall hat auf allen vier Ecken Schilderhäuser, ist inwendig mit Castanienbäumen besetzt. Der Haupt-Eingang ist mit einer Zugbrücke versehen, und auf den Seiten gegen Morgen und Abend gehen zwey große Treppen in das Wasser, um in die daselbst aufbehaltene Gondeln desto bequemer steigen zu können.

Das Schloß steht eigentlich auf einen Felsen und ist mit vortreflichen gewölbten Souterrains inwendig aber mit den schönsten Kellern versehen. Die Hof-Küche nebst den darinnen befindlichen Backöfen sind gleichfals in Felsen gehauen, und sodann mit Bruch- und Sandsteinen ausgemauert und gewölbt worden. Auf dieser Seite befindet sich die Silber-Cammer, der Behr-Garten, das Fisch- und Wasserhaus.

Im Schloße zehlet man überhaupt an die 200. große und kleine Zimmer ohne die sieben großen Sälen, von welchen drey par terre mit schönen Gemälden, Nesselhöpfen, englischen Laternen, Marmortischen und Cassinen gezieret, welche zur Ein- und Ausfarth der hohen Herrschaft dienen.

Aus dem mittlern Saal im Erdgestock gehet man durch Galerien auf zwey prächtigen englischen Treppen, eine gegen Morgen und die andre gegen

Abend, welche mit englischen Laternen, Statuen, Vasen und an den Wänden mit schönen Schildereyen versehen sind. In dem ersten Stock, woselbst gleich bey dem letzten Schritt der Treppe zur rechten Hand gegen Morgen, der vierte und größte Saal, welcher der Tanz- und Comödien-Saal genennet wird, entgegen stößt. Dieser beträgt 36. Ellen in der Länge, 20. Ellen in der Breite und 24. Ellen in der Höhe. Es befinden sich in demselben an den Wänden 72. der stärksten und raresten Hirschgeweihe, dazu die Köpfe von Bildhauer-Arbeit zierlich geschnitten und auf das feinste vergoldet sind. Die stärksten darunter haben 50. die geringsten aber 24. Enden, darunter eine Hirschstange, so von Natur wie ein Becher hohl gewachsen, welche ehemals zu einem hiesigen Willkommen gebraucht wurde. Sonsten sieht man hier viele marmorne und ausgelegte Spiel-Tische, kostbare Wand- und Schlag-Uhren 2c. An diesen Saal ist ein mit eisernen Geländern umgebener und die ganze Breite desselben in sich fassender Altan, von welchen sich neun durch den Wald gehauene Alleen, unter denen die mittlere nach dem Japanengarten geht, und 24. Ellen breit ist, in der Aussicht zeigen.

Gegen Mittag sieht man den fünften Saal, welcher 26. Ellen lang und 15. Ellen breit, auch 16. Ellen hoch ist. Diesen nennt man den Audienz-Saal, auf dessen Tapeten verschiedene Geschichte aus dem Ovidius und Virgilius von großen Meistern nach dem Leben gemahlet sind. Man betrachtet auch alhier verschiedene monströse Hirsch- und Haasengeweihe, in welchen letztern Köpfen einige Uhren angebracht sind. Unter den monströsen Geweihen zeichnet sich eines von 66. Enden aus. Mitten in gedachtem Saal ist gleichfalls ein mit eisernen Geländern umgebener Balcon angelegt, von welchem man den ohngefähr 400. Schritte vom Schloß entlegenen Markt-Stecken Eisenberg als einen der anmuthigsten Lustgärten erblickt.

Der

Der sechste Saal gegen Mitternacht wird der Spiel-Saal genannt, in welchen verschiedene dazu gehörige Geräthschaften sich befinden, und von dessen Balcon man den schönen Lustgarten übersehen kann.

Der siebente Saal so der Vorsaal genannt wird, ist 21. Ellen hoch, 18 Ellen breit und 15. Ellen lang, und zeigt verschiedene Zierathen von Elend: und Kenntniz-Geweyhen, wobey sich noch 4. paar doppelte Hirsch-Geweyhe, nebst hieselich geschnitzten und vergoldeten Köpfen befinden, welche im Kämpfen bey der Brunst-Zeit sich in einander verwickelt haben. Ferner sind darinnen 4. schöne Canine, vier gläserne Cronleuchter etc.

Zu der Capelle auf dem Schlosse hat Churfürst Johann George der zweyte den 1. Novembr. 1661. den ersten Grundstein gelegt, weshalb eine besondere Gedächtnis-Münze mit der Umschrift geprägt worden: Numm. inaugur. Templi ad arcem Moritzburg. instituto Sereniss. D. D. Johannis Georgii II. EleA. Sax. extracti cufus et ipsa electorali manu lapidi angulari impositus D. 1. Novembr. A. MDCLXI. Auf der andern Seite sieht man an einer Pyramide die Buchstaben I. G. in einander gezogen, nebst der Zahl 2. wodurch ein Schwert und Palmzweig creuzweise gehet: Zu beyden Seiten liest man die Worte: Sursum Deorsum. Ferner stellen sich in einem aufgeschlagenen Buche die in der Wästen erhöhte Schlange und der Herr Christus am Creuze; oben darüber eine Cron; weiter zwey in einander der geschränkte Churfürst mit dem Rauten-Ornate und oben der Churfürst hat dar; in der Höhe die Sonne nebst den Worte Jehova: in dem Cirkel herum pro fide et patria.

Den 12. May 1720. ward diese Capelle von einem des Benedictiners Ordens und Klosters des Heil. Nicolaus zu Prag zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria eingeweiht und mit allem Zubehör versehen, welche bis anjeko der hohen Herrschaft zu Abwartung der Andacht dienet. Im Jahr

1728. wurde selbe mit doppelten Empor-Kirchen, von welchen man sogleich in die herrschaftlichen Zimmer kommt, vermehret.

Der Teich so um das ganze Schloß gehet, hat in der Breite gegen Morgen 900. und gegen Abend 1000. Ellen. Es ist selbiger an seinen Ufern mit einer Mauer eingefast, und es gehet um und um ein Weg so in die 30. Ellen breit und mit Linden und Castanien-Bäumen besetzt, auch mit Zugbrücken versehen ist.

Ungesehr zweyhundert Schritte vom Schloß an der Dresdner-Straße, wurde 1733. ein schöner Stall auf 180. Pferde im Quadrat mit vier Pavillions und vortreflichen Remisen erbauet, worinnen sich verschiedene Zimmer für Cavaliers und Hof-Officianten befinden.

Diesem Stall gegen über ist die Menagerie von verschiedenen ausländischen Feder-Vieh, als Löffelgänsen, Schwanen, Reihern, Trappen, schwarzen Störchen, indianischen Perlenhühnern, Englischen, Türkischen und Arabischen Hühnern, Enten, Kranichen zc. welche meistens auf diesem Wasser um das Schloß herum schwimmen.

Hinter dieser Menagerie liegt der Entenfang, der vortrefliche Fasanengarten, in welchen viele tausend Fasane anzutreffen sind. Eine viertel Stunde vom Schloße ist wegen der Aussicht ein achteckiger Pavillion angelegt, welchen man Belvedere nennt, von welchem man acht Alleen, in jeder aber eine besondere und angenehme Veränderung erblicket. Alles dieses was das Schloß Morizburg zu dem merkwürdigsten Lust-Schloße in Sachsen macht, ist unter der gegenwärtigen Regierung weit verschönert und durch ein neues erbautes kleines Palais und andern ansehnlichen Veränderungen, unter des gegenwärtigen Ober-Sammerherren Grafens von Marcolini Excellenz, Veranstellungen und Angaben, vermehret worden. Diese neuen Gebäude
inner:

innerlich zu betrachten, muß man sich von hieraus mit einer Special-Erlaubnis versehen, welche auch Personen vom Stande niemals abgeschlagen wird.

Harte an Moritzburg liegt ein kleiner offener und nur erst vor wenig Jahren bebauter Flecken Eisenberg genannt, welcher in dasiges Amt gehört, und dessen Einwohner zu Reichenberg den Sortesdienst abwarten. Dasselbst werden drey Jahrmärkte den 12. May, den 3. August und den 9. November jährlich gehalten, ohne die besondern Vieh- und Pferde-Märkte so das selbst angelegt worden.

Fünfte Abtheilung.

Augusteburg.

Ein Churfürstliches Schloß und Amt im Erzgebürgischen Freysta auf einem hohen Berge der Schellenberg genannt, wo ehemals ein dem Vorgeben nach vom Carl den großen erbautes Schloß gestanden hat. Churfürst Augustus zu Sachsen ließ dieses sehr ansehnliche Gebäude 1569. ins Gevierte durch den berühmten Baumeister Gerhard von der Mehr und Lottern Bürgermeister von Leipzig anlegen, da aber er mit beyden unzufrieden zu seyn Ursache hatte, so hat der damalige Oberbaudirector Rochus Graf zu Lynar diesen Bau zu seiner Vollkommenheit gebracht.

Von diesem Schlosse kann man wegen seiner Höhe, nicht allein die Gegend von Hubertsburg nebst dem Culmberg genau wahrnehmen, sondern auch sogar die Böhmischen Gebürge und den Petersberg ohnweit Halle ziemlich genau erkennen. Es kommen auch die umher liegenden Felder und Wiesen, welche insgesamt mit schattichten und wildreichen Gehölze umgeben, der Aussicht ungemein zu statten.

Das Schloß ist auf Churfürstens Christian des zweyten Befehl Anno 1603. erneuert. Es wird solches eigentlich in vier Häuser abgetheilet.

1. Das Lindenhaus.
2. Das Sommerhaus.
3. Das Haasenhause.
4. Das Küchenhaus.

Jedes Haus hat vier Stockwerk, unter welchen die schönsten Keller sind. In den Gebäuden, welche durch Galerien zusammen vereinigt sind, findet man 850. Fenster; die Dächer sind mit Schiefer belegt, und mit kupfernen Rinnen versehen.

In dem Linden-Saale sind die heldenmüthigen Thaten Churfürst Mauritius zu Sachsen im Ungarischen Kriege, sowohl auch ein vortreflich Crucifix, abgebildet. In dem Sommer-Hause ist ein vortreflicher Tanz-Saal, auch auf beyden Seiten der sogenannte Fürsten-Saal, so mit Prinzen aus dem Sächsischen Hause gezieret ist.

Die Kirche ist um und um mit dreyfachen Emporen-Kirchen umgeben; der Altar von Lucas Cranach vortreflich gemahlet, an welchem Churfürst Augustus unter einem Crucifix zur Rechten mit seinen acht Herrlein, zur Linken mit seiner aus dem Königlischen Hause Dänemark entsprossenen Gemahlin Anna, nebst dero sechs Prinzessinnen auf den Knien mit aufgehobenen Händen, und einer merkwürdigen Beschrift nebst den Dänischen und Chursächsischen Wappen, sehr schön abgebildet zu sehen.

Der große Brunnen ist 230. Ellen tief, und begreift 230. Ellen in der Rundung. Man muß wenigstens eine halbe Stunde Zeit haben, Wasser aus selben heraufzuziehen.

Die große Linde steht aussen am Schloß und ist 1549. zum ersten und Anno 1558. zum andernmahl mit einem neuen Dast unterbawet worden. Je

30 begreift der Stamm 16. Ellen in der Stärke, dessen Aeste auf die 224. Ellen in der Runde umher liegen, diese ruhen auf einem Koste, welcher Anno 1664. zum neuntenmal mit 110. Eichen unterzogen und mit 77. auch mehr Säulen unterfasset sind, so daß unter dieser Linden Schatten gar süßlich 120 Fische Platz finden können.

Bei dieser Linde findet man einen Teich, welcher dem Vorgeben nach alles, was hineingeworfen wird, versteinern soll.

Sechste Abtheilung.

Hubertsburg.

Dieses Churfürstliche Jagdhaus von welchem das Dorf Wermsdorf genannt wird, liegt auf einer angenehmen Höhe des sogenannten Culmbergs gegen Mittag, ein Mittel des alten Schloßes und des Dorfes Neckwitz zwischen Wurzen und Grimme fünf Meilen von Leipzig und acht Meilen von Dresden, nahe an dem mit vielen Alleen durchschnittenen Wald. Von selbigen zeigt sich der allerangenehmste Prospect, Wälder, Berge und Thäler, das Städtgen Mutschen, gegen Mittag aber das Jasanen-Seeerge.

Das alte Schloß daselbst hat Churfürst Johann George der erste Anno 1611. erbauen und 1611. vollenden lassen. Anno 1721. aber ward der Grund zu dem neuen Jagd-Palais gelegt, welches unter der Direction des Obristen von Naumann 1724. durchgehends massiv und steinern erbauet worden. Die mehresten Verzierungen der in selbigen angelegten Zimmer sind auf die Jagd eingerichtet, und selbst die Wetter-Fahnen stellen an statt der sonst gewöhnlichen Hähne, Hirsche vor. Dieses schöne Gebäude ist von einem beträchtlichen Umfang mit vortreflichen Geschmaack erbauet und sehr kostbar meubliert gewesen, welches aber in dem unglücklichen Krieg 1756. gänzlich ruinirt und ausgeleeret worden.

Die

Die schönen Neben-Gebäude, Pferdeställe, Casernen, Pavillions zu Wohnung fürnehmer Hofbedienten, Wasserhäuser, Reservoirs, Reuthaus, Renn- und Schießbahne, Eißgrube, Treibe- und Waschkhäuser, Hundezwinger u. sind insgesamt wohl und bequem angelegt, von welchen allen schon gedachter Herr Johann Christoph von Naumann, Churfürstl. Obrister beyhn Ingenieur-Corps in einer mit vielen Grund- und perspectivischen Dissectionen, im Jahre 1727. in Druck herausgegebenen Vorstellung des Jagd-Palais Hubertsburg, welches nach Sr. Königl. Majestät Augustus des zweyten Entwurf von Ihro Hoheit dem damaligen Königl.lichen und Churprinzen aufgeführt worden, ausführlich handelt.

Auf dem Altar der Schloß-Capelle sieht man den heiligen Hubertus abgebildet, wie derselbe auf der Jagd einen Hirsch mit dem Crucifix zwischen dem Geweyh zu Gesichte bekommen hat. Dieser Hubertus ein Sohn Vertrands, Herzogs von Aquitanien, war Bischof von Maastricht und Lüttich, welchen man wegen seines exemplarischen Lebens und Wandels der römischen Kirche gloriwürdigsten Marschall nannte. Sein meistes Vergnügen fand derselbe in der Jagd, zu deren Abwartung, zuweilen der Gottesdienst hinteran gesetzt wurde. Als er aber einstmahls am Charfreitag in dem Ardennen-Wald sich eben auf der Jagd befunden, soll ihm ein großer Hirsch aufgestossen seyn, zwischen dessen Gehörn sich das Bildniß des gekreuzigten Heylandes gezeigt, wonächst sich zugleich eine Stimme hören lassen, so ihm, Hubertus, wenn er nicht von der übermäßigen Jagdlust ablassen würde, die ewige Verdammnis ankündigte. Dieser fatale Umstand habe hierauf Hubertus bewogen, sogleich aller zeitlichen Lust abzusagen, den Benedictiner-Orden anzulegen, und nach Rom als ein Ordensbruder sich zu begeben, worauf ihn auch Pabst Sergius der erste nach Lambertus des ersten Tode zum Bischöffe zu Maastricht ernennen lassen, darauf er Anno 730. verstorben.

Das

Das jährlich solenne Hubertusfest wurde ehemals jedesmahl den 3. Novembr. zu Hubertsburg, durch eine vortrefliche Jagdparade in besondern Parforce-Kleidern, wozu gelb mit blauen Sammet, nebst reicher Befegung von Silber, und bey den Damen der Amazonen-Habit beliebt worden, auf das feyerlichste begangen.

Die neue Poststraße ist Anno 1725. zu Stande kommen, sowohl auch das Postamt von Kalbitz nach Hubertsburg verlegt worden.

Zum besondern Andenken des Orts gehöret ebenfalls der allda von Ihre Königl. Majestät Augustus dem dritten am 7. Octobr. 1736. als Deroselben Geburthstag, errichtete Militair-Orden vom Heil. Heinrich. Das Ordenszeichen bestehet in einem roth emallirten Creuz, auf dessen einer Seite das Bildnis Kayser Heinrich des zweyten, mit der Umschrift St. Henricus Imperator und auf den vier Ecken des Creuzes stehen von Gold die Buchstaben A. III. R. Zwischen den Armen siehet man den polnischen weißen Adler. Auf der andern Seite liest man die Worte Pietate et bellica virtute, und auf den Armen zeigen sich die Sächsischen Chur-Schwerdter. Dieser Orden wird an einem colombin-rothen Bande getragen, an dessen beyden Enden ein silberner Streif durchgeheth.

Der dabey liegende Flecken Wormsdorf ist ganz artig angebauet und wegen des sonst östern Aufenthalts des Hofes mit allem versehen, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen gereichen kann.

Siebente Abtheilung.

Anneburg.

Ein Churfürstl. Sächs. Amt, vier Meilen von Wittenberg. Im Jahre 1486. war daselbst ein altes Jagdhaus vor die ehemaligen Churfürsten von
A a a
Sach:

Sachsen ascanischen Stammes, welches Lothau benennet wurde. Im Jahre 1579. aber hat Churfürstens Augustus zu Sachsen Gemahlinn Anna, eine gebohrene Königl. Dänische Prinzessin, daselbst ein ganz neues Schloß bauen und nach ihren Namen benennen lassen. Unter die besondern Merkwürdigkeiten dieses Orts gehöret, daß 1406. daselbst ein alter Thurm eingestiegen welcher Churfürst Rudolph des dritten zu Sachsen zween Söhne, Benzeln und Sigismund, nebst sechs Personen, adelichen Knaben und dem Præceptor so darinnen geschlafen ertrödtet.

Das von der Churfürstin Anna, neu erbauete Gebäude ist nach dem das maligen Geschmack ziemlich gothisch. Diese Prinzessin, welche ausser der Wirthschaft sich mit der Chymie beschäftigt, hat daselbst schöne Gewölbe zu den chymischen Operationen anlegen lassen, welche man noch heutiges Tages sehen kann. Dieses übrigens weitläufige Gebäude ist gegenwärtig den Casernen-Knaben eingeräumt worden. Etliche hundert arme verwaiste Soldaten-Kinder genießen daselbst, in verschiedene Compagnien vertheilt, in blauer Uniform, einen freyen Unterhalt und Unterricht in der Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Anfangs-Gründen der Mathematik, bis sie entweder zu Erlernung eines Metiers tüchtig, oder in ein Regiment der Armee zum Dienst gebraucht werden können. Dieses Institut, welches auf Kosten des Churfürstens unterhalten wird, ist ein Muster einer vollkommenen guten Einrichtung in dieser Art. Wenn Ihro Churfürstl. Durchl. bisweilen in dasigen Gegenden jagen, pflegen Sie auf diesem Schloß ihren Abtritt zu nehmen, wo noch einige Zimmer für die hohe Herrschaft im Stande erhalten werden. Bey dieser Gelegenheit paradiren gemeiniglich diese Casernen-Knaben und machen für dieselben alle mögliche militärische Evolutionen mit ausnehmender Fertigkeit und zur Bewunderung aller Zuschauer. Die ganz

ganze Einrichtung dieses Instituts ist militärisch, dessen Oberaufsicht auch allemahl einer Militär-Person anvertrauet wird.

Achte Abtheilung.

Lichtenburg.

Ein Churfürstliches Schloß und schöner Garten ohnweit Prettin. Dieses Gebäude wird noch gegenwärtig wohl unterhalten, man findet in selben sehr schöne, obgleich etwas in alten Geschmack meublirte Zimmer in welchen die Gemahlin Johann George des dritten eine gebohrne Dänische Prinzessin bis an ihr Ende residirt und in der schönen Schloß-Capelle begraben worden, wo man ihr auch ein vortrefliches Monument von schönen Marmor hat errichten lassen.

Neunte Abtheilung.

Pretsch.

Ein ehemaliges Ideserisches Schloß mit einem großen und wohlanggelegten Garten, welches nachhero vom den Churfürsten erlauffet worden, ist ebenfals noch wohl unterhalten. Man findet in selben viele vortrefliche schöne Zimmer, welche die Königin Eberhardina, Gemahlin Augustus des zweiten, bis zu ihren erfolgten Ableben bewohnet hat. Sie ist auf ihr Verlangen ohne die geringste Pomp in der Stadtkirche vor dem Altar begraben worden.

Zehnte Abtheilung.

Königstein.

Diese durch Kunst sowohl als von der Natur erbaute Festung, welche als eine Vormauer an der Gränze des Königreichs Böhmen in dem Margravens-

thum Meissen 3. Meilen von Dresden gelegen, ist mit Recht die Krone von Sachsen zu nennen.

Von aussen der Vestung sind die Felsen, mit welchen die Natur dieses Gebäude umgeben, und deren Flanken nicht unterminirt werden können, von einer erstaunenden Höhe, und man versichert, daß der innere Platz der Vestung nur 20. Ellen weniger im Umfange als die ganze Stadt Dresden in ihren Ringmauern hat.

Der Name dieses Orts wird mit Recht von den sehr steilen Felsen, welche alle andere dieser Gegend an Höhe weit übertreffen, hergeleitet, und ist gleichsam ein König der übrigen Steine.

Auf der obern Fläche desselben ist ein vortreflicher Grund und Boden, Wiesen, Holz, Gärten und mancherley Arten Obsthäume. Man findet auch daselbst einige Cisternen oder Behältnisse, in welchen das Wasser von Schnee und Regen sich sammlet und zu nöthigen Bedürfnis dienet. Das Trinkwasser aber wird aus dem 900. Ellen tiefe Augustus-Brunnen herausgezogen, welches die Ärzte sonderlich wider den Stein empfehlen.

Gegen über der Festung steht der sogenannte Lilienstein, auf welchen Anno 1396. ein Schloß gestanden, wovon auch noch Spuren zu sehen, daß viele zugerichtete Steine aufeinander wohl verbunden und mit Kalk eingemauert oben auf dem Felsen gefunden worden. Anno 1708. den 26. Jul. sind Augustus der zweyte in hoher Person, nebst dem damaligen Feldmarschall Ogilvi, nach dem vorhero der Weg etwas gangbar gemacht worden, auf diesen Felsen gestiegen, und haben zum Andenken ihrer hohen Anwesenheit gegen den Elbstrohm eine noch allda auf der Spitze des Felsen aufgerichtete Pyramide, auf welcher ein Reichsapfel mit einer vergoldeten Krone gestanden, an den Seiten die Chur-schwerdter und einer lateinischen Ueberschrift zieren lassen.

Friede-

Fridericus Augustus Rex et Elector Saxoniae, ut fortunam virtute,
ita asperam hanc rupem primus superavit accessumque facilio-
rem reddi curavit Anno 1708.

Bei welcher Gelegenheit die Jahrzahl 1599. entdeckt und dadurch be-
wiesen worden, daß dieser Ort um diese Zeit wo nicht bewohnt, dennoch be-
sucht worden sey.

Es giebt zwar schon die Natur an diesem Felsen genugsame Anleitung zu
einer Festung und hat solchen dermassen gebildet, daß es eben keiner großen
Kunst bedarf, denselben vollends zu einer vollkommenen Festung zu machen,
inmassen denn in ältern Zeiten die Besitzer derselben aus dem Geschlechte der
Burggraven von Dohna sich dessen ohne sonderlichen Bau und Verwahrung
als einer natürlichen Festung bedient haben.

Nachdem aber gleichwohl die Erfahrung gewiesen, daß es möglich gewe-
sen, diesen Felsen, so lange er noch ganz unzugewendet sich befunden, ermel-
den Burggraven mit dem Schwerdt abzugewinnen; so sind die Durchlauch-
tigsten Besitzer aus dem Hause Sachsen darauf gefallen, wie sie der Natur
mit einem Bau zu statten kommen und diesen Berg in einen solchen Stand
setzen lassen möchten, daß er nunmehr mit allem Rechte für eines der stärksten
Bergschlößer und Festungen wo nicht in der ganzen Welt doch wenigstens in
Europa passiren könne.

Es haben zwar schon Herzog George bei Stiftung des Klosters auf
dem Königstein, ingleichen Churfürst Augustus bei Anrichtung des Brunnens
etwas zur Bevestigung dieses Orts beigetragen, niemals aber die völlige Ab-
sicht erreicht, bis endlich Churfürst Christian der erste gleich nach seines Her-
ren Vaters Tode 1559. das Werk mit mehreren Nachdruck angegriffen, der
Natur nachgebauet, die oben herum an den Felsen sich hin und wieder aussern-
de Lücken zu Erhaltung der Gleichheit mit Mauerwerk ausgefüllt, die in der

Höhe befindliche kleine Spaltungen zu besserer Bequemlichkeit des anzurückenden Ganges um den äussersten Umfang der Vestung mit Schwibbdgen geschlossen, folglich den ganzen Berg mit einer Brustwehr, jedoch allenthalben mit Oeffnungen zum Schiessen umgeben, und sowohl zur Vertheidigung als auch bequemen sichern Umgange, einen allenthalben sähen und dem Anblick nach gräßlichen Felsen angerichtet, den alten gegen die Seite des Mönchs Klosters bey dem Kranich, wo nunmehr vor die Garnison das Brennholz hinaufgezogen wird, befindlich gewesenem ganz schmalen Fußsteig, mit starken Mauerwerk vermittelst einer sehr mühsamen Zurichtung des Felsen schließen, und auf der andern Seite das Ravelin anlegen, insonderheit aber den neuern durch puren Fels gehauenen Eingang unter dem nach der Zeit erbauten Johannis-Saal, mit einem starken Graben, Zugbrücken, eisernen Fall-Satter, Pallisaden und allenthalben in der Höhe umher, zu Bestreichung des Einganges zu kleinen und großen Gewehr verfertigten Schießlöchern dergestalt verwarren lassen, daß selbiger mit menschlicher Gewalt, auf keine Weise forcirt werden kann. Im Jahr 1731. und folgende Jahre sind von neuen verschiedene Fortifications-Gebäude daselbst vorgenommen, und sowohl beym Eingange der Festung ein ganz neu Werk zur Defension angelegt, der Felsen von dem Kranich an bis an das Zeughaus, wo sonst der Eingang auf die Vestung gewesen, an die 60. Ellen tief abgetragen, ein Plaine zur neuen Fortification um den Fuß derselben gemacht, der Eingang Anno 1729. mit steinernen Werken und Souterrains durch und durch befestiget, als auch oben auf denselben ein neues Proviant- und Casernenhaus, auch über die bisherigen dreyfach überwölbtten zwey Pulverthürme noch vier dergleichen neue 1734. aufgeführt worden. Vor alten Zeiten haben die Herren von Elommen zu Wehlen und Rhaten diese Vestung besessen, von welchen sie an die Burggrafen von Dohna, dann an die Edlen von der Pforten, endlich aber an die Herzoge und Churfürsten zu Sachsen gelangt.

Anno

Anno 1516. räumte Herzog George zu Sachsen diesen Ort, nachdem die vorigen Besitzer mit Geld abgefunden worden, den Coelestiner Mönchen auf dem Dybin ein, gab ihnen die Schlüssel des Thors und Berges in Verwahrung, und legte am Tage Margaretha besagten Jahres zum Anbau eines Closters der Wunder Maria auf dem Königstein den ersten Grundstein, welcher Bau aber nachgehends in das Stecken gerieth, und haben obbesagte Mönche, nachdem deren Prior sich verheyrathet bis auf zwey derselben 1323. den Ort gänzlich verlassen und sich von dar nach Wittenberg begeben, worauf die Einkünfte besagten Closters dem Hofhospital zu St. Jacob, vor dem Wilsdruffer Thor zu Dresden gewidmet worden.

Auf der Stelle wo dieses Kloster-Gebäude ehemals gestanden, ist nachgehends Anno 1729. das zur Wohnung des Unter-Commandantens gewidmete Haus zum Theil gebauet worden, hinter welchen jedoch ein Theil von dem alten Klosterhause in seinen Ruinen, an alten verfallenen Gemäuren annoch zu sehen ist.

Die Anno 1505. erbaute St. Georgen-Capelle bey diesem Kloster war mit einem Prior und verschiedenen Ordensbrüdern versehen. Das grössere Innsegel der Coelestiner-Mönche auf dem Dybin bestund in einem ovalen Schilde, darinnen sich in unterm Theil ein Thor darstellte, in welchem ein Mönch kniend betete, über demselben Thor sind zur rechten das Bildnis des Heil. Wenceslaus im Herzoglichen Habite, in der rechten Hand eine Fahne und in der linken ein Schild haltend. Neben diesem war St. Petrus zu sehen mit dem Schlüssel und über demselben eine fliegende Taube so ein Kreuz im Schnabel führet. Die Handschrift heist Sigillum S. Spiritus de Owın.

Die Casernen für die Soldaten sind unter Churfürst Christian dem ersten angelegt, nachgehends aber mit Schiefer bedeckt und der Fußboden mit steinernen Tafeln belegt worden.

Der

Der Thurm die Königs-Nase genannt, mag wohl daher seine Benennung haben, weil selbiger eben wie die Nase am menschlichen Gesichte, gleichsam vor den Jelsen hervorraget. Er ist aber vor einiger Zeit abgebrannt.

Die Festungs-Kirche ward unter Churfürsten Johann Georg dem zweiten 1671. angelegt, und 1678. durch den damaligen Oberhofprediger D. Martin Geyer feyerlichst eingeweiht.

In dem dasigen Zeughause befinden sich nebst dem vielen großen und kleinen Geschütz, auch einige halbe Carthaunen, so von verschiedenen Kaysern, deren Nahmen auf selben angedeutet sind, nebst ein paar kleinen Mörsern von dem Ezaar Peter den ersten, dahin geschenkt worden. Man zeigt ferner eine ausserordentlich große Drommel, diejenige Scheibe, nach welcher bey Anwesenheit Kayfers Matthias geschossen worden.

Viele Waffen und Fahnen so im 30. jährigen Kriege den Kayserlichen abgenommen, an welchem das Kayserliche Feldzeichen schwarz und gelb zu sehen ist.

Die Christiansburg und seit 1729. Friedrichsburg liegt nach Mitternacht gegen den Lilienstein zu an der Elbseite, welche von Christian dem ersten 1591. aufgeführt worden. Man liest in einem Zimmer an einer Fenster-scheibe folgendes mit einem Diamant eingeschnittenes Distichon:

Regius iste lapis maneat protectio firma

Divinique chori Saxonique thori

Scribebat

D. Hoe d. 27. Jul. 1619.

Dieses Lust-Gebäude ist durch einen mit Spiegeln ausgefakten Saal und die sogenannte Maschinen-Tafel, nachgehends weit prächtiger geworden. Darnahen findet man folgende Aufschrift an demselben.

Fui

Fui
Ornamentum
Christiani
Nunc sum et ero
Monumentum gloriae
Augusti
1737.

Hinter dieser Burg zeigt man das sogenannte Pagenbette, da nemlich bey Anwesenheit Churfürstens Johann George des zweyten ein Page Namens Heinrich von Brunau, welcher nachgehends Cammerjuncker worden, ein wenig betrunken sich auf eine Schießhartte hinausgewagt und auf einen schmalen Absatz der Mauer sehr fest geschlafen, welcher dennoch von dieser augenscheinlichen Gefahr gerettet und glücklich wieder hinein gezogen worden.

Die Anno 1617. von Churfürst Johann George dem ersten erbaute sogenannte Johann Georgenburg wurde 1619. eingeweiht, in derselben ist die Stube, worinnen D. Nicolaus Krell Canzler, und Johann Erck gefänglich gesetzt.

Der Johannis-Saal bey dem Eingang über dem Thor ist auf Churfürstens Johann George des ersten Befehl 1631. durch den General-Feldzeugmeister und Obristen Johann Melchior von Schwallbach erbauet worden. Man sieht in demselben nebst den Durchl. Chursächsl. Vorfahren, auch die Portraits aller Generale, so in Chursächsischen Diensten seit langer Zeit sich befunden. Der Fußboden ist also eingerichtet, daß er im Nothfall aufgehoben und der Feind wenn er auch schon bis unter den Eingang der Festung eingebrungen wäre, doch noch von weiterm Unternehmen abgehalten werden kann.

Die Magdalenenburg ist unter der Regierung Churfürst Johann Georges des ersten 1621. erbauet und 1622. vollendet worden, wie solches eine

über dem Eingang in Stein gehauene und mit dem Chursächf. Wappen besetzte Schrifte bekräftiget.

Unter diesen Gebäuden sind sehr tief eingehauene Keller zu befinden, in deren obern das weitberühmte große Faß liegt, auf welches man mittelst einer Wendeltreppe von 32. Stufen geht. Dieses Faß wurde 1722. ganz neu erbauet, dessen Länge ist 17. Ellen; die Spundtiefe 12. und die Bodentiefe 11. Ellen. Es hält an dem Visirstab 3709. Eimer. Vorne an dem Faße steht das Churfürstl. Wappen in Holz geschnitten, neben dem Wappen sind zwey Bacchus-Kinder mit Weinfrüchten, welche so wie das ganze Faß schön gemahlt und zum Theil vergoldet sind.

Die Willkommen so auf dem großen Faße daselbst befindlich, sind alle bis auf einzig ein Glas von Silber und stark vergoldet. Der Erste ist ein Venezianisch Glas auf einem von Silber und vergoldeten und mit schönen Figuren gezierten Fuße, in welchen 6. Maas in den Deckel aber zwey Maas Wein geht, auf der einen Seite ist Bacchus auf einen Weinfuß sitzend, sauber eingeschnitten, auf der andern Seite liefert man folgende Reime:

Mars gar viele Leute frist
Doch Bacchus thut ihm vor
Nach Jung und Alt zum Thor.

Der andere ein silbernes, inwendig ganz und aussen um die Rösen vergoldetes Fäßgen, so man auseinander nehmen kann: inwendig sind sieben kleine Becher, in jede Hälfte dieses Willkommens gehen 3. Maas Wein.

Der dritte Willkommen besteht in einen silbernem inwendig vergoldeten Ziehbrunnen und hält 2. Maas Wein.

Der vierte hat die Gestalt einer Canone von vergoldeten Silber, und der fünfte besteht in einem silbernen ganz vergoldeten Feuermörser.

Der

Der von Churfürst Augustus angelegte, an die 900. Ellen tiefe Brunnen, welche, durch den Berg mit Stollen geführt und durch Conrad König gegraben worden, ist also eingerichtet, daß das Wasser mittelst eines grossen Rades, in welches einige Männer treten, herausgezogen und kein Feind selbigen das Wasser zu nehmen oder abzuschneiden vermögend ist. Man zeigt auch auf demselben einen von Churfürst Augustus mit eigener Hand gedrehten Becher, woraus denen Fremden das Wasser zu trinken gegeben wird.

Ohne schriftliche Erlaubnis des Gouverneurs zu Dresden wird niemand erlaube diese Festung zu besuchen, noch weniger allda über Nachts zu bleiben und wird der erhaltene Paß sogleich durch die Wache bey dem äussersten Thore abgefordert, worauf der Fremde, nach erhaltener Erlaubniß, durch einen Officier, da ohne selbigen keine Fremden auf der Festung herumzugehen erlaubt ist, so gemeiniglich der Wachmeister zu seyn pflegt, empfangen und herumgeführt und wieder bis an das Thor zurück gebracht wird.

Hinter dem Walde gegen der Königs-Nase zu hat man den Stein zu bemerken, auf welcher Gegend Klettenberg den 18. Merz 1719, wegen seiner betrüglischen Goldmacherey geköpft worden ist.

Auf der Johann Georgenburg zeigt man noch diejenige Stube, in welcher der Sächs. Canzler D. Nicolaus Krell Anno 1592. wegen vielerley angeschuldigten Verbrechen, besonders des Calvinismi und gehabten Verstandnisses mit der Erone Frankreich zehn Jahr lang gefänglich sich befunden bis daß er durch das zu Prag am 5. Octobr. 1601. wider ihn gesprochene Todes Urtheil den 9. Octobr. desselben Jahres zu Dresden auf dem Jüdenhof enthauptet worden.

Als ferner bey der Versammlung der evangelischen Stände zu Leipzig im Jahre 1631. ein Doctor von Prag, Namens Joachim Craz, in die auf dem Rathhause zu Leipzig angestellte Zusammenkunft, zu Verkundschaffung der

evangelischen Berathschlagungen sich heimlich eingeschlichen, selbiges aber zuvor ausgeforscht seyn mochte, und daher bey angestellter Umzählung derer zur Versammlung gehörigen Personen, dieser D. Eraz übrig befunden ward, und zu solcher Unternehmung sich nicht legitimiren konnte, hat Churfürst Johann George der erste denselben gefänglich nehmen und auf die Vestung Hohenstein, von dar auf den Königstein bringen lassen, alda er in einem über dem Krellschen Behältnis befindlichen Strüßgen 18. Jahre gefangen gesessen und erst nach geschlossenen Westphälischen Frieden 1650. auf Kaiserslichen Vorpruch hinwiederum auf freyen Fuß gestellt worden.

Gleich unter dieser Bergvestung liegt das Städtgen Königstein an der Elbe in einer sehr anmuthigen Gegend, welches sich meistens vom Bierbrauen nähret.

F i f f t e A b t h e i l u n g.

Sonnenstein.

Man behauptet mit einigen Grunde, daß dieses Schloß ehemals eine Gränz Vestung gewesen sey, zumahlen die dabey liegende Stadt Pirna noch Anno 1340. unmittelbar dem Königreich Böhmen incorporirt gewesen, und dieses wegen dieses Schloß von den Königen von Böhmen erbauet worden. Als aber dasselbe 1404. durch Marggraven Wilhelm Cocles genannt wieder an das Marggraventhum Meissen gekommen, so hat man das Schloß neu fortificirt und zu einer Vestung gemacht, welche Churfürst Johann George der zweyte mit neuen Werken verwahren lassen. Auf dieser Vestung, welche mit verschiedenen ganz neuen Gebäuden und noch vor kurzen vermehret worden, hat der bekannte Schwedische General Patkul Arrest erlitten, wie noch nachhero einige Staatsgefangene daselbst ihre Ruhe gefunden haben. In den letztern 7. jährigen Kriege wurde diese Vestung von den Reichs-Truppen den Preußen,

Preußen welche solche occupirt hatten, in kurzen abgenommen, und nachdem man die schlechte Lage zu einer Festung an diesem Orte in Erwägung gezogen, ist solche sogleich nach erfolgten Frieden 1763. gänzlich rasiret worden.

Zwölfte Abtheilung.

Albrechtsburg bey Meissen.

Das Schloß Albrechtsburg hat von seinem Erbauer Herzogen Albertus Animosus, dem tapfern Stamm-Vater der Albertinischen Linie, welcher selbige durch den berühmten Baumeister Arnold Westphal, meistens von den reichen Schneebergischen Ausbeutgeldern aufführen lassen, den Namen bekommen, und ist dieser Bau von Bischof Johann den fünften von Saalhausen fortgesetzt und von Churfürst Johann George dem zweyten vollends ausgeführt worden. Es lieget solches auf einem Berge, und besteht eigentlich aus einem dreyfachen Gebäude so den Marggraven, Bischöffen und Burggraven zur Wohnung in vorigen Zeiten gedienet. In einem Theil der alten Residenz des alten Residenz-Schlosses, so den Namen des Bischofshofs führte, wird die Expedition der Procuratur oder geistlichen Lehns-Amtes besorget, und in einem andern, so den Burggraven vor dem gehörte, wovon auch noch einige Rudera vorhanden, ist das Churfürstliche Erbsitz-Amt angelegt.

Dieses Schloß war von Grund aus bis unters Dach mit fünf übereinander gesetzten Gewölben, als zwey unter der Erden, so zu Kellern gebraucht werden, in welchen über 1200. Faß Weins Platz haben können, und drey Schoß über der Erden ganz steinern erbauet, der Fußboden auf welchen man die Jahrzahl 1324. bemerket, ist nach alter Art mit Ziegeln gepflastert an den untersten Gang aber viel geist- und weltliche Geschichte, wie nemlich der Wein und Weiber die Weisen bethöre, abgemahlet. In diesem Schlosse zeigt man das Zimmer, in welchen der unglückliche Herzog Johann Friedrich

von Sachsen-Gotha, als er gefangen nach Wien geführt ward, logiret und sein Andenken mit folgenden Worten, die er mit Röthelstein in ein Oval geschrieben, hinterlassen hat; es glückt noch wohl Johann Friedrich H. v. S. unter welche Schrift der Kayserliche Officier, der ihn damals begleitete, mit Bleiweiß setzte: Gnad dir der allmächtige Gott.

Das Wahrzeichen des Schlosses soll eine gewisse Geschichte einer Marggräfin seyn, welche gerne braune Violeu gesehen.

Auf dasjen Schloße bewundert man die allda, besage allergnädigsten Befehls vom 19. März 1710. nebst verschiedenen curiensen Brenn- und andern Oefen angelegte Porcellain-Fabrik, welche weder in Deutschland noch ganz Europa ihres gleichen hat. Man verfertiget daselbst das so wohlglafirte als unglafirte Porcellain mit solcher Härte, Kläre, Durchsichtigkeit und Feine, sonderlich aber in der Kunst in Email-Mahlerey, und Einbrennen des Goldes, daß selbiges alles auswärtige, so Japan, China und Indien zeigt, weit übertrifft. Anfänglich fertigte man auch zu Meissen verschiedenes, der indianischen terrae Sigillatae welche von dem Sigillo captae Dianae mit welchem es bezeichnet ward, seinen Nahmen erhalten, ähnliches Gefäße, welches seiner Härte wegen sich gleich dem Jaspis und Porphyrschleifen, schneiden und poliren lassen, wovon in dem sogenannten Japansischen Pallais zu Neustadt bey Dresden annoch einige Proben zu sehen. Zu Erhaltung guter Ordnung werden bey dieser Fabrik ein besonderer Inspector, Buchhalter, Controleur, ingleichen ein Mahlerdirector unterhalten, welchem die übrigen Porcellain- und Mignaturmahler untergeben sind, wobey die Anzahl der Brenner, Dreher und Former, welche hinwiederum ihren Obermeister haben, nebst den übrigen Mahlern über 50. Personen ansteiget.

steiget. Aus dieser Fabrik werden alle Waaren nach Dresden in das Niedersachs-Gewölbe, welches in dem ehemaligen Gräflich: Brühlischen Pallais ist, gefendet, und daselbst durch den verpflichteten Factor nach der commissarischen Taxe verkauft.

Der Erfinder des Meißnischen Porcellains ist Johann Friederich Böttcher, gebürtig aus Schlaiz im Voigtland. Er erlernte die Apostheker-Kunst im Jahre 1701. bey Friedrich Zorn zu Berlin und weil man ihn, in Betracht hatte, daß er Gold machen könne, retirirte sich Böttcher nach Sachsen. Man nöthigte ihn daselbst an der Zubereitung eines Pulvers zu arbeiten, wodurch die Metalle verändert werden können, und von welchem Pulver er eine kleine Portion von einem Unbekannten erhalten hatte. In dieser chymischen Arbeit brachte er das Porcellain heraus eine weit wichtigere Entdeckung für Sachsen als das Pulver war. Das erste Porcellain wurde 1706. in dem Basteion die Jungfer genannt versertiget, und im Jahre 1710. wurde die Fabrik nach Meissen verlegt und in nehmlichen Jahre in die Ostermesse sieng man an das Porcellain öffentlich zu verkaufen. Böttcher wurde 1711. in Freyherrnstand erhoben und zum Oberberg-Rath gemacht. Er starb 1719. im 33. Jahre seines Alters zu Dresden unverheyrathet und wurde auf den dasigen Johannis-Kirchhof früh in der Stille begraben. Böttchers Erfindung erregte die Eifersucht von ganz Europa. Die Engelländer und Holländer ließen die Materialien aus China kommen, um bey ihnen Porcellain zu machen. Die Franzosen folgten ihrem Beispiel und schickten Jesuiten nach China, um diese Kunst auszuspähen, alleine ohne Erfolg. Der Herr von Eschirnhäusen, ein Schlesischer Cavalier, welcher Anno 1708. starb, erfund eine Zubereitung des Porcellains, welche wahrscheinlichweise von des Böttchers Erfindung nicht unterschieden war. Er entdeckte solches an

Hom:

Homburg zu Paris. Allein die Kunst starb mit diesen beyden Männern ab. Sachsen wendete alles an, diese Kunst geheim zu halten. Im Jahre 1745. ward die Ausfuhr der weißen Erde, bey Strafe des Strangs verboten. Die Fremden können leicht die Erlaubniß erlangen alles zu Weissen, bis auf die Defen und die Schelbe, zu sehen. Indessen hat diese Fabrik viele Töchter erzeugt, unter welchen einige so schöne sind, daß sie der Buhlerey ihrer Mutter Schaden thun. Sie hat schon viele überlebet und die Nachkommenschaft der Töchter wird so zahlreich, daß sie sich zuletzt selbst einander aus dem Wege räumen werden.



R e g i s t e r.

A.

A blaßbrief einiger Cardinale wegen Erbauung der Kreuzkirche und Thürle zu	162
Dresden nebst Consens des Bischofs zu Meissen Johann	377
Albrechtsburg zu Meissen	170
Altar in der Sophienkirche	271
Anatomische Cabinet Churfürstliche	272
Animalien Sammlung Churfürstliche	202
Annenkirche	365
Anneburg	325
Antikenammlung Churfürstliche	304
Apotheke Hof.	222
Armenhaus das neue am Rabenstein	96
Augustus Churfürstliche Befehl wegen der in der Kreuzkirche eingeisetzten	99
Sperlinge	335
— dessen Schreiben an den Superintendent D. Daniel Greiser	145
Augusteurg	151
Ausparrungs Noth verschiedener in der Frauenkirche eingeparrt gewesen	
Dorfschaften	
— die Gemeinden zu Loschwitz und Wachwitz	

B.

B allhaus	303
Benennung der Festungs-Werke zu Dresden	42
Beuchlingische Haus	227
Bernstein Cabinet	275
Bibliothec große Churfürstliche	278 lq.
Bilbergallerie Churfürstliche	239
Brand großer des Churfürstlichen Schlosses	230
Bulle Papstes Bonifazius des IX. wegen der Kreuzkirche	159

C.

C adethaus	346
Capelle zu St. Nicolaus	199
— — St. Alexius auf der Elbbrücke	200
— — St. Jacob vor dem Seethore	206
— — zu unserer lieben Frauen Duckborn	200
— — St. Matern	203
Casernen-Gebäude	344
Catholische Hofkirche	65

Ccc

Chur.

Register.

Ehurprinzliche Pallais	—	—	—	302
Collegium Medicum Chirurgicum	—	—	—	346
Crucifix auf der Elbbrücke	—	—	—	65
Creuzkirche	—	—	—	74
— durchs Bombardement eingestürzt	—	—	—	84
Creuzthurm vom Wetter getroffen	—	—	—	81

D.

Denkmal Ehurfürst Morizens an der Festung vor den Pirnaischen Thore	—	—	—	48
Dinglingerische Haus auf der Frauengasse	—	—	—	226

E.

Einteilung der Stadt Dresden	—	—	—	21
Einsiedler Capelle zu Dresden	—	—	—	202
Erbauung der Stadt Dresden	—	—	—	11
Erweiterung derselben	—	—	—	11

F.

Flemmingische Pallais	—	—	—	226
Frauentirche	—	—	—	101
— Stiftung derselben	—	—	—	102
— neue Erbauung derselben	—	—	—	125
Friedrichsstadt vergrößert	—	—	—	210
— Kirche daselbst	—	—	—	205

G.

Gans eine fliegende in Stein gehauen	—	—	—	228
Garten der große Ehurfürstliche	—	—	—	323
— des Prinzen Carl's Durchl.	—	—	—	335
— der Gräfin Roschinska	—	—	—	338
— der Gräfin Marcolinische	—	—	—	349
Gedächtnismünze bey Gelegenheit der Grundlegung der neuen Creuzkirche	—	—	—	94
Gedächtnismünze bey Grundlegung der Frauentirche	—	—	—	129
Gedichte des Superintendent am Ende, bey Gelegenheit der Einäscherung der Creuzkirche	—	—	—	85
Georgen Schloß Erbauung	—	—	—	229
Geschichte der Elbbrücke	—	—	—	54
Gräber vornehmer Personen in der Sophientirche	—	—	—	180
Grust gewölbte untern Altar in der Sophientirche	—	—	—	178
Grüne Gewölbe desselben Beschreibung	—	—	—	231

H.

Hauptwache in Neustadt bey Dresden.	—	—	—	339
Heinrichs Herzogs zu Sachsen Gebatter Brief an den Abt Hilarius zu Chemnitz	—	—	—	99
Heßian.	—	—	—	

Register.

Holländische oder Japanische Pallais	—	—	340
Hospitäler bey Dresden	—	—	216
— St. Katern	—	—	217
— St. Jacob	—	—	220
— St. Bartholomäus	—	—	222
— Catholische	—	—	352
Hubertsburg	—	—	362

J.

Johannis oder Böhmische Kirche	—	—	204
Jägerhof	—	—	348

K.

Königstein	—	—	362
Korallen und Seegewchse Cabinet	—	—	275
Kunststammer	—	—	277
Künstler Dresden nach alphabetischer Ordnung	—	—	312
Kupferstich Cabinet Churfürstliche	—	—	294

L.

Landhaus	—	—	306
Lichtenburg	—	—	367

M.

Mathematischer Saal Churfürstliche	—	—	287
Mhler berhimte	—	—	307
Mhleracademie	—	—	302
Moritzburg Beschreibung dieses Lustschloes	—	—	356
Muschel-Cabinet Churfürstliche	—	—	356

N.

Naturalien-Cabinet Churfürstliche	—	—	266
Neustädter Kirche	—	—	189
— neue Erbauung derselben	—	—	266

O.

Orgel in der Frauenkirche Beschreibung der	—	—	139
— in der Sophienkirche	—	—	175

P.

Pallais des Herzogs von Curland	—	—	319
— des ehemaligen Premier-Minister Grafens von Brühl	—	—	321

Etc 2]

Winnig

Register.

Münz	—	—	—	353
Preisch	—	—	—	363
Rieschische Haus	—	—	—	226
Riesch-Saal	—	—	—	230
Rästkammer Churfürstliche	—	—	—	259

S.

Schenkungsbrief Marggraf Heinrichs über das Barfüßer Kloster dem Rath zu Dresden	—	—	—	169
Schloßcapelle evangelische	—	—	—	198
Schloß Churfürstliche	—	—	—	229
Schriftsteller von Dresden	—	—	—	26
Sedlig	—	—	—	355
Sonnenstein	—	—	—	376
Sophienkirche Ursprung derselben	—	—	—	168
Sorbenwenden ersten Erbauer von Dresden	—	—	—	12
Stall der große Churfürstliche	—	—	—	238
Stiftungsbrief Churfürstin Sophie wegen der Montagspr. in der Sophienkirche	—	—	—	171
Stiftungsbrief des Augustiner Klosters in Neustadt bey Dresden	—	—	—	190

T.

Tauschurkunde zwischen den Marggrafen zu Meißen und Bischof Thymo daselbst wegen des Patronats der Frauenkirche	—	—	—	165
Tempel-Salomonis und der Stifthschütte in Kobell	—	—	—	276
Thore der Stadt Dresden	—	—	—	51
— von Neustadt bey Dresden	—	—	—	53

U.

Ubigau Lustschloß	—	—	—	353
Untersuchung wegen der Benennung der Stadt Dresden	—	—	—	14

V.

Vestungswerke der Stadt Dresden	—	—	—	46
---------------------------------	---	---	---	----

W.

Wingenbergers Daniel Lobspruch der Stadt Dresden	—	—	—	29
Wapfenhaus	—	—	—	223
Wetterableiter am Schloßthurm	—	—	—	230

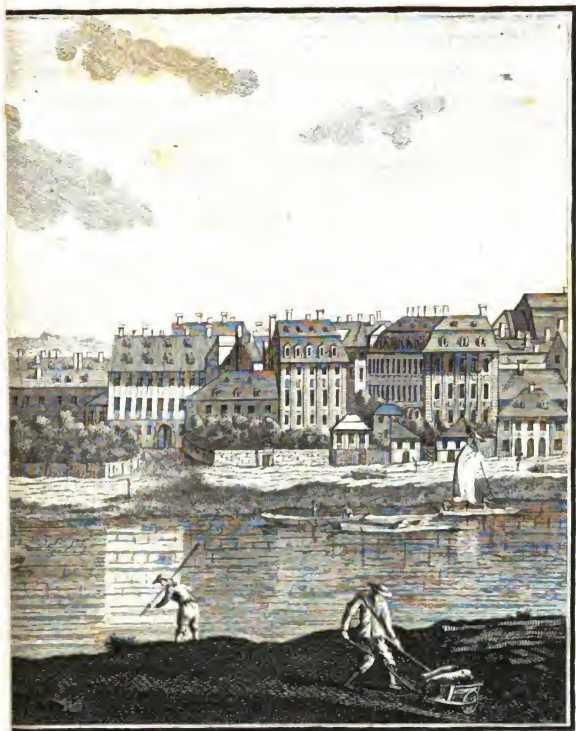
Z.

Zeughaus	—	—	—	317
Zustand gegenwärtiger von Dresden und dessen innerliche Verfassung	—	—	—	17
Zwinger-Gebäude	—	—	—	264



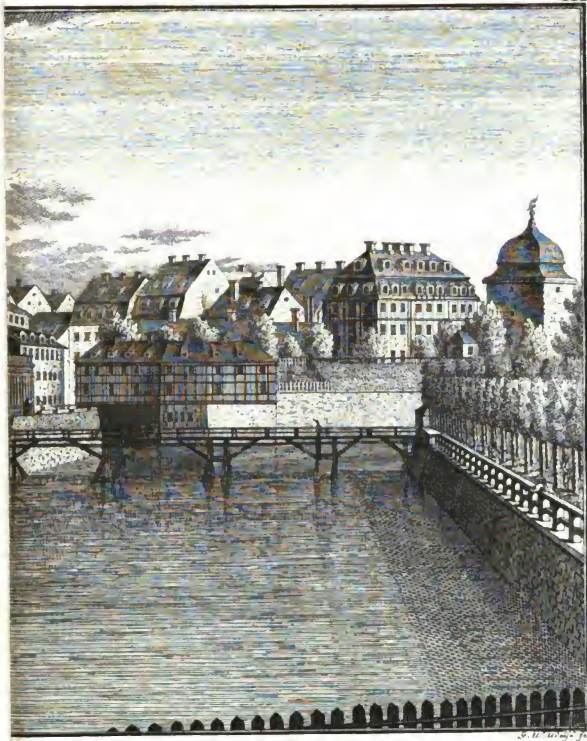
Dresden gegen Abend

L. J. Mearns del re. pinto



Saxtadt bey Dresden, gegen Mittag

von J. A. Schreyer del. et sculp.

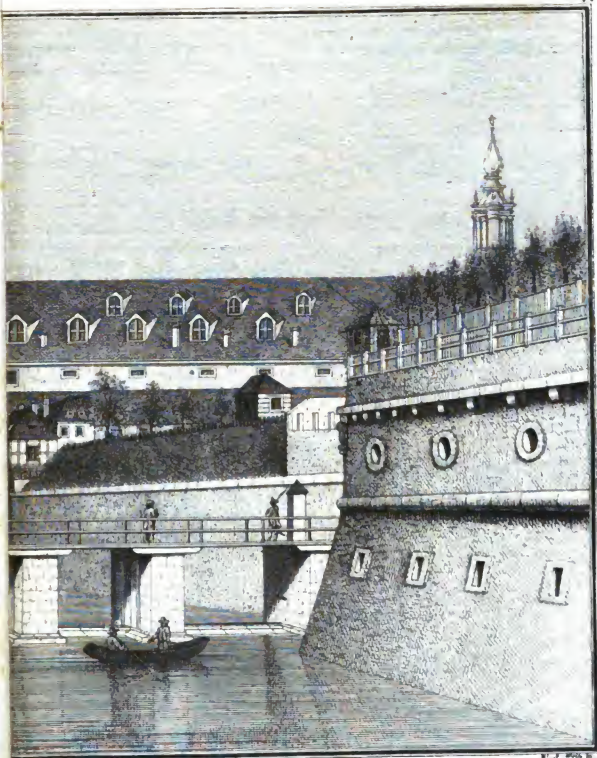


Dresden von der Seite des Zwingers.

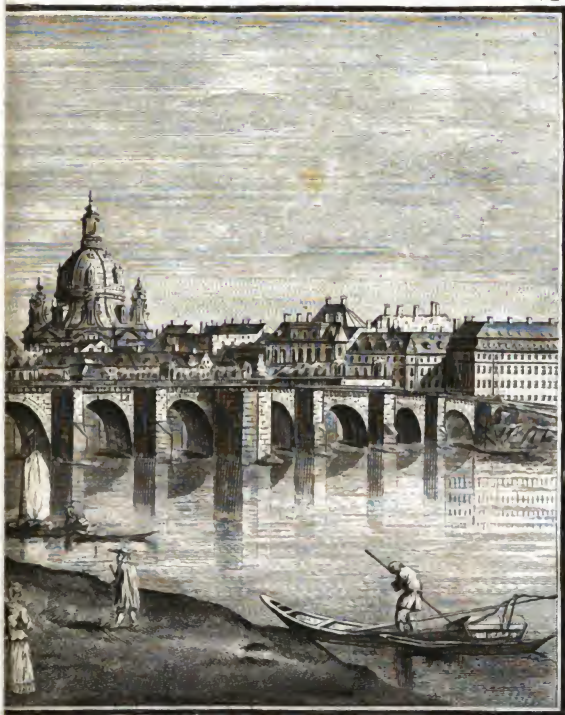


en, gegen Mitternacht

c. g. Neuberger



resden von der Seite des Wilsdruffer Thores.



Neue Brücke von Weistadt.

C. G. Richter del. u. sculp.



ben Kirche von Neustadt

C. J. Anstett del. a. frapen.



Markts nebst der Frauen-Kirche in Dresden.



Markts vom. großen Stalle.

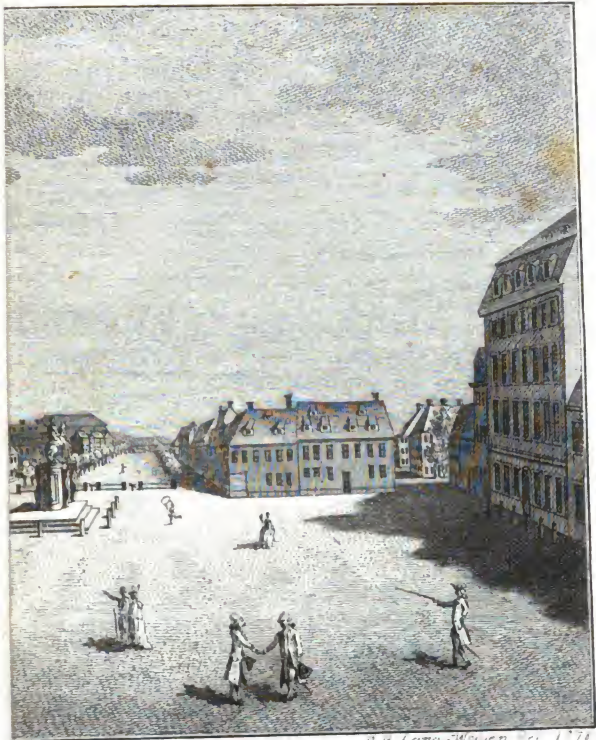
C. G. Schwanke del.



des Zwingers von innen.



Altmarkt in Dresden.



Neustadt bei Dresden.



gs in Plauschen Grund
Dresden.

C. G. Neuberger fecit.



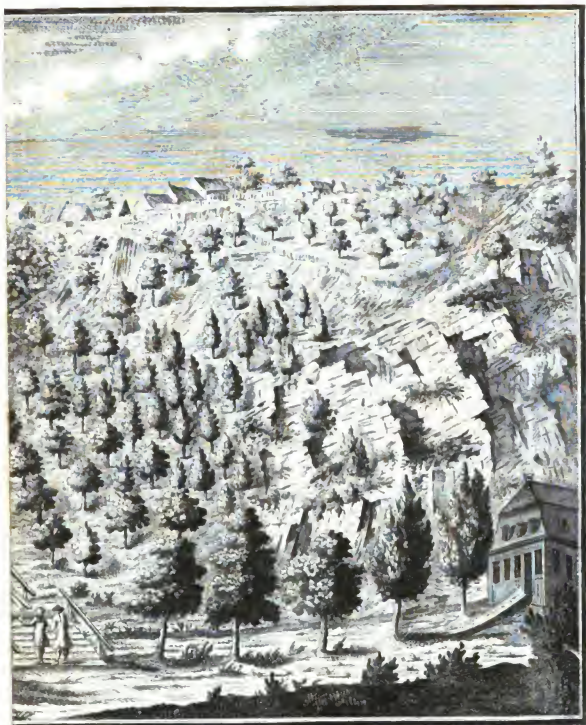
C. J. Krieger f. 1778

Grundes beyjm Hegereuter.



in Grundes bey der Buschmühle.

C. G. Neuberger fecit

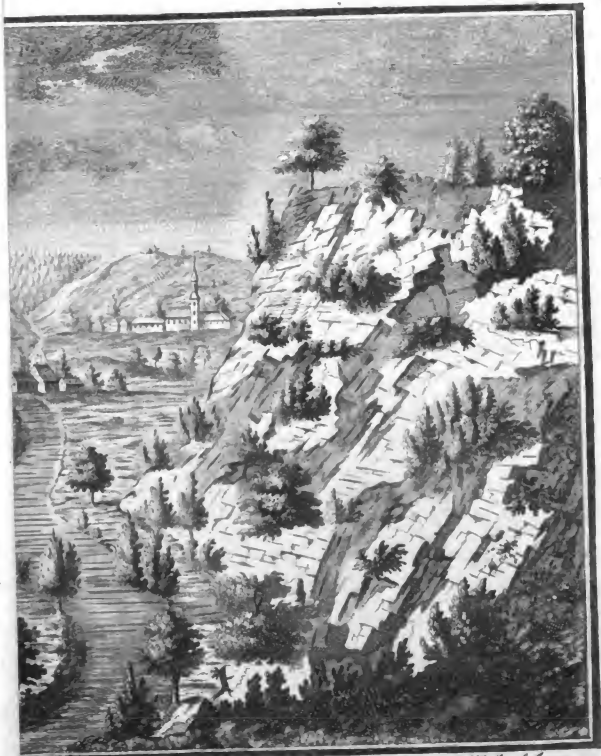


der beim Goslischen Bergwerke

C. G. Neuberger



des bey der Neu Mühle



C. G. Nöcker sculp. mss.

Grundes nach Potschapel



Weinberge vom Linx'schen Bade.



is in grossen Garten 2

6. 7. 1765. 1766. 1767.



Coritzburger Schlosses

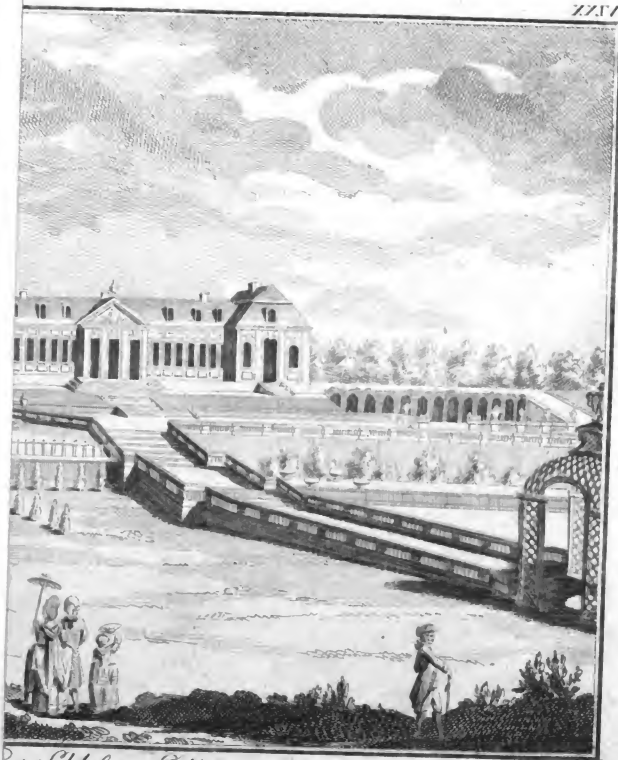


ons zu Moritzburg



C. G. Kändler fecit 1777

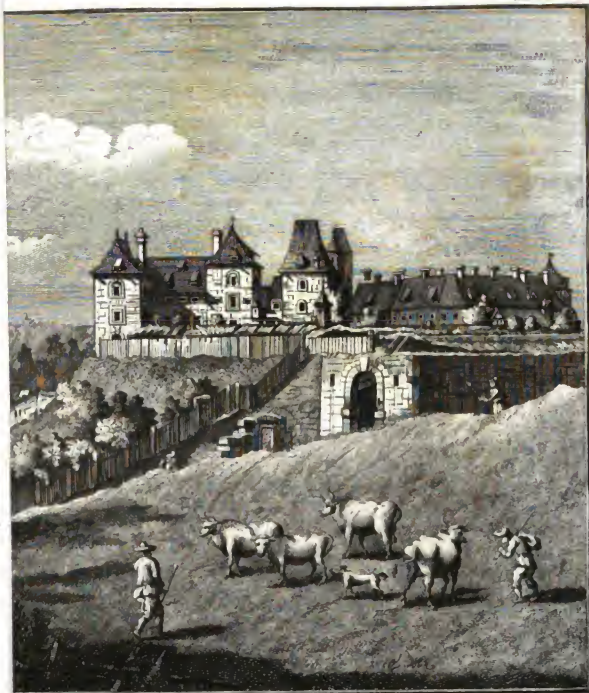
Ubigauer Schloßes.



at Schloßes Sedlitz.



Pillnitz von der Hofersseite



burg Sonnenstein

by Wilhelm von der Pforte



burg Sonnenstein



Königstein gegen Abend ~

v. J. Neumann, del. et sculp.



u Meissen gegen Abend

v. G. v. d. H. v. d. H. v. d. H.



